


HARVARDIANA · IN · NOV · ANG
ACADEMIA
ET
VE RI TAS
CHRISTO ECCLESIAE



SEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

HERRN PROFESSOR DR. K. J. NEUMANN

IN DANKBARKEIT GEWIDMET

VOM VERFASSER.



Die vorliegende Arbeit ist aus Studien über die Geschichte von Cn. Pompeius' mithradatischem Krieg, sowie über die strabonische Chorographie des östlichen Kleinasiens hervorgegangen. Sie bezweckt die Wiederherstellung derjenigen Schrift, welche die Verherrlichung jener Feldzüge zum Gegenstand hatte, und aus der Strabon seine Kenntnisse über Armenien und die Kaukasusländer vorzugsweise geschöpft hat, der « Mithradatika » des Theophanes von Mytilene. Als nothwendige Ergänzung schliessen sich daran Untersuchungen über die Commentarien des Q. Dellius, welche die Kriegszüge des M. Antonius in die gleichen Länder behandelt haben.

Die Schrift von Conrad Cichorius, « Rom und Mytilene », Leipzig 1888, ist erschienen, als bereits der grössere Theil der Arbeit gedruckt war.

Herr Professor K. J. Neumann, dem ich die Einführung in das Studium der alten Geschichte und Länderkunde verdanke, hat mich auch zu den hier vorliegenden Untersuchungen angeregt und bei ihrer Ausführung mit seinem Rath auf das freundlichste unterstützt.

THEOPHANES VON MYTILENE

UND

QUINTUS DELLIUS

ALS QUELLEN DER GEOGRAPHIE

DES

STRABON.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE

AN DER KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

VON

WILHELM FABRICIUS.

STRASSBURG
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)
1888.

Universitäts-Buchdruckerei J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel).

INHALTSVERZEICHNISS.

THEOPHANES VON MYTILENE

UND

Q. DELLIUS

ALS QUELLEN

DER

GEOGRAPHIE DES STRABON.



EINLEITUNG.

Strabon spricht sich an mehreren Stellen seiner Geographie über die bedeutende Erweiterung der Erdkunde aus, welche zu seinen Lebzeiten infolge der Ausbreitung der Macht der beiden Weltreiche, des Römischen und des Parthischen, stattgefunden und ihm auf dem Gebiete der Länderkunde über seine Vorgänger hinauszugehen erlaubt habe. Als eine der Haupterrungenschaften auf diesem Felde bezeichnet er II 5, 12 C 118 unter anderm die genauere Kenntniss der Kaukasusländer.

Die besseren Nachrichten über die Gegenden am Kaukasus fand er nach seinem eigenen Zeugniss bei den Geschichtschreibern der Mithradatischen Kriege (XI 2, 14 C 497): Οἱ δὲ τὰ Μιθριδατικὰ συγγράψαντες, οἷς μᾶλλον προσεκτέον κτλ.

Unter diesen bevorzugten Schriftstellern ist vor allem Theophanes von Mytilene zu verstehen, wie K. J. Neumann in seiner Schrift über Strabons Landeskunde von Kaukasien (Fleckeisens Jahrbb. f. class. Phil. Suppl. XIII S. 335) gezeigt hat. Neumanns Untersuchungen haben den Theophanes als Hauptquelle für Strabons Beschreibung der Kaukasusländer nachgewiesen.

Die Schrift des Theophanes ist augenscheinlich sehr ausführlich auf Länder- und Völkerkunde eingegangen. Die in Muellers Fragmenta historicorum Graecorum III p. 312—316 gesammelten Citate stammen mit Ausnahme von Frgm. 1 sämmtlich aus Strabon und sind geographischen Inhalts. Frgm. 2 und 3 beziehen sich auf die Kaukasusländer, Frgm. 4 und 5 auf Grossarmenien, Frgm. 6 auf Kleinarmenien und Pontos. Dadurch steht die Benutzung des Theophanes durch Strabon ausser für Kaukasien auch für Armenien (XI 14) und Pontos (XII 3) fest. Bei der Citirmethode Strabons, wie sie Herr Professor Neumann in seinen Vorlesungen characterisirt hat (Strabon hat keinen Schriftsteller benutzt, den er im Laufe seines Werkes nicht wenigstens einmal mit Namen genannt hat, citirt seine Quelle aber nur dann, wenn er eine Behauptung durch ihre Autorität stützen oder ihr die Verantwortung dafür zuweisen will), ist es wahrscheinlich, dass Theophanes auch anderen Stellen Strabons zu Grunde liegt.

Um nun die Kapitel, in denen Strabon dem Theophanes gefolgt sein könnte, zu bestimmen, muss festgestellt werden, was das Buch des Theophanes behandelt hat.

Theophanes, des Hieroitas Sohn, aus Mytilene auf Lesbos, « trat als Politiker auf, wurde gerade dadurch ein Freund des Pompeius Magnus und trug zum Gelingen aller seiner Unternehmungen bei » (Strabon XIII 2, 3 C 618). Den Mithradatischen Krieg des Pompeius hat er mitgemacht (Strabon XI 5, 1 C 503) und beschrieben (Cic. pro Archia 10, 24 und aus Cicero Val. Max. 8, 14, 3). Nach diesem Kriege kam Pompeius im Jahre 62 v. Chr. nach Mytilene und gab allein dem Theophanes zu Liebe dieser Stadt die Freiheit zurück, welche sie im Jahre 88 durch die Auslieferung des M' Aquilius und anderer Römer an Mithradates verwirkt hatte (Plutarch, Pompeius 42; Vell. Paterc. 2, 18). Ein Stück des durch Pompeius veranlassten Senatusconsults ist inschriftlich erhalten (E. Fabricius, Inschriften aus Lesbos, Mittheilungen des deutschen archaeologischen Instituts zu Athen, IX (1884) S. 85 f.). Den Theophanes selbst machte Pompeius « in contione militum » zum civis Romanus (Cic. l. l.; Val. Max. l. l.), worauf sich dieser Cn. Pompeius Theophanes nannte (E. Fabricius a. o. O. S. 87).

Die übrigen Nachrichten über das Leben des Theophanes sind von Mueller in der Einleitung zu den Fragmenten dieses Schriftstellers gesammelt. Eine Untersuchung von Kaibel über seine Nachkommen findet sich in der Eph. epigr. II p. 19—21.

Die Herausgabe der Schrift des Theophanes muss spätestens im Jahr 62 v. Chr. erfolgt sein, da Cicero in der Rede für den Dichter Archias, welche damals gehalten worden ist, Theophanes den Geschichtschreiber des Pompeius nennt.

Dass die Reste dieses Buches, abgesehen von Strabon, bei Plutarch im Leben des Pompeius und in der Mithridateios Appians zu finden sind, hat Franklin Arnold in seinen werthvollen « Untersuchungen über Theophanes von Mytilene und Posidonius von Apamea » (Fleckeisens Jahrbb. f. class. Phil., Suppl. XIII S. 79—150) nachgewiesen. In der That sind grosse Stücke der genannten Schriftsteller direkt oder indirekt von Theophanes abhängig, soweit es sich um den Feldzug des Pompeius handelt.

Indessen kann Arnolds Behauptung, Theophanes habe auch die Feldzüge des Lucullus beschrieben, also eine Geschichte des ganzen dritten mithradatischen Krieges geliefert, schwerlich aufrecht erhalten werden.

Arnold findet S. 87 ff. in Appians Bericht über den Lucullуskrieg (Mithr. 72—90) eine griechische Quelle benutzt, welche, verschieden von der Hauptquelle bei Plutarch im Leben des Lucullus (Sallust), eine demselben ungünstige Färbung trage. Plutarch gehe neben Sallust an einzelnen Stellen auf eine ähnliche Quelle zurück, wie Appian.

So lässt sich Plut. Luc. 10 mit App. Mithr. 75 (aber noch viel mehr mit Julius Obsequens 121); Plut. 16 mit App. 79; Plut. 19 mit App. 83 und Plut. 23 mit App. 83 vergleichen.

Eine dem Lucullus missgünstige Färbung, welche Arnold bei Appian erkennen will, veranlasst ihn, dessen griechischen Gewährsmann für Theophanes zu halten.

Was aber Arnold zum Beweise des Satzes, dass Appians Quelle dem Lucullus nicht günstig sei, auf S. 87 vorbringt, wird nicht ausreichen. Man kann dies alles ebensogut aus Appians auch sonst hervortretender Flüchtigkeit erklären.

Wenn nämlich die Annahme einer gegen Lucullus gerichteten Tendenz des Appian sich lediglich darauf stützt, dass er die Einnahme von Nisibis nicht erwähnt, nicht von des Lucullus Provinzialverwaltung spricht und eine empfindliche Niederlage des Mithradates nicht genug hervorgehoben hat, so kann aus diesen Nichterwähnungen auf eine Tendenz überhaupt noch nicht geschlossen werden. Ich kann nicht finden, dass der Bericht Appians einen dem Lucullus ungünstigen Gesammteindruck macht.

Nach Franklin Arnold wiesen auch noch Anklänge an die Schriftstellerei des Theophanes, namentlich mythologische Anspielungen, auf diesen als Gewährsmann des Appian für den Krieg des Lucullus hin. Aber von diesen Anklängen ist kein einziger für Theophanes wirklich beweisend. Und auch der negative Nachweis, dass Strabons Geschichtswerk nicht benutzt sei, kann nicht für geliefert gelten. Eine Benutzung des Theophanes für die Geschichte des Lucullus ist nicht nur unerweislich, sondern überhaupt sehr unwahrscheinlich; denn gute Gründe sprechen dafür, dass er nur den Feldzug des Pompeius beschrieben hat.

Theophanes wird von den Alten immer nur in Verbindung mit Pompeius genannt, nie mit Lucullus. Alle Citate beziehen sich nur auf den Zug des Pompeius. Seine Tendenz, den Pompeius Magnus zu verherrlichen, ihn auf eine Linie mit Alexander Magnus zu stellen, ist auch von Arnold hervorgehoben worden.

In Ciceros Rede für den Dichter Archias wird Theophanes als Beispiel der Verleihung des Bürgerrechts durch einen Feldherrn an den Mann, der seine Thaten der Nachwelt überliefert hat, dem Falle des Archias gegenübergestellt; Archias aber hatte in einem Gedichte den mithradatischen Krieg des Lucullus verherrlicht. [1] — «Quid? noster hic Magnus, qui cum virtute fortu-

---

[1] Freilich sagt Cicero (pro Arch. 10, 21): Mithridaticum vero bellum *totum* ab hoc (sc. Archia) expressum est. Aber daraus kann nicht gefolgert werden, dass Archias den ganzen Krieg von 74-63 behandelt hat. Entweder hat Cicero den Lucullkrieg als geschlossenes Ganzes betrachtet, oder er hat zuviel gesagt. Das Gedicht des Archias war nach Cicero ein Panegyricus auf Lucullus. In einem solchen konnten die Thaten des Pompeius nur dann zum Schlusse

nam adaequavit, nonne Theophanem Mytilenaeum, scriptorem rerum suarum, in contione militum civitate donavit?»

Da die Rede pro Archia im Jahre 62 v. Chr. gehalten ist, in demselben Jahre, in welchem Pompeius aus Asien aufbrach, so liegt nichts näher, als die in der Rede als bereits bekannt erwähnte Schrift des Theophanes mit der Rückkehr des Pompeius in engere Beziehung zu setzen.

Sie sollte auf diese Rückkehr vorbereiten und die Grossthaten des Pompeius, der den Mithradates und Tigranes besiegt hatte, der auf den Spuren Alexanders oder gar des Iason und des Herakles in unerforschte Länder vorgedrungen war, der Welt vor Augen führen. Nur so kann man die den Ereignissen unmittelbar folgende Abfassung erklären. Auch die ganze Tendenz des Buches weist darauf hin, das Ausschmücken der Erzählung mit mythologischen Hinweisungen, und vor allem die genauen Nachrichten über Länder und Völker, welche durch den Zug des Pompeius in ähnlicher Weise wie durch den Alexanders erschlossen waren. In einem solchen Werke mussten die Thaten des Lucullus zurücktreten; wenn sie überhaupt erwähnt wurden, so war dies in der Einleitung und zur Gegenüberstellung der letzten Misserfolge des Lucullus und der entscheidenden Siege des Pompeius geschehen. Eine solche Einleitung aber konnte einer Darstellung der Luculluskriege natürlich nicht als Grundlage dienen.

Der Titel des Buches wird nicht angegeben. Die Aeusserung Ciceros an der mehrfach erwähnten Stelle lässt auf einen Titel wie «τὰ περὶ τοῦ Πομπηίου» schliessen. Es wäre denkbar, dass auch der Seeräuberkrieg ausführlich behandelt war. Dann wäre die Bezeichnung «Μιθριδατικά», unter der Strabon das Werk erwähnt hat, nur eine von diesem gewählte Citat-

erwähnt werden, wenn durch ihre Verkleinerung die des Lucullus erhoben wurden. Das war aber unmöglich, da die Thaten des Pompieus äusserlich viel glänzender waren; auch erscheint die Annahme einer Verkleinerung des Pompejus durch Archias dadurch ausgeschlossen, dass nach Cicero sein Gedicht nicht allein den Lucullus, sondern den ganzen römischen Namen verherrlicht hat. Der Panegyricus auf Lucullus ging auf Pompeius gar nicht mehr ein.

form. Jedesfalls ist mit der Möglichkeit, dass auch der Seeräuberkrieg behandelt war, zu rechnen. Ebenso können die Einrichtungen des Pompeius in Asien im Buche des Theophanes besprochen worden sein. An diesen Neugestaltungen wird auch Theophanes seinen Antheil gehabt haben, wie aus der oben angeführten biographischen Notiz bei Strabon zu schliessen ist. Zwar waren diese Einrichtungen noch nicht vom Senat bestätigt, als das Buch herauskam, aber das ist kein Grund, weshalb Theophanes nicht davon hätte sprechen dürfen.

Das Buch muss unmittelbar nach dem Kriege, im Winter 63/62, als sich das Hauptquartier zu Ephesos befand (App. Mithr. 116), verfasst sein; denn während des Feldzuges selbst wird Theophanes sich wohl haben Aufzeichnungen machen können, aber zu einer endgültigen Ausarbeitung schwerlich gelangt sein.

Grössere geographische Entdeckungen sind beim Seeräuberkriege nicht gemacht worden. Der Kriegsschauplatz war bekannt und erst kürzlich in der ausgezeichneten Küstenbeschreibung Artemidors behandelt. Falls daher Theophanes auch den Seeräuberkrieg beschrieben hat, so konnte Strabon doch für seine Zwecke aus diesem Abschnitt wenig gewinnen.

Dagegen bewegte sich der Krieg gegen Mithradates und Tigranes zum grossen Theil in Gebieten, welche bis dahin noch von keinem abendländischen Heer betreten und auch sonst wenig bekannt waren. Hier bot sich also Gelegenheit, die Länderkunde wirklich zu bereichern.

Welche Länder die Feldzüge des Pompeius berührt haben, zeige folgender Ueberblick. Pompeius erhielt die Kunde von seiner Ernennung zum Oberfeldherrn gegen Mithradates in Kilikien, wo er den Winter 67/66 zubrachte. Im Frühjahr 66 brach er auf, traf in Galatien mit Lucullus zusammen und übernahm den Oberbefehl. In Pontos und Kleinarmenien fanden mehrere Gefechte gegen Mithradates statt, der nun nach Kolchis fliehen musste. Pompeius rückte in das armenische Reich ein. Bei Artaxata nahm er die Unterwerfung des Tigranes entgegen. Dann bezog er das Winterlager am Kyros. Hier musste am Saturnalienfest ein Ueberfall von Seiten der Albaner zurückgeschlagen werden. Im Frühling 65 erfolgte der Marsch durch Iberien und Kolchis an die Phasismündung, wo Pompeius mit

dem Führer des Pontosgeschwaders, Servilius, zusammentraf, der die Kaukasusküste recognoscirt hatte. Aus Kolchis zog Pompeius wahrscheinlich durch Ostpontos und Armenien nach Albanien. In den Steppen am Kaspischen Meer musste er umkehren, ohne dasselbe gesehen zu haben. Nun marschirte er durch Armenien nach Pontos, wo er den Winter 65/64 zubrachte. Im Jahre 64 ist er durch Kappadokien nach Syrien gezogen. Seine Legaten Afranius und Gabinius waren unterdessen in Gordyene, Arbelitis und Nordmesopotamien thätig. In Syrien blieb Pompeius bis Anfang 63, dann kehrte er nach Pontos zurück; zuletzt, im Jahr 62, ist das Hauptquartier zu Ephesos gewesen.

Theophanes konnte also über folgende Länder von Strabon zu Rathe gezogen werden: Kilikien, Galatien, Pontos, Armenien, Kaukasien, Kappadokien, Gordyene, Nordmesopotamien, Syrien. Dazu kommt noch das Bosporanische Reich des Mithradates, von dem Theophanes gelegentlich gesprochen haben muss.

Dieselben Länder, welche der Zug des Pompeius erschloss, wurden ein Menschenalter später, 40—33, durch den Partherkrieg des Antonius berührt. Dieser Feldzug brachte ausser einigen neuen Nachrichten über Armenien und Kaukasien die Erschliessung eines bis dahin fast nur dem Namen nach bekannten Landes, des Atropatenischen Mediens. Das Gebiet, von dem Strabon sagt, es sei durch die Römer bekannt geworden, findet hier seine Ostgrenze; in Grossmedien beginnt bereits das Gebiet, über welches dem Strabon neue Kunde durch die Parthika des Apollodor von Artamita vermittelt wurde.

Für den Feldzug des Antonius in Atropatene ist die Primärquelle und auch die Hauptquelle unserer Ueberlieferung das Werk des Q. Dellius (Strabon XI 13, 3 C 523; Bürcklein, Quellen und Chronologie der römisch-parthischen Feldzüge in den Jahren 713—718 d. St.).

Die Nachrichten über das Leben des Dellius sind bei Bürcklein S. 7—12 zusammengestellt; vgl. auch Kiessling zu Horaz Oden II 3, S. 128. Er hat den atropatenischen Feldzug vom Jahre 36 mitgemacht und als Augenzeuge beschrieben (Str. l. l.).

Wahrscheinlich umfassten seine in lateinischer Sprache (vgl. Sieglin in Hirschfelders philolog. Wochenschrift III, 1880

S. 1454) abgefassten Commentarien die ganze Wirksamkeit des Antonius im Orient bis zur Schlacht bei Aktion und seinem Ende. Gegen diese Meinung Bürckleins lassen sich schwerwiegende Bedenken um so weniger geltend machen, als Dellius mehrfach von Antonius zu politischen Missionen verwandt worden ist, die mit den Ereignissen jener Zeit in Zusammenhang stehen. Demnach umfassten die Commentarien des Dellius die Zeit von 41 bis 31 v. Chr. Die Ansetzung eines terminus post quem für die Publication ergibt sich aus Plutarch Antonius 59. Denn Dellius kann ein Werk, worin er von seiner Furcht vor Nachstellungen der Kleopatra geredet hat, nicht veröffentlicht haben, so lange er noch bei Antonius war. Diesen hat er aber 31 v. Chr. verlassen. Es ist wahrscheinlich, dass er eine Art von Memoiren über seinen Aufenthalt bei Antonius verfasst hat.

In den folgenden Untersuchungen werden uns die bei Strabon erhaltenen Fragmente des Theophanes und des Dellius beschäftigen. Zuerst wird eine Quellenanalyse der betreffenden Kapitel der Geographie Strabons diese Fragmente ausscheiden, welche dann zusammengestellt und erläutert werden sollen.

Bei der Aufsuchung der Stücke, welche auf Theophanes oder Dellius zurückgeführt werden können, kommen die Abschnitte von Strabons Geographie in Betracht, in denen die oben erwähnten Länder behandelt werden. Abgesehen von Kaukasien, XI 1—5, das schon in der erwähnten Schrift von Professor Neumann untersucht worden ist, sind dies folgende Kapitel bei Strabon: VII 4 (die Taurische Halbinsel); XI 13, 1—5 (Atropatene); XI 14 (Armenien); XII 1—3 (Kappadokien und Pontus); XII 5 (Galatien); XIV 5 (Kilikien); XVI 1, 23—27 (Nordmesopotamien); XVI 2 (Syrien). Ausserdem kommen noch zerstreute Stellen vor, welche sich aus irgend welchen Gründen auf Dellius oder Theophanes zurückführen lassen.

Was die Abschnitte aus dem XVI. Buch betrifft, so ist gleich hier zu bemerken, dass Strabon dort hauptsächlich dem Poseidonios Rhodios gefolgt ist, der bekanntlich aus Apameia in Syrien gebürtig war. Derselbe hat auch über Pompeius geschrieben. Strabon hatte keinen Grund, für seine Notizen über das Auftreten des Pompeius in Syrien eine andere Quelle beizuziehen.

ERSTER THEIL.

QUELLENKRITISCHE ANALYSE

EINIGER KAPITEL STRABONS

ZUR

AUFFINDUNG VON EXCERPTEN

AUS

THEOPHANES ODER DELLIUS.



Buch VII. Kapitel 4. C. 308-312.

DIE TAURISCHE HALBINSEL UND DIE MAIOTIS.

Die Hauptquelle für die Beschreibung der Taurischen Halbinsel ist der Periplus des Artemidor von Ephesos, wie Heilmann in seiner Dissertation « quibus auctoribus Strabo usus sit in describenda ora maris Pontici a Byzantio usque ad Tanain » Halle 1885 S. 28—30 nachgewiesen hat.

Hier sollen die Stellen besprochen werden welche, nicht dem Periplus angehören. Solche sind:

1) in § 3. Αὕτη — νῦν ἐστιν. Kramer 2, 36, 4-16.
2) in § 4. ἐμοναρχεῖτο — Ἀσίας Kramer 2, 38, 2-13.
3) in § 5. πρότερον εἶχον — αὐτῆς Kramer 2, 39, 14-22.
4) in § 6. φόρον — πλεονεξιῶν. Kramer 2, 39, 26-41, 2.
5) § 7 ganz.
6) § 8 ganz.

1) § 3 C 308 f. Geschichte der Stadt Chersonesos.

Die Stadt Chersonesos wurde durch Einfälle der Skythen gezwungen, den Mithradates Eupator zu ihrem Herrn zu machen, als dieser im Begriffe war, gegen die Barbaren am Borysthenes zu ziehen. Mithradates schickte ein Heer nach Chersonesos wider den Skiluros und seine Söhne, deren Zahl Poseidonios auf 50, Apollonides auf 80 angibt. Zur selben Zeit trat Pairisades dem Mithradates das Bosporanische Reich ab. Seither ist Chersonesos den Herrschern des Bosporos unterthan.

Diese Nachrichten sind zunächst aus Strabons Geschichtswerk wiederholt. Auf die Spur der Quellen führen die Citate aus Poseidonios und Apollonides. Diese Citate betreffen die Zahl der Söhne des Skiluros.

Apollonides hat einen Periplus geschrieben, der in den Scholien zu Apollonios Rhodios angeführt wird (II 969, VI 983 u. 1174). Er kann also nicht ex professo von der Gechichte

der Annexion des Bosporanischen Reichs durch Mithradates gehandelt haben, sondern hat wohl nur im Vorübergehn davon gesprochen. Wenn dagegen Poseidonios die Söhne des Skiluros erwähnt, so hat er auch die Kriege des Mithradates auf der Krim behandelt. Auf ihn scheint alles zurückzugehen, was Strabon über diese Kriege berichtet hat, also § 4 und 7 dieses Kapitels, und VII 3, 17 f. C 306 f. (vergl. Heilmann a. a. O., Niese, die Eroberung der Küsten des Pontos durch Mithradates VI; Rhein. Mus. 42—1887—S. 559 ff.). Der Inhalt der grossen historischen Inschrift des Diophantos (Dittenberger Syll. 252) stimmt, wie Niese zeigt, vollständig mit Strabons Angaben überein. Man darf daraus wohl den Schluss ziehen, dass der vorzüglichen Darstellung bei Strabon-Poseidonios der Originalbericht des Feldherrn Diophantos selbst (Ποντικά, Niese a. a. O. S. 568) zu Grunde liegt.

Poseidonios ist einer der am meisten benutzten Gewährsmänner Strabons; Apollonides dagegen findet sich bei Strabon nur an drei Stellen citirt: ausser an der hier vorliegenden noch XI 13, 2 C 523 wegen der Streitmacht von Atropatene und XI 14, 4 C 528 wegen der Schneewürmer in Armenien. Sonst ist bei Strabon nichts auf ihn zurückzuführen. Es lässt sich sogar nachweisen, dass Strabon ihn sehr wenig gekannt und nur indirekt benutzt hat. Apollonides hat nämlich nach Schol. Apoll. Rhod. II 969 sehr ausführliche Nachrichten über die Anschwemmungen des pontischen Flusses Iris geboten. Strabon spricht nun I 3, 4—7 C 49—53 mit Hinzuziehung vieler Quellen und auf Grund eigener Anschauung von den Veränderungen der Küsten durch Anschwemmung. Dabei wird auch der Iris genannt. Aber diese Erwähnung deckt sich nicht mit den Angaben des Apollonides; Strabon theilt die Notiz aus seiner eigenen Kenntniss mit. Er scheint den sehr werthvollen Bericht des Apollonides weder hier noch auch dort, wo er in der Beschreibung von Pontos vom Iris spricht (XII 3, 15 C 547) vor sich gehabt zu haben. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass Strabon die dürftigen Nachrichten, welche er aus Apollonides bringt nur durch die Vermittelung eines Dritten kennt.

An unserer Stelle wird, wie XI 14, 4 C 528, die abweichende Angabe des Apollonides einer Aeusserung in der Hauptquelle

des betreffenden Stückes (hier also Poseidonios, dort, wie später gezeigt werden soll, Theophanes) gegenübergestellt. Die Abweichung betrifft beidemal für Strabon ganz unwesentliche Dinge. Da ausserdem eben nachgewiesen wurde, dass Apollonides bei Strabon nur indirekt benutzt ist, möchte wohl die Annahme gerechtfertigt erscheinen, dass Strabon die Citate aus diesem Schriftsteller bei den Autoren gefunden hat, denen er in den betreffenden Stücken gefolgt ist. Es ist also wahrscheinlich, dass Apollonides bei Poseidonios und bei Theophanes citirt war. An unserer Stelle wird es sich so verhalten, dass Poseidonios die Zahl von 50 Söhnen des Skiluros bei Diophantos vorgefunden hat, daneben aber die noch höhere Angabe des Apollonides anbrachte.

Auf XI 13, 2 C 523 werde ich weiter unten zurückkommen.

Der letzte Satz des Stückes 1) ist natürlich von Strabon selbst hinzugefügt, das νῦν bezieht sich auf seine eigene Zeit.

Zum Bericht des Poseidonios gehört auch das Stück 2) § 4 C 310, Geschichte von Pantikapaion, mit Ausschluss des letzten Satzes, wo Strabon auf seine eigene Zeit Bezug nimmt, und 3) § 5 C 311, Geschichte der taurischen Halbinsel. Hier kann kein Zweifel über die Herkunft entstehen.

4) § 6 C 311. Nachrichten über das bosporanische Reich und seine Bewohner.

Etwas schwieriger stellt sich die Frage bei diesem Stück, wo im Anschluss an eine Notiz des Periplus über die Fruchtbarkeit des bosporanischen Landes als Beleg die Höhe des Tributs angegeben wird, den dasselbe an den König Mithradates zahlte. Es ist auch hier am einfachsten an Poseidonios-Diophantos zu denken; die Einrichtung der Finanzen wird sich unmittelbar an die Besitzergreifung des Landes angeschlossen haben und unter des Diophantos Leitung geregelt worden sein (Niese a. a. O. S. 564).

Die Nachricht über die Getreidespenden des Königs Leukon von Bosporos (393—353) an die Athener stammt in letzter Linie von einem Geschichtsschreiber aus der Zeit des Demosthenes. Demosthenes selbst gedenkt der Wohlthaten dieses Königs gegen Athen in der Rede gegen Leptines 467, 12.

Die nun folgende Schilderung der Lebensweise der skythischen Nomaden zeigt eine unverkennbare Verwandtschaft mit dem Bericht des Ephoros, wie die Vergleichung mit dem auf diesen Autor zurückgehenden Stück bei Strabon VII 3, 9 C 302 und Pseudoskymnos v. 840-885 erkennen lässt. Dem Ephoros ist Strabon auch in der Deutung von Ilias 13, 5 fg. auf die Skythen gefolgt. Poseidonios hat diese Verse auf die Thraken bezogen (VII 3, 3 C 296). Dennoch ist in unserem Paragraphen durchaus an Poseidonios als direkter Quelle festzuhalten. Die Tribute, welche sich die Nomaden von den ansässigen Bosporanern zahlen liessen, und die darum geführten Kriege spielen im Bericht des Poseidonios eine grosse Rolle (vgl. § 4 C 310); über die Nahrung der Skythen berichtet das unzweifelhaft aus Poseidonios-Diophantos entnommene Stück VII 3, 17 C 307 mit ganz ähnlichen Ausdrücken.

In dem Bericht des Poseidonios, der seinerseits neben Diophantos auch den Ephoros benutzt hat (so auch bei der Notiz über den König Leukon), hat Strabon die Anwendung der einzelnen Angaben auf seine (und des Ephoros) Deutung von Ilias 13, 5 f. hineininterpolirt, ebenso auch das Citat aus Hypsikrates über Asandros (Sallet, Beiträge zur Geschichte und Numismatik der Könige des Cimmerischen Bosporus und des Pontus, Berlin 1866 S. 5 ff. 32 f.).

5) § 7 C 312. Fortsetzung des Berichtes über die Thätigkeit des Diophantos.

Gehört zum Bericht des Poseidonios-Diophantos. Der letzte Satz ist eigene Zuthat Strabons.

6) § 8 C 312. Paradoxa.

Hier bietet Strabon Notizen über allerlei naturgeschichtliche Merkwürdigkeiten, wie sie die sogenannten Paradoxographen zusammenzustellen pflegten. Die Quelle, der Strabon noch öfter folgt, lässt sich bis jetzt noch nicht bezeichnen.

Aus Theophanes, an den zu denken nahe lag, da er über den asiatischen Theil der Bosporoslandschaft von Strabon zu Rath gezogen worden ist (Neumann, Kaukasien S. 335), ist also in diesem Stücke nichts entnommen. Neben dem Artemidori-

schen Periplus ist fast ausschliesslich der Bericht des Poseidonios benutzt; daneben nur noch Hypsikrates und vielleicht ein Paradoxograph.

Buch XI. Kapitel 13, 1-4. C 522-524.

MEDIA ATROPATENE.

§ 1. a) C 522. Einleitung zu Kapitel 13. Medien.

Ἡ δὲ Μηδία δίχα διήρηται · καλοῦσι δὲ τὴν μὲν μεγάλην, ἧς μητρόπολις τὰ Ἐκβάτανα, μεγάλη πόλις καὶ τὸ βασίλειον ἔχουσα τῆς Μήδων ἀρχῆς · διατελοῦσι δὲ καὶ νῦν οἱ Παρθυαῖοι τούτῳ χρώμενοι βασιλείῳ, καὶ θερίζουσί γε ἐνταῦθα οἱ βασιλεῖς (ψυχρὰ γὰρ ἡ Μηδία). τὸ δὲ χειμάδιόν ἐστιν αὐτοῖς ἐν Σελευκείᾳ τῇ ἐπὶ τῷ Τίγριδι πλησίον Βαβυλῶνος · ἡ δ' ἑτέρα μερίς ἐστιν ἡ Ἀτροπάτιος Μηδία.

Die Eintheilung Mediens, wie sie hier dargestellt wird, in das «Grosse Medien» und das «Atropatische», muss schon dem Eratosthenes bekannt gewesen sein, wenn er auch den Namen Atropatene nicht gebraucht haben sollte (s. weiter unten zu § 2 a).

Das «Grosse Medien» wird näher bestimmt durch die Hinweisung auf die Hauptstadt Ekbatana. Daran schliesst sich eine Bemerkung über die Residenzen der Partherkönige an, die sich XVI 1, 16 C 743 in ausführlicherer Fassung wiederfindet. Strabon konnte wohl aus eigener Kenntniss berichten; sicher fand sich Näheres in seinen gewöhnlichen Quellen über die Geschichte des Partherreiches, Poseidonios bez. Apollodoros von Artamita (vgl. Arnold Behr, de Apollodoro Artamiteno, Strassburger Dissertation 1888). Mit der Parenthese ψυχρὰ γὰρ ἡ Μηδία vgl. den Anfang von § 7 dieses Kapitels ἡ πολλὴ μὲν οὖν ὑψηλή ἐστι καὶ ψυχρά.

Die Beschreibung Grossmediens wird im 5. § aufgenommen; für jetzt wendet sich Strabon der Schilderung von Atropatene zu.

§ 1. b) C 523. Name und Geschichte von Atropatene.

τοὔνομα δ' ἔσχεν (sc. ἡ Ἀτροπάτιος Μηδία) ἀπὸ τοῦ ἡγεμόνος Ἀτροπάτου, ὃς ἐκώλυσεν ὑπὸ τοῖς Μακεδόσι γίνεσθαι

καὶ ταύτην, μέρος οὖσαν μεγάλης Μηδίας. καὶ δὴ καὶ βασιλεὺς ἀναγορευθεὶς ἰδίᾳ συνέταξε καθ' αὑτὴν τὴν χώραν ταύτην, καὶ ἡ διαδοχὴ σώζεται μέχρι νῦν ἐξ ἐκείνου, πρός τε τοὺς Ἀρμενίων βασιλέας ποιησαμένων ἐπιγαμίας τῶν ὕστερον καὶ Σύρων καὶ μετὰ ταῦτα Παρθυαίων.

Diese Mittheilung kann nur von einem guten Gewährsmanne stammen, wie Nöldeke in seinem Aufsatz über Atropatene in der Z. d. D. M. G. 34 (1880) S. 692 ff. bemerkt hat. Er hat dabei (S. 696) einen Geschichtschreiber des Antonius, also wohl Dellius im Auge. Allein mit demselben Recht könnte man auch an die oben erwähnten Quellen über das Partherreich, Poseidonios bez. Apollodor von Artamita denken, die beide ausführlich über die aus dem verfallenden Seleukidenreich sich erhebenden Staatenbildungen (Baktrien, Parthien) berichtet zu haben scheinen.

§ 2. a) C 523. Grenzen und Lage Atropatenes.

κεῖται δὲ ἡ χώρα τῇ μὲν Ἀρμενίᾳ [καὶ τῇ Ματιανῇ] πρὸς ἕω, τῇ δὲ μεγάλῃ Μηδίᾳ πρὸς δύσιν, πρὸς ἄρκτον δ' ἀμφοτέραις· τοῖς δὲ περὶ τὸν μυχὸν τῆς Ὑρκανίας θαλάττης καὶ τῇ Ματιανῇ ἀπὸ νότου παράκειται.

Atropatene würde demnach « im Osten von Armenien, im Westen von Grossmedien liegen, beiden aber gegen Norden. » Das entspricht nicht der Wirklichkeit. Atropatene schliesst sich zwar dem Nordwesten Grossmediens an, aber nicht dem Norden, sondern dem Südosten Armeniens. Dass hier kein Irrthum in der Ueberlieferung vorliegt, beweist die Uebereinstimmung dieser Stelle mit den Angaben Strabons über die Ostgrenze Armeniens (XI 14, 1 C 527) und die Westgrenze Grossmediens (XI 13, 6 C 524). Diese Länder stossen nämlich nach Strabons Meinung theilweise aneinander, theilweise an Atropatene. Das Armenien und Grossmedien gemeinsame Stück der Grenze kann nicht im Norden gedacht worden sein, da dort die Kadusier und Matianer Armenien, Atropatene und Grossmedien berühren sollen. Armenien und Grossmedien grenzen also im Süden aneinander, nördlich davon an Atropatene; ganz im Norden grenzen sie an die Kadusier und Matianer. Ein zweiter Beweis

liegt in den Vorstellungen der Alten vom Laufe des Araxes. Man zeichnete den Bogen dieses Flusses, welcher die Grenze zwischen Armenien und Atropatene bildete, nicht als aus der südöstlichen Richtung in die nordöstliche übergehend, wie die modernen Karten, sondern als Winkel zwischen einer rein östlichen und einer rein nördlichen Richtung (vgl. Str. XI 14, 3 C 527, so auch noch die Karte des Ptolemaios). Dadurch wurde Atropatene ebenfalls in eine Breite mit den nördlichen Theilen Armeniens gerückt.

Die Ursache dieser merkwürdigen Verschiebung der Lage von Atropatene wird klar, wenn man die angebliche Nordgrenze mit in Betracht zieht. Nach der gedachten Stelle bei Strabon liegt Atropatene im Süden der Küste des Hyrkanischen Meeres. In Wirklichkeit liegt es westlich davon. Nun hat Eratosthenes infolge seiner unrichtigen Vorstellung von der Längenausdehnung des Kaspischen Meeres (ich werde hierüber in einem bereits vollendeten Aufsatze über die eratosthenische Karte der Alexandermonarchie berichten) den südlichsten Theil der Westküste desselben — also die atropatische Küste — noch mit zur Südküste rechnen müssen, so dass dieselbe bis nahe an die Kyrosmündung hin statt einer süd-nördlichen eine nahezu ost-westliche Richtung erhielt. Die Folge davon war, dass die nach eratosthenischer Vorstellung nördlichen Gegenden Atropatenes so ziemlich in eine Linie mit dem Lauf des Kyros und dem Parallel von Lysimacheia fallen mussten, und die vermutete Lage des Landes dadurch nach Norden verschoben ward. Es lässt sich also die Vorstellung, welche der von Strabon angegebenen Lage von Atropatene zu Grunde liegt, sicher auf Eratosthenes zurückführen. Eratosthenes ist für den Osten in den Angaben über Lage und Grenzen der Länder für Strabon eine wichtige Quelle gewesen. Auf ihn wird diese Stelle jedesfalls ihrem Inhalt nach zurückgehen. Durch die neuerdings erschienenen Untersuchungen von Zimmermann (Hermes XXIII — 1888 — S. 106 ff.) ist jedoch nachgewiesen worden, dass Strabon den Eratosthenes vielfach durch die Vermittelung des Poseidonios benutzt hat. Es ist vor der Hand noch nicht möglich, überall und zunächst auch noch nicht an unserer Stelle ein endgültiges Urtheil über direkte oder indirekte Benutzung des Eratosthenes abzugeben;

mit der Möglichkeit indirekter Benutzung ist aber auch hier um so mehr zu rechnen, als wir schon kurz zuvor die Benutzung des Poseidonios in Erwägung ziehen mussten. Vielleicht bietet das folgende Stück die Mittel zu einer Entscheidung.

§ 2. b) C 253. Streitmacht von Atropatene nach Apollonides.

ἔστι δ' οὐ μικρὰ κατὰ τὴν δύναμιν, ὥς φησιν Ἀπολλωνίδης, ἥ γε καὶ μυρίους ἱππέας δύναται παρέχεσθαι, πεζῶν δὲ τέτταρας μυριάδας.

Bei der Besprechung von VII 4, 3 C 309 wurde bereits konstatirt, dass Apollonides nur indirekt benutzt sein kann, und die Vermutung ausgesprochen, dass die Citate aus diesem Schriftsteller durch Theophanes oder durch Poseidonios vermittelt seien. Bisher mussten wir immer die Wahl zwischen mehreren Autoren bei jedem Stück offen lassen. Wir fanden

in § 1 b) entweder Dellius oder Poseidonios;

in § 2 a) entweder Eratosthenes oder Eratosthenes in der Fassung des Poseidonios;

in § 2 b) entweder Theophanes oder Poseidonios.

Diese Zusammenstellung empfiehlt die Zurückführung aller drei Stücke auf Poseidonios als die einfachste Hypothese.

§ 2. c) Der See Spauta (oder Kapauta).

λίμνην δ' ἔχει τὴν Σπαῦταν (Καπαῦταν?), ἐν ᾗ ἅλες ἐπανθοῦντες πήττονται· εἰσὶ δὲ κνησμώδεις καὶ ἐπαλγεῖς, ἔλαιον δὲ τοῦ πάθους ἄκος, ὕδωρ δὲ γλυκὺ τοῖς καπυρωθεῖσιν ἱματίοις, εἴ τις κατ' ἄγνοιαν βάψειεν εἰς αὐτὴν πλύσεως χάριν.

Hier ist offenbar derselbe Salzsee beschrieben, wie in der auf Eratosthenes beruhenden Stelle XI 14, 8 C 529. Dort nennt ihn Strabon, ohne zu bemerken, dass er ihn hier schon einmal erwähnt hat, Μαντιανή, und übersetzt diesen Namen durch Κυανῆ, der blaue See. Es ist der grosse See von Urmia, der bei den Armeniern Kapojt-dzow, «blaues Meer» genannt wird. Da nun der Name Mantiane nichts mit «blau» zu thun hat, sondern nur mit dem Völkernamen der Matianer zusammenhängen kann, vermutet Kiepert (alte Geogr. § 73, 1), dass im Text der obigen Stelle in dem Worte Σπαῦτα das Armenische

kapojt enthalten sei, und schlägt vor, dafür Καπαῦτα zu lesen. Die beiden Beschreibungen entstammen verschiedenen Quellen, entgeht es doch Strabon, dass er denselben See zweimal beschrieben hat. Ist aber, wie wir sehen werden, im 14. Kapitel Eratosthenes benutzt, so spricht die Thatsache der Doublette dafür, dass in der ganzen Beschreibung von Atropatene Eratosthenes dem Strabon nicht vorgelegen hat.

Sehen wir uns die Stellung der Notiz etwas näher an. Das ihr vorausgehende Citat aus Apollonides handelte von der Truppenmacht Atropatenes. Daran würde sich der letzte Theil des Paragraphen vollständig logisch anschliessen: «Die Atropatener verfügen über beträchtliche Streitkräfte — aber sie haben auch starke Nachbarn, mit denen sie oft Grenzfehden auszufechten haben.» Die Notiz über den Urmiasee ist hier recht störend eingefügt. Entweder ist der Text unserer Stelle arg verunstaltet oder Strabon hat bei ein- und derselben Quelle die Nachricht über die Truppenstärke und die über den See gefunden, nicht aber jenen Gedankengang, und er hat bei der Abfassung übersehen, dass er seinen Gewährsmann weiter abgeschrieben hat, als es der logische Zusammenhang erforderte. Wenn das Citat aus Apollonides erst durch Poseidonios zu seiner Kenntniss gelangt ist, wird sich daher wohl auch die Nachricht von dem See bei diesem Mann gefunden haben, und zwar im selben Abschnitt des Werkes. Es ist also klar, dass Strabon bis zum Worte χάριν dem Poseidonios folgt; dann tritt ein Wechsel der Quellen ein.

§ 2. d) C 525. Politische Stellung von Atropatene.

ἔχουσι δ' ἰσχυροὺς γείτονας τοὺς Ἀρμενίους καὶ τοὺς Παρθυαίους, ὑφ' ὧν περικόπτονται πολλάκις· ἀντέχουσι δ' ὅμως καὶ ἀπολαμβάνουσι τὰ ἀφαιρεθέντα, καθάπερ τὴν Συμβάκην ἀπέλαβον παρὰ τῶν Ἀρμενίων, ὑπὸ Ῥωμαίοις γεγονότων, καὶ αὐτοὶ προσεληλύθασι τῇ φιλίᾳ τῇ πρὸς Καίσαρα· θεραπεύουσι δ' ἅμα καὶ τοὺς Παρθυαίους.

Dies ist die logische Fortsetzung des Gedankens in b). Strabon spricht hier offenbar aus sich selbst und gibt in den allgemeinen Sätzen, in denen er das Präsens anwendet, keine bestimmte Quelle wieder. Gegen Ende erwähnt er den Caesar,

d. i. den Kaiser Augustus. Die Verhältnisse Armeniens und Atropatenes unter Augustus hat Mommsen in der zweiten Auflage seines Commentars zu den «res gestae divi Augusti» p. 109 ff. ausführlich auf Grund des ganzen erhaltenen Materials besprochen.

Nur die Notiz über die Wiedergewinnung von Symbake kann Strabon nicht wohl ohne bestimmte Quelle hinzugefügt haben. Das Ereigniss fällt der Stellung der Notiz nach in die Zeit vor Augustus. A. v. Gutschmid, Geschichte Irans, S. 101, bringt dasselbe mit dem im Jahre 33 v. Chr. geschlossenen Bundesvertrag zwischen Antonius und dem Atropatenerkönig Artavasdes in Zusammenhang (Dio Cassius 49, 44, 2). Von dieser Zeit konnte man allerdings sehr wohl sagen, dass Armenien unter römische Herrschaft gekommen sei. Die Unterwerfung des Tigranes im mithradatischen Krieg hatte keine dauernde Abhängigkeit zur Folge. Die Nachricht über Symbake stammt also zunächst aus dem Geschichtswerke Strabons und dann aus Dellius. Reibereien zwischen Armenien und Atropatene sind dem Feldzug des Antonius nach Atropatene vorausgegangen.

§ 3. C 523. Geographische Resultate des Feldzuges des Antonius in Atropatene.

Im dritten Paragraphen ist Strabon im Wesentlichen dem Dellius gefolgt, den er für die Entfernungen citirt. Abgesehn davon gibt er jedoch nicht einen bestimmten Passus des Werkes des Dellius wieder, sondern stellt die geographischen Ergebnisse des Feldzuges zusammen, den er ausführlicher in seinem Geschichtswerk bearbeitet hatte. Auch der Satz ἔστι δὲ τῆς χώρας — λῃστρικοί gehört mit zu Dellius. Von der εὐδαιμονία des Landes muss dieser Mann gesprochen haben, denn in § 4, wo Strabon einen Ueberblick über den Verlauf des Feldzuges gibt, wobei sicher ebenfalls Dellius zu Grunde liegt, wird betont, dass den Antonius nicht die φύσις τῆς χώρας, sondern der Verrath des Artavasdes von Armenien geschädigt habe.

Der darauf folgende Satz über die den atropatenischen gleichnamigen Völker, welche an andern Orten wohnen, ist eine der bei Strabon häufigen Verweisungen auf Stellen seines eigenen Werkes, sowohl der «Historika Hypomnemata», als auch

der «Geographika», welch letztere ja nur ein Supplement des Geschichtswerkes gebildet haben. Hier kommen in Betracht: XI 13, 6 C 524, Mardoi in Persis, und XV 3, 1 C 727, Kyrtioi und Mardoi in Persis.

§ 4. C 523 f. Fortsetzung von § 3. Historischer Ueberblick über die Expedition des Antonius.

Der vierte Paragraph schliesset sich an den vorhergehenden an. Er enthält ausser einer kurzen Notiz über das Kriegswesen der Kadusier einen Ueberblick über die Expedition des Antonius, worin die Schuld an dem Misslingen derselben der schlechten Wegeführung des Armenierkönigs Artavasdes aufgebürdet wird. Dies entspricht aber der Tendenz, welche Dellius verfolgte (cf. Cassius Dio 49, 33, 1 und Plutarch Ant. 50). Also ist hier wieder Dellius benutzt.

Auffallend ist nur das Wort Ἀριανοί im ersten Satz. «Die Kadusier bleiben an Fussvolk nicht viel hinter den Arianern (?) zurück.» Wenn hier wirklich das Wort Ἀριανοί richtig wäre, so könnte man dabei an zweierlei denken: entweder sind damit die Iranier in Atropatene, im Gegensatz zu den etwa nichtiranischen Kadusiern gemeint, oder die Bewohner von Ariana, dem östlichen Irân, welche öfter auch mit den Areioi um Herat und Meschet verwechselt werden. Aber keine dieser Annahmen führt zu einem befriedigenden Ergebniss. Es wird vielmehr eine Textescorruptel vorliegen. Mit diesem Ergebniss, dass die überlieferte Lesart verderbt und daher abzulehnen ist, müssen wir uns hier begnügen.

Eine sichere Emendation ist nicht gefunden. Am meisten hat noch die Conjectur Ἀρμενίων für sich, welche Herr Prof. Nöldeke die Güte hatte mir vorzuschlagen, aber mit dem Bemerken, dass es dann schwer wäre zu begreifen, wie der ganz bekannte Name in einen unbekannten verwandelt wäre.

Der Abschnitt über Atropatene zerfällt demnach in zwei Stücke, von denen das eine, bis πλύσεως χάριν (1—2 c) reichend, den Poseidonios wiedergibt, während der Rest mit Sicherheit auf Dellius zurückgeführt werden kann. Eine Notiz über die Zeit des Augustus hat Strabon aus eigener Kenntniss eingefügt (2 d).

Buch XI Kapitel 14 C 526-533.

ARMENIEN.

§ 1. C 526 f. Umgrenzung und Lage Armeniens.

Für die Umgrenzung und Lage der Länder des Orients ist, wie bereits bemerkt, Eratosthenes für Strabon massgebend, insofern nicht neuere Nachrichten die Angaben des Alexandriners berichtigen konnten.

a) Südgrenze. Von der Südgrenze Armeniens, welche durch den «Taurus» gebildet wird, ist bei Strabon noch öfter die Rede. Eine Vergleichung der Stellen darüber ist für uns lehrreich. Die vorliegende Stelle lautet:

Τῆς δ' Ἀρμενίας τὰ μὲν νότια προβέβληται τὸν Ταῦρον, διείργοντα αὐτὴν ἀφ' ὅλης τῆς μεταξὺ Εὐφράτου καὶ τοῦ Τίγριος, ἣν Μεσοποταμίαν καλοῦσι.

Dazu die Parallelstellen:

1) XI 12, 2 C 521 am Schluss: τὸ δ' οὖν νοτιώτατον μάλιστά ἐστιν ὁ Ταῦρος, ὁρίζων τὴν Ἀρμενίαν ἀπὸ τῆς Μεσοποταμίας.

2) XVI 1, 21 C 746, von Mesopotamien: πρὸς ἄρκτον δὲ ὁ Ταῦρος ὁ τοὺς Ἀρμενίους διορίζων ἀπὸ τῆς Μεσοποταμίας.

3) vergleiche auch XI 12, 4 C 522: τὰ μὲν δὴ πρόσβορα ὄρη οὕτω καλοῦσι, τὰ δὲ νότια τὰ πέραν τοῦ Εὐφράτου τῆς Καππαδοκίας καὶ τῆς Κομμαγηνῆς πρὸς ἕω τείνοντα κατ' ἀρχὰς μὲν αὐτὸ τοῦτο καλεῖται Ταῦρος, διορίζων τὴν Σωφηνὴν καὶ τὴν ἄλλην Ἀρμενίαν ἀπὸ τῆς Μεσοποταμίας· τινὲς δὲ καὶ Γορδυαῖα ὄρη καλοῦσιν. ἐν δὲ τούτοις ἐστὶ καὶ τὸ Μάσιον τὸ ὑπερκείμενον τῆς Νισίβιος ὄρος καὶ τῶν Τιγρανοκέρτων.

Aus der Uebereinstimmung aller dieser Stellen sieht man, dass diese Nachricht einer wichtigen Quelle angehört. In XVI 1, 21 C 746 ist bald hinter dem herausgehobenen Satze Eratosthenes citirt.

Bekanntlich hat Eratosthenes ganz Asien durch das an den Taurus sich anlehnende Diaphragma getheilt. Diese Scheide-

linie ging, wie Strabon in der Breitenliste II 5, 39 C 134 berichtet, durch die Landschaft Kataonien. Unter Kataonien aber verstand Eratosthenes, wie später gezeigt werden soll, das Dreieck zwischen dem Kilikischen Tauros (und dessen Fortsetzung, dem Amanos), dem Kataonischen Antitauros und dem Euphrat, also die spätern kappadokischen Strategieen Kataonien und Melitene (s. XII 1, 2 C 530). Jenseits vom Euphrat folgt dann als Fortsetzung des Kilikikischen Tauros und des Amanos der Armenische Tauros, die Grenzscheide zwischen Armenien und Mesopotamien. Nach XI 12, 4 C 522, wo Strabon offenbar nicht derselben Quelle folgt, wie an den übrigen der oben zusammengetragenen Stellen, aber doch einer solchen, welche die gleiche Anschauung vertritt, geht der Armenische Tauros von dem Punkt am Euphrat aus, welcher der Grenze von Kappadokien und Kommagene gegenüber liegt.

Dort aber ist nach XI 14, 2 C 527 der Euphratdurchbruch : καὶ διακόπτει τὸν Ταῦρον μεταξὺ τῶν Ἀρμενίων τε καὶ Καππαδόκων καὶ Κομμαγηνῶν.

An dieser Stelle (beim heutigen Telek oberhalb Samsat, s. v. Moltke, Briefe aus der Türkei, S. 287 ff.) sind aber ganz offenbar die Armenischen Pforten des Eratosthenes zu suchen. Nach Str. II 1, 26, C 80 und 29 C 82 lagen sie 1100 Stadien nördlich von Thapsakos; weiter hat Eratosthenes keine Vermessung mehr vorgefunden. Die Zahl scheint indessen falsch überliefert zu sein; wenn die Armenischen Pforten wirklich erreicht sein sollen, so müssen es 2100 St. sein. Da Eratosthenes sein Diaphragma auf dem Kilikischen Tauros, an der Grenze von Kataonien und Kommagene, durch die Armenischen Pforten und weiter durch die Kaspischen Pforten gehen liess (vgl. Mela 1, 81 und Plinius N. H. 5, 99), so muss auch der Armenische Tauros, der Armenien von Mesopotamien scheidet und die Fortsetzung des Kilikischen Tauros und Amanos bildet, auf dem Diaphragma gelegen haben.

Nun sagt aber Strabon XI 12, 5 C 522 von Eratosthenes : εἰκότως οὖν τὰ νοτιώτερα τῶν Κασπίων πυλῶν νότια ἂν ἀποφαίνοι, ὧν ἐστι καὶ ἡ Μηδία καὶ ἡ Ἀρμενία.

Eratosthenes habe also Medien und Armenien im Süden über das Diaphragma hinübergreifen lassen. Demnach würde

der Tauros entweder nicht der Träger des Diaphragmas sein, oder nicht die Armenisch-Mesopotamische Grenze bilden. Es lässt sich jedoch wahrscheinlich machen, dass Strabon sich mit seiner Behauptung, Eratosthenes habe einen Theil Armeniens südlich vom Diaphragma angesetzt, geirrt hat. Strabon hat offenbar die eratosthenische Nordgrenze Mesopotamiens, welche zur Nordgrenze der 3. Sphragis gehört, mit der Linie Thapsakos —Kaspische Pforten zusammengeworfen (II 1, 24 ff. C 79 ff.). Aber diese Linie ist keineswegs die Nordgrenze der 3. Sphragis, sondern nur ein vermessener Strassenzug, welchen Eratosthenes zur Construction seiner Karte verwerthet hat. Die eigentliche Nordgrenze der 3. Sphragis fällt vielmehr mit der Linie Kaspische Pforten — Armenische Pforten zusammen. Das ist aber nichts anderes, als das Diaphragma, und dies ist untrennbar mit dem Tauros verbunden. Das armenisch-mesopotamische Grenzgebirge heisst zudem Tauros in einem besonders ausgezeichneten Sinne (XI 12, 2 C 521 : μάλιστά ἐστιν ὁ Ταῦρος), weil er eben Träger des Diaphragmas ist. Strabons Angaben über die Südgrenze Armeniens stimmen also trotz XI 12, 5 C 522 vollkommen mit den Anschauungen des Eratosthenes überein, und demnach ist dessen Lehrbuch als Quelle zu betrachten.

b) Ostgrenze. τὰ δὲ ἑωθινὰ τῇ Μηδίᾳ συνάπτει τῇ μεγάλῃ καὶ τῇ Ἀτροπατηνῇ.

Dass auch hier Eratosthenes zu Grunde liegt, geht aus den Bemerkungen zu XI 13, 2 C 523 a) (Lage von Atropatene) hervor.

Die Nordgrenze muss in zwei Theilen besprochen werden, da für die westliche Hälfte derselben die Angaben Strabons nicht mehr so knapp und präcis sind, wie die dem Eratosthenes entlehnten Stücke zu sein pflegen. Die Beschreibung der Westhälfte der Nordgrenze schliest sich eng an die der Westgrenze an. Also ist hier so zu theilen:

c) Nordostgrenze. προσάρκτια δέ ἐστι τὰ ὑπερκείμενα τῆς Κασπίας θαλάττης ὄρη τὰ τοῦ Παραχοάθρα....

Der Parachoathras, nach XI 12, 4 C 522 das ganze Gebirge, welches das Kaspische Meer im Süden umschliesst und von Armenien durch Atropatene und Grossmedien bis nach

Areia reicht, also im wesentlichen das heutige Elbursgebirge, wird in einem Eratosthenescitat (XI 8, 8 C 514) genannt als Grenze zwischen den Kadusiern und den Matienern und Medern. Auch für diesen Theil der Armenischen Grenze kann man niemand anders als Strabons Gewährsmann annehmen, als Eratosthenes.

d) Die Grenze im Norden und Westen: ....καὶ Ἀλβανοὶ καὶ Ἴβηρες καὶ ὁ Καύκασος ἐγκυκλούμενος τὰ ἔθνη ταῦτα καὶ συνάπτων τοῖς Ἀρμενίοις, συνάπτων δὲ καὶ τοῖς Μοσχικοῖς ὄρεσι καὶ Κολχικοῖς μέχρι τῶν καλουμένων Τιβαρανῶν· ἀπὸ δὲ τῆς ἑσπέρας ταῦτά ἐστι τὰ ἔθνη καὶ ὁ Παρυάδρης καὶ ὁ Σκυδίσης τῆς μικρᾶς Ἀρμενίας....

Die Nachricht über die Arme des Kaukasus, durch welche der Zusammenhang mit den Armenischen Gebirgen hergestellt und die Länder Südkaukasiens eingeschlossen werden, ist aus XI 2, 15 C 497 wiederholt. Dort ist nach Berger, Recension von Neumanns Schrift über Strabons Landeskunde von Kaukasien (Fleckeisens Jahrbb. f. class. Philol. 1882 S. 373 ff.), die Pompeiusquelle benutzt, welcher XI 2, 14 C 497 ff. der Vorzug gegeben wird. Das ist aber Theophanes. Eratosthenes hatte für den Nordwesten Armeniens ungenaue, von Strabon nicht gebilligte Angaben (s. § 7 C 529). Dass auch die Erwähnung des Skydises und Paryadres auf Theophanes zurückgeht, wird sich bei Besprechung von XII 3, 18, C 548 und 28 C 555 ergeben.

e) Südliche Hälfte der Westgrenze. καὶ τῆς τοῦ Εὐφράτου ποταμίας, ἣ διείργει τὴν Ἀρμενίαν ἀπὸ τῆς Καππαδοκίας καὶ τῆς Κομμαγηνῆς.

Auch hier sind spätere Verhältnisse zu erkennen, als dem Eratosthenes vorlagen, insofern als Kappadokien auch schon Kataonien und Melitene umfasst, welche Eratosthenes noch als ein besonderes Gebiet behandelt hat. Es ist ferner nicht zu erweisen, dass Eratosthenes den Namen Kommagene gekannt hat, da diese Landschaft erst später als solche hervortrat, als der Hauptübergang über den Euphrat hierher verlegt wurde, während dem Eratosthenes nur das alte Zeugma bei Thapsakos bekannt gewesen zu sein scheint. Damit soll keineswegs bestritten

werden, dass Eratosthenes dieselben Grenzen annahm; nur sind die Angaben Strabons hier einer spätern Relation entnommen.

Der Bericht Strabons über die Grenzen Armeniens ist also für den Süden, Osten und Nordosten aus Eratosthenes entnommen, da hier durch neuere Berichte keine wesentlichen Aenderungen geboten waren; im übrigen mussten die neueren Angaben berücksichtigt werden, weil durch den Pompeiuszug hier die Kenntniss erweitert worden war, und die politischen Zustände der Nachbarländer sich verändert hatten.

§ 2. a) C 527. Lauf des Euphrat.

Strabon XI 14, 2 C 517.	Strabon XI 12, 3 C 521.
	Ἐντεῦθεν δὲ ἀμφότεροι ῥέουσιν οἱ τὴν Μεσοποταμίαν ἐγκυκλούμενοι ποταμοὶ καὶ συνάπτοντες ἀλλήλοις ἐγγὺς κατὰ τὴν Βαβυλωνίαν, εἶτα ἐκδιδόντες εἰς τὴν κατὰ Πέρσας θάλατταν, ὅ τε Εὐφράτης καὶ ὁ Τίγρις. ἔστι δὲ καὶ μείζων ὁ Εὐφράτης καὶ πλείω διέξεισι χώραν σκολιῷ τῷ
ὁ γὰρ Εὐφράτης ἀπὸ τῆς βορείου πλευρᾶς τοῦ Ταύρου τὰς ἀρχὰς ἔχων τὸ μὲν πρῶτον ῥεῖ πρὸς δύσιν διὰ τῆς Ἀρμενίας,	ῥείθρῳ, τὰς πηγὰς ἔχων ἐν τῷ προσβορείῳ μέρει τοῦ Ταύρου, ῥέων δ' ἐπὶ δύσιν διὰ τῆς Ἀρμενίας τῆς μεγάλης καλουμένης μέχρι τῆς μικρᾶς, ἐν δεξιᾷ ἔχων ταύτην, ἐν ἀριστερᾷ δὲ τὴν Ἀκιλισηνήν·
εἶτ' ἐπιστρέφει πρὸς νότον καὶ διακόπτει τὸν Ταῦρον μεταξὺ τῶν Ἀρμενίων τε καὶ Καππαδόκων καὶ Κομμαγηνῶν,	εἶτ' ἐπιστρέφει πρὸς νότον, συνάπτει δὲ κατὰ τὴν ἐπιστροφὴν τοῖς Καππαδόκων ὁρίοις· δεξιᾷ δὲ ταῦτα ἀφεὶς καὶ τὰ τῶν Κομμαγηνῶν, ἀριστερᾷ δὲ τὴν Ἀκιλισηνὴν καὶ Σω-

ἐκπεσὼν δ' ἔξω καὶ γενόμενος κατὰ τὴν Συρίαν

ἐπιστρέφει πρὸς χειμερινὰς ἀνατολὰς

μέχρι Βαβυλῶνος καὶ ποιεῖ τὴν Μεσοποταμίαν πρὸς τὸν Τίγριν· ἀμφότεροι δὲ τελευτῶσιν εἰς τὸν Περσικὸν κόλπον.

φηνὴν τῆς μεγάλης Ἀρμενίας πρόεισιν ἐπὶ τὴν Συρίαν καὶ λαμβάνει πάλιν ἄλλην ἐπιστροφὴν εἰς τὴν Βαβυλωνίαν καὶ τὸν Περσικὸν κόλπον.

II 1, 26 C 80.

τὸν δὲ Τίγριν ποταμὸν καὶ τὸν Εὐφράτην ῥέοντας ἐκ τῆς Ἀρμενίας πρὸς μεσημβρίαν, ἐπειδὰν παραμείψωνται τὰ τῶν Γορδυαίων ὄρη, κύκλον μέγαν περιβαλομένους καὶ ἐμπεριλαβόντας χώραν πολλὴν τὴν Μεσοποταμίαν ἐπιστρέφειν πρὸς χειμερινὴν ἀνατολὴν καὶ τὴν μεσημβρίαν, πλέον δὲ τὸν Εὐφράτην· γενόμενον δὲ τοῦτον ἔγγιον τοῦ Τίγριδος κατὰ τὸ Σεμιράμιδος διατείχισμα καὶ κώμην καλουμένην Ὦπιν, διασχόντα ταύτης ὅσον διακοσίους σταδίους καὶ ῥυέντα διὰ Βαβυλῶνος,

ἐκπίπτειν εἰς τὸν Περσικὸν κόλπον.

Die Vergleichung der hier gebotenen Beschreibung des Euphratlaufes mit XI 12, 3 C 521 und II 1, 26 C 80 ergibt, dass an allen diesen Stellen ein gemeinsamer Kern vorhanden ist, der dadurch sicher auf Eratosthenes zurückgeführt werden kann, dass Strabon ihn II C 80 ausdrücklich citirt Dabei ist wiederum zu bemerken, dass Strabon der inzwischen gewonnenen genaueren Kenntniss der Gegend am obern Euphrat Rechnung trägt. Daher hat er die Erwähnung von Akilisene, Sophene, Kleinarmenien, Kappadokien und Kommagene an der

Stelle XI 12, 3 C 521 in den Text des Eratosthenes hineingearbeitet. Ferner ist auffallend, dass bei Erwähnung des Euphratdurchbruchs nicht ausdrücklich von den Armenischen Pforten des Eratosthenes, welche nur hier gelegen haben können, gesprochen wird; aber die Ausdrücke διακόπτει und ἐκπεσὼν weisen wenigstens darauf hin.

§ 2. b) Vertheilung von Gebirgsland und Ebene in Armenien.

τὰ μὲν δὴ κύκλῳ τοιαῦτα, ὀρεινὰ σχεδόν τι πάντα καὶ τραχέα, πλὴν τῶν πρὸς τὴν Μηδίαν κεκλιμένων ὀλίγων.

Diese Notiz setzt nichts voraus, was sich nicht mit dem Stand der Kenntniss des Eratosthenes vertrüge. Da Strabon in § 4 C 528 noch einmal auf ähnliche Dinge, aber genauer und nach sicher neuern Quellen zu sprechen kommt, so wird er hier dem ältern Gewährsmanne gefolgt sein.

§ 2. c) Beschreibung der Landschaft Sophene.

Die Beschreibung von Sophene, welche sich hier anschliesst, scheint jüngeren Ursprungs zu sein. Ein βασίλειον τῆς Σωφηνῆς kann es natürlich erst gegeben haben, als es ein Königreich Sophene gab. Ein solches ist aber nach § 5 und § 15 dieses Kapitels erst nach 190 v. Chr. entstanden. Nach etwas über hundertjährigem Bestehen wurde es von Tigranes annectirt, sollte aber durch Pompeius dem jüngeren Tigranes verliehen werden (App. Mithr. 105). Ferner wird das Masion oros genannt. Dieser Gebirgszug kommt bei Strabon noch öfter vor, so auch XI 5, 6 C 506 an einer Stelle, welche schon Neumann, Landeskunde von Kaukasien S. 350, auf Theophanes zurückgeführt hat. Ausserdem ist dieser Berg noch zweimal im Zusammenhang mit Nisibis und Tigranokerta erwähnt (XI 12, 4 C 522 und XVI 1, 23 C 747). Die Notiz weist also mit Nothwendigkeit auf eine Quelle über den mithradatischen Krieg hin, und wahrscheinlich ist diese Quelle Theophanes.

§ 2. d) Einige Berge in Armenien, besonders der Abos.

§ 3. Lauf des Araxes.

Im letzten Satz von § 2 werden einige Berge aufgezählt,

darunter der Abos, wo der Euphrat und der Araxes entspringen. Jedesfalls im Anschluss daran ist in § 3 der Lauf des Araxes beschrieben. Die Worte ὁ μὲν οὖν Εὐφράτης εἴρηται ὃν τρόπον ῥεῖ lassen vermuten, dass auf die Erwähnung der Euphratquellen in dem hier benutzten Bericht eine Beschreibung des Euphratlaufes gefolgt war, welche von Strabon weggelassen ist. Am Araxes scheint dieser Bericht besonders Städte genannt zu haben, was denselben als Itinerar charakterisiren würde. Darauf deutet auch noch eine zweite Erwähnung des Abos hin, § 14 C 531: ὁ Ἄβος ἐγγύς ἐστι τῆς ὁδοῦ τῆς εἰς Ἐκβάτανα φερούσης παρὰ τὸν τῆς Βάριδος νεών.

Von den Quellen des Euphrat und Araxes auf demselben Berge wird nun auch in den Berichten über den Zug des Pompeius gesprochen, bei Orosius 6, 4 und bei Plutarch, Pompeius 33. Also ist dieses Quellgebiet damals auf dem Zuge des Pompeius berührt worden. Strabon hatte ein Itinerar darüber, einen Marschbericht vor sich. Solche Marschberichte aber hat auch Theophanes in sein Buch aufgenommen, wie Neumann bei der Besprechung von XI 2, 17 C 498 und 3, 4 C 500 nachgewiesen hat. Damit ist also für § 2 d und § 3 Theophanes als Gewährsmann Strabons erwiesen.

§ 4 C 528. Klima. Produkte der einzelnen Landschaften.

Die Quelle, welcher Strabon im § 4 folgt, verfügt über eine so genaue Kenntniss der einzelnen Landschaften Armeniens, wie sie erst seit der Occupation Armeniens durch Pompeius möglich war, so dass man auch dann, wenn Theophanes nicht citirt wäre, doch in erster Linie an ihn denken müsste. Ueber das Apollonidescitat s. o. zu VII 4, 3 C 309.

§ 5 C 528. Artaxias und Zariadres.

Die hier gebotenen Nachrichten über die Vergrösserung der beiden armenischen Fürstenthümer nach ihrer Befreiung von der syrischen Herrschaft finden sich sonst nirgends. Zunächst werden sie aus dem Geschichtswerk Strabons wiederholt sein. Das Ereigniss des Abfalles der armenischen Fürsten von Antiochos dem Grossen muss Polybios in einem der auf Buch 21

folgenden Bücher erzählt haben. Von den späteren Verhältnissen des Artaxias ist in den erhaltenen Fragmenten des Polybios und Diodor öfters die Rede. Diodor scheint den Polybios wiederzugeben (Polyb. 25, 2, 12; Diod. 31, 17a, cf. App. Syr. 45 und 66; Diod. 31, 22, cf. Pol. 31, 17, 5; Diod. 31, 27a).

Wenn Polybios indessen hier als Quelle Strabons anzunehmen wäre, müsste man ihm eine mindestens ebenso genaue Kenntniss Armeniens zuschreiben, wie dem Theophanes. Aber davon ist jede Spur verloren.

§ 6 C 529. Städte in Armenien.

a) Artaxata oder Artaxiasata.

Vom Rath Hannibals bei der Gründung von Artaxata erzählt nur noch Plutarch im Leben des Lucullus 31, 5. Da aber Plutarch in dieser Biographie auch Strabons Geschichte benutzt hat, so ergibt die Uebereinstimmung für die Quellen Strabons nichts sicheres. Dass Polybios davon gesprochen hat, ist nicht nachweisbar. Auch Diodor erwähnt die Gründung von Artaxata in Verbindung mit dem Zug des Antiochos Epiphanes gegen Armenien 166 v. Chr.

Die genaue Beschreibung der Stadt und ihrer Befestigungen kann nur von einem Augenzeugen herrühren, und zwar von einem Kriegsberichterstatter. Das passt aber vorzüglich auf Theophanes.

b) Die Nachricht über Arxata am Araxes in der Nähe von Atropatene könnte ebenfalls aus Theophanes stammen, ebensogut aber auch aus Dellius, da beide in die Gegend, wo diese Stadt zu suchen ist, gekommen sein müssen. Möglicherweise war die Stadt Arxata bei beiden Schriftstellern erwähnt.

c) Für die Schatzburgen des Artavasdes, deren Eroberung am Ende des Partherkrieges des Antonius eine Rolle spielte (s. Dio Cassius 49, 39, 5 und Orosius 6, 19, 3), muss wohl Dellius als Quelle gelten.

d) Artagerai ist die Stadt, vor welcher C. Caesar, der Enkel des Augustus, durch die Hinterlist des parthischen Befehlshabers Addon verwundet wurde, so dass er von da ab hinsiechte und im Jahre 4 n. Chr. zu Limyra in Lykien starb. Darüber berichten ausser Strabon Dio Cassius 55, 10a, 4 ff. (und aus ihm

Zonaras 20, 36), Velleius Paterculus 2, 102, 3 ff., Florus 2, 32 und Festus 19. Die bessern Berichte (Strabon und Dio) stimmen darin überein, dass sie von längerer Belagerung sprechen. Addon habe sich erst nach hartnäckigem Widerstande, aber noch bei Lebzeiten C. Caesars ergeben. Nach den minder zuverlässigen Berichten erscheint es, als ob der Mörder gleich auf frischer That von den Begleitern des jungen Caesar niedergemacht worden wäre oder sich selbst den Tod gegeben hätte. Das ist wohl nur romantische Ausschmückung.

Strabons Mittheilung ist hier gleichzeitige Primärquelle, und darum sehr werthvoll.

Es sind demnach folgende Quellen im § 6 nachgewiesen:
für Artaxata: ein Augenzeuge, wahrscheinlich Theophanes;
für Arxata: Theophanes oder Dellius;
für die Schatzburgen des Artavasdes: Dellius;
für Artagerai: Strabon.

§ 7 C 529. Flüsse Armeniens.

Unter den Flüssen Armeniens hatte Eratosthenes den Thermodon genannt. Strabon tadelt ihn hier, dass er nicht den Lykos anstatt des Thermodon erwähnt habe. Dieser Tadel deutet an, dass Strabon hier den Eratosthenes vor sich hatte. Zu solcher Kritik war niemand mehr berechtigt, als Strabon selbst, der, aus Amaseia gebürtig, sowohl den Lykos als auch den Thermodon aus eigener Anschauung kannte. Der Thermodon ist nur ein Küstenflüsschen (Terme-Tschai). Der Irrtum über die Quellen des Phasis ist von Eratosthenes getheilt, von Theophanes berichtigt worden (vgl. Neumann, Kaukasien, S. 342 f.). Auch dieser Umstand spricht für die eratosthenische Herkunft von § 7.

§ 8 C 529. Landseen in Armenien, Lauf des Tigris.

a) Ueber den Namen des Matianischen oder des Blauen Sees vergleiche die Bemerkung zu XI 13, 2, c). Strabon hat keine Ahnung davon, dass der Matianische See und der See Kapauta identisch sind. Also ist Poseidonios, der für XI 13, 2 c) als Quelle gefunden wurde, hier ausgeschlossen, vielmehr ist Eratosthenes hier benutzt. Die Kunde vom Urmiasee ist nämlich

recht früh nach Westen gedrungen, schon der Lyder Xanthos hat die λιμνοθάλαττα bei den Matienern gesehen (Str. I 3, 4 C 49). Eratosthenes hat das Werk des Xanthos gekannt. Und dass wirklich gerade Eratosthenes ebenso wie in § 7, auch im Anfang von § 8 benutzt ist, wird dadurch zur Gewissheit, dass sich auch das Ende von § 8 bestimmt auf ihn zurückführen lässt. Denn

b) die hier gegebenen Nachrichten über den See Arsene oder Thopitis und den Lauf des Tigris stimmen so genau mit den Eratosthenescitaten Str. II 1, 26 C 80 und XVI, 1, 21 C 747 überein, dass kein Zweifel an ihrem eratosthenischen Ursprung aufkommen kann. Auch Plinius N. H. 6, 127 f. schöpft seine Nachrichten zum Theil aus Eratosthenes, den er auch im Autorenverzeichniss zum 6ten Buch nennt.

Die unbeabsichtigte doppelte Behandlung des Urmiasees durch Strabon, einmal auf Grund des Poseidonios und das andere Mal nach Eratosthenes, zeigt, dass Strabon den Eratosthenes nicht überall nur durch die litterarische Vermittellung des Poseidonios benutzt hat; man wird sich davor hüten müssen, aus Zimmermanns richtigen Beobachtungen zu weit gehende Consequenzen zu ziehen.

§ 7 und § 8 sind demnach ganz aus Eratosthenes geflossen, wenn man von der kritischen Bemerkung Strabons in § 7 absieht.

§ 9 C 529 f. Gold in Syspiritis, Sandix, Rossezucht.

In § 9 ist die Commissur zweier Quellen bei den Worten Καὶ οὐχ ἧττον τῆς Μηδίας leicht zu bemerken. Der erste Theil, ist eine Ergänzung zu § 4. Vielleicht ist hier wieder Theophanes benutzt, der die Gewinnung von Gold und anderen werthvollen Mineralien in Armenien ebensowenig unerwähnt gelassen haben wird, wie er es bei den Kaukasusländern that (Neumann, Kaukasien S. 342). Die Worte ἐφ' ἃ Μένωνα ἔπεμψεν Ἀλέξανδρος μετὰ στρατιωτῶν, ἀνήχθη δ' ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων enthalten eine anderweitig nicht beglaubigte Nachricht. Es scheint, dass sie zu den schon von Hieronymos von Kardia bestrittenen Erzählungen von Unternehmungen Alexanders in Kappadokien (cf. App. Mithr. 8) gehört. Es ist also eine schlechte Alexan-

derquelle benutzt. Ob dieselbe dem Strabon direkt oder durch Vermittelung des Theophanes vorlag, muss bis auf weiteres (s. zu § 12—14) dahingestellt bleiben, zumal da Strabon die Geschichte Alexanders selbst behandelt hat (s. II 1, 9 C. 70).

Bei Μηδίας beginnt die andere Quelle. Es ist von den Nisäischen Rossen die Rede, welche früher in Armenien als Tribut für den Perserkönig gezogen wurden (cf. Xen. Anab. 4, 5, 24). Darauf folgt eine Notiz über Abgabe von Reiterei durch Artavasdes an Antonius, was bestimmt auf Dellius führt.

Die Schlussworte ἀλλὰ καὶ Ἀλβανοὶ κτλ. sind eine Rückverweisung auf XI 4, 4 C 502.

§ 10 C 530. Reichthum Armeniens.

Diese Stelle hat bereits Franklin Arnold, a. a. O. S. 85, auf Grund der Uebereinstimmung mit Appian Mithr. 164 und Plutarch Pomp. 33 dem Theophanes zugeschrieben.

§ 11 C 530. Grösse Armeniens.

Die Angaben des Theophanes werden von Strabon für übertrieben erklärt und berichtigt:

Theophanes	Strabon
Breite 100 Schoinen	etwas über 50 Schoinen
Länge 200 ——	100 ——

Theophanes rechnet den Schoinos zu 40 Stadien. Also gibt Strabon eine Breite von über 2000 Stadien, eine Länge von 4000 Stadien zu.

Auf welcher Grundlage wird aber Theophanes in dieser Weise corrigirt? Es ist wahrscheinlich, dass Strabon hier auf der Grundlage des Eratosthenes stehen bleibt.

Die Annahme des Eratosthenes hinsichtlich der Längenausdehnung Armeniens kann nämlich durch folgende Erwägung ermittelt werden. Nicht viel westlicher, als die Südostecke Armeniens liegt Arbela, auch bei Eratosthenes. Die Entfernung von Arbela zum Tigris hat dieser Geograph wohl auf ungefähr 1500 St. berechnet. Vom Tigris bis zum Euphrat, der die Westgrenze Armeniens bildet, rechnete er 2400 Stadien. Also beträgt die Entfernung von Arbela zum Euphrat 3900 St. Diese stimmen so genau als man es nur wünschen kann mit den 100 Schoinen oder 4000 Stadien Strabons überein.

Eine andere Art, die Angabe Strabons über die Länge Armeniens nachzuprüfen, benutzt die Nordgrenze des Landes. Diese wird durch den Kaukasischen Isthmus und das Stück zwischen den Meridianen des Winkels des Euxeinos (bei Dioskurias) und des oberen Euphrat gebildet. Die Breite des Kaukasischen Isthmus rechnet Strabon zu ungefähr 3000 St. (XI 1, 5 C 491; vgl. Eratosthenes bei Berger III B 65; Neumann, Kaukasien S. 327). Der Rest ist zu berechnen aus dem Abstand des Euphrat und dem der Phasismündung vom Meridian der Landenge Kleinasiens zwischen Tarsos und Amisos (XVI 5, 11 C 673):

Abstand des Euphrat vom Ostufer des Meerbusens von Issos (XVI 2, 1 C 749)	1400 St.
Abstand von Alexandreia am Ostufer des Meerbusens v. Issos nach Soloi (XVI 5, 20 C 676)	1000 St.
Abstand des Euphrat vom Meridian von Tarsos	2400 St.
Abstand des Phasis von Amisos (XII 3, 17 C 548)	3600 St.
davon ab	2400 St.
Abstand des Meridians des oberen Euphrat von dem der Phasismündung ungefähr	1200 St.
dazu Breite des Kaukasischen Isthmus	3000 St.
also Längenausdehnung Armeniens ungefähr	4200 St.

Man sieht, dass diese Berechnung der angegebenen Zahl von 4000 St. dann entspricht, wenn man die wahrscheinlich auch von Eratosthenes angenommene Zahl von 3000 St. von der Mündung des Kyros bis zu der des Phasis rechnet. Poseidonios hat für die Breite des Kaukasischen Isthmus nur 1500 Stadien gelten lassen wollen (XI 1, 5 C 491). Dann würden die erforderlichen 4000 St. nicht zu erreichen sein (nur 2700 St.). Auch diese Thatsache ist für die Beurtheilung der Frage nach der Art der Benutzung des Eratosthenes und Poseidonios durch Strabon wichtig.

Kehren wir aber zu Theophanes zurück. Mit seiner Breiten-Angabe (100 Schoinen 4000 St.) konnte Strabon schon deswegen nichts anfangen, weil er sich gewiss Armenien als ganz innerhalb der grossen Gebirgszone von 3000 St. Breite (Neu-

mann, Kaukasien S. 323) gelegen dachte. Fand er aber bei der theophanischen Längenbestimmung eine so kolossale Ueberschätzung (200 Schoinen gegen 4000 Stadien), so lag es ihm nahe, eine solche im selben Verhältniss auch für die Breite anzunehmen; er setzte also den 100 Schoinen des Theophanes 2000 Stadien oder 50 Schoinen gegenüber.

§ 12—14 C 530 f. «Armenische Archäologie».

Die von Strabon mitgetheilten griechischen Erzählungen über Iasons Anwesenheit in Armenien hier und XI 4, 8 C 503 glaubte Frick in seiner Recension von Neumanns Schrift über Kaukasien (Philol. Rundschau II, No. 42) dem Commentare Apollodors zum Schiffskataloge zuschreiben zu können. Er stützte sich dabei auf Strabon I 3, 21 C 61, wonach Apollodor die Iberer aus Spanien an den Kaukasus eingewandert sein lässt. Aber diese Stelle zeigt, dass es mit Apollodors Kenntniss von Armenien nur sehr mässig bestellt war, was auch Strabon schon rügend vermerkt hat.

Als Zeugen für die Verknüpfung des Iason und Armenos (richtiger Ormenos!) mit Armenien werden Kyrsilos von Pharsalos und Medeios von Larissa angeführt, Zeitgenossen und Geschichtsschreiber Alexanders des Grossen. Also ist wohl die Verknüpfung der Argonauten mit Armenien an sich älteren Ursprungs, aber die « Armenische Archäologie » bei Strabon kann nicht aus der Zeit Alexanders stammen, ja sogar nicht einmal aus der Apollodors von Athen. Vielmehr setzt dieser Abschnitt eine so detaillirte Kenntniss der armenischen Landschaften voraus, wie man sie vor der Erschliessung des Landes durch Pompeius gar nicht besitzen konnte. Apollodor hat noch sehr ungenaue Kunde von Armenien, in § 14 aber wird vom Abos und Nibaros, von der Strasse durch das Araxesthal nach Ekbatana gesprochen, lauter Dingen, von denen die erste Kunde auf Theophanes zurückgeht. Ferner rührt die Vergleichung von Tempe mit dem Araxesdurchbruch doch wohl von jemand her, der über den letzteren aus eigener Anschauung berichten konnte. Das könnte wiederum am ehesten Theophanes sein. Auch schon in § 12 tritt uns eine Kenntniss von Armenien entgegen, wie sie der Zeit Alexanders gar nicht, der des Apollodor schwerlich

zugeschrieben werden darf, bei einem Begleiter des Pompeius dagegen sicher vorausgesetzt werden muss.

Mit dem Urtheil über XI 14, 12—14 ist zugleich auch über die Herkunft von XI 4, 4 C 503 entschieden.

Also auch hier ist Theophanes Quelle Strabons, wie an ähnlichen Stellen in der Beschreibung Kaukasiens (vgl. Neumann a. a. O. 336—347). Nach Appian Mithr. 103, wo wahrscheinlich ebenfalls Theophanes zu Grunde liegt, zieht Pompeius auf Kundschaft nach den Spuren der Argonauten und des Herakles aus, was ein weiterer Beweis für das Interesse ist, welches man in gewissen Kreisen der Umgebung des Pompeius an solchen Dingen genommen hat.

Auch die Citate aus Kyrsilos und Medeios lassen sich vom Ganzen nicht trennen, gehören mithin ebenfalls dem theophanischen Bericht an. Da sich diese Schriftsteller offenbar näher mit Armenien befasst haben, wird ihnen auch der Satz vom Zug des Menon nach den Goldbergwerken in Syspiritis zuzuschreiben sein (s. § 9, wo sie gleichfalls durch Theophanes Vermittlung dem Strabon zugänglich geworden sind).

§ 15 C 531 f. Geschichte Armeniens.

Die hier gebotenen historischen Nachrichten sind zunächst als Wiederholung aus dem Geschichtswerke Strabons zu betrachten. Der Abschnitt über Tigranes ist einer Geschichte der Mithradatischen Kriege entnommen. Man könnte hier, da die Erzählung nur bis Lucullus geführt ist, an eine Lucullusquelle denken.

Strabon schliesst mit einer Bemerkung über das Verhältniss des Antonius zu Artavasdes (aus Dellius, vgl. XI 13, 4, C 524) und die Zustände unter Augustus bis zur unmittelbaren Gegenwart. Für letztere ist er natürlich Primärquelle. Die Geschichte Armeniens unter Augustus hat Mommsen in seiner zweiten Ausgabe der res gestae divi Augusti, S. 109—117 dargestellt.

§. 16 C 532. Religion der Armenier.

Dass Theophanes auch die religiösen Anschauungen der auf dem Pompeiuszug berührten Völker behandelt hat, geht aus seiner Schilderung der albanischen Religion (Strabon XI 4, 7,

C 503) hervor; auf ihn sind also auch die hier gebotenen Nachrichten unbedenklich zurückzuführen.

Für die Beschreibung Armeniens, XI 14, liessen sich folgende Quellen nachweisen:

§:	Gegenstand:	Quelle:
1. a b c	Grenzen Armeniens im Süden, Osten u. Nord-Osten	Eratosthenes.
d e	Grenzen im Nordwesten	Theoph. neben Erat.
2. a	Lauf des Euphrat	Theoph. neben Erat.
b	Vertheilung von Gebirg und Ebene	Eratosthenes.
2. c — 4.	Chorographische Bemerkungen	Theophanes.
5.	Artaxias und Zariadres	Strabons Geschichte.
6. a b	Artaxata und Arxata.	Theoph. und Dellius.
c	Schatzburgen des Artavasdes	Dellius.
d	Artagerai, C. Caesar	Strabon.
7. 8.	Flüsse, Landseen, Tigris	Eratosthenes(Strabon).
9.	Mineralien, Rossezucht	Theophanes, Dellius.
10.	Geldvertheilung des Tigranes	Theophanes.
11.	Grösse Armeniens	Theophanes, Eratosth.
12. — 14.	« Armenische Archäologie »	Theophanes.
15.	Geschichte Armeniens	Strabons Geschichte.
	(Artavasdes	Dellius).
	(Armenien unter Augustus	Strabon).
16.	Religion der Armenier.	Theophanes.

Für Armenien sind also Theophanes und Eratosthenes Hauptquellen, daneben ist nur Dellius und eigene Kunde Strabons anzuführen.

Buch XII. Kapitel 1-3.

KAPPADOKIEN UND PONTOS.

Strabon ist in Amaseia in Pontos geboren, stammte aus einheimischem, vornehmem Geschlecht und hat auch Kappadokien selbst bereist (XII 2, 3 C 535 und 4 C 536). Er kannte also diese Länder jedesfalls theilweise aus eigener Anschauung.

Der Beschreibung der beiden Länder geht in Kapitel 1 eine Einleitung voraus, welche über Begriff, Lage und Eintheilung der hierher gehörigen Gebiete handelt. Im zweiten Kapitel wird Kappadokien, im dritten endlich Pontos näher beschrieben.

Buch XII. Kapitel 1 C 533-535.

EINLEITUNG.

§ 1. a) C 533. Ueberleitung von der vorausgegangenen Beschreibung Armeniens (XI 14) zum folgenden Abschnitt.

Καὶ ἡ Καππαδοκία ἐστὶ πολυμερής τε καὶ συχνὰς δεδεγμένη μεταβολάς.

Strabon weist auf Armenien zurück, dessen einzelne Landschaften er im vorhergehenden Kapitel an verschiedenen Stellen berührt hatte. Auch Kappadokien, sagt er, ist vieltheilig, nämlich wie Armenien. Damit deutet er auf die zehn Strategien des grossen Kappadokiens (§ 2) und die elf Stadtbezirke von Pontos (Kap. 3, 1) hin. Die Veränderungen, auf welche er im Vergleich zu denen Armeniens (XI 14, 5 C 528 und 15 C 531) anspielt, bestehen 1) in der Abtrennung von Pontos und 2) in der Hinzufügung Kataoniens und kilikischen Gebietes.

§ 1. b) Ethnographischer Begriff Kappadokiens.

Οἱ δ' οὖν ὁμόγλωττοι μάλιστά εἰσιν οἱ ἀφοριζόμενοι πρὸς νότον μὲν τῷ Κιλικίῳ λεγομένῳ Ταύρῳ, πρὸς ἕω δὲ τῇ Ἀρμενίᾳ καὶ τῇ Κολχίδι καὶ τοῖς μεταξὺ ἑτερογλώττοις ἔθνεσι, πρὸς ἄρκτον δὲ τῷ Εὐξείνῳ μέχρι τῶν ἐκβολῶν τοῦ Ἅλυος, πρὸς δύσιν δὲ τῷ τε τῶν Παφλαγόνων ἔθνει καὶ Γαλατῶν τῶν τὴν Φρυγίαν ἐποικησάντων μέχρι Λυκαόνων καὶ Κιλίκων τῶν τὴν τραχεῖαν Κιλικίαν νεμομένων.

Ueber die Verbreitung der kappadokischen Sprache konnte wohl niemand besser berichten als Strabon, der sie als die Sprache seiner Heimat genau kannte. Er befolgt hier das schon von Ephoros angewandte System, ethnographische Scheidungen nach den Sprachen zu machen. Die «anderssprachigen Völker zwischen Kappadokien und Armenien» werden XII 3, 18 f.

C 548 f. (Tibaraner, Chaldäer, Heptakometen, Sannen u. s. w.) besprochen.

Strabon rechnet zu Kappadokien im ethnographischen, nicht nur im politischen Sinne, auch Kataonien, welches frühere Geographen davon getrennt hatten. Mit diesen setzt er sich im folgenden Paragraphen auseinander.

§ 2. C 533 f. Controverse über Kataonien und Melitene.

Καὶ αὐτῶν δὲ τῶν ὁμογλώττων οἱ παλαιοὶ τοὺς Κατάονας καθ' αὑτοὺς ἔταττον, ἀντιδιαιροῦντες τοῖς Καππάδοξιν, ὡς ἑτεροεθνέσι, καὶ ἐν τῇ διαριθμήσει τῶν ἐθνῶν μετὰ τὴν Καππαδοκίαν ἐτίθεσαν τὴν Καταονίαν, εἶτα τὸν Εὐφράτην καὶ τὰ πέραν ἔθνη, ὥστε καὶ τὴν Μελιτηνὴν ὑπὸ τῇ Καταονίᾳ τάττειν, ἣ μεταξὺ κεῖται ταύτης τε καὶ τοῦ Εὐφράτου, συνάπτουσα τῇ Κομμαγηνῇ, μέρος τε τῆς Καππαδοκίας ἐστὶ δέκατον κατὰ τὴν εἰς δέκα στρατηγίας διαίρεσιν τῆς χώρας. οὕτω γὰρ δὴ οἱ καθ' ἡμᾶς βασιλεῖς οἱ πρὸ Ἀρχελάου διατεταγμένην εἶχον τὴν ἡγεμονίαν τῆς Καππαδοκίας· δέκατον δ' ἐστὶ μέρος καὶ ἡ Καταονία. καθ' ἡμᾶς δὲ εἶχε στρατηγὸν ἑκατέρα ἴδιον· οὔτε δ' ἐκ τῆς διαλέκτου διαφορᾶς τινος ἐν τούτοις πρὸς τοὺς ἄλλους Καππάδοκας ἐμφαινομένης οὔτε ἐκ τῶν ἄλλων ἐθῶν, θαυμαστὸν πῶς ἠφάνισται τελέως τὰ σημεῖα τῆς ἀλλοεθνίας. ἦσαν δ' οὖν διωρισμένοι, προσεκτήσατο δ' αὐτοὺς Ἀριαράθης ὁ πρῶτος προσαγορευθεὶς Καππαδόκων βασιλεύς.

Aeltere Geographen, welche nicht genannt werden, hatten also die Landschaften Kataonien und Melitene nicht zu Kappadokien gerechnet, sondern unter dem Namen Kataonien als besonderes Gebiet zusammengefasst. Strabon bekämpft diese Scheidung durch die Thatsache, dass die Kataonen nicht nur politisch, sondern auch ethnographisch durchaus zu Kappadokien gehören. Wir haben keinen Grund, diese Behauptung zu bezweifeln. Doch wer sind jene früheren Schriftsteller? Nach Str. II 5, 39 C 134 hat Eratosthenes als vom Diaphragma geschnitten neben Karien, Lykaonien und Medien Kataonien genannt. Demnach gehört Eratosthenes zu denen, die Kataonien für sich

nahmen. Es ist wahrscheinlich, dass er das Land bis an den Euphrat reichen liess. Fasst man nämlich Kataonien und Melitene zusammen, so erhält man eine von natürlichen Grenzen umschlossene Gebietseinheit von sehr einfacher Gestalt, ein Dreieck zwischen dem Taurus, dem Antitauros und dem Euphrat (Str. XII 2, 2 und 3 C 535). Eratosthenes liebte solche einfachen Länderumrisse, und zwischen Kataonien und Melitene gab es keine scharf markirte und leicht zu bezeichnende Naturgrenze. Wer Kataonien hatte, musste nothwendig auch Melitene haben.

Kataonien gehörte in der Perserzeit nicht zu Kappadokien.

Zur Zeit Herodots reichte Kilikien bis an den Euphrat zwischen Kappadokien und Armenien (5, 49) und bis an den Halys (1, 72). Demnach muss auch Kataonien und Melitene zu Kilikien, nicht zu Kappadokien gehört haben.

Zur Zeit des Datames stand Kataonien unter einem besonderen Hyparchen: Cornelius Nepos, Dat. 4: «Aspis, qui Cataoniam tenebat, quae gens iacet supra Ciliciam, confinis Cappadociae». Dieser Hyparch stand nicht unter dem Hyparchen von Kappadokien.

Nach unserer Strabonstelle ist Kataonien an Kappadokien gekommen, als Ariarathes*, der erste König von Kappadokien, es eroberte. Dieser Ariarathes I. ist nicht der von Perdikkas 322 geschlagene und hingerichtete Fürst, sondern dessen Sohn, der nach 315 aus Armenien zurückkehrte und während der Wirren zwischen Antigonos und Seleukos sein angestammtes Land in Besitz nahm und vergrösserte. Kataonien kann erst nach 286 in seine Hand gekommen sein, da damals noch Seleukos darüber frei verfügen konnte (Plutarch Demetrius 48). Seitdem ist Kataonien dauernd mit Kappadokien vereinigt geblieben.

Nun erwähnt Strabon, dass die Armenier, nachdem sie sich von Syrien befreit, den Kataonen Akilisene entrissen hätten (XI 14, 5 C 528). Es muss dafür ein Zeitpunkt nach dem Jahre 190 gesucht werden, in dem Kappadokien und Kataonien von einander getrennt gewesen sein können. Und ein solcher Moment existirt in der That: vom Jahre 158 ab ist die Herrschaft in Kappadokien durch römische Vermittelung einige Jahre

lang getheilt gewesen unter Ariarathes IV. Eusebes Philopator und Orophernes (App. Syr. 47, Polyb. 32, 24 f., E. Meyer, Artikel Kappadokien in Ersch und Grubers Encyklopädie). In welcher Weise diese Theilung durchgeführt war, erfahren wie nicht, doch kann es nur eine Gebietstheilung gewesen sein. Vielleicht hat dabei der eine Fürst das eigentliche Kappadokien, also den Westen, bekommen, der andere Kataonien und Melitene.

Zur Zeit des Eratosthenes (276—196) hat also Kataonien schon politisch zu Kappadokien gehört. Aber da die Landschaft bis in die vorhergehende Generation immer selbständig geblieben war, hat Eratosthenes, der mehr auf die alte, historisch gewordene Ländervertheilung als auf die in jenen Zeiten vielfacher Veränderung unterworfenen neuen politischen Grenzen sah, Kataonien als selbständige Landschaft betrachtet.

Die zu Lebzeiten Strabons üblich gewesene Eintheilung Kappadokiens in 10 Strategien wird genauer in § 4 behandelt, hier ist sie nur vorläufig erwähnt. Das Urtheil über Sprache und Sitte der Kataonen rührt natürlich von Strabon selbst her, der in Kataonien gereist ist. Endlich ist die Notiz über die Eroberung von Kataonien durch Ariarathes I. wahrscheinlich aus dem Geschichtswerk Strabons herübergenommen. Als Quelle muss ein Geschichtschreiber der Diadochenzeit vorausgesetzt werden.

§ 3. C 534. Lage Kappadokiens auf der Landenge Kleinasiens, Scheidung der Völker durch diese Landenge und den Halys.

Die Lage Kappadokiens auf dem Isthmos zwischen Amisos und dem Golf von Issos muss Erastothenes genau ebenso angenommen haben wie Strabon, der ja die ganze Ansicht von dieser Verengung Kleinasiens aus Eratosthenes entlehnt hat (s. II 1, 3 C 68). Indessen lassen die Ausdrücke Strabons (besonders das λέγομεν und οἱ δὲ νῦν) schliessen, dass der Alexandriner hier nicht in seiner Schrift dem Strabon vorgelegen hat, sondern dass Strabon nur aus dem Gedächtniss schreibt, ohne eine Quelle einzusehen.

§ 4 a) C 534. **Entwickelung der beiden Königreiche in Kappadokien aus zwei alten Satrapien der Perser.**

Τὴν δὲ Καππαδοκίαν εἰς δύο σατραπείας μερισθεῖσαν ὑπὸ τῶν Περσῶν παραλαβόντες Μακεδόνες περιεῖδον τὰ μὲν ἑκόντες τὰ δ' ἄκοντες εἰς βασιλείας ἀντὶ σατραπειῶν περιστᾶσαν· ὧν τὴν μὲν ἰδίως Καππαδοκίαν ὠνόμασαν καὶ πρὸς τῷ Ταύρῳ καὶ νὴ Δία μεγάλην Καππαδοκίαν, τὴν δὲ Πόντον, οἱ δὲ τὴν πρὸς τῷ Πόντῳ Καππαδοκίαν.

Auch dieser Satz wird wohl, wie das Ende von § 2, aus den Hypomnemata Strabons wiederholt sein. Dass die beiden späteren Königreiche, Grosskappadokien und Kappadokien am Pontos, aus zwei persischen Satrapien hervorgegangen seien, ist nicht genau. Die wirklichen Verhältnisse hat Eduard Meyer (Geschichte des Königreichs Pontos S. 25—38) dargelegt. Danach gehörte Kappadokien als Hyparchie zur dritten Satrapie Herodots (III 90—97), der von Daskyleion (Krumbholz, de Asiae Minoris satrapiis Persicis). Diese Hyparchie umfasste das ganze Gebiet zwischen dem Tauros bei Tyana und der Küste des Pontos, also die beiden Königreiche mit Ausnahme von Kataonien und Melitene, die als Hyparchie Kilikiens betrachtet werden müssen. Die Tibarener, Chalyber, Mosynoiken u. s. w. gehörten mit den Moschern zusammen zur 19. Satrapie. Neben der Hyparchie Kappadokien war noch ein selbständiges Fürstenthum der Otaniden vorhanden, dessen Sitz Meyer nach Gaziura am Iris verlegt. In den letzten Jahren Alexanders hat einer dieser Fürsten, Ariarathes, seine Macht erweitert. Er wurde 322 durch Perdikkas und Eumenes geschlagen und hingerichtet. Sein Reich erhielt Eumenes, der es bis 316 gegen Antigonos hielt. Später benutzte Ariarathes, der Sohn des vorhin genannten, den Krieg der Statthalter gegen Antigonos, um sich in Kappadokien festzusetzen, und sich dort zum König zu machen. So war das Königreich Kappadokien entstanden.

Das Pontische Reich wurde von Mithradates I. (Ktistes) dem Sohn des Dynasten Mithradates II. von Kios und Arrhina gestiftet. Dieser war nach der Ermordung seines Vaters durch Antigonos einem gleichen Schicksal entflohen, hatte sich in Kimiata in

Paphlagonien festgesetzt (302 v. Chr.) und drang von hier aus gegen Osten vor. Im Jahr 296 scheint er den Königstitel angenommen zu haben.

Demnach ist die Entstehung der beiden Königreiche eine völlige Neubildung, die sich mit den Zuständen unter den Persern nicht deckt. Es scheint, dass man spätere Zustände in frühere Zeiten übertragen hat, wie es in officiellen Traditionen häufig genug vorkommt, um gewaltsame Aenderungen zu legitimiren. Sollte Strabon hier einer solchen officiellen Tradition gefolgt sein? Das Vorhandensein einer derartigen Hoftradition geht auch aus Polybios 5, 43, 2 hervor. Und für Strabon kommt noch in Betracht, dass nahe Verwandte von ihm hohe pontische Aemter bekleideten. (X 4, 10 C 478; XI 2, 18 C 499; XII 3, 33 C 557).

Ueber die Entstehung des Namens « Pontos » hat B. Niese in seinem Aufsatz über die Eroberung der Pontusküsten durch Mithradates VI. (Rhein. Mus. 42, 1887, S. 572) eine von der Angabe Strabons abweichende Hypothese begründet, der zu Folge der Name Pontos ursprünglich lediglich von den Besitzungen des Mithradates Eupator, welche die gesammte Küste des Pontos umfassten, gebraucht und erst von da auf das Stammland des Mithradates übertragen worden ist.

§ 4 b) C 534 f. Eintheilung von Grosskappadokien, Spätere Erwerbungen.

Τῆς δὲ μεγάλης Καππαδοκίας νῦν μὲν οὐκ ἴσμεν πω τὴν διάταξιν· τελευτήσαντος γὰρ τὸν βίον Ἀρχελάου τοῦ βασιλεύσαντος, ἔγνω Καῖσάρ τε καὶ ἡ σύγκλητος ἐπαρχίαν εἶναι Ῥωμαίων αὐτήν. ἐπ' ἐκείνου δὲ καὶ τῶν πρὸ αὐτοῦ βασιλέων εἰς δέκα στρατηγίας διῃρημένης τῆς χώρας, πέντε μὲν ἐξητάζοντο αἱ πρὸς τῷ Ταύρῳ, Μελιτηνή, Καταονία, Κιλικία, Τυανῖτις, Γαρσαυρῖτις. πέντε δὲ λοιπαὶ Λαουιανσηνή, Σαργαραυσηνή, Σαραουηνή, Χαμανηνή, Μοριμηνή. προσεγένετο δ' ὕστερον παρὰ Ῥωμαίων ἐκ τῆς Κιλικίας τοῖς πρὸ Ἀρχελάου καὶ ἑνδεκάτη στρατηγία, ἡ περὶ Καστάβαλά τε καὶ Κύβιστρα μέχρι τῆς Ἀντιπάτρου τοῦ λῃστοῦ Δέρβης, τῷ δὲ Ἀρχελάῳ καὶ ἡ τραχεῖα περὶ Ἐλαιοῦσσαν Κιλικία καὶ πᾶσα ἡ τὰ πειρατήρια συστησαμένη.

Der erste Satz ist wichtig, weil er einen Anhalt für die Abfassungszeit der Geographie enthält, die Einziehung des Königreichs Kappadokien als römische Provinz im Jahre 17 n. Chr. (s. Mommsen Röm. Gesch. V S. 375). Strabon muss diese Stelle zu einer Zeit geschrieben haben, als die Ordnung der Kappadokischen Verhältnisse noch nicht vollendet war. Also in den Jahren 17-18.

Da Strabon die neue Eintheilung der Provinz Kappadokien nicht kennt, gibt er die des Königreiches, wie sie unter den letzten Königen war. Da er in § 2 ausdrücklich betont, dass diese Eintheilung unter den Königen vor Archelaos, die zu seinen Lebzeiten regierten, bestanden hat (οὕτω γὰρ δὴ οἱ καθ' ἡμᾶς βασιλεῖς οἱ πρὸ Ἀρχελάου διατεταγμένην εἶχον τὴν ἡγεμονίαν τῆς Καππαδοκίας), da er also von den Zuständen seiner Zeit spricht, so scheint er diese Mittheilung aus seiner eigenen Kunde zu machen. Er ist sowohl für die Thatsache selbst, dass in Kappadokien eine solche Eintheilung bestanden, als auch für die Namen der einzelnen Bezirke der erste und einzige uns noch erhaltene Berichterstatter. Strabon ist überhaupt der erste gewesen, der davon Kunde gab. Das deutet die Form seiner Mittheilung, namentlich in § 2 an. Wenn er über diese Einrichtung etwas bei irgend einer Quelle gefunden hätte, würde er nicht gesagt haben, « so war unter den zu meiner Zeit regierenden Königen die Verwaltung eingerichtet ». Also ist Strabon hier Primärquelle. Von welchem der Könige Kappadokiens diese Eintheilung herrührt, ist nicht gesagt. Man muss sich hüten, etwa auf Grund dieser Stellen ihre Begründung auf einen der zur Zeit Strabons regierenden Herrscher (Ariobarzanes II. Eusebes 63—42, Ariarathes VII. 42—36 und Archelaos 36 vor — 17 n. Chr.) zurückzuführen; es wird nur gesagt, dass damals diese Einrichtung bestand.

Die Städte Kastabala und Kybistra wurden im Jahre 65 dem König Ariozarbanes I. durch Pompeius übergeben (cf. App. Mithr. 105). Dieser Satz könnte für Theophanes in Betracht kommen. Dass aus diesem Gebiete die 11. Strategie gebildet wurde, hat Strabon sicher selbständig hinzugefügt. Das beweist auch die Nennung des Antipatros von Derbe, der zuerst in Cicero's Briefen ad fam. 13, 73 vorkommt. Unter Augustus

wurde Antipatros durch Amyntas den Tetrarchen von Galatien getödtet (XII 6, 3 C 569).

Für die Nachricht von der Belehnung des Archealos mit Kilikia Tracheia, welche wohl durch Augustus im Jahre 25 v. Chr. stattfand, ist Strabon selbstverständlich Primärquelle.

Dies Kapitel ist fast ausschliesslich Strabons eigenes Werk. Nur in § 2 hat er ältere Ansichten über Kataonien (Eratosthenes) besprochen und dabei die Eroberung dieses Landes durch Ariarathes I. aus seinen Hypomnemata wiederholt. In § 3 citirt er Herodot 1, 6 und 28, und gibt im Allgemeinen die Anschauungen des Eratosthenes wieder, in § 4 a), wo er gleichfalls auf sein Geschichtswerk zurückgeht, folgt er der pontischen officiellen Tradition, in § 4 b) könnte die Erwähnung von Kastabala und Kybistra aus Theophanes stammen.

Buch XII Kapitel 2 C 535-540.

GEOGRAPHIE VON GROSSKAPPADOKIEN.

§. 1 C 535. Beschreibung der Strategie Melitene.

a) Fruchtbarkeit. Ἔστι δ' ἡ μὲν Μελιτηνὴ παραπλησία τῇ Κομμαγηνῇ· πᾶσα γάρ ἐστι τοῖς ἡμέροις δένδροις κατάφυτος, μόνη τῆς ἄλλης Καππαδοκίας, ὥστε καὶ ἔλαιον φέρειν καὶ τὸν Μοναρίτην οἶνον τοῖς Ἑλληνικοῖς ἐνάμιλλον.

Dieser Bericht scheint von einem Reisenden herzurühren, der auch Kommagene und das übrige Kappadokien besucht hat. Wahrscheinlich hat Strabon selbst entweder beide Landschaften bereist oder in Melitene gehört, dass auch Kommagene fruchtbar sei. Da er sicher in Kataonien war, lag ihm ein Abstecher nach dem Euphrat sehr nahe; zudem erzählt er selbst, dass er bei Armenien seinen östlichsten Punkt erreicht habe (II 5, 11 C 117). Die Beschreibung von Melitene wird durch Moltkes anmutige Schilderung der Gegend um Asbusu bei Malatia (Melitene) bestätigt (Briefe a. d. Türkei S. 216 f.).

b) Lage und Grenzen. ἀντίκειται δὲ τῇ Σωφηνῇ μέσον ἔχουσα τὸν Εὐφράτην ποταμὸν καὶ αὐτὴ καὶ ἡ Κομμαγηνὴ ὅμορος οὖσα.

Dieser Satz ist nur eine Rückverweisung auf XI 12, 2 und 3, C 521.

c) Tomisa. ἔστι δὲ φρούριον ἀξιόλογον τῶν Καππαδόκων ἐν τῇ περαίᾳ Τόμισα. τοῦτο δ' ἐπράθη μὲν τῷ Σωφηνῷ ταλάντων ἑκατόν, ὕστερον δὲ ἐδωρήσατο Λεύκολλος τῷ Καππάδοκι συστρατεύσαντι ἀριστεῖον κατὰ τὸν πρὸς Μιθριδάτην πόλεμον.

Tomisa auf dem linken, armenischen, Euphratufer war ein wichtiger Brückenkopf an der grossen Strasse, deren Itinerar Strabon aus Artemidor von Ephesos wiedergibt (XIV 2, 29 C 663). Bei Artemidor (er schrieb 102 oder 101 v. Chr.; vgl. K. J. Neumann, Fleckeisens Jahrbb. 1883 S. 532) ist es in sophenischem Besitz. Welcher Kappadokenkönig es welchem Sophenerkönig verkauft hat, lässt sich nicht mehr feststellen. Für die Rückgabe durch Lucullus an Kappadokien scheint eine passende Gelegenheit sich bei dem wahrscheinlich hier erfolgten Uebergang dieses Feldherrn nach Armenien (69 v. Chr.) geboten zu haben. Vgl. Memnon von Herakleia bei Photios p. 752.

Der Satz geht zunächst auf Strabons historisches Werk, dann auf eine Lucullusquelle zurück.

§ 2 C 535. Lage und Grenzen der Strategie Kataonien.

Man kann diesen Paragraphen auf Strabons Reiseerinnerungen zurückführen, da er nach seinen eigenen Angaben in Kataonien war. Uebrigens vergleiche auch das zu XII 1, 2 gesagte.

§ 3 C 535 f. Die Priesterstadt Komana in Kataonien.

Der Bericht beruht hier auf Autopsie und eigener Erkundung; Strabon spricht von seiner Anwesenheit in Komana. Als Pontiker und Neffe eines Priesters von Komana in Pontos interessirte er sich für diese heimischen Kulte, gibt XII 3, 32 C 557 einen Vergleich der Kulte und Priesterrechte von Komana in Pontos und diesem Komana und berichtet an vielen anderen Stellen seines Buches über kleinasiatische Tempel. — Auch eine hellenisirende Ueberlieferung bringt er hier an.

Der einzige ausserdem erhaltene Bericht über den Kultus in den beiden Komana', der mit dem Strabons verglichen werden kann, ist bei Dio Cassius erhalten (36, 13). Daraus

ersehen wir, dass die Hellenisirung dieser Kulte von Augustus bis Severus Alexander bedeutende Fortschritte gemacht hat.

§ 4 C 536. Der Fluss Pyramos und sein Durchbruchthal.

Strabon führt sich auch hier als Augenzeugen ein in den Worten οὕτως εἴδομεν. Er beschreibt den Durchbruch des Pyramos (Djihân) zwischen Albistân und Merasch (vgl. Ritter, Erdkunde 19, S. 43 und Reclus, nouvelle géographie universelle 9, p. 657).

Der Orakelspruch ist nur durch Strabon bekannt geworden (Eusth. Comm. zu Dionys. Per. v. 859), der ihn schon einmal citirt hat, I 3, 7 C 53.

Hinsichtlich der §§ 5 und 6 möchte ich mit Meineke die von Kramer vorgeschlagene Umstellung in den Text aufnehmen und so die Grosskurd'sche Ergänzung vermeiden.

§ 5 C 537 (bisher § 6). a) Schluss der Beschreibung von Kataonien. b) Orte in den übrigen Strategien mit Ausnahme von Kilikien und Tyanitis.

Auch hier ist anzunehmen, dass Strabon seine eigenen Reiseerinnerungen niedergeschrieben hat. Dafür spricht die Erwähnung der Strategien, welche überhaupt den Gang der Darstellung vorzeichnen. Ausserdem finden sich von den hier erwähnten Ortsnamen nur sehr wenige bei andern Schriftstellern wieder:

1) Herpa kommt als Ἧρφαι in dem schon erwähnten Itinerar des Artemidor (Str. XIV 2, 29 C 663) vor und noch einmal bei Strabon in § 8 dieses Kapitels.

2) Argos am Tauros ist vielleicht mit dem bei Stephanos von Byzanz genannten Argos in Kilikien identisch. Dagegen ist

3) Nora sehr wohl bekannt durch die auch von Strabon erwähnte Belagerung des Eumenes durch Antigonos im Jahr 319 (Diod. Sic. 18, 41; Plut. Eum. 10—12; Corn. Nep. Eum. 5). Den neueren Namen Neroassos kennt allein Strabon.

4) Garsaûra oder Garsavira kommt auch bei Artemidor in dem unter 1) angeführten Itinerar vor. Die danach benannte

Landschaft Garsaûria wird bei Ptolemaios erwähnt. Dieselbe Stadt wird auch in § 10 genannt.

Von einer Einsicht Artemidors kann hier trotz der Nennung von Herpa und Garsavira keine Rede sein. Artemidor schrieb Herphai und nannte noch zwei Orte, Soandos und Sadakora, von denen Strabon hier nichts weis. Nur für Nora hat Strabon eine schriftliche Quelle benutzt. Doch scheint auch hier, wie bei andern solchen historischen Notizen, Strabon nur wiederholt zu haben, was er schon in seiner Geschichte hehandelt hatte.

§ 5. c) und § 6 (bisher § 5). Grosse Priestertümer in Kappadokien.

Auch diese Heiligtümer scheint Strabon selbst besucht zu haben, oder er hat doch wenigstens durch gut unterrichtete Leute davon gehört. Jedesfalls hat er diese Heiligtümer zuerst beschrieben. Es sind sonst nicht wieder überlieferte Dinge, die Strabon hier berichtet. Man hat zwar in dem an dritter Stelle genannten Tempel den auch sonst bekannten des Zeus Asbamaios erkennen wollen, Meineke hat sogar geglaubt, Διὸς Ἀσβαμαίου in den Text setzen zu dürfen; allein was bei Philostratos, vita Apoll. 1, 6, über das Wasser im Heiligtum des Zeus Asbamaios bei Tyana berichtet wird, ist so verschieden von dem, was Strabon vom heiligen Teich in diesem Zeustempel sagt, dass diese Conjectur schwerlich das Richtiget rifft. Ueberliefert ist ἱερωσύνη Διὸς Δακίη οὐ. Die Negation muss als sinnstörend weggeschafft werden. In ου steckt offenbar die Genetivendung; alles weitere aber ist unsicher.

§ 7. a) C 537. Die Strategie Tyanitis.

Auch für Kastabala und das Heiligtum der Artemis Perasia scheint mir der Besuch Strabons unzweifelhaft. Denn der Satz: κἀνταῦθα δέ τινες τὴν αὐτὴν θρυλοῦσιν ἱστορίαν τὴν περὶ τοῦ Ὀρέστου καὶ τῆς Ταυροπόλου κτλ. lässt sich nur so auffassen, dass Strabon diese hellenisirenden Geschichten an Ort und Stelle gehört hat, wie zu Komana in Kappadokien. Wenn er aber in Kastabala war, ist er auch durch die Strategie Tyanitis und Tyana gekommen. Er schliesst die Beschreibung von Tyanitis mit einer Bemerkung über die 10 Strategien ab, deren Form die früher aufgestellte Vermutung, dass alles, was er

über diese Eintheilung berichtet, auf seiner eigenen Erkundung beruht, nochmals bestätigt.

§ 7. b) — § 9 C 538. Die Strategie Kilikien; Mazaka.

Zunächst ist unverkennbar, dass dieser Bericht auf einen Augenzeugen zurückgeht, der Musse genug hatte, sich nach allem eingehend zu erkundigen. Es ist ferner der Bericht eines Reisenden, keines Kriegschriftstellers. Es scheint mir unzweifelhaft, dass Strabon auch hier auf Grund von Autopsie schreibt. Schon wegen seiner genauen Kenntniss der administrativen Eintheilung von Kappadokien scheint es gerechtfertigt anzunehmen, dass er in der Hauptstadt des Landes sich einige Zeit aufgehalten hat. Die Natur der Umgebung der Stadt ist in derselben anschaulichen Weise geschildert, wie das Pyramosthal. Im Einzeln ist noch Folgendes zu bemerken:

§ 7. b) C 538. Lage von Mazaka unter dem Berg Argaios, Umgebung der Stadt.

Mazaka heisst auch Eusebeia am Argaios, wie Tyana Eusebeia am Tauros. Eusebes ist ein im Geschlecht der Könige von Kappadokien häufiger Beiname. Auf welchen König diese Umnennung zurückgeht, ist daher nicht zu ermitteln. Später hiess Mazaka Caesarea (noch heute Kaisarieh). Auch der Argaios trägt heute noch seinen etwas veränderten Namen Erdjies. Strabon beschreibt ihn deutlich als Vulkan, der noch nicht ganz erloschen war. Er erhebt sich 4000 m über den Meeresspiegel, sein Gipfel ist mit ewigem Schnee bedeckt. Bereits Strabon spricht von Besteigungen des Berges. In neuerer Zeit ist er zuerst von W. Hamilton am 29. Juli 1837 bestiegen worden. Die Gegend ist wirklich von vielen Sümpfen durchsetzt. Ob aber darin noch heute solche Feuererscheinungen beobachtet werden, wie Strabon sie beschreibt, kann ich nicht ermitteln. Keinesfalls sind diese Erscheinungen vulkanischen Ursprungs, sondern es werden Irrlichter gewesen sein. Vieles von dem, was Strabon hier erzählt, wird er von Mazakenern gehört haben.

§ 8 C 538. Der «Schwarze» Fluss (Melas). — Anekdoten von König Ariarathes.

Der moderne, türkische, Name des Melas, Kara-Su, entspricht

ganz genau dem antiken. Welcher Ariarathes hier gemeint ist, ist nicht sicher; ich halte ihn für den letzten dieses Namens (42—36). — Der Karmelas ist wohl ein Nebenfluss des Pyramos gewesen (etwa der Churma-Su), sonst könnte man nicht verstehen, wie das aufgestaute Wasser bei seinem Durchbruch in der Gegend von Mallos an der Pyramosmündung Verwüstungen anrichten konnte. — Auch diese Erzählungen wird Strabon zu Mazaka gehört haben.

§ 9. Weitere Nachrichten über Mazaka.

Mazaka muss auf Strabon einen übeln Eindruck gemacht haben. Er beschreibt die Lage der Stadt als sehr ungesund und sieht sich nach Gründen um, welche die Kappadokenkönige zur Wahl dieses Platzes bewogen haben könnten. Allein noch heute ist Kaisarieh eine der blühendsten Städte Kleinasiens, und machte auf Moltke einen recht freundlichen Eindruck (Br. a. d. Türkei S. 313). Demnach scheint die Ungunst der Lage nicht so gross zu sein, wie es Strabon vorkam. Die Entfernungen, welche nur in runden Zahlen angegeben werden, wird Strabon wohl bei seiner Reise geschätzt haben. Das Itinerar des Artemidor hat er auch hier nicht zur Vergleichung beigezogen.

Auch die Nachricht über die Anwendung der Gesetze des uralten Staatsordners von Katana auf Sicilien hat Strabon sicher aus dem Munde eines Mazakeners.

Der letzte Satz, über die Wegführung der Mazakener nach Tigranokerta, kann auch aus einer Quelle über den Mithradatischen Krieg geflossen sein, ohne dass ausgeschlossen wäre, dass Strabon diese Nachricht in Mazaka selbst gehört hätte. Jedesfalls hat er in seinem Geschichtswerke ausführlicher darüber gesprochen, sowie auch die Neugründung der Stadt durch Pompeius (App. Mithr. 115) erwähnt.

§ 10 C 539 f. Produkte des Landes. — Nordgrenze gegen Pontos.

Auch hier kann nur an Strabons eigene Information gedacht werden. Denn die Strategien werden erwähnt, ausserdem Krystall- und Onyxfunde unter Archelaos, dem letzten König von Kappadokien (36 vor — 17 nach Chr.). Auch die Aus-

drucksweise mit ihren Imperfecten weist bestimmt auf Strabons eigene Erkundung hin (ἦν δέ τις τόπος Kramer II 515, 11; κατεσκεύαζον 515, 14). Die Entfernungsangaben werden wohl auf den von Strabon auf seiner Wanderung gemachten Notizen beruhen. Ueber die Grenze gegen Pontos hat wohl Niemand besser sprechen können als Strabon.

§ 11 C 540. Einsetzung Ariobarzanes I. nach dem Aussterben des älteren Geschlechtes, und des Archelaos nach dem Aussterben des Hauses des Ariobarzanes.

Diese beiden Dynastienwechsel hat Strabon sicher auch in den Hypomnemata erwähnt. Die Einsetzung des Ariobarzanes zum Könige von Kappadokien erzählt Justin 38, 2, 8 ganz ähnlich wie Strabon: Sed Cappadoces munus libertatis abnuentes negant vivere gentem sine rege posse. Itaque rex illis a senatu Ariobarzanes statuitur.

Die Ablehnung der Freiheit wird in beiden Berichten ganz gleich erzählt, im Uebrigen ergänzen sich die verschiedenen Relationen zu einem Ganzen. Die ursprüngliche Quelle dieser Nachricht könnte Poseidonios sein. — Von der Einsetzung des Archelaos im Jahre 36 hat Dellius gesprochen. Er ist hierfür in den Hypomnemata Strabons benutzt worden.

Die Beschreibung Kappadokiens geht fast ausschliesslich auf Strabons Reiseaufzeichnungen zurück. Einige geschichtliche Mittheilungen hat er bei Abfassung dieses Kapitels der Geographie aus seinem historischen Werk wiederholt.

Buch XII. Kapitel 3, C 540-563.

PONTOS.

Die Beschreibung von Pontos gliedert sich deutlich in die folgenden Hauptabschnitte:

1) § 1-19 C 540-549, Beschreibung der Küstenlandschaften; Anhang dazu: § 20-27 C 549-555 Abhandlung über die homerischen Alizonen (Ilias 2, 856 f.).
2) § 28-42 C 555-563 Beschreibung des Binnenlandes.

A. Strabons eigene Informationen.

Pontos ist das Vaterland Strabons, es ist also von vornherein anzunehmen, dass er hier manches auf Grund eigener Kenntniss hat bieten können. Diese Ansicht wird durch die nähere Untersuchung, besonders für das Binnenland, vollkommen bestätigt. In den andern Berichten über diese Gegenden ist sehr wenig Material vorhanden, welches, ohne von Strabons Darstellung abhängig zu sein, Anklänge an Strabon aufwiese.

Natürlich konnte Strabon über seine engere Heimat, Amaseia und dessen Gebiet besser berichten als irgend einer seiner Gewährsmänner; die eingehende Beschreibung der Stadt und ihres Bezirks in § 39 C 561 ist ein schönes Denkmal, das Strabon seiner Heimat gesetzt hat. Nicht weniger ausführlich ist die Schilderung der Nachbarlandschaft Phazemonitis, oder, wie der officielle Name seit Pompeius lautete, Neapolitis, die sicher auch auf Strabons Autopsie zurückzuführen ist (man beachte, dass dem Strabon die alteinheimischen Namen der Oertlichkeiten offenbar geläufiger sind, als die neueingeführten griechischen; so spricht er § 30 f. C 556 lieber von Phanaroia und Kabeira als von Magnopolitis, Diospolitis, Diospolis oder Sebaste).

Für die Annahme eigener Informationen Strabons sprechen ferner auch die Stellen, an denen er auf Zustände oder Ereignisse aus seiner eigenen Zeit im Vorübergehen Bezug nimmt, ohne die Absicht zu haben, historische Notizen zu bieten. Solche Stellen finden sich in der ganzen Beschreibung von Pontos noch öfter:

§ 15 C 547 Kramer II 528, 3 f.: Γαζίουρα, παλαιὸν βασίλειον, νῦν δ' ἔρημον.

§ 28 C 555 Kramer II 542, 20: Νικόπολιν, ἣ καὶ νῦν συμμένει καὶ οἰκεῖται καλῶς.

§ 31 C 557 Kramer II 544, 14 ff.: Besitz der Pythodoris; vgl. § 37 C 559 Kramer II 548, 18 f. 26 f.

§ 37 C 560 Kramer II 549, 13: ἔρυμα ἀρχαῖον τὰ Κάμισα, νῦν κατεσπασμένον.

§ 38 C 560 Kramer II 551, 1: φρούριον ἐρυμνόν, ἔρημον νῦν; 551, 6: ἔρυμα καὶ ὑδρεῖον δαψιλές, ὃ νῦν ὠλιγώρηται.

§ 39 C 561 Kr. II 552, 22: ἔστι δὲ καὶ ἐρύματα πλείω κατεσκαμμένα ἐν τῇ ἡμετέρᾳ χώρᾳ καὶ ἔρημος γῆ πολλὴ διὰ τὸν Μιθριδατικὸν πόλεμον.

Alles das beweist wenigstens, dass Strabon mit dem zu seinen Lebzeiten bestehenden Zustand der betreffenden Landschaften im Einzelnen bekannt war.

Von Amaseia aus geht eine Strasse nach Osten, von der Strabon ein Stück beschreibt (§ 30 f. C 556). Zunächst geht sie 150 Stadien gegen Osten nach Eupatoria (Magnopolis); von dort 150 St. nach Süden bis Kabeira, und dann noch etwas weniger als 200 St. bis Kainon Chorion. Letzteres ist in dem Zustande beschrieben, in dem es sich nach der Schleifung der Festungswerke unter Pompeius befand. Strabon wird eben selbst die Burg besucht haben. Er hat die von jener Strasse durchzogene Landschaft Phanaroia selbst durchwandert, wie denn auch die Beschreibung vielfach auf Autopsie hinweist. Bei dieser Gelegenheit ist er vielleicht auch nach Komana in Pontos gekommen, wo einer seiner Oheime Oberpriester war. Das gab ihm Veranlassung, bei der Beschreibung von Komana über seine Familie zu sprechen (§ 33 C 557). In Komana weis er sehr gut Bescheid; das hatten wir schon früher bei der Stelle über Komana am Antitauros (XII 2, 3 C 535 f.) zu bemerken. Auch sonst tritt in der Beschreibung von Pontos ein ähnliches Interesse an alteinheimischen Heiligtümern und Kulten hervor, wie bei Kappadokien. So bringt Strabon Nachrichten über das Heiligthum des Men Pharnaku zu Kabeira (§ 31 C 557), sowie über das der Anaitis und der «persischen Götter» zu Zela (§ 37 C 559). Auch was er XI 8, 4 C 512 über das Sakenfest zu Zela berichtet, scheint auf genauer eigener Information an Ort und Stelle zu beruhen. Zela lag auf der Hauptstrasse, welche Strabon bei seiner Reise nach Kappadokien benutzen konnte.

Ferner muss Strabon auch im Westen des Pontos, am Halys, selbst gewesen sein. Dies geht aus der genauen Mittheilung über die kappadokisch-paphlagonische Sprachgrenze und die Mischung der beiden Sprachen in der Gegend am Halys hervor (§ 25 C 552 f. vgl. die Bemerkung über die Ausdehnung des kappadokischen Sprachgebietes XII 1, 1 und 2 C 533 f.).

Sogar über den Halys hinaus ist Strabon nach Westen vorgedrungen, er liefert eine so eingehende Beschreibung eines Bergwerkes in Pimolisene (§ 40 C 562), dass man an seiner Autopsie nicht zweifeln kann. Auch die Ausdrucksweise spricht dafür, dass er nach an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen berichtet. So ziemlich das ganze Binnenland von Pontos hat Strabon aus eigener Anschauung beschrieben.

Im ersten Theil, der Küstenbeschreibung, fällt besonders das Stück § 13—16 C 546—548 (Küste vom Halys bis nach Side) durch eingehende chorographische Schilderung auf. § 15 enthält eine Beschreibung des Stromsystems des Iris und Lykos, die Strabon beide genau genug kannte, da sie seine Heimat durchflossen. Man beachte besonders den Satz, wo er von seiner Vaterstadt spricht (Kr. II 528, 6 f.), und die schon erwähnte Bemerkung über Gaziura, das «jetzt» verödet liege. Die schöne Schilderung der Ebene Themiskyra reiht sich den Beschreibungen der kappadokischen Landschaften (XII 2, 4 C 536; 7—9 C 538 f.) würdig an. In § 13 wird von Rehen und feinen Schafsorten gesprochen, welche in ganz Kappadokien und Pontos nur in der Landschaft Gadilonitis vorkommen sollen; eine Angabe, die natürlich nur von einem Manne herrühren kann, der diese Länder genau kannte. Und Strabon hat in seiner Beschreibung von Kappadokien auch eine Bemerkung über das Vorkommen von Wildeseln eingeflochten, die zur Bezeugung des Interesses, das er an derartigen Beobachtungen nahm, herangezogen werden kann (XII 2, 10 C 539 Kr. II 515, 3).

Die genaue Beschreibung der Stadt Sinope und ihrer nächsten Umgebung (§ 11 C 545 f. Kr. 524, 17—525, 7) lässt sich ebenfalls nur auf Strabons Autopsie zurückführen, zumal dieselbe keine Spur von Abhängigkeit von der des Polybios 4, 56, 5 f. aufweist. Polybios geht durchaus vom militärischen Standpunkt aus, Strabon hingegen von dem eines gebildeten Reisenden von vielseitigen Interessen. Beider Angaben haben neuere Reiseberichte (besonders der von Hamilton) vollkommen bestätigt (vgl. Ritters Erdkunde 18 S. 773—796). Besondere Aufmerksamkeit hat Strabon dem Thunfischfang gewidmet, von dem er auch in der Beschreibung von Pharnakeia (§ 19 C 549) und Byzanz (VII 6, 2 C 320) spricht.

Neben den chorographischen Schilderungen aus eigener Anschauung lassen sich eine Menge localgeschichtlicher Mittheilungen nur auf Strabons eigene Kunde zurückführen. Diese Notizen beziehen sich meist auf die Zeit, die Strabon selbst durchlebt hat, doch auch weiter Zurückliegendes kann ihm durch private Vermittelung zugegangen sein. Manches hat er aus seinem Geschichtswerk wiederholt.

So gleich § 1 C 541, wo er im Anfang nur ein kurzes Referat über die Zustände unter Mithradates Eupator und die Einrichtungen des Pompeius aus seinem Geschichtswerk gibt, um dann über selbsterlebte spätere Umgestaltungen unter Cäsar, Antonius und Augustus zu berichten.

In § 6 C 542 f. gehört hierher die Mittheilung über die Geschichte von Herakleia unter Roms Herrschaft. Es wird eine Episode aus der letzten Zeit des Antonius erzählt und die Schlacht bei Aktion erwähnt, nach welcher Augustus den Tyrannen Adiatorix von Herakleia und seinen Sohn habe hinrichten lassen. Da ein anderer Sohn dieses Adiatorix nachher Oberpriester von Komana in Pontos geworden ist (§ 33 C 558 f.) so ist anzunehmen, dass dem Strabon diese Geschichte durch seine komanischen Beziehungen zugeflossen ist.

Aus dem Geschichtswerk wiederholt ist weiterhin § 9 C 544 Kr. 522, 14—22 (über die Herrschaft des Mithradates), und § 11 C 545 Kr. 524, 15—17, 525, 7—23 (Episoden aus der Geschichte von Sinope). Das Referat über die Belagerung von Sinope durch Lucullus steht allen sonst erhaltenen Berichten darüber (Plutarch Luc. 23, App. Mithr. 83, Memnon Her. 53 f.) durchaus selbständig gegenüber. Wir sahen oben, dass Strabon einmal auch in Sinope gewesen sein muss; er kann also seine Nachrichten an Ort und Stelle erhalten haben.

Ferner stammt aus den Hypomnemata § 14 C 547 Kr. 527, 9—16 über die spätere Geschichte von Amisos.

§ 29 C 555 f. behandelt die Dynastie des Polemon und seiner Gattin Pythodoris, also ein Stück unmittelbarer Zeitgeschichte, da Pythodoris noch lebte, als Strabon dies niederschrieb, und der eine Sohn, Zenon, erst kürzlich zum König von Armenien eingesetzt worden war (18 n. Chr.; Tac. 2, 56 vgl. Mommsen, Eph. ep. I 1872, S. 274 f.).

§ 33—35 C 557 f. bietet eine Geschichte der Priester zu Komana, seitdem der Oheim Strabons, Dorylaos, diese Würde bekleidet hat. Wohl Niemand konnte derartige Nachrichten besser bieten als gerade Strabon.

In § 38 C 560 ist von der Bewältigung eines Prätendenten Arsakes die Rede, der, ohne durch einen römischen Machthaber dazu ein Recht erhalten zu haben, in Phazemonitis sich festgesetzt hatte. Die Zeit dieses Ereignisses lässt sich noch bestimmen; es fällt 1) in die Zeit nach Pompeius, denn dieser hatte die Brunnen verstopfen lassen, so dass Arsakes auf Sangylion kein Wasser mehr fand; 2) in die Zeit, da die Söhne des Pharnakes und Polemon in Pontos herrschten, welche als Unterdrücker des Aufstandes genannt werden. Das muss aber zur Zeit des Antonius gewesen sein, als sich der, wahrscheinlich allmähliche, Uebergang der Herrschaft auf Polemon vollzog (39—36 v. Chr., vgl. Mommsen a. a. O.). Aus dem Wortlaut der Strabonstelle glaube ich auf eine Vertheilung des pontischen Gebietes an mehrere Fürsten, darunter die Pharnakiden und Polemon, schliessen zu dürfen.

Ueber diese Streitigkeiten, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft von Amaseia abspielten und welche Strabon als junger Mann erlebt hat, wird er wohl aus seiner Erinnerung berichtet haben.

Endlich gehört hierher die Geschichte des inneren Paphlagoniens unter Rom § 41 C 562.

Aus Strabons Geschichte stammt sicher die Notiz über die Schlacht am Flusse Amnias § 40 C 562 Kr. 553 8—13, sowie die über den Aufenthalt des Mithradates Ktistes auf Kimiata § 41 C 562 Kr. 554, 8—10 (vgl. Appian, Mithr. 8 f.; Pseudolucian, Macrob. 13, und dazu die Bemerkung von Jordan, de fontibus Appiani in bellis Mithridaticis enarrandis p. 27). Dass Strabon in der Geschichte wirklich von der Gründung des Pontischen Reiches gesprochen hat, ist aus dem 4. Fragment derselben bei Mueller F. H. G. III p. 491 zu ersehen.

Fasst man alle diese Argumente zusammen, so erkennt man, dass der zweite Theil der Beschreibung von Pontos, der das Binnenland behandelt, durchgängig auf Autopsie oder eigener Kunde Strabons beruht.

B. Schriftliche Quellen.

a. Artemidor von Ephesos.

Für den ersten Theil, der die Küstenlandschaften behandelt, lässt sich die Hauptquelle, ein «Periplus der rechten Seite des Pontos Euxeinos» mit Leichtigkeit ausscheiden. Neben der Küstenbeschreibung lassen sich nämlich mehr oder weniger umfangreiche Notizen über ethnologische Fragen erkennen, nach deren Weglassung man den Periplus übrig behält. Die selbständigen Zusätze Strabons sind schon besprochen.

Als zum Periplus gehörig stellen sich demnach die folgenden Stücke heraus:

1) § 2 C 541 Kr. II 517, 17—24 Uebersicht über die rechte Seite des Pontos Euxeinos.
2) § 7 C 543 Kr. 520, 20—25 Küste von Chalkedon bis Herakleia am Pontos.
3) § 6 C 542 Kr. 519, 22—25 Herakleia Pontike.
4) § 8 C 543 Kr. 521, 1—6 Tieion und der Parthenios.
5) § 10 C 544 f. Kr. 523, 1—15; 523, 21—524, 7 Küste vom Parthenios bis nach Sinope.
6) § 11 C 545 f. Kr. 524, 8—14; 525, 23—25 Sinope.
7) § 12 C 546 f. Kr. 526 2—15 Halys.
8) § 14 C 547 Kr. 527, 5—9 Amisos.
9) § 17 C 548 Kr. 529, 8—530, 4 Küste von Amisos bis Trapezunt.

Zur näheren Vergleichung, besonders des Stadiasmus, lassen sich die erhaltenen Periplen des Arrian (Periplus Ponti Euxini 17—26) und des Menippos (Marciani epitome per. Men. 7—9) heranziehen.

Die Bearbeitung des Materials in der Strabonischen Beschreibung der pontischen Küste ist eine ganz andere als in den auf Strabons Autopsie zurückgeführten Stücken. Man vergleiche die Beschreibung der Landschaft zwischen der Halysmündung und Pharnakeia in § 13, 15, 16 und 19 mit den Nachrichten über dieses Stück in § 17 (No. 9). Während Strabon Gegenden schildert, zählt der Periplus einzelne Punkte auf unter Angabe ihrer Entfernung (Stadiasmus) und mit kurzen Notizen praktischen, topographischen und historischen Inhaltes.

Die Behandlungsweise ist genau die gleiche, wie sie sich in allen den Stücken Strabons findet, welche sich auf die Küstenbeschreibung des Artemider von Ephesos zurückführen lassen. Da nun für die übrigen Theile der Küste des Pontos Euxeinos die Benutzung Artemidors schon nachgewiesen ist (vgl. Neumann, Kaukasien, und Heilmann, quibus auctoribus Strabon usus sit in describenda ora maris Pontici a Byzantio usque ad Tanain) und da sich § 17 (N° 9) unmittelbar an das Ende der Artemidorischen Beschreibung der Kaukasusküste (XI 2, 14 C 496 f.) anschliesst, so ist auch für die Südküste des schwarzen Meeres Artemidor als Quelle anzunehmen. Dazu führt auch eine Vergleichung dieser Strabonstücke mit den von Stiehle im XI. Band des Philologus gesammelten Fragmenten Artemidors. Zunächst ist da zu konstatiren, dass kurze historische Notizen, besonders über die Gründung, von Städten auch über mythische Gründung und ihre Verfassung, sowie knappe Angaben über Landesprodukte sich bei Artemidor sehr häufig finden.

Im einzelnen ist noch folgendes zu bemerken:

In Stück 1) stammen die Ausdrücke τὰ δεξιά, τὰ ἀριστερὰ τοῦ Εὐξείνου πόντου offenbar aus der Schiffersprache; bei Strabon finden sie sich wieder VII 7, 3 C 331; XI 2, 5 C 494 und 14 C 496; ferner bei Menippos (Marcianus, ep. per. Men. 7). Es ist kein Zweifel, dass Artemidor diese Bezeichnungen angewandt hat. Daraus kann man erkennen, welche Richtung er bei der Beschreibung innegehalten hat.

In Stück 5) ist Ephoros citirt für Kytoros, den Heros eponymos von Kytoron. Nun stimmt die diesem Citat vorhergehende Erzählung von der Gründung von Amastris durch die Nichte des letzten Dareios so genau mit Pseudoskymnos 962 ff. überein, dass man eine gemeinsame Quelle annehmen muss. Pseudoskymnos gibt aber im Wesentlichen nur einen metrischen Auszug der geographischen Stücke des Ephoros. Es liegt daher der fraglichen Stelle in letzter Linie Ephoros zu Grunde; Strabon aber entnimmt sie dem Periplus. Benutzung des Ephoros ist auch sonst bei Artemidor nachzuweisen; vgl. Frgm. 13 bei Stiehle.

Im Verlauf von Stück 7) sind die Leukosyrer erwähnt. Dass sich Artemidor wirklich mit dieser alten Bezeichnung für

die pontischen Kappadokier eingehender befasst hat, zeigt Frgm. 134 bei Stiehle.

Stück 8) enthält neben dem Stadiasmus, der unbedingt auf Artemidor zurückgeht, kurze Nachrichten über die Gründung von Amisos, wofür Theopomp citirt wird. Es ist zu bemerken, dass in allen den bisher von mir behandelten Strabonkapiteln noch keine Stelle gefunden wurde, die direkt auf diesen Schriftsteller zurückginge. Das Citat ist sehr vereinzelt. Da nun der Inhalt dem Werke Artemidors sehr angemessen ist, trage ich kein Bedenken, diese Stelle dem Artemidor beizulegen.

Ueber die ‚Herakleios Akra‘, welche in Stück 9 erwähnt wird, hat sich ein Citat aus Artemidor erhalten: Schol. Ap. Rhod. II, 963 (Stiehle Frgm. 135): κατὰ δὲ τὴν Θεμισκύριον ἄκραν καὶ ἡ καλουμένη Ἡράκλειος ἄκρα ἔστιν, ἧς ἄλλοι τε καὶ Ἀρτεμίδωρος μέμνηνται. ἐφ’ ἧς τὸ τοῦ Ἡρακλέους ἱερὸν ἵδρυται.

Der Stadiasmus dieses Periplus ist bei Strabon nicht vollständig ausgeschrieben. Dieser gibt nur die Entfernungen zwischen den Hauptpunkten, dem Hieron von Chalkedon, Sangarios, Herakleia, Karambis, Sinope, Amisos, Trapezunt, Phasis, und zwar in abgerundeten Zahlen, den Hunderten, aber nicht den Zehnern an. Die andern erhaltenen Periplen sind darin eingehender, sie geben die einzelnen Theilstrecken in Stadien bis auf die Zehner genau an.

Stadiasmus:

Strecke	Strabon	Menippos	Arrianos
Hieron-Sangarios	(1000)	1000	990
Sangarios-Herakleia . .	500	530	560
Hieron-Herakleia . . .	1500	1530	1550
Hieron-Sinope	3500	3570	3690
Herakleia-Sinope . . .	2000	2040 (2030)	2140
Karambis-Sinope . . .	700 (900?)	920	1070
Armene-Sinope	50	50	40
Sinope-Amisos	900	950	1020
Amisos-Trapezunt . . .	3200	?	2325
Trapezunt-Phasis . . .	1400	?	1450

Die einzige Theilstrecke, welche Strabon aus dem Periplus übernommen hat, ist Armene-Sinope 50 St. Durchgängig stimmen die Zahlen Strabons mehr mit denen des Menippos als mit denen Arrians überein, nur an einer Stelle ist eine grössere Abweichung bemerkbar: Karambis-Sinope 700 St. für 920, bezw. 1070 St. Da nun die gerade Entfernung der beiden Orte nach unsern Karten etwa 800 St. beträgt, so ist bei Strabon nicht etwa ein näherer Weg gemeint als ihn die andern bieten, sondern es kann nur eine Textescorruptel vorliegen, die sich auch paläographisch leicht erklärt.

Der Ausgangspunkt des Stadiasmus ist in allen drei Periplen derselbe, das Hieron bei Chalkedon. Darüber vgl. Ep. per. Men. 7.: Κατὰ τὸν Θρᾴκιον Βόσπορον κεῖται χωρίον Ἱερὸν καλούμενον, ἐν ᾧ νεὼς ἐστι Διὸς Οὐρίου προσαγορευόμενος. τοῦτο δὲ τὸ χωρίον ἀφετήριόν ἐστι τῶν εἰς τὸν Πόντον πλεόντων. Wahrscheinlich hat eine solche Notiz auch in Strabons Quelle gestanden.

b. Grammatische Quellen.

In den Auszug des Artemidor hinein sind eine Anzahl von ethnologischen Bemerkungen eingeschoben:

1) § 3 C 541 f. Kr. 518, 7-16 über die Myser und Bithyner.
2) § 4 C 542 Kr. 518, 17-519, 5 über die Mariandyner.
3) § 5 C 542 Kr. 519, 6-21 über die Kaukonen, Ilias 2, 855.
4) § 8 C 543 f. Kr. 521, 6-23 über die Eneter Ilias 2, 852 f.
5) § 9 C 544 Kr. 521, 14-522, 23 über die Leukosyrer.
6) § 10 C 545 Kr. 523, 16-21 über Kromna u. s. w. Ilias 2, 855.
7) § 20-27 C 549-555 über die Alizonen Ilias 2, 856 f.

In diesen Abschnitten ist durch die Untersuchungen von B. Niese (Apollodors Commentar zum Schiffskatalog als Quelle Strabons, Rhein. Museum 32, 1877, S. 267 ff.) und R. Gaede (Demetrii Scepsii quae supersunt) die Benutzung grammatischer Quellen, vor allem der Commentare zum Schiffskatalog, nachgewiesen. Ausserdem kommt auch Poseidonios in Frage, aus dem Strabon ebenfalls solche grammatisch-ethnologische Stücke entnommen hat.

Für Demetrios nimmt Gaede die folgenden Stücke in Anspruch:

1) in § 5 C 542 das Kallisthenescitat Kr. 519, 16-21. vgl. jedoch weiter unten.
2) in § 20-23 C 549-551 alle directen Anführungen des Demetrios und der von diesem angeführten Schriftsteller:
   a) Kr. 532 5-7;
   b) vielleicht die in den §§ 21 f. citirten Meinungen des Hellanikos, Herodot, Eudoxos, Ephoros, welche Strabon selbständig widerlegt;
   c) § 22 Kr. 533 18-534, 11: Meinungen zweier Ungenannten, des Hekataios, Menekrates und Palaiphatos;
   d) § 22 Kr. 534, 17-535, 3: Demetrios über Demokles von Pygela;
   e) § 23 Kr. 535, 4-17: Einwände des Demetrios gegen die von Strabon verfochtene ältere Meinung;
   f) § 23 Kr. 535, 19-22: weitere Einwendung des Demetrios;
   g) § 23 Kr. 536, 1-16 eigene Meinung des Demetrios.

Alles übrige gehört hier zur Widerlegung des Demetrios durch Strabon, wobei die stoischen Grundsätze der Homerkritik in Anwendung kommen. Ueber diese vgl. K. J. Neumann, Strabons Gesammturtheil über die homerische Geographie, Hermes 21, 1886, S. 134 ff.

An die Widerlegung der Meinung des Demetrios schliesst sich in den §§ 24—27 C 552—555 der gegen Apollodor gerichtete Theil der Abhandlung über die Alizonen an. Die Sätze Apollodors, um deren Widerlegung es sich handelt, sind folgende:

a) § 14 Kr. 536 13—25, 537, 2—4. Von jenseits des Halys sind keine Bundesgenossen nach Troia gekommen, alle sind aus Asien, westlich vom Halys, nur die Thraker aus Europa; also können auch die Alizonen nicht östlich vom Halys gewohnt haben.

b) § 25 Kr. 537, 11—13. Diese Ansicht haben auch alle « Alten » (bei der Widerlegung beruft sich Strabon auf Maiandrios und den von Apollodor selbst citirten Zenodot und Hekataios).

c) § 26 Kr. 538, 12—15; 539 5—16. Homer kannte nur das Binnenland von Kleinasien, aber nicht die Pontosküsten (vgl. Apollodor bei Str. VII 3, 6 C 298 f.).

Die Widerlegung geschieht hier nach denselben Grundsätzen, wie es bei Demetrios geschehen ist. Strabon sucht die Widersprüche, in dessen sich Apollodors Meinung mit Ilias 3, 189 und mit den Ansichten mancher «Alten» befindet, auszubeuten, und weist in § 27 nach, dass man aus dem Schweigen Homers nicht sofort auf seine Unkenntniss schliessen dürfe, wozu er eine grosse Masse von einzelnen Beispielen beibringt. Homer habe als Dichter freie Auswahl seines Stoffes.

Ausser diesem Abschnitt hat Niese (Apollodor S. 296 f.) für Apollodor vindicirt:

§ 3 C 541 auf Grund von Str. XII 4, 8 C 566 und XIV 5, 19 C 682. Doch ist apollodorischer Ursprung damit nur für Kr. 518, 4—11 bewiesen: Die aus Thrakien stammenden Bithyner besetzen das ehemals den Mysern gehörige Land, das seitdem Bithynien heisst (vgl. Herodot 2, 15; Thukyd. 4, 71, 2; Xen. Hell. 1, 2, 3; Ps.-Skymnos 92).

Die Erwähnung der «Thynias» zwischen Apollonia und Salmydessos ist aus VII 6, 1 C 519 (wo Artemidor zu Grunde liegt) wiederholt, die Meinung über die Bebryker bezeichnet Strabon selbst als sein Eigentum. Apollodor hielt sie für Phryger (Str. XIV 5, 23 C 77). Die Ansicht über die Myser ist aus VII 3, 2 C 299 (Poseidonios) wiederholt. Apollodor hatte darüber eine abweichende Meinung, s. VII 3, 10 C 309; vgl. XII 4, 8 C 566, den Zusatz Strabons zu einem aus Apollodor stammenden Citat aus Dionysios, dem Verfasser der κτίσεις, und das Citat aus Artemidor, XII 8, 1 C 571.

§ 4 C 542: über die Mariandyner steht nichts sicheres fest, sie sollen jedoch den Bithynern ähnlich sein, also sind auch sie wohl thrakischen Ursprungs. Diesen Schluss hat Strabon selbst gezogen, vgl. VII 3, 2 C 299.

Nach VIII 3, 17 C 345 stammen die Mariandyner aus Paphlagonien; dort aber kann kaum an eine andere Quelle gedacht werden als an Apollodor, der sie nach XIV 5, 23 C 678 zu den Völker zählte, welche bei Homer nicht erwähnt

werden, weil sie noch nicht ihre späteren Sitze eingenommen hätten. Eine ganz ähnliche Angabe ist die des an unserer Stelle citirten Theopomp (Kr. 518, 22—25), der die Mariandyner durch Eroberung des Gebietes der Bebryker seitens der Paphlagonen unter Mariandynos entstehen lässt. Es ist wahrscheinlich, dass Apollodor zur Bestätigung seiner Ansicht die des Theopomp, den er oft citirt (Niese, Apollodor S. 299), angeführt und das Citat dem Strabon vermittelt hat. An selbständige Benutzung Theopomps durch Strabon ist hier ebensowenig zu denken wie in § 14 C 547. In § 4 stammt nur das Theopompcitat aus Apollodor.

Der Ursprung der weiteren Mittheilung über die Mariandyner, über ihre Knechtung durch die Herakleioten (welche Strabon irrthümlich Milesier statt Megarer nennt), ist nicht mehr sicher festzustellen, da auf eine verlorene Stelle des strabonischen Werkes mit εἴρηται zurückverwiesen wird (vgl. Platon de leg. 776 D).

§ 5 C 542. Ueber die Kaukonen hatte Strabon schon an jener aus Apollodor stammenden Stelle der Beschreibung Griechenlands (VIII 3, 17 C 345) gesprochen. Dort werden über die Kaukonen, welche den Troern Zuzug geleistet haben, die an unserer Stelle vorgebrachten Meinungen kurz referirt und wird auf die vorliegende ausführlichere Erörterung verwiesen (Kr. II 120, 14—19). Es ist anzunehmen, dass Strabon an der Stelle des Apollodor, die er für die Kaukonen in Elis eingesehen hat, auch das fand, was er im XII. Buch über die asiatischen Kaukonen sagt. Demnach sind diese Bemerkungen, einschliesslich des Citats aus Kallisthenes, welches allerdings in letzter Linie auf Demetrios hinweist, aus Apollodor entnommen.

In § 8 C 543 f. lässt das Citat aus Zenodot-Hekataios über die Eneter oder Enete, welches nach § 25 C 553 bei Apollodor angeführt war, auf diesen Grammatiker schliessen (Niese, Apollodor S. 290).

Auch für das sicher aus grammatisch-ethnologischer Quelle stammende Stück des § 9 C 544 liegt der Gedanke an Apollodor am nächsten (vgl. Niese, Apollodor S. 297).

Endlich ist die Stelle über Kromna und Aigialos (§ 10 C 545 Kr. 523, 16—21) schon von Niese auf Grund der Artikel des

Stephanos Byzantios über Aigialos, Amastris, Erythinoi und Parthenios als dem Apollodor entstammend erkannt worden.

c. Theophanes.

In § 28 C 555 Kr. 542, 7—9 wird Theophanes citirt; es fragt sich, wie weit in der Beschreibung von Pontos die Benutzung des Geschichtschreibers des Pompeiuszuges geht. Pompeius wird darin öfters genannt, zweimal ist von Kriegsereignissen die Rede: § 18 C 549 Kr. 530, 19—23 (Vernichtung dreier Manipeln durch die Heptakometen) und § 28 C 555 Kr. 542, 13—20 (letzte Kämpfe des Mithradates in Kleinarmenien, vgl. Plut. Pomp. 32, App. Mithr. 97 ff. Dio Cassius 36, 46—49, Orosius 6, 4). Es kann kein Zweifel sein, dass an diesen Stellen Theophanes benutzt ist. Aber sehen wir uns die Umgebung der beiden Stellen näher an. Die beiden Paragraphen 18 und 28 bilden offenbar ein ganzes. Es wird das Land zwischen der Küste von Trapezunt und dem Euphrat beschrieben. Die hier erwähnten Völkerschaften und Gebirge könnte Strabon ja wohl selbst kennen gelernt haben. Er gibt die früher üblichen griechischen Namen der Völker und daneben solche, die neuerdings bekannt geworden waren.

Doch scheint es nicht, dass Strabon diese neueren Namen den Griechen zuerst bekannt gemacht hat. Die meisten der hier genannten Völker werden bei Xenophon in der Anabasis genannt und genau beschrieben. Er hat die alten Namen überliefert. Seit dem Zuge der Zehntausend ist das Hinterland von Trapezunt und Pharnakeia wohl nie wieder so eingehend beschrieben worden als gelegentlich der mithradatischen Kriege. Bei diesen Feldzügen lernte man namentlich auch die Orographie dieser Gegend besser kennen; beim Zuge des Pompeius durch den Kaukasus wurde der Zusammenhang der ostpontischen Gebirge mit den Moscherbergen und dem Kaukasus festgestellt (vgl. XI 2, 15 C 497 und XI 14, 1 d C 527), wovon Strabon hier mehrfach spricht. Die genaue Beschreibung des Paryadres (§ 28) ist von strategischen Standpunkten aus gegeben und hängt mit der erwähnten historischen Notiz aufs engste zusammen; ebenso wie in § 18 die Schilderung der Heptakometen nicht von der erzählten Episode aus dem Pompeiuszug

zu trennen ist. Damit ist auch über die Herkunft der andern Metonomasien entschieden. Beide Stücke, § 18 und § 28, sind demnach sicher dem Theophanes entnommen, und von Strabon rührt weiter nichts her als die Notiz, dass Nikopolis «noch jetzt» blühe.

Auch in der Beschreibung von Kainon Chorion (§ 31 C 556 Kr. 544, 4—12) treten die strategischen Gesichtspunkte zu sehr hervor, als dass man sie als ganzes dem Strabon zuschreiben dürfte, wenn er auch aus Autopsie darüber berichten konnte. Die Capitulation der Burg an Pompeius wird bei Plutarch Pomp. 37 nach Theophanes erzählt. Strabon wird die Schilderung der Burg und ihrer Umgebung aus Theophanes übernommen und vielleicht aus eigener Erinnerung ergänzt haben.

Ausserdem kommen für Theophanes noch die Stellen in Frage, die von den Einrichtungen des Pompeius in Pontos handeln:

1) § 1 C 541 Kr. 517, 2—9. Uebersicht: Kolchis und Kleinarmenien kommen an Dynasten. Das übrige Pontos wird in 11 Stadtbezirke getheilt und zur Provinz Bithynien geschlagen. Das Innere von Paphlagonien erhalten die Pylaimeniden, Galatien die angestammten Tetrarchen.
2) § 13 C 547 Kr. 526, 26—527, 3. Deiotaros' Herrschaft.
3) § 30 C 556 Kr. 543, 24—26. Eupatoria-Magnopolis.
4) § 31 C 557 Kr. 544, 17 f. Kabeira-Diospolis.
5) § 34 C 558 Kr. 546, 20—24. Komana mit Gebietserweiterung an Archelaos verliehen.
6) § 37 C 560 Kr. 549, 9—11. Zelitis und Megalopolitis.
7) § 38 C 560 Kr. 55, 160 f. Phazemon-Neapolis.
8) § 38 C 560 Kr. 551, 14—16. Anordnung über Zerstörung von Burgen.
9) § 40 C 562 Kr. 553, 14. Pompeiupolis.

Dies sind alles Nachrichten, welche bei Theophanes sehr wohl gestanden haben können, zumal es wahrscheinlich ist, dass er als «politischer Gehilfe» des Pompeius selbst an diesen Anordnungen mitgearbeitet hat (vgl. im allgemeinen App. Mithr. 105 und 114 f. Eutrop. 6, 13 und 14).

Was Strabon von den Umgestaltungen des Pompeius berichtet, ist viel bestimmter und klarer, als das, was er über

die Anordnungen späterer römischer Machthaber (Cæsar, Antonius, Augustus) mittheilt, wo er meist sagt, später seien durch die Römer immer andere Anordnungen getroffen worden, zuletzt sei dies oder jenes geschehen, womit der Zustand beschrieben wird, welcher zu Strabons Zeit bestand. Strabon wird also die Nachrichten über die Anordnungen des Pompeius einer schriftlichen Quelle entnommen haben. Dass diese Quelle Theophanes ist, der sein Werk herausgab, ehe die Anordnungen des Pompeius vom römischen Volke bestätigt waren, beweist die Angabe über den Besitz des Deiotaros, der nur bis an Kleinarmenien reicht, aber dieses Land noch nicht umfasst: Deiotaros besass später auch Kleinarmenien (bell. Alex. 67 f., Eutr. 6, 14, Cicero de div. II 19, Phil. II 94); er erhielt es wohl, aber erst durch den Volksbeschluss, der die Anordnungen des Pompeius bestätigt hat.

Im Schlussparagraphen des Kapitels wird Eudoxos für das Vorkommen fossiler Fische citirt. Vielleicht ist hier ebenso wie XI 7, 5 C 510 und XI 11, 8 C 519 ein Paradoxograph benutzt, der seinerseits auch auf Eudoxos zurückging. Alle diese Stellen sind aber Kapitelschlüsse. Etwas ähnliches haben wir auch schon bei dem paradoxographischen Ende von VII 4, § 8 C 312, gesehen. Es scheint, dass Strabon eben gern am Schlusse von Beschreibungen paradoxographisches Material vereinigte.

Für die Beschreibung von Pontos sind demnach folgende quellenkritischen Resultate gewonnen worden:

I. Theil § 1—27. Küstenbeschreibung:
   Hauptquelle: Artemidor; daneben Apollodor und Demetrios von Skepsis; Strabons eigene Informationen und Schriften; Theophanes.

II. Theil § 28—42. Beschreibung des Binnenlandes:
   Hauptquelle: Strabons eigene Informationen; daneben Theophanes, Strabons Geschichte und vielleicht ein Paradoxograph.

Wie sich diese Quellen über das ganze Kapitel vertheilen, zeigt die beigegebene Tabelle.

Uebersicht der Quellen Strabons in der Beschreibung von Pontos XII 3.

§	Inhalt der Stellen.	Quelle.
1	Besitz des Mithradates Eupator	Strabons Geschichte.
	Einrichtungen des Pompeius	Theophanes.
	Einrichtungen späterer röm. Machthaber	Strabon.
2	rechte Seite des Pontos nach den Landschaften	Artemidor.
	Königreiche Bithynien und Pontos	Strabon.
3	Bithyner aus Thrakien in Mysien eingedrungen	Apollodor.
	die Thynias zwischen Apollonia und Salmydessos	Str. Geogr. C 319.
	Myser und Moiser ursprünglich identisch	Str. Geogr. C 299.
4	Mariandyner ebenfalls thrakischen Ursprungs	Strabon.
	Mariandyner aus Paphlagonien (Theopompcitat)	Apollodor.
	Mariandyner Knechte der Herakleioten	Str. (verlorene Stelle).
5	Kaukonen bei Homer, Ilias 10, 429; 20, 329	Apollodor.
6	Herakleia am Pontos. Lage und ältere Gesch.	Artemidor.
	Herakleia am Pontos unter den Römern	Strabon.
7	Küste zwischen Chalkedon und Herakleia	Artemidor.
8	Küste zwischen Herakleia und dem Parthenios	Artemidor.
	über die Eneter Homers, Ilias 2,852	Apollodor.
9	über die Paphlagonen und Leukosyrer	Apollodor.
10	Küste vom Parthenios bis Armene bei Sinope	Artemidor.
	über Kromna, Aigialos und Erythinoi Ilias 2, 855	Apollodor.
11	Sinope, Lage und ältere Geschichte	Artemidor.
	unter Mithradates Eupator und den Römern	Strabons Geschichte.
	Beschreibung der Stadt	Strabon als Augenzeuge.
	zwei Eroberungen erzählt	Strabons Geschichte.
	Errichtung einer röm. Colonie durch Caesar	Strabon.
	Stadiasmus	Artemidor.
	berühmte Männer	Strabon.
12	Halys	Artemidor und Strabon
13	Landschaft Gazelonitis; Rehe und Schafe	Strabon.
	Einrichtungen des Pompeius	Theophanes.

14	Landschaft Saramene bei Amisos	Strabon.
	Stadiasmus und historische Notiz über Amisos (Citat aus Theopomp)	Artemidor.
	Amisos unter Mithradates Eupator und den Römern	Strabons Geschichte.
15—16	Themiskyra; Iris; Sidene; berühmte Amisener	Strabon.
17	Küste von Amisos bis Kolchis Stadiasmus	Artemidor.
18	Hinterland von Trapezus; Gebirge und Völker; Episode aus dem Feldzug des Pompeius	Theophanes.
19	Chalyber-Chaldaier. Fischerei zu Pharnakeia	Strabon.
20—23	I. Theil des Excurses über die Alizonen, Ilias 2, 856 f.	Demetrios und Strabon.
24—27	II. Theil dieses Excurses	Apollodor und Strabon.
28	Kleinarmenien; Episoden aus den Zügen des Pompeius (Theophanescitat)	Theophanes.
29	Geschichte der Dynastie des Polemon	Strabon.
30	Landschaft Phanaroia	Strabon.
	Eupatoria-Magnopolis. Anordnungen des Pompeius	Theophanes.
	Kabeira	Strabon.
31	Beschreibung von Kainon Chorion	Theophanes und Strabon.
	Kabeira wird Diospolis umgenannt von Pompeius	Theophanes.
	Kabeira wird Sebaste umgenannt von Pythodoris; Tempel des Men Pharnaku	Strabon.
32—36	Komana in Pontos; Familiennachrichten Strabons; Priestergeschichte; Verkehr	Strabon.
34	Archelaos durch Pompeius Oberpriester zu Komana.	Theophanes (?), Strabon (?).
37	Beschreibung von Zelitis und Megalopolitis	Strabon.
	Pompeius gründet Zela und Megalopolis als Städte	Theophanes.
38	Phazemonitis; Beschreibung und histor. Notiz	Strabon.
	Pompeius organisirt Phazemon als Stadt Neapolis und befiehlt Schleifung der Bergschlösser und Burgen	Theophanes.
39	Amaseia und Gebiet; Strabons Heimat	Strabon.
40	Theile von Pontos jenseits vom Halys	Strabon.
	Pompeiupolis gegründet und städtisch organisirt	Theophanes.
	Sandarachbergwerk in Pimolisene	Strabon als Augenzeuge.
	Schlacht am Amniasflusse	Strabons Geschichte.
41	Paphlagonien	Strabon.
	Mithradates Ktistes auf Kimiata	Strabons Geschichte.
42	Fossile Fische (Citat aus Eudoxos)	Paradoxograph (?).
	Uebergang zum folgenden Kapitel	Strabon.

Buch XII. Kapitel 5 C 566-568.

GALATIA.

§ 1 C 566. Eintheilung, Herkunft, alte Stammesverfassung der Galater. Entwickelung seit den Einrichtungen des Pompeius.

Das Altertum besass über die Einwanderung der Galater nach Kleinasien den Bericht eines Zeitgenossen jener Ereignisse, des Demetrios von Byzanz, der nach Suidas unter Ptolemaios Philadelphos oder Euergetes (285 bis 221) lebte. Uns liegt ausser dem hier zu untersuchenden Berichte des Strabon aus älterer Zeit noch der des Polybios, und zwar in der Uebertragung des Livius vor (38, 16, vgl. Nissen, Untersuchungen über die Quellen das Livius S. 204). Als secundäre Quelle kommt ferner Memnon von Herakleia cap. 19 in Betracht. Weder Polybios noch Memnon zeigen irgend eine Verwandtschaft mit Strabons Bericht. Auch an Poseidonios, der bei der Beschreibung Galliens darauf zu sprechen kommt (Strabon IV 1, 13 C 187 f., vgl. Wilkens, Quaestiones de Strabonis aliorumque rerum Gallicarum auctorum fontibus p. 25), kann nicht gedacht werden. Dieser hält die Namen Tolistobogier und Trokmer für keltische Stammesnamen, die in Gallien selbst ebenso verschwunden seien, wie der der Prauser; er stellt also diese Namen als dem der Tektosagen, der in Keltike noch vorhanden war, vollständig entsprechend hin. Unsere Stelle XII 5, 1 C 566 aber vertritt die davon abweichende Ansicht, dass zwar die Tektosagen ihren alten Stammesnamen beibehalten, die Trokmer und Tolistobogier dagegen sich nach ihren Führern so benannt hätten. Auch für den an jener Stelle des IV. Buches von Strabon citirten Timagenes lässt sich eine solche Scheidung bei den Namen nicht nachweisen, zumal wenn man mit Gutschmid in ihm die Vorlage des Trogus Pompeius und Justin sieht.

Der hier zu untersuchende Abschnitt enthält nun ausser der Beschreibung der alten Stammesverfassung der Galater eine Reihe von Notizen über Wandlungen, welche diese Verfassung zu Strabons Lebzeiten betroffen haben. Zu diesem Abschnitt

hat B. Niese einen Commentar geschrieben (Straboniana, Rhein. Mus. 38, 1883, S. 583—600). Gegen die Ausführungen Nieses wendet sich W. Judeich, Caesar im Orient, S. 150—156. Nach genauerer Prüfung der Controverse glaube ich mich für Judeichs Resultate entscheiden zu sollen; dieselben lassen sich in folgender Weise zusammenfassen: In Galatien regierten

1) 12 Fürsten, bis 86 v. Chr.
2) 3 Fürsten; durch Pompeius werden im Jahre 66 mit den schon bestehenden drei Tetrarchien belehnt: Deiotaros (Tolistobogier), Brogitaros (Trokmer) und Domnilaos (Tektosagen). Kastor Tarkondarios, aus dem Tetrarchengeschlecht, wird nicht Tetrarch, sondern nur Fürst von Gorbeûs.
3) 2 Fürsten, Ende der fünfziger Jahre Deiotaros und Domnilaos, nach 47 v. Chr. Deiotaros und Mithradates von Pergamon.
4) ein Fürst, Deiotaros 44—40.
   Kastor, Sohn des Tarkondarios 40—36.
   Amyntas, nicht aus dem Tetrarchengeschlecht, 36—25.
5) Galatien wird römische Provinz 25 v. Chr.

Die drei Tetrarchen sind durch Pompeius nicht eigentlich eingesetzt, sondern nur bestätigt und in der Herrschaft befestigt worden. Daneben müssen sich auch Rechtsnachfolger der im Jahre 86 durch Mithradates Eupator umgebrachten 9 übrigen Tetrarchen (App. Mithr. 46) gefunden haben, welche dagegen protestirten und Anspruch auf Tetrarchensitze erhoben. Es ist daher wahrscheinlich, dass bei den Verhandlungen, welche der endgiltigen Entscheidung des Pompeius vorausgingen, von einer Partei der Galater die Wiederherstellung der alten Verfassung verlangt worden war, wodurch dieselbe im Hauptquartier des Pompeius bekannt geworden ist. Auch Theophanes, der als «Politiker, welcher zum Gelingen der Unternehmungen des Pompeius viel beitrug» (Str. XIII 2, 3 C 617), wohl einen Antheil an diesen Verhandlungen hatte, musste die genaueste Kunde davon besitzen. So dürfen wir also die Darstellung des Strabon von der galatischen Stammesverfassung, welche mit allen sonst vorhandenen Darstellungen derselben in

keiner Beziehung steht, anf den authentischen Bericht des Theophanes zurückführen.

Die übrigen Notizen stammen aus dem Geschichtswerke Strabons. Dort hat er wohl seine gewöhnlichen Quellen für die Geschichte des Caesar (nach Judeich S. 46 Hirtius im bell. Alex. und Asinius Pollio) und des Antonius (Dellius) benutzt. Die Einrichtung Galatiens als Provinz im Jahre 25 berichtet er aus dem Gedächtnisse.

§ 2 C 567. Topographische und historische Nachrichten über Galatien.

Unter diesen Angaben finden sich einige, die auf Theophanes hinweisen, so schon die Verleihung von Mithradateion an Brogitaros und namentlich die Erwähnung der Zusammenkunft in Danala zwischen Pompeius und Lucullus, welche hier anders dargestellt ist als bei Plutarch (Luc. 36 und Pomp. 46) und Dio Cassius (36, 49). Während nämlich diese Schriftsteller offenbar eine dem Pompeius ungünstige (Lucullus-) Quelle wiedergeben, ist bei Strabon alles vermieden, was eine schlechte Meinung von Pompeius hervorrufen könnte, namentlich auch der Zank der beiden Feldherren. Der Wechsel im Commando geht in aller Ruhe vor sich. Es ist kein Zweifel, dass diese dem Pompeius günstige Darstellung die des Theophanes ist. Genauere Angaben über die Lage der drei durch Pompeius geordneten Tetrarchien dürfen wir nach dem zu § 1 gesagten bei Theophanes wohl erwarten.

§ 3 C 567 f. Pessinus, selbständige kleine Herrschaften in Galatien.

Auch von Pessinus muss Theophanes berichtet haben, schon wegen der bekannten wichtigen Stellung der dortigen Göttin im römischen Kultus. Die Geschichte dieses Priesterfürstentums hat B. Niese in seinen Straboniana, Rhein. Mus. 38, 1883 S. 589 behandelt. Danach scheint es zur Zeit des Pompeius selbständig gewesen zu sein. Und als selbständiges Gebiet ist es auch hier und in § 2 aufgefasst. Bald nach Pompeius brach ein Streit zwischen Deiotaros und Brogitaros wegen Pessinus aus; es ist schwer anzunehmen, dass nicht auch schon

vorher Beziehungen beider Tetrarchen zu dem Priesterstaat vorhanden gewesen sein sollten, welche die Einmischung des Pompeius herausgefordert hätten. Genug, man wird in der «Cohors» des Pompeius über Pessinus gut unterrichtet gewesen sein. Also kann auch hier Theophanes dem Strabon als Quelle gedient haben.

Ebenso wie Pessinus scheinen auch «die alten Wohnsitze der Phryger, des Midas und Gordios», Gordieion und Gorbeûs nicht in den Verband der drei Tetrarchien eingereiht gewesen zu sein, sonst hätte Strabon sie bei den Tetrarchien genannt, in denen sie lagen. Dies ist ein neuer Grund für Judeichs Meinung, dass Kastor Tarkondarios kein Tetrarch war, sondern blos Fürst eines Gebietes um Gorbeûs. Vielleicht hat er sein Fürstentum zur Entschädigung für die Aufgabe seiner Ansprüche auf einen der zwölf Tetrarchensitze erhalten. Wenn das richtig ist, so hat Theophanes ihn und seine Residenz erwähnt. Auch das Interesse an der Sagengeographie, welches Theophanes sonst an den Tag legt, tritt hier hervor. Im ganzen dritten Paragraphen findet sich nichts, was nicht aus dem Werke des Mytilenäers entnommen sein könnte, ausgenommen den letzten Satz, über die im Jahre 45 auf Anstiften des Deiotaros erfolgte Ermordung des Kastor Tarkondarios, die entweder aus Asinius Pollio oder aus eigener Erinnerung Strabons berichtet wird (vgl. Judeich S. 153).

§ 4 C 568. Der See Tatta an der Grenze zwischen Galatien, Grosskappadokien und Lykaonien.

Die hier genannten Morimener bildeten eine der zehn kappadokischen Strategien (Str. XII 1, 4 C 534). Für diese ist aber Strabon selbst erster Gewährsmann. Ferner haben nach der hier vorliegenden Stelle die Besitzungen des Amyntas einen Umfang, der über das, was ihm von Antonius verliehen wurde, hinausgeht. Also ist Dellius ausgeschlossen. Die Nachrichten über den See Tatta lassen sich demnach nur auf Strabons eigene Kunde zurückführen, der jedesfalls auf seiner kappadokischen Reise davon gehört hatte.

Strabon scheint demnach für die Beschreibung Galatiens den Theophanes zu Grunde gelegt zu haben; er hat ferner

einige geschichtliche Notizen aus den Hypomnemata wiederholt, wo er auf Caesarquellen zurückgeht, und zum Theil aus eigener Erinnerung geschrieben. Sicher auf eigene Kunde Strabons geht § 4, die Beschreibung des Tattasees zurück.

Buch XIV, Kapitel 5, C 668-681.

KILIKIEN.

Der Beschreibung der Südküste Kleinasiens liegt ein Periplus zu Grunde, der die Richtung von Ost nach West innegehalten hat und erst von Strabon in die umgekehrte Richtung gebracht worden ist (vgl. K. J. Neumann, zur Landeskunde und Geschichte Kilikiens, Fleckeisens Jahrbücher 127, 1883, S. 530 A. 19). Strabon hat sich nämlich bei der Umschreibung geirrt und 4, 2 C 667, wo er die Reihenfolge Kibyra, Melas, Side seinen Zwecken entsprechend in Side, Melas, Kibyra hätte verwandeln müssen, die Umstellung von Kibyra und Melas aus Versehen unterlassen. Ein ähnliches Versehen lässt sich im § 3 von Kapitel 5 nachweisen. Hier macht Strabon Korakesion zur Westgrenze von Kilikien und lässt darauf, also im Osten, die Orte Hamaxia und Arsinoe folgen. Hamaxia aber lag nach dem Stadiasmus maris magni § 208 westlich von Korakesion. Ein Ort Arsinoe zwischen Korakesion und Laerte ist sonst unbekannt. Da Strabon ihn mit Hamaxia zusammen nennt, so wird er dem Ort Aunesis, den der Stadiasmus maris magni 208 mit Hamaxia zusammenstellt, gleichzusetzen sein (s. Mueller G. G. M. I p. 487 Anmerkung zu St. m. m. 208). Also lagen diese Orte im Westen, nicht im Osten von Korakesion. Auch hieraus folgt bestimmt, dass Strabons Vorlage von Osten nach Westen ging und von Strabon umgedreht worden ist. Dann fällt aber Nieses Bedenken gegen die Benutzung Artemidors als Hauptquelle für die Südküste Kleinasiens (Rhein. Mus. 32, 1877, S. 103) fort. Da Artemidor zudem mehrfach citirt wird (§ 3 u. § 16), so ist der ganze Periplus für ihn in Anspruch zu nehmen. Wir können nun zur Besprechung derjenigen Stücke übergehen, an denen der Periplus nicht benutzt ist.

In § 1 C 668 gehört die Notiz über die Eintheilung der Landschaft in das rauhe und das ebene Kilikien dem Periplus an. Strabon fügt dem eine Bemerkung über die nördlich von Kilikien im Tauros gelegenen Gegenden wie Isaura hinzu, welche von älteren Geographen, wohl auch von Eratosthenes, zu Kilikien gezogen worden waren. Strabon ist denselben nicht gefolgt und hat Isaurien als Theil von Lykaonien beschrieben (XII 6, 2 C 568).

In § 2 C 668 f. ist die ausgezeichnete Uebersicht über die Entwicklung der Piraterie in Kilikien ein, wie es scheint, mehrere Stellen aus den Hypomnemata umfassendes und verbindendes Excerpt. Wie viel davon auf Theophanes zurückgeht, kann nicht genauer ermittelt werden.

In § 3 C 669 gehört der Bericht über die Verleihung eines Gebietes bei Korakesion und Hamaxia durch Marcus Antonius an Kleopatra einer Antoniusquelle an, also wohl dem Dellius, falls derselbe nämlich auch über die Einrichtungen des Antonius berichtet hat.

In § 4 C 670 sind die biographischen Mittheilungen über die aus Seleukeia stammenden Gelehrten auf eigene Kunde Strabons zurückzuführen. Den Xenarchos bezeichnet er als seinen Lehrer, und auch das, was er von seinem Zeitgenossen Athenaios berichtet, kann nur von ihm selbst herrühren.

In § 5 C 670 f. scheint die Schilderung der Korykischen Grotte in letzter Linie auf Kallisthenes zurückzugehen; die direkte Quelle ist nicht sicher zu ermitteln (vgl. Ed. Meyers Artikel «Korykische Grotte» in der Encyclopaedie von Ersch und Gruber).

In § 6 C 671 ist von der Insel Elaiussa die Rede, welche zuletzt, wohl seit 25 v. Chr., dem König Archelaos von Kappadokien gehörte; vorher, seit der Schlacht bei Aktion, in Besitz des Amyntas von Galatien war. Für diese beiden Nachrichten ist Strabon Primärquelle, während für die Verleihung der Insel an Kleopatra durch Antonius auch an Dellius gedacht werden könnte. Die Beschreibung der Insel scheint von Strabon selbst herzurühren.

In § 7 C 671 sind Strabons Informationen in persönlichen Mittheilungen des Servilius Isauricus zu suchen, welchen er noch gekannt hat (XII 6, 2 C 568).

In § 8 C 671 ist die Nachricht von der Umnennung von Soloi in Pompeiupolis für Theophanes in Betracht zu ziehen. Wahrscheinlich ist dies alles aus Strabons Geschichte wiederholt.

In § 9 C 672 wird Aristobulos citirt, auf den auch der erste Satz von § 10 über Kyinda zurückgeht (vgl. Arrian An. 2, 5, 4; Niese, de epitaphio Sardanapalli). — Für die Nachrichten über die Dynastie von Olbe ist wohl Strabon als Originalberichterstatter anzusehen.

In § 11 C 673 liegt der Angabe über den Isthmos von Kleinasien eine eratosthenische Anschauung zu Grunde; aber während Eratosthenes im allgemeinen den Issischen Meerbusen als Ende dieser Verengung bezeichnet, sucht Strabon nachzuweisen, dass diese Stelle in der Nähe von Tarsos zu suchen sei, da dort der kürzeste Weg von Amisos nach Kilikien endige. Diesen Weg muss Strabon selbst gemacht haben. Das grösste Stück desselben geht durch Kappadokien, das er sicher bereist hat. Ferner hat er nach § 4 C 670 im Kilikischen Seleukeia studirt. Wahrscheinlich hat er auch Tarsos besucht. Er kennt die dortigen Philosophen persönlich (§ 15 C 675), schildert die dortigen Schulverhältnisse ausführlich und vergleicht sie mit denen von Alexandreia, wo er ja auch selbst gewesen ist (§§ 12-15 C 673-675). Strabons kilikische und kappadokische Reise gehören offenbar zusammen; um nach Kilikien zu kommen, musste er Kappadokien durchwandern.

In § 16 C 675 verweist Strabon zuerst auf seine Beschreibung des Pyramos (XII 2, 4 C 536), citirt dann den Artemidor und verweist schliesslich auf seine eigenen περὶ Κάλχαντος λόγοι. Unter diesen ist aber nicht eine besondere Schrift zu verstehen, sondern es sind nur Stellen aus der Geographie, wie XII 7, 3 C 570, XIV 1, 27 C 642, XIV 4, 3 C 668.

§ 17 C 676 ist aus Strabons Alexandergeschichte wiederholt (cf. Arr. An. 2, 5). Die angeführte Hesiodstelle ist nicht erhalten.

In § 18 C 676 berichtet Strabon aus eigener Kenntniss vom Reich des Tarkondimotos im Amanos.

§ 19 und 20 C 676 gehören ganz dem Periplus an,

§§ 21—29 C 677—681 enthalten eine gegen Apollodor gerichtete gelehrte Besprechung über die homerischen Kiliken, vgl. Ilias 2, 692, 6, 397 und 415. Da hier weder Theophanes noch Dellius benutzt sein können, dürfen wir über diese Partie hinweggehen.

Kilikien ist also hauptsächlich nach einem Periplus beschrieben, welcher sich, wie zu erwarten war, als der des Artemidor herausgestellt hat. Daneben greift Strabon vielfach auf eigene Informationen (Servilius Isauricus, tarsische Gelehrte, Xenarchos) zurück. Ausserdem geht eine Stelle auf Theophanes, einige andere auf Strabons Geschichtswerk zurück.

Zerstreute Stellen, welche auf Theophanes oder auf Dellius zurückführbar sind.

Ausser dem, was die vorausgehenden Untersuchungen an Fragmenten des Theophanes und des Dellius durch Quellenanalyse ermittelt haben, kommen noch einige zerstreute Stellen in Betracht, wo Strabon etwas aus diesen Schriftstellern entlehnt hat. Die meisten sind daran zu erkennen, dass Thatsachen aus den Feldzügen des Pompeius in den Jahren 66—62, oder des Antonius aus der Zeit von 46—31 in ihnen berichtet werden. Andere verrathen ihren Ursprung durch ihre Zusammengehörigkeit mit sicheren Fragmenten des Theophanes und des Dellius, oder dadurch, dass sie über Dinge sprechen, welche erst durch die Berichte der beiden Männer bekannt geworden sind.

Dabei darf aber nicht ausser Acht gelassen werden, dass Strabon neben Theophanes auch die Geschichte des Poseidonios über den Pompeiuszug zu Rathe gezogen hat. Vor allem liegt den Beschreibungen von Mesopotamien und Syrien im XVI. Buch Poseidonios fast durchweg zu Grunde, und der in Betreff der Kaukasusländer gegen ihn erhobene Vorwurf uuzureichender Kenntniss kommt natürlich hier in Wegfall, wo es sich um die Heimat des Poseidonios handelt. Somit werden auch die auf Pompeius bezüglichen Nachrichten auf denselben Autor zurückgehen, und aus dem XVI. Buche lässt sich daher für Theophanes nichts gewinnen.

Daran aber ist nicht im Entferntesten zn denken, dass Strabon den Theophanes etwa durch die Vermittelung des

Poseidonios benutzt hätte. Auf einen solchen Gedanken könnte jemand vielleicht dadurch geführt werden, dass Strabon, wie wir oben gesehen haben, ein Apollonidescitat aus Poseidonios entlehnt hat, während ein anderes sich in theophanischer Umgebung findet. Aber bei der Behandlung Galatiens haben wir gefunden, dass Strabon auf Theophanes zurückgeht, wo eine Benutzung des Poseidonios geradezu ausgeschlossen ist. Theophanes gehört demnach zu den von Strabon direct benutzten Schriftstellern.

Für Dellius ist zu bedenken, dass der Partherkrieg des Antonios in eine Zeit fiel, für welche auch in Betreff von Einzelheiten Strabon ausser aus schriftlicher Quelle auch aus seinem Gedächtniss oder aus mündlicher Ueberlieferung schöpfen konnte. — Dem Theophanes gehören wahrscheinlich die folgenden Abschnitte an:

1) XI 7, 1 C 308. Uitier, Parsier, Anariaken, Ainianen.

In einem Stücke, das im Uebrigen auf eratosthenischen Anschauungen beruht, heisst es: φασὶ δὲ Παρρασίων τινὰς συνοικῆσαι τοῖς Ἀναριάκαις, οὓς καλεῖσθαι νῦν Παρσίους. Αἰνιᾶνας δ' ἐν τῇ Οὐιτίᾳ τειχίσαι πόλιν ἣν Αἰνιάνα καλεῖσθαι, καὶ δείκνυσθαι ὅπλα τε Ἑλληνικὰ ἐνταῦθα καὶ σκεύη χαλκᾶ καὶ ταφάς· ἐνταῦθα δὲ καὶ πόλιν Ἀναριάκην, ἐν ᾗ, φασί, δείκνυται μαντεῖον ἐγκοιμωμένων καὶ ἄλλα τινὰ . . . . ἔθνη ληστρικὰ καὶ μάχιμα μᾶλλον ἢ γεωργικά. ποιεῖ δὲ τοῦτο ἡ τραχύτης τῶν τόπων.

Patrokles hat sich nur mit den Völkern an der Küste beschäftigt. Die hier aufgezählten Völker aber wohnen alle im Binnenland, in der Armenischen Provinz Uitia, Uti (vergl. K. J. Neumann, Patrokles und der Oxos, Hermes 19, 1884, S. 173). Von allen diesen Völkern aber scheint Theophanes Kunde gehabt zu haben. Sicher ist dies für die Ainianen in Uitia nachgewiesen, XI 14, 4 C 531. Theophanes war in dieser Gegend (Uitia lag am unteren Kur), als Pompeius von dem Zug gegen die Albaner nach Artaxata zurückmarschirte. Er brachte die erste Kunde von diesen Ländern. Dazu gehört auch die

Uitia benachbarte Landschaft Sakasene, über welche XI 7, 2 C 509 und XI 8, 4 C 511 einige Nachrichten geboten werden.

2) XI 7, 2 C 509. Vergleich der Fruchtbarkeit von Sakasene und Araxene mit der Hyrkaniens.

ἡ μὲν γὰρ ἄμπελος (in Hyrkanien) μετρητὴν οἴνου φέρει, ἡ δὲ συκῆ μεδίμνους ἑξήκοντα, ὁ δὲ σῖτος ἐκ τοῦ ἐκπεσόντος καρποῦ τῆς καλάμης φύεται, ἐν δὲ τοῖς δένδρεσι σμηνουργεῖται καὶ τῶν φύλλων ἀπορρεῖ μέλι · τοῦτο δὲ γίνεται καὶ τῆς Μηδίας ἐν τῇ Ματιανῇ καὶ τῆς Ἀρμενίας ἐν τῇ Σακασηνῇ καὶ τῇ Ἀραξηνῇ.

Dieser ganze Satz findet sich in fast demselben Wortlaut schon II 1, 14 C 73. Der erste Theil, die Schilderung der Fruchtbarkeit Hyrkaniens stammt in letzter Linie aus Kleitarch, wie die wörtliche Uebereinstimmung mit Diodor 17, 75, 4 und Curtius Rufus 6, 4, 21, wo von den «glücklichen Dörfern» berichtet wird, die Alexander auf dem Zug von Hekatompylos nach Hyrkanien berührt hat, deutlich genug beweist. Der zweite Theil muss aus Theophanes entlehnt sein; denn Kenntniss der Landschaft Sakasene lässt sich vor diesem Schriftsteller schwerlich nachweisen. Die angebliche Uebereinstimmung dieser Länder in Art und Mass ihrer Producte geht aber zu weit, als dass sie der Wirklichkeit entsprechen könnte. Es ist undenkbar, dass ein Autor solche Angaben über Hyrkanien und unabhängig von ihm ein anderer genau die gleichen über Armenien gemacht habe. Dass aber erst Strabon durch ein unbedachtes τοῦτο δὲ γίνεται diese Uebereinstimmung geschaffen habe, ist bei dem Werthe, den er II 1, 14 C. 73 auf dieselbe legt, unwahrscheinlich. Vielmehr hat bereits Theophanes die Kleitarchstelle citirt. Auf Geschichtsschreiber Alexanders hat er nachweislich (vgl. XI 14, 12 C 530) Bezug genommen. An dieser Stelle wird er die Fruchtbarkeit der von Pompeius erschlossenen armenischen Landschaften gepriesen und behauptet haben, sie ständen hinter der Ueppigkeit des von Alexander durchzogenen Hyrkaniens nicht zurück.

3) XI 8, 4 C 511. Sakasene gleich Wohnsitz der Saken.

Σάκαι . . . καὶ τῆς Ἀρμενίας κατεκτήσαντο τὴν ἀρίστην γῆν, ἣν καὶ ἐπώνυμον ἑαυτῶν κατέλιπον τὴν Σακασηνήν.

Diese Deutung des armenischen Namens, der eine richtige Beobachtung zu Grunde liegt, lässt sich nur auf Theophanes zurückführen, der sie aus dem Munde eines Armeniers gehört haben wird. Etwas ganz ähnliches bietet die Nachricht über den Namen Saraparai Str. XI, 14, 14 C 531, welche sicher auf Theophanes zurückgeht. Ueber Form und Bedeutung dieser Namen wird im Commentar gehandelt werden.

4) VI 13, 10 C 526. Iason und Medeia in Medien.

Dieser Paragraph gehört offenbar in einen näheren Zusammenhang mit der «Armenischen Archäologie» des Theophanes bei Strabon XI, 14, 12—14 C 530 ff. Vielleicht ist auch hier über Theophanes in letzter Linie auf Kyrsilos und Medeios zurückzugehen, die Theophanes XI 14, 12 C 530 benutzt hat.

Auf Dellius lassen sich, wie bereits Bürcklein in seiner Schrift über die Partherkriege des Antonius S. 38 f. angedeutet hat, folgende Stellen zurückführen:

1) XIV 1, 41 C 648. Der Musiker Anaxenor.

Ἀναξήνορα δὲ τὸν κιθαρῳδὸν ἐξῆρε μὲν καὶ τὰ θέατρα, ἀλλ' ὅτι μάλιστα Ἀντώνιος ὅς γε καὶ τεττάρων πόλεων ἀπέδειξε φορολόγον καὶ στρατιώτας αὐτῷ συστήσας.

Hier findet sich nichts, was nicht Dellius gesagt haben kann.

Dagegen scheint der ausführliche Bericht über die Belagerung von Mylassa und die Vertheidigung dieser Stadt durch den Rhetor Hybreas (XIV 2, 24 C 659 f.) nicht aus Dellius, sondern, wie andere Nachrichten über zeitgenössische Gelehrte, aus privaten Quellen Strabons geflossen zu sein, der mit vielen Gelehrten in Beziehung stand.

2) XVI 1, 28 C 748 bietet eine Erörterung über die Euphratgrenze und die Beziehungen, in denen die römische

und parthische Grossmacht zu einander standen. Der Satz, der über den Partherkrieg des Antonius handelt, beruht auf dem Werk des Dellius und stimmt mit XI 13, 4 C 529 genau überein. Der ganze Abschnitt ist eine Zusammenfassung verschiedener Stücke des Strabonischen Geschichtswerkes.

Sicher aus Dellius stammen noch:

3) XVI 2, 8 C 751 die Nachrichten über die Schlachten bei Gindaros und bei Trapezon.

περὶ οὓς τόπους (sc. Γίνδαρος und Ἡράκλειόν τι καλούμενον) ὑπὸ Οὐεντιδίου Πάκορος διεφθάρη, ὁ πρεσβύτατος τῶν τοῦ Παρθυαίου παίδων ἐπιστρατεύσας τῇ Συρίᾳ.

λόφος Τραπεζὼν ἀπὸ τῆς ὁμοιότητος καλούμενος, ἐφ' ᾧ Οὐεντίδιος πρὸς Φραναχάτην τὸν Παρθυαίων στρατηγὸν ἔσχε τὸν ἀγῶνα.

4) XIV 6, 6 C 685. Verleihung von Cypern an Kleopatra.

τὴν Κύπρον . . . Ἀντώνιος Κλεοπάτρᾳ καὶ τῇ ἀδελφῇ αὐτῆς Ἀρσινόῃ παρέδωκε.

Die übrigen Nachrichten über Antonius stehen in Zusammenhang mit Nachrichten über Augustus und lassen sich demnach nicht auf Dellius zurückführen.

ZWEITER THEIL.

ZUSAMMENSTELLUNG

UND

BESPRECHUNG

DER BEI STRABON ERHALTENEN FRAGMENTE

DES

THEOPHANES UND DELLIUS.

ZUSAMMENSTELLUNG

UND

BESPRECHUNG

DER BEI STRABON ERHALTENEN FRAGMENTE

DES

THEOPHANES UND DELLIUS.

DIE FRAGMENTE DES THEOPHANES.

Die durch Quellenanalyse aus Strabons Erdbeschreibung ausgeschiedenen Bruchstücke des Theophanes von Mytilene sind entweder Excerpte chorographischen und ethnographischen Inhaltes oder kurze Hinweise auf Ereignisse aus der Wirksamkeit des Pompeius im Orient während der Jahre 67—63 v. Chr., die Strabon bereits in seinem Geschichtswerke ausführlicher und im Zusammenhange behandelt hatte.

Nach dem Umfange der zahlreichen Fragmente zu urtheilen, muss ein grosser Theil des theophanischen Werkes eine Schilderung der Länder und Völker geboten haben, welche die Feldzüge des Pompeius berührt hatten. Diese geographischen Stücke haben aber auf keinen Fall einen besonderen Theil des Werkes gebildet, sondern waren in den Kriegsbericht eingeflochten. Sie werden in ähnlicher Weise mit der historischen Erzählung verwebt gewesen sein, wie das in Xenophons Anabasis und in den Alexandergeschichten des Arrian und des Curtius Rufus der Fall ist.

Die geographischen Bruchstücke sind demnach in den Rahmen einer historischen Darstellung der Orientfeldzüge des Pompeius während der Jahre 67—63 v. Chr. an den passenden Stellen einzufügen. Der Fortgang des theophanischen Werkes wird sich dadurch wenigstens im grossen Ganzen bestimmen lassen, wenn auch nicht jeder Einzelheit ihre ursprüngliche Stelle mit Sicherheit wird angewiesen werden können.

Lediglich um einen Einblick in die Ueberlieferung des Textes zu ermöglichen, gebe ich den einzelnen Fragmenten auf Grund der Strabonausgaben von Kramer, Meineke und Müller einen kritischen Apparat bei; besonders ist es mir dabei auf die Lesarten der Namen angekommen. Sprachliche Untersuchungen dagegen, wie sie für eine abschliessende philologische Recognition des Textes nöthig wären, haben dieser historischen Zwecken dienenden Sammlung fern gelegen.

Bei der Reconstruction des Theophanes kommen in erster Linie die theilweise auf ihn zurückgehenden Darstellungen des Appian in seiner Mithradateios und des Plutarch im Leben des Pompeius in Betracht.

Kapitel 1. — Seeräuberkrieg.

Wie in der Einleitung dieser Schrift gezeigt ist, kann man für gewiss annehmen, dass Theophanes den Krieg des Lucullus gegen Mithradates entweder gar nicht oder doch nur cursorisch behandelt hat. Ueber den Seeräuberkrieg des Pompeius dagegen muss er ausführlicher berichtet haben; aber viel neues geographisches Material wird er hier schwerlich haben bieten können, zumal die Küsten des Mittelmeers bereits von Artemidor von Ephesos vorzüglich beschrieben worden waren. Die Darstellung des Seeräuberkrieges hat der strabonischen Geographie demnach wohl wenig Stoff geboten. Vielleicht hat manches, was wir aus Strabon XIV 5, 2 C 668 f. über das Piratenwesen erfahren, in ähnlicher Weise bei Theophanes gestanden. Die Erzählung des kurzen, siegreichen Feldzuges wird bei diesem im Wesentlichen ähnlich gelautet haben wie bei Appian Mithr. 92—96. Unter den Städten, in welchen Pompeius die unterworfenen Seeräuber angesiedelt hat, ist die be-

deutendste Soloi gewesen, das nun den Namen Pompeiopolis erhielt. Hiervon meldet

Fragment 1. — Gründung von Pompeiopolis.
XIV 5, 8 C 671.

Εἰς ταύτην λειπανδρήσασαν Πομπήιος Μάγνος κατῴκισε τοὺς περιγενομένους τῶν πειρατῶν, οὓς μάλιστα ἔγνω σωτηρίας καὶ προνοίας τινὸς ἀξίους, καὶ μετωνόμασε Πομπηιόπολιν. 3

Kramer hat für die Herstellung des Textes in den Partien Strabons, für welche der Codex Parisiensis No. 1397 (A) nicht ausreicht, also für Buch X-XVII, folgendes handschriftliche Material zu Grunde gelegt (S. LXXXIII):

A in erster Linie

Vaticanus 1 (No. 1329)	**unter**	**dem**	**Zeichen**	**F**
Epitome Vaticana (No. 482)	»	»	»	**E**
Venetus 3 (No. 640)	»	»	»	**D**

B zur Vergleichung

Parisiensis 2 (No. 1393)	»	»	»	**C**
Parisiensis 3 (No. 1408)	»	»	»	**s**
Venetus 1 (No. 377)	»	»	»	**l**
Ambrosianus 2 (G 93)	»	»	»	**v**
Vaticanus 3 (No. 174)	»	»	»	**g**
Mediceus (Plut. XXVIII 15)	»	»	»	**z**

Bei dem folgenden kritischen Commentar zu den Fragmenten des Theophanes und des Dellius werde ich mich nur auf diese vorgenannten Handschriften berufen.

Frgm. 1. XIV 5, 8 C 671. — 1. Μάγνος] μάγνης F. | 3. Πομπηιόπολιν wechselt (in E) auch mit Πομπηιούπολιν, so schreibt auch Stephanus Byzantius s. v. Σόλοι. Doch auf Münzen stets Πομπηιόπολις.

Die Neugründung von Soloi als Pompeiopolis berichten Plutarch Pomp. 28, Appian Mithr. 115 und Dio Cassius 36, 37, 6. Diesen Nachrichten zufolge war die Stadt von Tigranes verwüstet worden. Nach den Münzen hatte Soloi-Pompeiopolis eine Aera, die im Jahr 67 v. Chr. begann; vgl. Eckhel, d. n. v. III p. 65. Die Gründung der Stadt fällt also in dieses Jahr, und es ist deutlich, dass man den Bericht des Theophanes darüber, im Anschluss an Plutarch und Dio, unmittelbar hinter den Seeräuberkrieg setzen muss. Für den theophanischen Ursprung des Fragmentes ist auch die Wendung οὓς μάλιστα ἔγνω σωτηρίας καὶ προνοίας τινὸς ἀξίους charak-

teristisch; dieselbe steht einer officiösen Geschichtschreibung vorzüglich an.

Den Winter 67/66 brachte Pompeius in Kilikien zu.

Kapitel 2. — Galatien. Pompeius, zum Feldherrn gegen Mithradates ernannt, kommt mit Lucullus zu Danala in Galatien zusammen.

Nachrichten über Volk und Land der Galater.

Appian Mithr. 97 berichtet, dass die Römer den Pompeius in Anerkennung der raschen Beendigung des Piratenkrieges zum Feldherrn gegen Mithradates ernannten und ihm eine ähnliche Machtfülle verliehen, wie er sie im Seeräuberkrieg besessen hatte. Da hier nur von den Beschlüssen selbst, nicht von ihrem Zustandekommen gesprochen wird, glaube ich schon diesen Theil des Kapitels auf Theophanes zurückführen zu dürfen, der sicher nichts von den langen Verhandlungen über die lex Manilia berichtet hat. Dass Theophanes in Kapitel 97 benutzt ist, hat Fr. Arnold (Theoph. u. Pos. 83 u. 87) nachgewiesen. Dann aber folgt bei Appian eine Lücke in der Reihenfolge der Thatsachen. Die andern Berichte erzählen von der Zusammenkunft der beiden Feldherren, des abgehenden Lucullus und des Pompeius, in Galatien. Aber die Erzählung ist sowohl bei Dio 36, 46 als auch bei Plutarch Pomp. 31 (vgl. Luc. 36) so ungünstig für Pompeius und so eingenommen für Lucullus, dass sie auf keinen Fall von einem Freunde und Untergebenen des Pompeius herrühren kann. Ueber diese Zusammenkunft konnten ebensowohl Lucullus-, wie Pompeiusquellen berichten. Die genannten Historiker folgen hier noch den Lucullusquellen. Den Bericht des Theophanes dagegen enthält

Fragment 2. — Zusammenkunft in Danala. XII 5, 2 C 567.

Δανάλα, ὅπου τὸν σύλλογον ἐποιήσαντο Πομπήιός τε καὶ Λεύκολλος, ὁ μὲν ἥκων ἐπὶ τὴν πολέμου διαδοχήν, ὁ δὲ 5 παραδιδοὺς τὴν ἐξουσίαν, καὶ ἀπαίρων ἐπὶ τὸν θρίαμβον.

Theophanes hat den ganzen Streit der beiden Feldherren einfach totgeschwiegen. — Die Lage von Danala lässt sich nicht näher bestimmen, ausser dass es im Gebiet der Trokmer auf der rechten Seite des Halys lag.

In Galatien hat Pompeius neue Ordnungen, die sich unlängst dort gebildet hatten, befestigt. Statt 12 Tetrarchen wurden nur die drei damaligen Machthaber bestätigt. Vergl. B. Niese, Straboniana, Rhein. Mus. 38, 1883, 583—600; Judeich, Caesar im Orient, 150—156. Diese Verfassungsrevision muss in die Zeit gefallen sein, als Pompeius in Galatien anwesend war.

In diesem Zusammenhange wird Theophanes von der früheren Verfassung der Galater gesprochen haben:

Fragment 3. — Alte Verfassung der Galater.
XII 5, 1 C 566.

.... Γαλάται· τούτων δ' ἐστὶν ἔθνη τρία, δύο μὲν τῶν ἡγεμόνων ἐπώνυμα, Τρόκμοι καὶ Τολιστοβώγιοι, τὸ τρίτον δ' ἀπὸ τοῦ ἐν Κελτικῇ ἔθνους Τεκτόσαγες. κατέσχον δὲ τὴν χώραν ταύτην οἱ Γαλάται πλανηθέντες πολὺν χρόνον καὶ καταδραμόντες τὴν ὑπὸ τοῖς Ἀτταλικοῖς βασιλεῦσι χώραν 5 καὶ τοῖς Βιθυνοῖς, ἕως παρ' ἑκόντων ἔλαβον τὴν νῦν Γαλατίαν καὶ Γαλλογραικίαν λεγομένην. ἀρχηγὸς δὲ δοκεῖ μάλιστα τῆς περαιώσεως τῆς εἰς τὴν Ἀσίαν γενέσθαι Λεοννόριος. τριῶν δὲ ὄντων ἐθνῶν ὁμογλώττων καὶ κατ' ἄλλο οὐδὲν ἐξηλλαγμένων, ἕκαστον διελόντες εἰς τέτταρας μερίδας τετραρχίαν ἑκάστην 10 ἐκάλεσαν, τετράρχην ἔχουσαν ἴδιον καὶ δικαστὴν ἕνα καὶ στρατοφύλακα ἕνα ὑπὸ τῷ τετράρχῃ τεταγμένους, ὑποστρατοφύλακας δὲ δύο. ἡ δὲ τῶν δώδεκα τετραρχῶν βουλὴ ἄνδρες ἦσαν τριακόσιοι, συνήγοντο δὲ εἰς τὸν καλούμενον Δρυνέμετον. τὰ μὲν οὖν φονικὰ ἡ βουλὴ ἔκρινε, τὰ δὲ ἄλλα οἱ τετράρχαι 15 καὶ οἱ δικασταί.

Frgm. 3. XII 5, 1 C 566 f. — 2. Τρόκμοι] τρόγμοι C D 1; τρόγκοι E : mit γ wird dieser Name auch von Memnon von Herakleia c. 19 geschrieben, allein sonst meist mit κ; so Steph. Byz. s. v. und die Strabonhandschriften C 187 und 561. | Τολιστοβώγιοι] die Hand-

schriften geben hier τολιστοβῶγοι, C 547 zum Theil τολιστοβώγιοι, C 187 τολιστοβόσγιοι und ähnliches; Steph. Byz. s. v. Τολιστόβιοι sagt, Eratosthenes habe Τολιστοβώγιοι geschrieben. Auf den pergamenischen Inschriften heisst das Volk gewöhnlich ΤΟΛΙΣΤΟΑΓΙΟΙ (Dittenberger Syll. No. 176, und unedirte Inschriften des Berliner Museums, welche E. Fabricius gelesen hat). Ob hier ursprünglich wohl dieselbe Endung vorliegt wie in Arevaci und Bellovaci? vgl. Caesar (B. G, I 28, 3): Latovici = Oros. (6, 7, 5): Latobogii. | 5. Ἀτταλικοῖς wird von E ausgelassen; die übrigen Handschriften bieten ἀττικοῖς, doch ist es in z am Rande verbessert. | 8. Λεοννόριος] λεονόριος l; Λεωννόριος Memnon c. 19. Die Inschrift bei Dittenberger Syll. No. 159 würde für die Rechtschreibung des Namens entscheidend sein, wenn sie nicht an der betreffenden Stelle (Z. 14) verstümmelt wäre. | 14. Δρυνέμετον] Coray aus z, = kelt. Drunemet (Eichenhain), die besten Handschriften geben δρυναίμετον CDl.

Ueber die alte Verfassung der Galater hat Mommsen in seinem Aufsatz über die Keltischen Pagi, Hermes 19, 1884, 317—321, eingehend gehandelt.

Ueber die Wohnsitze der drei Galatischen Stämme berichtet Strabon folgendes aus dem Werke des Theophanes:

Fragment 4. — Chorographie von Galatien.
XII 5, 2 C 567.

Ἔχουσι δὲ οἱ μὲν Τρόκμοι τὰ πρὸς τῷ Πόντῳ καὶ τῇ Καππαδοκίᾳ· ταῦτα δ' ἐστὶ τὰ κράτιστα ὧν νέμονται Γαλάται· φρούρια δ' αὐτοῖς τετείχισται τρία, Τάουιον, ἐμπόριον τῶν ταύτῃ, ὅπου ὁ τοῦ Διὸς κολοσσὸς χαλκοῦς καὶ τέμενος
5 αὐτοῦ ἄσυλον, καὶ Μιθραδάτιον, ὃ ἔδωκε Πομπήιος Βρογιτάρῳ τῆς Ποντικῆς βασιλείας ἀφορίσας, τρίτον δὲ [πως] Δανάλα.—
[Τρόκμοι μὲν δὴ ταῦτ' ἔχουσι τὰ μέρη,] Τεκτοσάγες δὲ τὰ πρὸς τῇ μεγάλῃ Φρυγίᾳ τῇ κατὰ Πεσσινοῦντα καὶ Ὀρκαόρκους· τούτων δ' ἦν φρούριον Ἄγκυρα.
10 Τολιστοβώγιοι δὲ ὅμοροι Βιθυνοῖς εἰσι καὶ τῇ Ἐπικτήτῳ καλουμένῃ Φρυγίᾳ· φρούρια δ' αὐτῶν ἐστι τό τε Βλούκιον καὶ τὸ Πήιον, ὧν τὸ μὲν ἦν βασίλειον Δηιοτάρου, τὸ δὲ γαζοφυλάκιον.

Fragm. 4. XII 5, 2 C 567. — 3. Τάουιον] τὰ οὔια Cl führt auf Τάουια; beide Formen des Namens sind gleich berechtigt. | 5. Βρογι-

τάρῳ] Niese nach einer Inschrift im Hermes XIV, s. 475 (Rh. Mus. 38, 1883, S. 586); die Handschriften geben verdorben Βογοδιατάρῳ. | 6. πως] πω C; Coray hat es mit Sternchen bezeichnet. | Hinter Δανάλα folgt Theophanes-Fragment 2. | 7. Τρόκμοι μὲν οὖν ταῦτ' ἔχουσι τὰ μέρη ist nur Anknüpfungsphrase Strabons, man beachte den Wechsel der Tempora, ἔχουσι und ἦν in Z 9. | 9. Hinter Ἄγκυρα ist eine Bemerkung Strabons (ὁμώνυμος — Φρυγιακῇ) ausgelassen. | 11. Βλούκιον] vgl. Luceium bei Cicero pro rege Deiotaro 6 f.

Von den drei Galaterstämmen wohnen also die Trokmer im Osten, gegen Pontos und Kappadokien hin, auf dem rechten Ufer des Halys. Ihr Hauptort ist Tavion. Theophanes bezeichnet ihn als Haupthandelsplatz für die Umgegend. In der That muss Tavion eine solche Stellung gehabt haben, denn es war nach der Tabula Peutingeriana und dem Itinerarium Antonini (Wess. 201,8—205,6) ein Knotenpunkt von wichtigen Strassen: nach Ankyra, Amaseia, Zela, Sebastopolis, Sebastia, Caesarea-Mazaka. Dass sich hier ein grosser Markt befand, ist durchaus glaublich.

In diesen Ländern pflegen sich Handelsplätze an besuchte Heiligtümer anzuschliessen. So auch in Tavion. Ueber den weit über die Grenzen Galatiens hinaus verbreiteten Kult des Tavianischen Zeus vgl. Perrot «de Galatia provincia Romana» 161 ff. Es scheint ein uraltes vorkeltisches Heiligtum gewesen zu sein, das von den Eroberern keltisirt wurde. Die Sitte, die Gottheit in heiligen Hainen zu verehren und im Eichenhaine, dem Drynemeton, Rathsversammlungen zu halten, ist keltisch.

Die Stätte des alten Tavion ist trotz der Lage an so vielen Strassen nicht unbestritten. Indessen hat es Kiepert wahrscheinlich gemacht, dass dieselbe in der Gegend von Aladja-Owa zu suchen ist (Kieperts Gegenbemerkungen zur Abhandlung des Herrn G. Hirschfeld über die Lage von Tavium, Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften, 1884, 1, 47—57). Genaueres lasse sich bis jetzt nicht ermitteln; auf seinen Karten halte er darum noch immer an Nefez-Köi fest, obgleich die dortigen Ruinen einen geringeren Umfang zu haben schienen, als man für Tavion annehmen müsse, das noch in byzantinischer Zeit eine blühende Stadt war (Ritter, Erdkunde 18, 394). Zur Zeit des Theophanes war es noch

keine πόλις, sondern nur ein φρούριον und ἐμπόριον, d. h. ein durch eine Befestigung geschützter Platz, wo ein Markt abgehalten wurde. Ausser dem Kastell und dem Heiligtum mit den dazugehörigen Gebäuden wird nur noch ein vielleicht ummauerter Platz zur Aufstellung von Kaufbuden dagewesen sein.

Für eine nähere Ortsbestimmung von Mithradation und Danala (s. Fr. 2) fehlt jeder Anhalt.

Westlich von den Trokmern und dem Halys wohnten die beiden andern galatischen Stämme. Die Tektosagen mit dem Hauptort Ankyra grenzten an die zu Grossphrygien gerechneten Gebiete von Pessinus und Orkaorkoi; das Gebiet der Tolistobogier stiess an Bithynien und Phrygia Epiktetos. Aus diesen völlig glaubwürdigen Angaben geht hervor, dass die Lage dieser beiden Stammesgebiete eine etwas andere war, als man sie gewöhnlich, z. B. auch in Kieperts Atlas antiquus IV, dargestellt findet.

Die Tektosagen wohnten nicht im Osten, sondern im Süden der Tolistobogier. Denn wenn sie an Pessinus und Orkaorkoi, das an der Grenze von Grossphrygien und Lykaonien, also jedenfalls südöstlich von Pessinus lag (Strabon XII, 8, 13 C 576), grenzen sollen, so müssen sie den Süden und Westen des Galaterlandes inne gehabt haben, wie die an Phrygia Epiktetos (um Dorylaion) und an Bithynien stossenden Tolistobogier den Nordwesten.

Der Zug des Manlius Volso vom Jahre 189 v. Chr. widerspricht einer solchen Ansetzung nicht. Freilich traf der von Südwesten heranziehende Römer zuerst auf die Tolistobogier, bei Abassos westlich von Pessinus. Aber nachdem er das selbständige pessinuntische Gebiet durchzogen und bei Gordieion den Sangarios überschritten hatte, also sich nordöstlich von Pessinus befand, schlug er die Tolistobogier beim Berg Olympos. Die Tolistobogier müssen also das Gebiet von Pessinus von Norden nach Westen und Südwesten umfasst haben. Zur Zeit des Theophanes scheinen sie nicht so weit nach Westen gereicht zu haben. — Pessinus ist auch damals noch ein selbständiges Priesterfürstentum gewesen, wie aus dem folgenden Stücke zu ersehen ist.

Fragment 5. — Selbständige Gebiete bei Galatien. XII 5, 3 C 567.

Πεσσινοῦς δ' ἐστὶν ἐμπόριον τῶν ταύτῃ μέγιστον, ἱερὸν ἔχον τῆς μητρὸς τῶν θεῶν σεβασμοῦ μεγάλου τυγχάνον· καλοῦσι δ' αὐτὴν Ἄγδιστιν. οἱ δ' ἱερεῖς τὸ παλαιὸν μὲν δυνάσται τινὲς ἦσαν, ἱερωσύνην καρπούμενοι μεγάλην, νυνὶ δὲ τούτων μὲν αἱ τιμαὶ πολὺ μεμείωνται, τὸ δὲ ἐμπόριον συμμένει· 5 κατεσκεύασται δ' ὑπὸ τῶν Ἀτταλικῶν βασιλέων ἱεροπρεπῶς τὸ τέμενος ναῷ τε καὶ στοαῖς λευκολίθοις· ἐπιφανὲς δ' ἐποίησαν Ρωμαῖοι τὸ ἱερόν, ἀφίδρυμα ἐνθένδε τῆς θεοῦ μεταπεμψάμενοι κατὰ τοὺς τῆς Σιβύλλης χρησμούς, καθάπερ καὶ τοῦ Ἀσκληπιοῦ τοῦ ἐν Ἐπιδαύρῳ. ἔστι δὲ καὶ ὄρος ὑπερκείμενον 10 τῆς πόλεως τὸ Δίνδυμον, ἀφ' οὗ ἡ Δινδυμηνή, καθάπερ ἀπὸ τῶν Κυβέλων ἡ Κυβέλη. πλησίον δὲ καὶ ὁ Σαγγάριος ποταμὸς ποιεῖται τὴν ῥύσιν· ἐπὶ δὲ τούτῳ τὰ παλαιὰ τῶν Φρυγῶν οἰκητήρια Μίδου καὶ ἔτι πρότερον Γορδίου καὶ ἄλλων τινῶν, οὐδ' ἴχνη σώζοντα πόλεων, ἀλλὰ κῶμαι μικρῷ μείζους τῶν 15 ἄλλων, οἷόν ἐστι τὸ Γόρδιον καὶ Γορβεοῦς, τὸ τοῦ Κάστορος βασίλειον τοῦ Σαωκονδαρίου.

Frgm. 5. XII 5, 3 C 567. — 3. Ἄγδιστιν] wollte schon Casaubonus lesen unter Berufung auf Hesych. s. v., Pausanias I 4, 3, VII 17, 5, Arnob. adv. gent. V p. 158; ἀγγιδίστην D; ἀγγίδιστιν übrige Handschriften. | 16. Γορβεοῦς] γορδεοῦς D. | 17. Σαωκονδαρίου] vgl. Caesar B. C. III 4: Tarcondarius Castor.

Ausser den drei grossen Tetrarchien hat Pompeius, wie es scheint, noch einige Kleinfürstentümer bestätigt.

1) Pessinus. Die alte Priesterstadt der Göttermutter ist vielleicht niemals vom Galaterstaate direkt abhängig gewesen. Diese freiere Stellung verdankte sie dem Schutze der pergamenischen Könige, wie aus den von Mordtmann publicierten Inschriften hervorgeht (vgl. Münchener Sitzungsberichte 1860, 180, dazu Mommsen, Röm. Gesch. 2, 52, Anm., Perrot, Galatie et Bithynie, I, 168, Domaszewski, Arch. Epigr. Mitt. aus Oestreich 8, 95—101; 9, 113—132).

Die Ruinen, bei Bala-Hissar gelegen (Perrot, 207—215), sollen sich im Stil an die Trümmer Pergamons anlehnen

(Texier bei Ritter 18, 595). Dadurch würde ein Satz in unserm Fragment nur bestätigt. — Ueber die 204 v. Chr. erfolgte Ueberführung des Götterbildes nach Rom wolle man die Darstellung des Livius 29, 10 f. vergleichen.

2) Ueber Gordion und Gordiu Kome, welche häufig mit einander verwechselt wurden, hat Perrot S. 153—155 seines grossen Werkes gehandelt. Die Lage ist nicht genau bestimmbar. Perrot hält Gordion für Gunnisu östlich von Bala-Hissar, Kiepert sucht es beim Einfluss des Tymbres in den Sangarios.

3) Gorbeûs liegt nicht in der Nähe des Sangarios, sondern, wie aus dem Itinerarium Antonini (Wess. 265, 9) und der Tabula Peutingeriana hervorgeht, auf der Strasse von Ankyra nach Caesarea. Die Nennung des Ortes an dieser Stelle bestätigt die Ansicht Judeichs, der zufolge der Fürst von Gorbeûs nicht zu den drei Tetrarchen gehört hat. Wenn Kastor Tetrarch der Tektosagen gewesen wäre, so müsste seine Residenz bei den Tetrarchien angeführt worden sein (Fragment 4). Wenn er aber auch kein Tetrarch war, so konnte er doch immerhin aus dem Tetrarchengeschlecht stammen.

In Galatien übernahm Pompeius den Oberbefehl über die römische Streitmacht, deren Stärke und Zusammensetzung nicht überliefert ist. Dann rückte er gegen Mithradates vor. Die in Pontos und Kleinarmenien geschlagenen Schlachten müssen genauer betrachtet werden.

Kapitel 3. — Feldzug gegen Mithradates in Pontos und Kleinarmenien.

Der Herstellung eines brauchbaren Berichtes über die Unternehmungen des Pompeius auf der einen, des Mithradates auf der anderen Seite ist die verwirrte Ueberlieferung äusserst hinderlich. Die drei Hauptquellen, Dio Cassius, Appian und Plutarch, weichen in der Auswahl und Verbindung der Ereignisse, welche sie berichten, sehr von einander ab.

Die bisherigen Darstellungen folgen entweder allein dem Dio, oder geben den Versuch einer genauern Feststellung der Thatsachen auf. Es ist indessen noch ein anderer Weg vor-

handen, der vielleicht zum rechten Ziele führt. Die Quellen nämlich, welche uns zu gebote stehen, sind alle mehr oder weniger unvollständige Excerpte aus den ausführlichen Kriegsberichten. Wer aber einen grösseren Bericht auszieht, pflegt einerseits die zu langen Erzählungen einzelner Ereignisse abzukürzen, andererseits aber auch eine Auswahl aus der Reihe der Begebenheiten selbst zu treffen, indem er einige davon aufnimmt, andere nicht. Gewöhnlich wird ein Epitomator die Reihenfolge der von ihm erwähnten Ereignisse nicht verändern. Sind zwei oder mehrere solcher abgekürzten Darstellungen vorhanden, so können sie begreiflicherweise sehr verschieden aussehen. Es werden sich aber doch immer einzelne Berührungspunkte finden, durch deren Gleichsetzung man den Rahmen erhält, in den sich das Uebrige leicht einordnen lässt. Dabei müssen die in den einzelnen Excerpten erwähnten Ereignisse in unveränderter Reihenfolge wiederkehren. Ist das gelungen, so hat man zu prüfen, wie die Thatsachen sich in einen pragmatischen Zusammenhang setzen lassen.

In dieser Weise wird man auch dann verfahren müssen, wenn nicht der Gang der Ereignisse selbst, sondern ein bestimmter Bericht darüber, eine bestimmte Quelle wiederhergestellt werden soll. Es gilt alsdann nur noch alles dasjenige auszuscheiden, was nicht aus dieser einen Quelle stammen kann.

Dies alles wird am besten durch die Herstellung eines Paralleltextes erreicht, der die verschiedenen Berichte, in unserem Falle also die des Plutarch, Appian und Dio, wozu noch die Liviusexcerpte kommen, übersichtlich zusammenfasst.

PLUTARCH XXXII.

Πομπήιος δὲ.... αὐτὸς ἐβάδιζεν ἐπὶ Μιθριδάτην ἔχοντα τρισμυρίους πεζοὺς ἐν φάλαγγι καὶ δισχιλίους ἱππεῖς, μάχεσθαι δὲ μὴ θαρροῦντα.

APPIAN 97 ff.

Πομπήιος μὲν οὖν εὐθὺς ἐκ τῆς Ἀσίας στρατὸν ἀγείρας μετεστρατοπέδευσεν ἐπὶ τοὺς ὅρους τοῦ Μιθριδάτου· Μιθριδάτῃ δὲ ἦν ἐπίλεκτος οἰκεῖος στρατός, τρισμύριοι πεζοὶ καὶ ἱππεῖς τρισχίλιοι [1], καὶ προυκάθητο τῆς χώρας. ἄρτι δ' αὐτὴν Λευκόλλου διεφθαρκότος ἀπόρως εἶχεν ἀγορᾶς· ὅθεν αὐτομολίαις ἐπετίθεντο πολλοί. καὶ τούσδε μὲν ὁ Μιθριδάτης ἐρευνώμενος ἐκρήμνη καὶ ὀφθαλμοὺς ἀνώρυττε καὶ ἔκαιεν. καὶ τὰ μὲν τῶν αὐτομολιῶν ἧσσον ἠνώχλει διὰ φόβον τῶν κολάσεων, ἐπέτριβε δ' ἡ ἀπορία. (98) πρέσβεις οὖν ἐς Πομπήιον πέμψας ἠξίου μαθεῖν, τίς ἂν εἴη τοῦ πολέμου διάλυσις. ὁ δ' «ἐὰν τοὺς αὐτομόλους ἡμῖν παραδῷς» ἔφη, «καὶ σεαυτὸν ἡμῖν ἐπιτρέψῃς.» ὧν ὁ Μιθριδάτης πυθόμενος τοῖς αὐτομόλοις τὸ περὶ αὐτῶν ἔφρασε, καὶ δεδιότας ὁρῶν ὤμοσεν κτλ.

[1] τρισχίλιοι] δισχιλίους Plut. τρισ Dittographie.

DIO CASSIUS.

(36,46,2) Ὁ Πομπήιος... ἐπὶ τὸν Μιθριδάτην ἠπείχθη, σπουδὴν ἔχων ὅτι τάχιστά οἱ συμμῖξαι. (36,47,1) καὶ ὃς τέως μὲν ἔφευγε, ταῖς γὰρ δυνάμεσιν ἠλαττοῦτο,

καὶ τήν τε ἐν ποσὶν ἀεὶ ἔκειρε,

καὶ ἐπλάνα τε αὐτὸν ἅμα καὶ ἐπιδεῖσθαι τῶν ἐπιτηδείων ἐποίει· ἐπεὶ δὲ ἐκεῖνος ἐς τὴν Ἀρμε-

LIVIUS.

Periocha[1] 101
Florus 1,40
Orosius[2] 6,4
Eutropius 6,12
Frontinus, strat.[3], passim

[1] ed. Jahn
[2] ed. Zangemeister
[3] ed. Gundermann

PLUTARCH.

καὶ πρῶτον μὲν αὐτοῦ καρτερὸν ὄρος καὶ δύσμαχον, ἐν ᾧ στρατοπεδεύων ἔτυχεν

APPIAN.

ὁ μὲν δὴ ὧδε εἶπεν, ὁ δὲ Πομπήιος ἐνέδραν ποι καθεὶς ἱππέων, ἑτέρους ἔπεμπεν ἐκ φανεροῦ τοῖς προφύλαξιν τοῦ βασιλέως ἐνοχλεῖν. καὶ εἴρητο αὐτοῖς... ἐρεθίζειν καὶ ὑποφεύγειν ὥσπερ ἡττωμένους, . . . ἔστε περ οἱ ἐκ τῆς ἐνέδρας περιλαβόντες αὐτοὺς ἐτρέψαντο. καὶ φεύγουσι τάχ' ἂν καὶ ἐς τὸ στρατόπεδον συνεσεπή-

DIO CASSIUS.

νίαν διά τε τοῦτο καὶ ὡς ἐρήμην αὐτὴν αἱρήσων ἐνέβαλεν, οὕτω δὴ δείσας μὴ προκαταλήφθῃ ἦλθε τε ἐς αὐτήν, (36,47,2) καὶ λόφον ἀντικαταλαβὼν ὀχυρὸν τῷ μὲν παντὶ στρατῷ ἡσύχαζεν, ἐλπίζων τοὺς Ῥωμαίους ἀπορίᾳ τῶν τροφῶν ἐκτρυχώσειν (αὐτὸς γὰρ ἅτε ἐν ὑπηκόῳ χώρᾳ πολλαχόθεν αὐτῶν εὐπόρει), τῶν δὲ δὴ ἱππέων ἀεί τινας ἐς τὸ πεδίον ψιλὸν ὂν καταπέμπων τούς τε προστυγχάνοντάς σφισιν ἐκάκου, καὶ ἐξαυτομολοῦντας ἐπὶ τούτῳ συχνοὺς ἐδέχετο. (36,47,3) ὁ οὖν Πομπήιος ἐνταῦθα μὲν οὐκ ἐθάρσησεν αὐτοῖς συμβαλεῖν, μεταστρατοπεδευσάμενος δὲ ἑτέρωσε, ὅθεν ὑλώδους τοῦ πέριξ χωρίου ὄντος ἧττον ὑπό τε τοῦ ἱππικοῦ καὶ ὑπὸ τοῦ τοξικοῦ τοῦ τῶν ἐναντίων λυπηθήσεσθαι ἔμελλεν,

(36,47,4) ἐλόχισεν ᾗ καιρὸς ἦν, καὶ ὀλίγοις τισὶν ἐκ τοῦ προφανοῦς τῷ στρατοπέδῳ τῶν βαρβάρων προσμίξας

LIVIUS.

Frontin Strat. II,5,33

Idem (Pompeius) adversus Mithridatem in Armenia, numero et genere equitum praevalentem, tria milia levis armaturae et D equites nocte in valle sub virgultis quae inter bina castra erant, disposuit. prima deinde luce in stationem hostium emisit equites ita formatos, ut, cum universus cum exercitu hostium equitatus proelium inisset, servatis ordinibus paullatim cederent, donec spatium darent consurgendi a tergo ob hoc dispositis. Quod postquam ex sententia contigit, conversis qui terga dedisse vi-

PLUTARCH.	APPIAN.
	δησαν, εἰ μὴ δείσας ὁ βασιλεὺς προήγαγε τὸ πεζόν. οἱ δ' ἀπεχώρουν.
	καὶ τέλος ἦν τοῦτο τῇ πρώτῃ Πομπηίου καὶ Μιθριδάτου πείρᾳ ἐς ἀλλήλους καὶ ἱππομαχίᾳ.
ὡς ἄνυδρον ἐκλιπόντος, αὐτὸ τοῦτο κατασχὼν ὁ Πομπήιος. . . τεκμαιρόμενος ἔχειν πηγὰς τὸ χωρίον, ἐκέλευσεν ἐκβαλεῖν πανταχοῦ φρέατα. καὶ μεστὸν ἦν κτλ.	(99) ἐνοχλούμενος δ' ὑπὸ τῆς ἀπορίας ὁ βασιλεὺς ἄκων ὑπεχώρει, καὶ ἐσεδέχετο Πομπήιον ἐς τὴν ἑαυτοῦ, ἐλπίζων καθήμενον ἐν τῇδε τῇ διεφθαρμένῃ κακοπαθήσειν. ὁ δὲ ἀγορὰν μὲν ἐπακτὸν ἐκ τῶν ὄπισθεν εἶχε,
	περιελθὼν δὲ τὰ πρὸς ἕω τοῦ Μιθριδάτου,
. . . . . ἔπειτα περιστρατοπεδεύσας περιετείχιζεν αὐτόν.	καὶ φρούρια αὐτῷ καὶ στρατόπεδα πολλὰ ἐς ἑκατὸν καὶ πεντήκοντα σταδίους περιθεὶς ἀπετάφρευε τοῦ μὴ σιτολογεῖν αὐτὸν ἔτι εὐμαρῶς. καὶ ὁ βασιλεὺς ἀποταφρεύοντι μὲν οὐκ ἐπετίθετο,..., κάμνων δ' αὖθις ἐξ ἀπορίας τὰ ὑποζύγια ὅσα εἶχε κατέκοπτε, τοὺς ἵππους μόνους περιποιούμενος, ἔστε

DIO CASSIUS.

ἐτάραξέ τε αὐτούς, καὶ ὑπαγαγὼν ἐς ὃ ἐβούλετο πολλοὺς ἀπέκτεινε.

θαρσήσας τε ἐκ τούτου καὶ κατὰ τὴν χώραν ἄλλους ἄλλῃ ἐπὶ τὰ ἐπιτήδεια ἔπεμπεν. (36,48,1) ὁ οὖν Μιθριδάτης, ἐπειδὴ (sc. Πομπήιος) ταῦτά τε ἀσφαλῶς ἐπορίζετο, καὶ τὴν Ἀναῖτιν χώραν τῆς τε Ἀρμενίας οὖσαν καὶ θεῷ τινι ἐπωνύμῳ ἀνακειμένην διά τινων ἐχειρώσατο, (36,48,2) κἀκ τούτου καὶ ἄλλοι συχνοὶ πρὸς αὐτὸν ἀπέκλινον, καὶ αὐτῷ καὶ οἱ τοῦ Μαρκίου στρατιῶται προσεγένοντο,

LIVIUS.

debantur, medium hostem trepidantem cecidit, ipsos etiam equos pedite comminus accedente confodit. Eoque proelio fiduciam regi detraxit.

Florus I, 40, 22

Pompeius statim ponte navibus facto omnium ante se primus transiit Euphratem

Orosius 6, 4, 3

Pompeius in minore Armenia iuxta montem Dastracum castra regis obsidione conclusit.

Frontin Strat. I, 1, 7

Mithridates circumvallante Pompeio fugam in proximum diem moliens huius consilii obscurandi causa latius et usque ad adplicitas hosti valles pabulatus, colloquia quoque cum plu-

PLUTARCH.	APPIAN.
ὁ δὲ πέντε καὶ τετταράκοντα πολιορκηθεὶς ἡμέρας	μόλις ἐς πεντήκοντα διαρκέσας ἡμέρας
ἔλαθεν ἀποδρὰς μετὰ τῆς ἐρρωμενεστάτης δυνάμεως, κτείνας τοὺς ἀχρήστους καὶ νοσοῦντας.	νυκτὸς ἀπεδίδρασκε σὺν σιωπῇ βαθείᾳ δι' ὁδῶν δυσχερῶν.
εἶτα μέντοι περὶ τὸν Εὐφράτην καταλαβὼν αὐτὸν ὁ Πομπήιος παρεστρατοπέδευσε·	ὡς δὲ αὐτὸν μόλις ἡμέρας ὁ Πομπήιος καταλαβὼν εἴχετο τῶν ὑστάτων, ὁ μὲν καὶ τότε τῶν φίλων ἐκτάξαι κελευόντων οὐκ ἐμάχετο, ἀλλὰ τοῖς ἱππεῦσι μόνοις τοὺς πλησιάζοντας ἀνακόπτων ἑσπέρας ἐν ὕλαις ηὐλίσατο πυκναῖς. τῇ δ' ἐπιούσῃ χωρίον κατέλαβε περίκρημνον, οὗ μία ἐς αὐτὸ ἄνοδος ἦν, καὶ τέσσαρες αὐτὴν σπεῖραι προυφύλασσον. ἀντεφύλασσον δὲ καὶ Ῥωμαῖοι μὴ διαφυγεῖν Μιθριδάτην.
καὶ δεδιώς, μὴ φθάσῃ περάσας τὸν Εὐφράτην, ἐκ μέσων νυκτῶν ἐπῆγεν ὡπλισμένην τὴν στρατιάν· καθ' ὃν χρόνον λέγεται τὸν Μιθριδάτην ὄψιν ἐν ὕπνοις ἰδεῖν τὰ μέλλοντα προδηλοῦσαν. ἐδόκει γὰρ κτλ. ἐν τοιούτοις δὲ αὐτὸν ὄντα πάθεσι καὶ φάσμασιν ἐπιστάντες ἀνέστησαν οἱ φίλοι, φράζοντες	

DIO CASSIUS.

ἐφοβήθη καὶ οὐκέτι κατὰ χώραν ἔμεινεν, ἀλλ' αὐτίκα τε τῆς νυκτὸς ἄρας ἔλαθε

καὶ μετὰ ταῦτα νυκτοπορῶν εἰς τὴν τοῦ Τιγράνου 'Αρμενίαν προῄει. (36, 48, 3) καί οἱ ὁ Πομπήιος ἐπηκολούθει μὲν ἐπιθυμῶν διὰ μάχης ἐλθεῖν,

LIVIUS.

ribus avertendae suspicionis causa in posterum constituit, ignes etiam frequentiores per tota castra fieri iussit.

secunda deinde vigilia praeter ipsa hostium castra agmen eduxit.

Orosius 6, 4, 3

Rex omnibus copiis eruptione per noctem facta, insuper etiam persequentem bello repellere statuit. Pompeius fugientem persequi intendit.

PLUTARCH.

ἐπιέναι Πομπήιον. ἦν οὖν ἐξ ἀνάγκης μαχητέον ὑπὲρ τοῦ χάρακος, καὶ προαγαγόντες οἱ στρατηγοὶ τὴν δύναμιν ἔταξαν.

αἰσθόμενος δὲ τὴν παρασκευὴν αὐτῶν ὁ Πομπήιος ὤκνει κατὰ σκότος εἰς κίνδυνον ἐλθεῖν, καὶ κύκλῳ μόνον ᾤετο δεῖν περιελαύνειν, ὅπως μὴ φεύγοιεν, ἡμέρας δὲ κρείττους ὄντας ἐπιχειρεῖν. οἱ δὲ πρεσβύτατοι τῶν ταξιαρχῶν δεόμενοι καὶ παρακαλοῦντες ἐξώρμησαν αὐτόν.

APPIAN.

(100) ἅμα δ' ἡμέρᾳ τὸν μὲν στρατὸν αὐτῶν ὥπλιζεν ἑκάτερος, οἱ προφύλακες δ' ἀλλήλων κατὰ τὸ πρανὲς ἀπεπειρῶντο· καί τινες ἱππεῖς τοῦ Μιθριδάτου χωρίς τε τῶν ἵππων καὶ χωρὶς ἐπαγγέλματος ἐβοήθουν τοῖς σφετέροις προφύλαξιν. πλειόνων δέ σφισιν Ῥωμαίων ἱππέων ἐπιόντων, οἱ ἄνιπποι τῶν Μιθριδατείων οἵδε ἀθρόως ἐς τὸ στρατόπεδον ἀνεπήδων, ἀναβήσομενοί τε τοὺς ἵππους καὶ ἐξ ἴσου τοῖς ἐπιοῦσι Ῥωμαίοις συνοισόμενοι. κατιδόντες δὲ αὐτοὺς οἱ ἄνω ἔτι ὁπλιζόμενοι σὺν δρόμῳ καὶ βοῇ προσθέοντας, καὶ τὸ γιγνόμενον οὐκ εἰδότες, ἀλλὰ φεύγειν αὐτοὺς ἀπολαβόντες,

DIO CASSIUS. | LIVIUS.

οὐ μέντοι καὶ πρότερον οὔτε μεθ' ἡμέραν, οὐ γὰρ ἐξῄεσαν ἐκ τοῦ στρατοπέδου, οὔτε νύκτωρ ἐτόλμησε τοῦτο ποιῆσαι, τὴν γὰρ ἀγνωσίαν τῶν χωρίων ἐδεδίει, πρίν σφας πρὸς τῇ μεθορίᾳ γενέσθαι· τότε γὰρ εἰδὼς αὐτοὺς διαφεύγειν μέλλοντας ἠναγκάσθη νυκτομαχῆσαι.

(36,48,4) γνοὺς οὖν τοῦτο προαπῆρε, μεσημβριάζοντας τοὺς βαρβάρους λαθών, ᾗ πορεύ-

PLUTARCH.

οὐδὲ γὰρ σκότος ἦν παντάπασιν, ἀλλὰ ἡ σελήνη καταφερομένη παρεῖχεν ἔτι τῶν σωμάτων ἱκανὴν ἔποψιν. καὶ τοῦτο μάλιστα τοὺς βασιλι-

APPIAN.

ὡς εἰλημμένου σφῶν ἤδη καθ' ἑκάτερα τοῦ στρατοπέδου, τὰ ὅπλα μεθέντες ἔφευγον. κτλ.

DIO CASSIUS.

εσθαι ἔμελλον· καὶ ἐντυχών τινι χωρίῳ κοίλῳ μεταξὺ γηλόφων τινῶν ὄντι, ἐνταῦθα τό τε στράτευμα ἐπὶ τὰ μετέωρα ἀνεβίβασε καὶ τοὺς πολεμίους ὑπέμεινεν.

(36,48,5) ἐπειδὴ δὲ ἐκεῖνοι μετά τε ἀδείας καὶ ἄνευ προφυλακῆς . . . . ἐς τὸ κοῖλον ἐσῆλθον, ἐπέθετο αὐτοῖς ἐν τῷ σκότῳ· οὔτε γὰρ ἄλλο τι φῶς εἶχον, οὔτε ἐκ τοῦ οὐρανοῦ τι ἔλαμπεν.

(36,49,1) ἐγένετο δὲ ἡ μάχη τοιάδε. πρῶτον μὲν οἱ σαλπιγκταὶ πάντες ἅμα τὸ πολεμικὸν ἀπὸ συνθήματος ἐβόησαν κτλ. (36, 49, 2). . . . ὥστε τοὺς βαρβάρους ἐξαπιναίως ἔν τε τῇ νυκτὶ καὶ ἐν τῇ ἐρημίᾳ αὐτῶν ἀκούσαντας δεινῶς ἐκπλαγῆναι, ὡς καὶ δαιμονίῳ τινὶ πάθει περιπεπτωκότας. (36,49,3) κἂν τούτῳ οἱ Ῥωμαῖοι πανταχόθεν ἀπὸ τῶν μετεώρων λίθοις κτλ.... βάλλοντες. . . . ἐς πᾶν κακοῦ σφᾶς κατέστησαν.

(36, 49, 3 — 6) Verwirrung im Lager des Mithradates.

(36, 49, 6) ἐπειδὴ δὲ ἡ σελήνη ἀνέτειλεν, οἱ μὲν ἔχαιρον ὡς καὶ ἐν τῷ φωτὶ πάντως τινὰ ἀμυνούμενοι. (36,49,7) κἂν ὠφελήθησάν τι, εἰ μὴ οἱ Ῥω-

LIVIUS.

Frontin Strat. II, 2, 2

Cn. Pompeius in Cappadocia elegit castris locum editum unde adiuvante proclivi impetum militum facile ipso decursu Mithridatem superavit.

Frontin Strat. II, 1, 12

Cn. Pompeius fugientem Mithridatem cupiens ad proelium compellere elegit tempus dimicationi nocturnum, ut adeunti se opponeret atque ita praeparatus subitam hostibus necessitatem decernendi iniecit.

Florus I. 40, 23

nocturna ea dimicatio fuit et luna in partibus. quippe quasi commilitans cum dea a tergo se hostibus, a facie Romanis praebuisset, Pontici per errorem longius cadentis umbras suas quasi hostium corpora petebant.

PLUTARCH.	APPIAN.
χοὺς ἔσφηλεν. ἐπῄεσαν μὲν γὰρ οἱ Ῥωμαῖοι κατὰ νώτου τὴν σελήνην ἔχοντες· πεπιεσμένου δὲ περὶ τὰς δύσεις τοῦ φωτὸς αἱ σκιαὶ πολὺ τῶν σωμάτων ἔμπροσθεν προϊοῦσαι τοῖς πολεμίοις ἐπέβαλλον οὐ δυναμένοις τὸ διάστημα συνιδεῖν ἀκριβῶς· ἀλλ' ὡς ἐν χερσὶν ἤδη γεγονότων τοὺς ὑσσοὺς ἀφέντες μάτην οὐδενὸς ἐφίκοντο. τοῦτο συνιδόντες οἱ Ῥωμαῖοι μετὰ κραυγῆς ἐπέδραμον, καὶ μηκέτι μένειν τολμῶντας, ἀλλ' ἐκπεπληγμένους καὶ φεύγοντας ἔκτεινον,	καὶ τὸ λοιπὸν ἔργον εὔκολον ἦν τῷ Πομπηίῳ, κτείνοντι καὶ συλλαμβάνοντι ἀνόπλους ἔτι καὶ ἐν περικρήμνῳ συγκεκλεισμένους.
ὥστε πολὺ πλείονας μυρίων ἀποθανεῖν, ἁλῶναι δὲ τὸ στρατόπεδον.	καὶ ἀνῃρέθησαν ἐς μυρίους, καὶ τὸ στρατόπεδον ὅλῃ τῇ παρασκευῇ κατελήφθη.

Aus vorstehender Zusammenstellung ersieht man, dass jede der auf uns gekommenen Darstellungen nur eine Auswahl der wirklich geschehenen Ereignisse bietet, dass sie sich aber gegenseitig bestätigen und ergänzen. — Zunächst sind die mehrfach überlieferten Punkte zu betrachten.

Alle Hauptquellen berichten zuerst den Heranmarsch des Pompeius gegen Mithradates, der nur ein kleines Heer bei sich

DIO CASSIUS.	LIVIUS.
μαῖοι κατόπιν αὐτὴν ἔχοντες πολλήν σφισι πλάνην, τοτὲ μὲν τῇ τοτὲ δὲ τῇ προσπίπτοντες, καὶ ἐν τῇ ὄψει καὶ ἐν τῷ ἔργῳ ἐνεποίουν. πάμπολλοί τε γὰρ ὄντες καὶ ἐπὶ βαθύτατον κοινῇ πάντες ἀποσκιάζοντες ἔσφαλλον αὐτούς, ἐν ᾧ γε οὕτω προσέμισγον σφίσιν. (8) ἐς γὰρ τὸ κενὸν οἱ βάρβαροι, ὡς καὶ ἐγγὺς αὐτῶν ὄντων, μάτην ἔπαιον, καὶ ὁμόσε χωρήσαντες ἐν τῇ σκιᾷ μὴ προσδεχόμενοι ἐτιτρώσκοντο.	Frontin Strat. II. 1. 12. Praeterea sic (Pomp.) constituit aciem, ut Ponticorum quidem oculos adversa luna praestringeret, suis autem illustrem et conspicuum praeberet hostem. Orosius 6, 4, 4 Luna tunc orta a tergo Romanis erat. regii longitudinem umbrarum proximitatem hostium rati cuncta in irrit m tela fuderunt. Eutropius 6, 1, 2 (Pomp.) Mithridatem in Armenia minore nocturno proelio vicit, castra diripuit, quadraginta milia eius occidit, viginti tantum de exercitu suo perdidit et duos centuriones.]
καὶ οὕτως ἀπέθανον αὐτῶν πολλοὶ καὶ ἑάλωσαν οὐκ ἐλάττους. συχνοὶ δὲ καὶ διέφυγον, ἄλλοι τε καὶ ὁ Μιθριδάτης.	Orosius 6, 4, 5 de exercitu regio quadraginta milia caesa vel capta sunt, Romani vulnerati mille, vix autem quadraginta interfecti.

hat, dessen Stärke Plutarch und Appian mit geringer Abweichung genauer angeben; Plutarch nennt 2000 Reiter, Appian 3000.

Dio sagt dann weiter, Mithradates habe sich zurückgezogen und das Land verwüstet, Appian dagegen lässt das Land schon durch Lucullus verwüstet sein — beide Angaben aber sind offenbar verschiedene Deutungen derselben Thatsache, nämlich

der Verödung, in der die Römer das Land bei ihrem Einmarsch trafen.

Weiterhin entsprechen sich offenbar der λόφος ὀχυρὸς bei Dio und das καρτερὸν ὄρος καὶ δύσμαχον bei Plutarch.

Die Reiterschlacht wird von Appian ein klein wenig anders erzählt als von Dio und Frontin. Der darauf folgende Rückzug des Mithradates ist bei Appian durch ἀπορία, bei Plutarch durch Mangel an Wasser motivirt.

Darauf gelangt Pompeius in den Rücken des Mithradates, indem er ihn im Osten umgeht (Appian) und die Landschaft Anaïtis besetzt (Dio).

Die Einschliessung des pontischen Königs durch die Römer erzählt Plutarch, etwas anders Appian, nicht erwähnt aber wird sie von Dio, obgleich durch Orosius feststeht, dass auch Livius, Dios Quelle, von ihr berichtet haben muss.

Den heimlichen Ausbruch des Mithradates und die Verfolgung durch Pompeius erwähnen alle Berichterstatter.

In den folgenden Partien ist die Feststellung der sich entsprechenden Punkte durch die Art der Kürzung etwas erschwert. Dio scheint auch hier die weniger bedeutenden Gefechte einfach übergangen zu haben, während bei Plutarch und Appian mehrere Gefechte in eins zusammengezogen sind. Doch lassen sich auch hier die Spuren der ursprünglichen Darstellung verfolgen. Es ist durchaus daran festzuhalten, dass die Entscheidung durch einen von Pompeius geplanten und vorbereiteten nächtlichen Ueberfall herbeigeführt wurde, wie es Dio und Frontin darstellen. Die Endkatastrophe wird ja von allen Autoren ziemlich übereinstimmend berichtet. Dieser Entscheidungsschlacht sind mehrere kleine Zusammenstösse vorausgegangen, bei denen Mithradates ausgewichen ist. Mit diesen verbindet sowohl Plutarch als auch Appian die letzte Entscheidung. Dadurch ist das Benehmen des Pompeius namentlich bei Plutarch sehr unverständlich geworden. Die beiden Berichte lassen die zwei Gegner nicht weit von einander lagern und beide sich zur Schlacht bereiten. Dann folgt bei Plutarch, dass Pompeius nur auf die Vorstellung seiner Legaten hin den Angriff unternommen habe, während bei Appian die Katastrophe durch Zufall herbeigeführt wird.

Die Reihenfolge der einzelnen Ereignisse dürfte, wenn man nach den oben angedeuteten Prinzipien verfährt, etwa folgendermassen anzusetzen sein. Nach der Zusammenkunft zu Danala übernahm Pompeius das römische Heer (A)[1] und rückte dem Mithradates entgegen, der ihn mit 30,000 Mann Phalangiten und 2—3000 Reitern (A, P) an der Grenze erwartete. Nach vergeblichen Verhandlungen (A) zog Mithradates sich zurück, indem er das Land verwüstete, um den Römern die Verpflegung zu erschweren (D). Die beiden Heere gelangten so nach Kleinarmenien. Die Pontiker setzten sich auf einem unangreifbaren Berge fest (D, P) und verhielten sich ruhig; nur die Reiterei liess der König das flache kahle Land durchschwärmen, wo die Römer lagerten, und so fügte er ihnen manchen Schaden zu. Pompeius verlegte daher sein Lager in die Nähe von Wäldern und machte die feindliche Reiterei durch einen siegreichen Ueberfall unschädlich (D, A, Fr). Dadurch war die Zufuhr und Requirirung der Römer ausser Gefahr gebracht (D, A). Nun konnte sich Mithradates nicht länger in seiner Stellung behaupten (A, P). Pompeius besetzte den von Mithradates als wasserlos verlassenen Berg und liess dort mit Erfolg Brunnen graben (P). Darauf gelang es dem Pompeius, dem Mithradates die Rückzugslinie nach Osten abzuschneiden, er besetzte das Anaïtisland am Euphrat (A, D). Wahrscheinlich hängt mit dieser Bewegung der von Florus erwähnte Bau einer Schiffbrücke über den Euphrat zusammen. Mithradates hatte sich indessen auf dem Berge Dastracus (O) festgesetzt. Pompeius schloss ihn hier mit einer 150 Stadien langen Befestigungslinie (A) ein und schnitt ihm alle Zufuhr ab. Schon war der Mangel im pontischen Heere so gross, dass man die Zugtiere schlachtete, da brach Mithradates am 45. Tage der Einschliessung nach Tötung der Kranken in der Nacht durch die Werke der Römer und suchte Armenien zu gewinnen (P, A, D, Fr, O). Pompeius folgte ihm auf dem Fusse nach (D, O) und erreichte ihn (A) am Euphrat (P). Hier ward ein

[1] Der Kürze halber deute ich die Quellen durch die Anfangsbuchstaben an: A = Appian, D = Dio, Fr = Frontin, O = Orosius, P = Plutarch.

Gefecht zwischen der Vorhut des Pompeius und der Nachhut des Mithradates geliefert (A), einer grössern Schlacht wich Mithradates diesmal wie auch am folgenden Tage aus, wo er einen Berg mit nur einem Zugang besetzt hatte (A). Jetzt musste Pompeius alles aufbieten, den Mithradates zum Schlagen zu bringen; ihn bei Nacht anzugreifen, wagte er anfangs nicht, und bei Tag hielt sich der König im Lager. Schliesslich griff Pompeius zu einer Kriegslist. Ohne bemerkt zu werden, überholte er das pontische Heer während der Mittagsrast, besetzte die Höhen, unter denen Mithradates am Abend lagern musste, und überfiel das ahnungslose Heer des Königs in der Stille und Dunkelheit der anfangs mondlosen Nacht (Fr, D). Durch den Aufgang des Mondes soll die Verwirrung der Pontiker noch gesteigert worden sein (alle Quellen, ausser A). Das Heer wurde vernichtet, doch der König war mit wenigen Begleitern entkommen.

Diese Thatsachen müssen sich auch im Bericht des Theophanes vorgefunden haben. Aus der von Dio (Livius) abweichenden Schilderung der Einzelheiten bei Theophanes ist ausser den auf ihn zurückgehenden Berichten bei Plutarch und Appian durch Strabon ein Fragment über den Berg Dasteira erhalten:

Fragment 6. — Berg Dasteira. XII 3,28 C 555.

Καὶ δὴ καὶ τὸ τελευταῖον εἰς ταύτας κατέφυγε τὰς ἐσχατιὰς τῆς Ποντικῆς βασιλείας ὁ Μιθραδάτης ἐπιόντος Πομπηίου, καὶ τῆς Ἀκιλισηνῆς κατὰ Δάστειρα εὔυδρον ὄρος καταλαβόμενος — πλησίον δ' ἦν καὶ ὁ Εὐφράτης ὁ διορίζων τὴν
5 Ἀκιλισηνὴν ἀπὸ τῆς μικρᾶς Ἀρμενίας — διέτριψε τέως ἕως πολιορκούμενος ἠναγκάσθη φυγεῖν διὰ τῶν ὀρῶν εἰς Κολχίδα κἀκεῖθεν εἰς Βόσπορον.

Frgm. 6. XII 3, 28 C 555. — 3. Ἀκιλισηνῆς] Xylander, ἀγγολισηνῆς Handschr. | 5. ἀκιλισινήν CDl. | vor τέως haben die Handschr. τε, was mit Coray zu streichen ist.

Damit vergleiche man Orosius 6, 4, 3: Pompeius postea successor Luculli in minore Armenia iuxta montem Dastracum castra regis obsidione conclusit.

Die Gleichsetzung des Berges Dasteira bei Strabon und des mons Dastracus bei Orosius bedarf keines weitern Beweises. Dass dieser Berg von Theophanes ausdrücklich als wasserreich bezeichnet ist, kann nur im Gegensatz zu jenem wasserlosen Berg verstanden werden, wo Mithradates im Anfang sein Lager hatte. Jenen hatte er aus Wassermangel verlassen müssen, jetzt suchte er den wasserreichen Berg auf, wo er sich auch wirklich 45 Tage lang halten konnte.

Der Berg Dasteira lag nach Theophanes-Strabon in Akilisene in der Nähe des Euphrat. Akilisene ist, wie später gezeigt werden wird, die Landschaft beim heutigen Ersingian. Sie liegt nicht nur, wie man aus der Parenthese Strabons schliessen könnte, auf dem linken, sondern auch auf dem rechten Ufer des Euphrat, und auf diesem ist auch der Berg Dasteira zu suchen. Denn einmal sagt Orosius-Livius, dass der mons Dastracus «in minore Armenia» gelegen sei, sodann aber wurde Mithradates auf dem Rückzuge vom Berge Dasteira nach dem Armenischen Reiche des Tigranes von Pompeius am Euphrat erreicht, was nur dann geschehen konnte, wenn sich Mithradates vorher auf dem rechten Euphratufer befand. Demnach ist der Berg Dasteira oder Dastracus in der Nähe von Ersingian und zwar auf dem rechten Euphratufer zu suchen. Sicher gehörte er zum Reiche des Mithradates.

Mithradates war bei der Entscheidungsschlacht entkommen. Plutarch sagt, er habe sich mit 300 Reitern durchgeschlagen. Nach Appian ist er mit den Hypaspisten geflohen, später sammelten sich noch einige Reiter und 3000 Mann Fussvolk um ihn. Plutarch lässt ihn dagegen mit nur drei Begleitern, darunter seine Nebenfrau Hypsikrateia, im Gebirge umherirren, welche Nachricht auch die von Livius abhängigen Quellen geben. Dann wird erzählt, wie der König die Feste Σίνωρα (P) oder Σινόρηγα (A) erreicht, wo er einen Theil seiner Schätze aufbewahrte, womit er nun die Begleiter seiner Flucht beschenkte. Von hier wandte er sich nach Armenien, um bei seinem Schwiegersohne Tigranes eine Zuflucht zu finden. Zunächst marschirte er in 4 Tagen nach den Quellen des Euphrat. Da Tigranes aber den geschlagenen König abwies, ging er nach der Landschaft Chotene. Die Einwohner wurden durch Iberer

in ihrem Widerstand unterstützt, und so musste sich Mithradates durch das Thal des Apsaros einen Weg nach Kolchis suchen (Plutarch Pomp. 32. Appian Mithr. 101).

Dieser Fluchtbericht scheint aus Theophanes zu stammen. Dass die Ausschreiber des Livius zum Theil dieselben Nachrichten bieten, ist nicht wunderbar, da es sehr wahrscheinlich ist, dass auch Livius den Theophanes benutzt hat.

Aus diesem Stücke der Darstellung des Theophanes ist bei Strabon kein Excerpt erhalten, denn was XII 3, 28 C 555 über Sinorion gesagt wird, gehört einer spätern Partie des Theophanes an. Dort lässt sich auch die Chorographie von Ostpontos und Kleinarmenien am besten einreihen, welche Strabon XII, 3, 18, C 548 f. und 28 C 555 nach Theophanes ausgearbeitet hat.

Inzwischen gründete Pompeius zum Andenken an seinen Sieg über Mithradates Nikopolis. Davon berichtet

Fragment 7. — Gründung von Nikopolis.
XII 3, 28 C 555.

Πομπήιος δὲ περὶ τὸν τόπον τοῦτον πόλιν ἔκτισεν ἐν τῇ μικρᾷ Ἀρμενίᾳ Νικόπολιν.

Vgl. hierüber auch Appian Mithr. 115 und Dio Cassius 36, 50, 3. Die Lage von Nikopolis ist bekannt. Nach den acta sanctorum der Bollandisten, Juli, tom. III, p. 46, lag sie nahe beim Lykos. Im Itinerarium Antonini (Wess. 207, 1—9) ist sie eine Station auf der Strasse von Sebastia (Siwâs) nach Satala (Sadagh), 100 Millien von dieser, 89 von jener Stadt entfernt. Dieser Lage entspricht das heutige Enderes, wo E. Boré eine Inschrift mit den Worten

ΤΗΙ ΛΑΜΠΡΟ[ΤΑΤΗΙ] ΒΟΥΛΗΙ ΚΑΙ ΤΩΙ [ΚΡΑ]ΤΙΣΤΩΙ
ΔΗΜΩΙ ΑΔΡΙΑΝΗΣ ΝΙΚΟΠΟΛΕΩΣ

gefunden hat (Boré, Correspondance et mémoire, p. 368; Ritter, Erdkunde 18, 214). Damit scheint die Nachricht in Widerspruch zu stehen, dass sie auf dem Fleck, wo die Schlacht gegen Mithradates geschlagen war, gegründet worden sei, denn die Entscheidungsschlacht kann unmöglich so weit vom Euphrat entfernt stattgefunden haben, wie Nikopolis von ihm abliegt.

Theophanes wird sich wohl eher wie Strabon (περὶ τὸν τόπον τοῦτον) ausgedrückt haben, als wie Dio Cassius.

Nach Dio hatte die Gründung den Zweck, die verwundeten und nicht mehr kampffähigen Soldaten aufzunehmen. Sicher ist die Stelle eine schon vorher besetzte Etappe an der Marschlinie gewesen, die Pompeius bei seinem Einmarsch angelegt hatte. Wenn das richtig ist, so ist das römische Heer damals auf der Strasse von Tavion (Aladja-Owa) über Sebastia (Siwâs), Nikopolis (Enderes), Suissa (am Tschardaklü-Su) nach Akilisene (Ersingian) marschirt.

Wenn ein Sieg über Mithradates in der Nähe von Nikopolis erfochten ist, kann es nur der erste Zusammenstoss sein, wobei Pompeius die Reiterei des Königs in einen Hinterhalt lockte. In der That passt diese Gegend vorzüglich zu der Schilderung des Hergangs. Das Lykosthal erweitert sich hier zur kleinen Ebene von Akschehr-Owa (vgl. Ritter, Erdkunde, 18, S. 211 ff.), in der die Reiterei des Königs sich in ihrer ganzen Ueberlegenheit entfalten konnte, solange Pompeius im offenen Land lagerte. Durch eine solche Stellung deckte Mithradates nicht nur seinen Rückzug nach Armenien, sondern auch seine weiter unten am Lykos gelegene Hauptstadt Kabeira (Niksar). In der Nähe sind Fichtenwälder, in die sich Pompeius zurückzog, um den feindlichen Reiterschaaren weniger ausgesetzt zu sein. Ein Berg wie der als Lagerstätte des Mithradates beschriebene dürfte in der Umgebung von Enderes wohl zu finden sein.

Später setzte sich Mithradates auf dem in der Nähe von Ersingian (in Akilisene) gelegenen Berg Dasteira fest und wurde hier von Pompeius, der das Land der Anaïtis von Ersingian besetzt hatte, eingeschlossen. Nach seinem Ausbruch suchte er den Euphrat zu gewinnen, ward aber abgedrängt. Dann wurde er im Gebirge von Pompeius überfallen, sein Heer vernichtet und zerstreut. Der König selbst entkam und erreichte die Feste Sinorion. Hier sammelten sich die Trümmer seines Heeres; mit diesen brach er auf nach den Euphratquellen, die er in vier starken Tagemärschen erreichte. Damit war er in der Gegend von Erserum angelangt. Dann marschirte er durch das Gebiet, welches Appian Chotene nennt, an den Apsarosfluss,

worunter der Tschoroch zu verstehen ist, um durch sein Thal Kolchis zu erreichen. Zwischen den Quellen des Euphrat und denen des Tschoroch liegt die grosse armenische Landschaft Taich, das Land der Taocher Xenophons (Anab. 4, 6, 5; 4, 7, 3); sollte bei Appian ein Versehen vorliegen und statt Χωτηνή etwa Τωχηνή zu lesen sein?

Kapitel 4. — Armenien.

a) Pompeius' Zug.

Bei der Erzählung der Feldzüge, welche Pompeius nach der Besiegung des Mithradates unternahm, weicht Appian hinsichtlich der Reihenfolge von den übrigen Autoren ab. Er lässt den Pompeius zunächst nach Kaukasien und dann nach Armenien ziehen. Dass diese Anordnung nicht richtig sein kann, ergibt sich schon daraus, dass nach Appian selbst (Kap. 101) Mithradates zu Dioskurias in Kolchis überwintert, Pompeius aber erst nach dem Abzug des Mithradates in dieses Land kommt.

Der Bericht des Theophanes liegt vielmehr bei Plutarch Pomp. 33 zwar in kurzem Auszug, aber doch in der richtigen Reihenfolge vor. Danach marschirte Pompeius zuerst in Armenien ein und zwar auf Einladung des jüngeren Tigranes, welcher, mit seinem Vater zerfallen, sich an die Römer gewandt hatte. Er kam mit Pompeius am Araxes zusammen. « Der Araxes entspringt in derselben Gegend wie der Euphrat, fliesst nach Osten und mündet ins Kaspische Meer». Hierhin gehören offenbar die Berichte über den Berg Abos und den Lauf des Araxes:

Fragment 8. — Der Berg Abos und der Araxes.

XI 14, 14 C 531. ὁ Ἄβος ἐγγύς ἐστι τῆς ὁδοῦ τῆς εἰς Ἐκβάτανα φερούσης παρὰ τὸν τῆς Ἀζάριδος νεών.

XI 14, 2 C 527. ὁ Ἄβος, ἀφ᾽ οὗ καὶ ὁ Εὐφράτης ῥεῖ καὶ ὁ Ἀράξης, ὁ μὲν πρὸς δύσιν, ὁ δὲ πρὸς ἀνατολάς.

5 XI 14, 3 C 527. ὁ δὲ Ἀράξης πρὸς τὰς ἀνατολὰς ἐνεχθεὶς μέχρι τῆς Ἀτροπατηνῆς κάμπτει πρὸς δύσιν καὶ πρὸς ἄρκτους

καὶ παραρρεῖ τὰ Ἄζαρα πρῶτον, εἶτ' Ἀρτάξατα, πόλεις Ἀρμενίων· ἔπειτα διὰ τοῦ Ἀραξηνοῦ πεδίου πρὸς τὸ Κάσπιον ἐκδίδωσι πέλαγος.

Frgm. 8. XI 14, 14 C 531. — 2. Ἀζάριδος] Groskurd (vgl. jedoch Ritter, 10 S. 360); die Handschr. bieten ἀβάριδος D l oder βάριδος C; eine Göttin dieses Namens lässt sich in Armenien sonst nicht nachweisen. In Zeile 7 wird eine Stadt Ἄζαρα erwähnt, die gleichnamig ist mit Azara in Elymais, dem Heiligtum der Göttin Nanai (Str. XVI 1, 18. C 744; vgl. G. Hoffmann, Auszüge aus syrischen Acten persischer Märtyrer, Abh. f. d. Kunde des Morgenl. VII 3, 130-161). Diese Göttin wurde auch in Armenien verehrt; sollte Ἀζάριδος νεὼς = Ἄζαρα sein? Dadurch gewinnt die Conjectur Grosskurds an Wahrscheinlichkeit. Es kann mit der Göttin auch der Name ihres Hauptkultusortes eingedrungen sein. Doch lässt sich ein Azara am Araxes sonst nicht nachweisen. | XI, 14, 3 C 524. — 7. τὰ] τὴν ist überliefert; ausserdem ἀζάραν l. ald. Vgl. Ἀζόρα Ptol. 5, 13, 17.

Nach der Gründung von Nikopolis marschirte das römische Heer nach den Quellen des Euphrat und des Araxes auf dem Berge Abos. Ritter (10, 81) und Kiepert (Atl. ant. 4) suchen den Abos im heutigen Bingöl-Dagh. Dort entspringt nun zwar ein Hauptarm des Araxes und auch mehrere Zuflüsse des Murad-Tschai, des südlichen Euphrat, haben dort ihren Ursprung. Aber der Abos soll nach unserer Theophanesstelle an der Strasse liegen, die durch das Araxesthal und weiter nach Ekbatana führte. Eine solche Strasse lässt sich jedoch am Bingöl-Dagh nicht localisiren. Die einzige grosse Strasse, welche in dieser Gegend in Betracht kommen könnte, lässt das ganze Gebiet des Araxes links liegen. Ausserdem ist der Euphrat des Strabon und des Theophanes nicht der Murad-Tschai, sondern der bei Akilisene-Ersingian vorbeifliessende Kara-Su. Endlich muss der Abos auf dem Weg des Pompeius von Kleinarmenien nach Artaxata liegen, wie bereits S. 31 bei der Analyse der Strabonstellen gesagt worden.

Alles das führt darauf, den Berg Abos bei den Quellen des Kara-Su in der Nähe von Erserum zu suchen. Der Kara-Su fliesst nämlich aus dem Sumpfsee Sazlük im Kessel von Erserum, in welchem sich eine Menge kleinerer Wasserläufe von den umliegenden Bergen vereinigen. Oestlich von der genannten Stadt zieht sich als Wasserscheide zwischen Euphrat

und Araxes das Palandökêngebirge hin, welches die grosse Strasse von Erserum nach Eriwan am Araxes im Passe Dewe-Boyûm überschreitet. Jenseits dieses Rückens vereinigen sich die Gewässer des Thales von Hassan-Kala zum westlichen Quellarm des Aras, dem Kala-Su, der sich bei Köpri-kjöi mit dem vom Bingöl-Dagh herkommenden Pasin-Su verbindet. Beide zusammen fliessen dann als Aras in der Richtung des Kala-Su gegen Osten weiter, so dass der Pasin-Su, bei Xenophon 4, 6, 4 Φᾶσις genannt, als Nebenfluss des Araxes (Kala-Su-Aras) gelten konnte. Der Palandökên-Dagh mit dem Pass Dewe-Boyûm entspricht vollkommen der Lage des Abos nach den Theophanesfragmenten.

Diese Deutung wird bestätigt durch die Angaben des Plinius, des armenischen Geschichtschreibers Moses Chorenazi und des Prokop über die Euphratquellen.

Plinius berichtet N. H. 6, 26: Araxes (oritur) in eodem monte quo Euphrates VI m. p. intervallo.

Derselbe Schriftsteller sagt 5, 83: (Euphrates) oritur in praefectura Caranitide, ut prodidere ex iis qui proxume viderant, Domitius Corbulo in monte Aga (oder vielmehr mit E[2] Aba), Licinius Mucianus in monte quem Capotem (arm. kapoit blau) appellat.

Die Lesart *Aba* ist unzweifelhaft richtiger wie *Aga*, da der Berg bei Strabon-Theophanes Abos heisst. Corbulo und Mucianus verlegen beide die Euphratquellen in die praefectura Caranitis. Darunter ist offenbar die bei Strabon XI 14, 5 C 528 Καρηνῖτις genannte Landschaft zu verstehen, in welcher man den alten einheimischen Namen von Erserum, Karin, unschwer wiedererkennt.

Moses Chorenazi (ed. Whistonii fratres, III, 59, 1 f. p. 309) spricht von denselben Euphratquellen bei der Erwähnung der Gründung von Theodosiopolis in der « regio Carinensis »; Anatolios habe die Stadt angelegt « non longe ab eo loco, ubi fontes nonnulli Euphratis oriuntur, ac leniter placideque fluentes in magnitudinem paludis crescunt; in qua maxima piscium copia erat atque avium ferarum edulium, quarum ovis solis incolae vivebant. Circa oras paludis magna arundinum et calamorum vis erat.»

Damit vergleiche Prokop, Perserkriege I, 17 ed. Bonn. I, 47 C.

Ὄρος οὐ λίαν ἀπότομον ἐν Ἀρμενίοις ἐστί, Θεοδοσιουπόλεως μὲν τετταράκοντα καὶ δύο διέχον σταδίοις, τετραμμένον δὲ αὐτῆς πρὸς βορρᾶν ἄνεμον. καὶ πηγαὶ δύο ἐνθένδε ἐξίασι ποταμοὺς δύο ποιοῦσαι αὐτίκα· Εὐφράτην μὲν ἡ ἐν δεξιᾷ, ἡ δὲ δὴ ἑτέρα Τίγριν..... ὁ δὲ δὴ Εὐφράτης φέρεται μὲν κατ' ἀρχὰς ἐπί τινα χῶρον ὀλίγον, εὐθὺς δὲ προϊὼν ἀφανίζεται, οὐχ ὑπόγειος μέντοι γενόμενος, ἀλλά τί οἱ ξυμβαῖνον θαυμαστὸν οἷον· ὑπὲρ γὰρ τοῦ ὕδατος τέλμα ἐπὶ πλεῖστον γίνεται μῆκος μὲν ὅσον σταδίους πεντήκοντα, εὖρος δὲ εἴκοσι. καὶ καλάμων φύεται πολύ τι χρῆμα ἐν τῷ πηλῷ τούτῳ. ἐς τόσον δὲ σκληρός τις ὁ χοῦς ἐνταῦθά ἐστιν, ὥστε τοῖς ἐντυγχάνουσιν οὐδὲν ἄλλο δοκεῖ ἢ ἤπειρον εἶναι.

Ist auch der Tigris hier irrtümlich hineingekommen, so beruhen doch die Angaben über die Euphratquelle auf durchaus richtiger Kenntniss der Umgebung von Theodosiopolis-Erserum. Der nicht sehr steile Berg ist der Palandökên, von dem herab der Euphrat nach kurzem Laufe (Prokop gibt die Entfernung ziemlich richtig zu 42 Stadien an) die Ebene von Erserum (ἐπί τινα χῶρον ὀλίγον) durchströmt, um in deren Mitte in dem Röhricht des Sazlük-Sumpfes zu « verschwinden ». Die Grösse des moorigen Sees ist mit 50 Stadien Länge und 20 Stadien Breite zutreffend, eher etwas zu klein als zu gross angegeben. Auf der anderen Seite entspringt allerdings nicht der Tigris, sondern der Araxes.

Der Abos des Theophanes, der Aba des Corbulo ist also auch nach diesen Berichten der heutige Palandökên-Dagh, mit dem Uebergang von Erserum nach Hassan-Kala. Die grosse Strasse, welche nach Theophanes am Abos her nach Ekbatana in Medien führen soll, begleitet den Araxes über Artaschat (Artaxata) und Nachdjewân (Naxuana) nach Djulfa, wo sie den Fluss überschreitet, um über Tawrêsch und am Urmiasee entlang nach Hamadân (Ekbatana) zu führen.

Es ist noch zu bemerken, dass fast alle alten Angaben über den Lauf des Araxes den Strom zuerst in west-östlicher, dann in süd-nördlicher Richtung fliessen lassen. Von der starken

Ausweichung des Flusslaufes gegen Süden zwischen Artaxata und der Mündung in den Kur, welche beide auf demselben Parallel (40° n. Br.) liegen, während der südlichste Punkt des Araxeslaufes bei Tuzal unter 38° 50′ n. Br. liegt, scheinen die Alten keine Vorstellung gehabt zu haben. Der Ursprung dieser fehlerhaften Zeichnung des Araxes ist in der schon auf S. 18 f. berührten irrigen Anschauung von der Gestalt des Kaspischen Meeres und der Lage von Atropatene zu suchen. Hier hat der Zug des Pompeius keine Verbesserung der älteren Anschauungen gebracht. —

Im Thal des obern Araxes (Kala-Su) kam Pompeius mit dem jüngern Tigranes zusammen, dann zog er auf der erwähnten Strasse weiter und nahm die Unterwerfung der Städte entgegen, welche auf seinem Wege lagen.

Bei Artaxata nahte sich der alte Tigranes. Die vor den Thoren der Königsstadt erfolgte Zusammenkunft ist nach Theophanes beschrieben von Plutarch Pomp. 33 und Appian Mithr. 104 (von den Worten εἰσὶ δὲ οἱ λέγοντες an, das vorhergehende stammt aus Livius).

Pompeius liess den ehemaligen Grosskönig gegen die Zahlung von 6000 Talenten an die Römer und die Abtretung von Sophene an seinen Sohn Tigranes im Besitze von Grossarmenien. Die eroberten Länder ausserhalb Armeniens verlor der König ebenfalls. Derselbe zahlte aber nicht allein die geforderte Summe, sondern vertheilte auch, wie es heisst freiwillig, grosse Geldgeschenke unter die Officiere und Soldaten des römischen Heeres. Davon meldet

Fragment 9. — Geldvertheilung des Tigranes.
XI 14, 10 C 530.

Πομπηΐου Τιγράνῃ [τῷ πατρὶ τῷ Ἀρταουάσδου] τάλαντα ἐπιγράψαντος ἑξακισχίλια ἀργυρίου, διένειμεν αὐτίκα ταῖς δυνάμεσι τῶν Ῥωμαίων, στρατιώτῃ μὲν κατ' ἄνδρα πεντήκοντα δραχμάς, ἑκατοντάρχῃ δὲ χιλίας, ἱππάρχῳ δὲ καὶ
5 χιλιάρχῳ τάλαντον.

Frgm. 9. XI 14, 10 C 530. — 4. Das überlieferte καὶ ἑκατόν hinter δραχμὰς ist nur Dittographie.

Vgl. Plutarch und Appian a. a. O.

Jeder Soldat bekam 50 Drachmen oder 1/2 Mine, jeder Centurio 1000 Drachmen oder 10 Minen, jeder höhere Officier 1 Talent. Für 1 Talent setzt Appian ungenau 10 000 Drachmen statt 6000.

Strabon zieht diese Theophanesstelle blos in der Absicht herbei, um daraus einen Schluss auf den Reichtum Armeniens zu ziehen, ohne dabei zu bedenken, dass Tigranes grosse Eroberungen gemacht hatte, und dass daher sein Reichtum nichts für die Grösse der armenischen Produktion beweist.

Hierher gehört auch die Beschreibung von Artaxata.

Fragment 10. — Beschreibung von Artaxata.
XI 14, 6 C 529.

Πόλεις δ' εἰσὶν τῆς Ἀρμενίας Ἀρτάξατά τε, ἣν καὶ Ἀρταξισάσατα καλοῦσιν, ...καὶ Ἄρξατα.... ἡ δὲ Ἀρτάξατα πρὸς τῷ Ἀραξηνῷ πεδίῳ συνῳκισμένη καλῶς καὶ βασίλειον οὖσα τῆς χώρας. κεῖται δ' ἐπὶ χερρονησιάζοντος ἀγκῶνος τὸ τεῖχος ἔχουσα κύκλῳ προβεβλημένον τὸν ποταμὸν πλὴν τοῦ (5) ἰσθμοῦ, τὸν ἰσθμὸν δ' ἔχει τάφρῳ καὶ χάρακι κεκλεισμένον.

Frgm. 10. XI 14, 6. C 529. — 1. Ἀρταξισάσατα] oder Ἀρταξισάξατα de Lagarde, armenische Studien (Abh. der Göttinger Gesellsch. der Wissensch. XXII 1877), No. 280, = Artašisašat (šat = ξατα = pahlawi kšaθra «Stadt»), Ἀρταξιάσατα Handschr. Ἄρξατα s. Fragm. 57. | 3. Ἀραξηνῷ] Salmasius nach C 521; ἀρταξενῷ D; ἀρταξηνῷ übr. Handschr. Das τ ist durch das Ἀρτάξατα hineingekommen.

Die Ruinen von Artaxata liegen südlich von Erivan bei dem Dorfe Khorvirab (nach Kieperts Karte der asiatischen Türkei). Da der Araxes im Laufe der Zeit sein Bett verändert hat, liegt der Ort jetzt nicht mehr unmittelbar am Strome. Der Name hat sich im heutigen Ardaschar erhalten. Der Reisende Chardin sah dort die Trümmer eines Palastes, die bei den Umwohnern unter dem Namen Tacht-Trdat, Thron des Tiridates, bekannt waren (Voyages de Chardin, édition d'Amst. 1711, tom. II, p. 229; Dubois de Montpéreux, Reise um den Kaukasus, deutsche Ausgabe, II, S. 117 f.).

Artaxata empfing eine römische Besatzung, Pompeius selbst bezog die Winterquartiere am Kyrosfluss bei der albanischen

Grenze; ausserdem war eine Abtheilung im Lande der Anaïtis in Akilisene stationirt (Dio 36, 53, 5).

An die Erzählung der Occupation von Armenien durch Pompeius mögen sich Nachrichten über die Geschichte und Geographie dieses Landes angereiht haben, wie Strabon sie im 14. Kapitel seines elften Buches aus Theophanes entnommen hat.

b) Geschichte von Armenien.

Fragment 11. — Armenische «Archäologie».
XI 14, 12 — 14 C 530 f.

Ἀρχαιολογία δέ τίς ἐστι περὶ τοῦ ἔθνους τοῦδε τοιαύτη· Ἄρμενος ἐξ Ἀρμενίου, πόλεως Θετταλικῆς... συνεστράτευσεν Ἰάσονι εἰς τὴν Ἀρμενίαν· τούτου φασὶν ἐπώνυμον τὴν Ἀρμενίαν οἱ περὶ Κυρσίλον τὸν Φαρσάλιον καὶ Μήδειον τὸν Λαρι-
5 σαῖον, ἄνδρες συνεστρατευκότες Ἀλεξάνδρῳ· τῶν δὲ μετὰ τοῦ Ἀρμένου τοὺς μὲν τὴν Ἀκιλισηνὴν οἰκῆσαι τὴν ὑπὸ τοῖς Σωφηνοῖς πρότερον οὖσαν, τοὺς δὲ ἐν τῇ Συσπιρίτιδι ἕως τῆς Καλαχηνῆς καὶ τῆς Ἀδιαβηνῆς ἔξω τῶν Ἀρμενιακῶν ὅρων. καὶ τὴν ἐσθῆτα δὲ τὴν Ἀρμενιακὴν Θετταλικήν φασιν, οἷον τοὺς
10 βαθεῖς χιτῶνας, οὓς καλοῦσι Θετταλικοὺς ἐν ταῖς τραγῳδίαις, καὶ ζωννύουσι περὶ τὰ στήθη καὶ ἐφαπτίδας, ὡς καὶ τῶν τραγῳδῶν μιμησαμένων τοὺς Θετταλούς· ἔδει μὲν γὰρ αὐτοῖς ἐπιθέτου κόσμου τοιούτου τινός, οἱ δὲ Θετταλοὶ μάλιστα βαθυστολοῦντες, ὡς εἰκός, διὰ τὸ πάντων εἶναι Ἑλλήνων βορει-
15 οτάτους καὶ ψυχροτάτους νέμεσθαι τόπους ἐπιτηδειοτάτην παρέσχοντο μίμησιν τῇ τῶν ὑποκριτῶν διασκευῇ ἐν τοῖς ἀναπλάσμασιν· καὶ τὸν τῆς ἱππικῆς ζῆλόν φασιν εἶναι Θετταλικὸν καὶ τούτοις ὁμοίως καὶ Μήδοις. τὴν δὲ Ἰάσονος στρατείαν καὶ τὰ Ἰασόνια μαρτυρεῖ, ὧν τινα οἱ δυνάσται κατέσκαψαν
20 παραπλησίως, ὥσπερ τὸν ἐν Ἀβδήροις νεὼν τοῦ Ἰάσονος Παρμενίων.

Τὸν δὲ Ἀράξην κληθῆναι νομίζουσι κατὰ τὴν ὁμοιότητα τὴν πρὸς τὸν Πηνειὸν ὑπὸ τῶν περὶ τὸν Ἄρμενον ὁμωνύμως ἐκείνῳ· καλεῖσθαι γὰρ Ἀράξην κἀκεῖνον διὰ τὸ ἀπαράξαι τὴν
25 Ὄσσαν ἀπὸ τοῦ Ὀλύμπου, ῥήξαντα τὰ Τέμπη· καὶ τὸν ἐν Ἀρμενίᾳ δὲ ἀπὸ τῶν ὀρῶν καταβάντα πλατύνεσθαί φασι τὸ

παλαιὸν καὶ πελαγίζειν ἐν τοῖς ὑποκειμένοις πεδίοις, οὐκ ἔχοντα διέξοδον, Ἰάσονα δὲ μιμησάμενον τὰ Τέμπη ποιῆσαι τὴν διασφάγα, δι' ἧς καταράττει νυνὶ τὸ ὕδωρ εἰς τὴν Κασπίαν θάλατταν· ἐκ δὲ τούτου γυμνωθῆναι τὸ Ἀραξηνὸν πεδίον, δι' οὗ τυγχάνει ῥέων ἐπὶ τὸν καταράκτην ὁ ποταμός. οὗτος μὲν 30 οὖν ὁ λόγος περὶ τοῦ Ἀράξου ποταμοῦ λεγόμενος ἔχει τι πιθανόν, ὁ δὲ Ἡροδότειος οὐ πάνυ· φησὶ γὰρ ἐκ Ματιηνῶν αὐτὸν ῥέοντα εἰς τετταράκοντα ποταμοὺς σχίζεσθαι, μερίζειν δὲ Σκύθας καὶ Βακτριανούς· καὶ Καλλισθένης δὲ ἠκολούθησεν αὐτῷ. 35

Λέγονται δὲ καὶ τῶν Αἰνιάνων τινὲς οἱ μὲν τὴν Οὐιτίαν οἰκῆσαι, οἱ δ' ὕπερθε τῶν Ἀρμενίων ὑπὲρ τὸν Ἄβον καὶ τὸν Νίβαρον. . . φασὶ δὲ καὶ Θρᾳκῶν τινας, τοὺς προσαγορευομένους Σαραπάρας, οἷον κεφαλοτόμους, οἰκῆσαι ὑπὲρ τῆς Ἀρμενίας πλησίον Γουρανίων καὶ Μήδων, θηριώδεις ἀνθρώπους καὶ ἀπει- 40 θεῖς, ὀρεινούς, περισκυθιστάς τε καὶ ἀποκεφαλιστάς· τοῦτο γὰρ δηλοῦσιν οἱ Σαραπάραι.

Frgm. 11. XI 14, 12-14 C 530 f. — 4. Κύρσιλον Handschr. | Μήδειον ist die gew. Form des Namens; μήδιον Handschr. u. Ausgaben. | 8. Ἀδιαβηνῆς] Xylander; διαβηνῆς ist überliefert. | 10. Θετταλικοὺς] du Theil; αἰτωλικοὺς Handschr. | 16. τῇ διασκευῇ] Kramer nach Groskurd; τὴν διασκευὴν Handschr. | 19. κατέσκαψαν] ist beizubehalten; vgl. Iustin 42, 3, 5: «Iasonis templa . . . quae Parmenion . . . *dirui* iussit.» | 31. τυγχάνει] Kramer; συγχαίνει CE. συγχέει D (am Rand συγχαίνει). | 39. Νίβαρον] Coray aus C 527; ἴμμαρον E; ἴμβαρον übr. Handschr. Hinter diesem Wort steht bei Strabon das als Theil von Fragment 8 besprochene Stück. | 42. περισκελιστὰς z, vgl. Hesych s. v. σαράβαρα.

Die naive Anschauung der älteren griechischen Historiker, die in ihren Genealogien die verschiedensten Barbarenvölker mit Gestalten des griechischen Mythos in Verbindung setzten, hat zu jeder Zeit die ethnologischen Versuche der Griechen beeinflusst. Und Theophanes konnte sich diesem Einfluss um so weniger entziehen, als der Zug des Pompeius ihn in Länder führte, die in der griechischen Sage eine so wichtige Rolle spielen wie Kolchis. Ferner wollte er als rhetorisch gebildeter Schriftsteller seinem Buche einen gelehrten Anstrich geben

und wünschte zugleich dem Geschmack seiner Leser nachzukommen. Ausserdem konnte der Ruhm des Pompeius nur gewinnen, wenn er als Nachfolger der Argonauten und des Herakles hingestellt wurde.

Seine Vorbilder sind besonders unter den belletristischen Geschichtschreibern Alexanders des Grossen zu suchen; beruft er sich doch hier auf Kyrsilos und Medeios.

Strabon lässt das ganze Stück aus diesen Beiden hervorgehen, aber eine so genaue Kenntniss von Armenien kann zu Alexanders Zeit noch nicht bestanden haben.

Theophanes hat die Alexanderhistoriker ausgiebig benutzt und ihre Anfänge weitergeführt. Die Begleiter des Armenos siedeln sich in zwei Gruppen an: die einen in Sophene und Akilisene, die andern in Ostarmenien von Syspiritis bis Kalachene und Adiabene[1]. Darin sollen offenbar die beiden späteren armenischen Reiche Sophene und Grossarmenien vorgebildet sein.

Auch die Anregung zum Vergleiche zwischen dem Peneios und dem Araxes hat Theophanes wohl von den beiden Thessalern erhalten, aber die Ausführung gehört sicher ihm selbst an, wie die genaue Bekanntschaft mit den Verhältnissen der Araxesebene und den Stromschnellen dieses Flusses beweist.

Die Araxesfälle sind den alten Armeniern unter dem Namen «Qaravaz» (Vivien de St. Martin, Mém. s. l'Arménie I, p. 42) bekannt. Es sind die Stromschnellen von Ordobâd, welche St. Martin im «Nouveau dictionnaire de géographie universelle» s. v. Aras (I, p. 186) nach Dubois de Montpéreux (Reise um den Kaukasus, deutsche Ausgabe, II, p. 193—265), folgendermassen beschreibt:

«Jusqu'à Ourdabad l'Aras a coulé sur le plateau d'Arménie, c'est là seulement qu'arrivé à l'escarpement oriental de la région haute, il se précipite avec un bruit immense vers les plaines basses de la mer Caspienne, à travers la passe d'Aras-bar, passage resserré entre d'énormes murailles de rochers. — Mr. Dubois estime que d'Ourdabad à Mighri dans un espace de

[1] So sind offenbar die Worte ἐν τῇ Συσπιρίτιδι ἕως τῆς Καλαχηνῆς καὶ τῆς Ἀδιαβηνῆς zu deuten, vielleicht ist vor ἕως etwas ausgefallen, wie καὶ τῇ ἄλλῃ χώρᾳ.

17 Kil. la chute totale est de 425 m. Pendant quelque temps encore le fleuve coule avec violence entre ses passes escarpées, mais bientôt il se calme, ses rives s'abaissent, et ses eaux s'épanchent plus librement dans un lit désormais très-large.»

Den bedeutendsten dieser Fälle des Araxes lassen wir Dubois selbst beschreiben (S. 195 f.): «Doch das Schauspiel der reissenden Wasser erreicht erst seine erschreckende Erhabenheit, wenn der Strom im Herzen der Kette auf der 15. Werst anlangt. Der Hauptfels besteht aus dioritischem Porphyr . . . Sobald der Araxes gegen diese Barre anprallt, verdoppelt sich seine Kraft. Das enge Bett wird von haushohen Blöcken eingefasst, über die er hinschäumt und auf- und niedertanzt. Es gibt nichts ernsteres und nichts wilderes als diese eine Wasserhölle einschliessende Landschaft. Auf dem hellen Hintergrunde des linken Ufers zeichnen sich in schwarzen geraden Schatten die eckigen Formen und langen Fugen der grau und rostfarben gefleckten Felsen, deren Nacktheit kaum durch einige Vegetation verhüllt wird. Herabgestürzte und aufgehäufte Blöcke bilden auf dem Ufer eine furchtbare Mauer, mitten aus diesem Chaos streben einige Stauden hervor, die beständig von dem Wirbel nassen Staubes, den die Strömung des Flusses sehr hoch treibt, benetzt werden. Das andere, noch traurigere, steilere Ufer wird von ungeheuern schwarzen Widerlagern verdüstert, welche die den Einsturz drohenden Wände stützen zu wollen scheinen.»

Die kritischen Bemerkungen gegen Herodot I, 202 und Kallisthenes bezeugen das Streben des Verfassers nach dem Scheine von Gelehrsamkeit. Den Herodot scheint Theophanes auch sonst citirt zu haben.

Noch mehr theophanisch ist der Rest. Es werden griechische und thrakische Stämme in Armenien nachgewiesen: Ainianen in Uitia und jenseits des Abos und Nibaros, Thraker in der Richtung gegen Medien. Aus den thessalischen Alexanderhistorikern stammt Z. 2—5, 9—25. Da jedoch die von diesen vorgebrachten Gedanken offenbar nur von Theophanes aufgenommen und weitergeführt sein können, so ist eine andere Benutzung dieser Quellen als eben durch Theophanes' Vermittelung abzuweisen.

Hierhin stelle ich auch das folgende Fragment:

Fragment 12. — Parrhasier und Ainianen in Uitia. XI 7,1 C 508.

Φασὶ δὲ Παρρασίων τινὰς συνοικῆσαι τοῖς Ἀναριάκαις, οὓς καλεῖσθαι νῦν Παρσίους· Αἰνιᾶνας δ' ἐν τῇ Οὐιτίᾳ τειχίσαι πόλιν ἣν Αἰνίαν καλεῖσθαι, καὶ δείκνυσθαι ὅπλα τε Ἑλληνικὰ ἐνταῦθα καὶ σκεύη χαλκᾶ καὶ ταφάς· ἐνταῦθα δὲ καὶ πόλιν 5 Ἀναριάκην, ἐν ᾗ, φασί, δείκνυται μαντεῖον ἐγκοιμωμένων καὶ ἄλλα τινὰ (ἴχνη τῆς τῶν Ἑλλήνων ἐπιδημίας· ἔστι δὲ πάντα ταῦτα τὰ) ἔθνη ληστρικὰ καὶ μάχιμα μᾶλλον ἢ γεωργικά· ποιεῖ δὲ τοῦτο ἡ τραχύτης τῶν τόπων.

Frgm. 12. XI 7, 1 C 508. — 2. Παρσίους] Coray nach Steph. Byz. s. v. Αἰνίας; παρρασίους Handschr. | αἰνειάνας CD; αἰνειᾶνας E. | 3. ἣν Αἰνίαν καλεῖσθαι] nach Kramer; ἣν αἰνιάνα καλεῖσθαι E; ἡ νῦν αἰνιάνα καλεῖται übr. Handschr. | 5. Ἀναριάκην] Xyl. nach Steph. Byz. s. v.; ἀβάρκην D; ναβάρκην übr. Handschr. | μαντεῖον ἐγκοιμωμένων] nach Casaubonus; μαντεῖον ἐν κοιμωμένων Handschr. μαντεῖον κοιμωμένων Steph. Byz. | 6 f. ἴχνη — τὰ] ergänzt nach Groskurd.

Dieses Fragment gehört eigentlich an eine andere Stelle, nämlich dahin, wo Theophanes vom Kaspischen Meere sprach; es handelt sich um die in der Nähe der West- und Südküste wohnenden Völker; da aber auch in Fragment 11 von angeblich griechischen Ansiedelungen in und um Armenien die Rede ist, habe ich es hierher gestellt. Die Localisirung dieser Stämme und die Vergleichung sonstiger Nachrichten darüber wird in dem Abschnitt über die Landschaften Armeniens gegeben werden.

Die Ableitung der Meder von der Medeia gehört zu den ältesten ethnologischen Genealogien dieser Art. Näheres bietet darüber die im Anschluss an Fragment 11 von Strabon selbst citirte Stelle der Beschreibung von Medien:

Fragment 13. — Abstammung der Meder von Medeia. XI 13,10 C 526.

Τινὲς δὲ Μήδειαν καταδεῖξαι τὴν ἐσθῆτα ταύτην φασὶ δυναστεύσασαν ἐν τοῖς τόποις, καθάπερ καὶ Ἰάσονα, καὶ ἐπικρυπτομένην τὴν ὄψιν, ὅτε ἀντὶ τοῦ βασιλέως ἐξίοι· τοῦ μὲν οὖν

Ἰάσονος ὑπομνήματα εἶναι τὰ Ἰασόνια ἡρῷα τιμώμενα σφόδρα ὑπὸ τῶν βαρβάρων (ἔστι δὲ καὶ ὄρος μέγα ὑπὲρ τῶν 5
Κασπίων πυλῶν ἐν ἀριστερᾷ καλούμενον Ἰασόνιον), τῆς δὲ Μηδείας τὴν ἐσθῆτα καὶ τοὔνομα τῆς χώρας. λέγεται δὲ καὶ Μῆδος υἱὸς αὐτῆς διαδέξασθαι τὴν ἀρχὴν καὶ τὴν χώραν ἐπώνυμον αὐτοῦ καταλιπεῖν. ὁμολογεῖ δὲ τούτοις καὶ τὰ κατὰ τὴν Ἀρμενίαν Ἰασόνια καὶ τὸ τῆς χώρας ὄνομα καὶ ἄλλα πλείω. 10

Frgm. 13. XI 13, 10 C 526. — 9. αὑτοῦ DE.

Auch diese Ausführungen sind auf Kyrsilos und Medeios zurückzuführen und waren, wie ich glaube, bei Theophanes zu finden. Dass sich dieser Schriftsteller mit solchen Dingen so eingehend befasst, darf uns nicht wundern, denn er lässt auch die Amazonen sogar wirklich in den Krieg eingreifen (s. unter Frgm. 55). Nach ihm ist ja der kaukasische Feldzug des Pompeius als ein Suchen nach den Spuren der Argonauten sowie des Prometheus und des Herakles aufzufassen (App. Mithr. 103). So darf uns eine pragmatisirende Version der Argonautensage bei Theophanes nicht befremden.

Die sich mit solchen Dingen befassenden Stücke des Theophanes haben grosse Aehnlichkeit mit der Darstellung, die Justin aus Trogus Pompeius erhalten hat:

THEOPHANES B. STRABON.	IUSTIN XLII, 2, 10—3, 8.
Fr. 11 Ἄρμενος ἐξ Ἀρμενίου πόλεως Θετταλικῆς συνεστράτευσεν Ἰάσονι εἰς τὴν Ἀρμενίαν.	2. Condita est (Armenia) 10 autem ab Armenio Iasonis Thessali comite, quem etc. (folgt 11 pragmatisirende Erzählung der Argofahrt). (Iason kehrt nach Kolchis 12 zurück mit einem grossen Heere und begleitet von Medea und deren Sohne vom Aegeus, Medus) socerumque Aeetam regno pulsum restituit. 3. Magna deinde bella cum 1 finitimis gessit captasque civitates partim regno soceri ad abolendam superioris militiae

THEOPHANES B. STRABON.

Fr.

39 φασὶ δὲ ἀπὸ τῆς Ἰάσονος στρατιᾶς τοὺς μὲν Φθιώτας Ἀχαιοὺς τὴν ἐνθάδε Ἀχαΐαν οἰκίσαι, Λάκωνας δὲ τὴν Ἡνιοχίαν, ὧν ἦρχον Κρέκας καὶ Ἀμφίστρατος οἱ τῶν Διοσκούρων ἡνίοχοι, καὶ τοὺς Ἡνιόχους ἀπὸ τούτων εἰκὸς ὠνομάσθαι.

13 τοῦ μὲν οὖν Ἰάσονος ὑπομνήματα εἶναί τὰ Ἰασόνια ἡρῷα σφόδρα τιμώμενα ὑπὸ τῶν βαρβάρων.

11 τὴν δὲ Ἰάσονος στρατείαν καὶ τὰ Ἰασόνια μαρτυρεῖ, ὧν τινα οἱ δυνάσται κατέσκαψαν παραπλησίως, ὥσπερ τὸν ἐν Ἀβδήροις νεὼν τοῦ Ἰάσονος Παρμενίων.

13 τῆς δὲ Μηδείας..... τοὔνομα τῆς χώρας. λέγεται δὲ καὶ Μῆδος υἱὸς αὐτῆς διαδέξασθαι τὴν ἀρχὴν καὶ τὴν χώραν ἐπώνυμον αὐτοῦ καταλιπεῖν.

55 Ἐν δὲ τοῖς ὑπὲρ τῆς Ἀλβανίας ὄρεσιν καὶ τὰς Ἀμαζόνας οἰκεῖν φασιν.

IUSTIN XLII, 2, 10—3, 8.

iniuriam adiunxit, partim populis quos secum adduxerat adsignavit, primusque humanorum 2 post Herculem et Liberum qui reges orientis fuisse traduntur eam caeli plagam domuisse dicitur. populis quibusdam Frygium 3 et Amphistratum aurigas Castoris et Pollucis duces adsignavit.

Cum Albanis foedus per- 4 cussit qui Herculem ex Italia ab Albano monte, cum Geryone exstincto armenta eius per Italiam duceret, secuti dicuntur, quique memores Italicae originis exercitum Cn. Pompei bello Mithridatico fratres salutavere.

Itaque Iasoni totus ferme 5 Oriens ut conditori divinos honores templaque constituit, quae Parmenion dux Alexandri magni post multos annos dirui iussit, ne cuiusquam nomen in Oriente venerabilius quam Alexandri esset.

Post mortem Iasonis Medus 6 aemulus virtutis eius in honorem matris Mediam urbem condidit regnumque ex nomine suo Medorum constituit sub cuius maiestate Orientis postea imperium fuit.

Albanis vicinae Amazones 7 sunt quarum reginam Thalestrim concubitum Alexandri petivisse multi auctores prodidere.

THOPHANES B. STRABON.	IUSTIN XLII, 2, 10—3, 8.
Fr. 11 Ἄρμενος ἐξ Ἀρμενίου πόλεως Θετταλικῆς συνεστράτευσεν Ἰάσονι εἰς τὴν Ἀρμενίαν.	Armenius quoque et ipse Thessalus unus de numero ducum Iasonis recollecta multitudine quae amisso Iasone rege passim vagabatur Armeniam condidit.

Der Passus bei Iustin über die Albaner (3,4) verräth deutlich den Ursprung des ganzen: das kann nur eine Pompeiusquelle gebracht haben. Dass Strabon und andere auf Theophanes zurückgehende Quellen diese Nachricht nicht bieten, ist noch kein Zeichen, dass sie bei Theophanes gefehlt hat. Sonst enthält das ganze Kap. 3 fast nur Dinge, die sich genau ebenso auch unter den strabonischen Theophanesfragmenten finden. Die Erzählung des Iustin kann uns also zur Bestätigung dafür dienen, dass wir es bei Strabon wirklich mit einer Darstellung der Argonautensage nach Theophanes zu thun haben.

Nach der «Archaiologia» wandte sich Theophanes zur eigentlichen Geschichte Armeniens.

Diese scheint er, wie Strabon in § 15 der Beschreibung Armeniens, mit der Bemerkung begonnen zu haben, dass Armenien von den Persern und von Alexander beherrscht worden und dann an die Seleukiden von Syrien gefallen sei, bis es sich nach der Besiegung Antiochus des Grossen durch die Römer (190 v. Chr.) befreit habe.

Fragment 14. — Artaxias und Zariadres.
XI 14,15 C 531.

Εἶθ' ὑπὸ τῶν Ἀντιόχου τοῦ μεγάλου στρατηγῶν τοῦ πρὸς Ῥωμαίους πολεμήσαντος διῃρέθη δίχα, Ἀρταξίου καὶ Ζαριάδρου· καὶ ἦρχον οὗτοι τοῦ βασιλέως ἐπιτρέψαντος· ἡττηθέντος δ' ἐκείνου, προσθέμενοι Ῥωμαίοις καθ' αὑτοὺς ἐτάττοντο, βασιλεῖς προσαγορευθέντες. 5

XI 14, 5 C 528. Ἱστοροῦσι δὲ τὴν Ἀρμενίαν μικρὰν πρότερον οὖσαν αὐξηθῆναι διὰ τῶν περὶ Ἀρταξίαν καὶ Ζαριάδρην,

οἳ πρότερον μὲν ἦσαν Ἀντιόχου τοῦ μεγάλου σταηγοί, βασιλεύσαντες δ' ὕστερον μετὰ τὴν ἐκείνου ἧτταν ὁ μὲν τῆς Σωφη-
10 νῆς καὶ τῆς Ἀνθισηνῆς καὶ Ὀδομαντίδος καὶ ἄλλων τινῶν, ὁ δὲ τῆς περὶ Ἀρτάξατα, συνηύξησαν ἐκ τῶν περικειμένων ἐθνῶν ἀποτεμόμενοι μέρη, ἐκ Μήδων μὲν τήν τε Κασπιανὴν καὶ Φαυνῖτιν καὶ Βασοροπέδαν, Ἰβήρων δὲ τήν τε παρώρειαν τοῦ Παρυάδρου καὶ τὴν Χορζηνὴν καὶ Γωγαρηνὴν πέραν οὖσαν τοῦ
15 Κύρου, Χαλύβων δὲ καὶ Μοσυνοίκων Καρηνῖτιν καὶ Δερξηνήν, ἃ τῇ μικρᾷ Ἀρμενίᾳ ἐστὶν ὅμορα ἢ καὶ μέρη αὐτῆς ἐστι, Καταόνων δὲ Ἀκιλισηνὴν καὶ τὴν περὶ τὸν Ἀντίταυρον, Σύρων δὲ Ταμωνῖτιν, ὥστε πάντας ὁμογλώττους εἶναι.

Frgm. 14. XI 14, 15 C 531 und 5 C 528. — 2 f. Ζαριάδρου] überliefert ist Ζαριάδριος. Der Name lautete indessen Ζαριάδρης: s. Athen. 13, 575, also der Genitiv davon Ζαριάδρου (Sandbergers Münze, welche bei Kramer angeführt ist, ist eine Fälschung, s. Friedländers Repertorium S. 236). | 10. Ἀνθισηνῆς] Müller nach arm. Hanozith, Ἀνζιτηνή Ptol. 5, 13, 18 und Ἀμφισσηνή Steph. Byz. s. v. Ἄμφισσα; ἀκισηνῆς Handschr. ἀμισηνῆς ald. | 13. Φαυνῖτιν] φαυνίτιν Handschr. | Βασοροπέδαν] βασοροπαίδαν CD. | 14. Χορζηνὴν] arm. Chordzên; Χορζονὴν Handschr. | 15. Δερξηνὴν] Plin. NH 5, 85 Derxene, arm. Derdschan; überliefert ist ξερξηνὴν, und so las schon Steph. Byz., der das Wort von Xerxes ableitete. | 17. Ἀκιλισηνὴν] ἀκλισιηνὴν Handschr. | 18. Ταμωνῖτιν] Handschr.; Hoffmann, Auszüge aus syr. Acten pers. Märtyrer, Abh. f. d. K. d. M. VII 3, S. 174, Anmerk. 1348 = syr. ar. Tamânîn. Schon de Lagarde hat gegen die Conjectur «Ταρωνῖτις» = arm. Tarôn Bedenken geäussert: gesammelte Abh. S. 46, Anm. 6: Prokop hat Pers. II 26 noch den alten Diphthong: Ταραύνων χωρία; Tac. ann. 14, 24 muss es *Taraunitarum* heissen. Bei Strabon könne keine jüngere Form vorliegen als bei Tacitus und noch bei Prokop; vgl. S. 188 desselben Werkes, Anm. 2: Tarôn liege zu weit im Innern Armeniens, als dass sich Strabon C 528 darauf beziehen könne, wo nur Grenzlandschaften genannt werden.

Bei der Quellenscheidung hat sich zwar nicht mit Bestimmtheit sagen lassen, ob diese Stücke auf Theophanes zurückzuführen sind, doch glaube ich sie hierherstellen zu dürfen, da sich in ihnen eine Kenntniss der armenischen Landschaften offenbart, wie sie vor Theophanes sich schwerlich nachweisen lässt, und welche bei Theophanes nicht auffallen kann. Es werden Namen genannt, welche sich zum Theil in sicheren Theo-

phanesfragmenten wiederfinden. Und Theophanes hat solche historische Excurse sicher gemacht.

Die Darstellung des Theophanes ist an den übrigen uns erhaltenen Nachrichten zu prüfen.

Für die Jahre 323—190 lässt sich die Geschichte Armeniens nur sehr fragmentarisch wiedergewinnen, doch lässt sich erkennen, dass in dieser Zeit das Land unter Fürsten gestanden hat, die vom Seleukidenreich mehr oder weniger unabhängig waren. Sie werden von Polybios gewöhnlich Könige genannt. Um 220 v. Chr. scheint Nord- und Ostarmenien unter atropatenischer Herrschaft gewesen zu sein. Artabazanes, welcher das Land von Grossmedien bis nach Kolchis unterworfen hatte, musste sich nach einem Einfall Antiochos des Grossen den Bedingungen dieses Königs fügen (Polyb. 5, 55; vgl. v. Gutschmid Geschichte Irans, S. 36). Sollte damals Antiochos in der Araxesebene einen Fürsten als Strategos eingesetzt haben? In solcher Stellung finden wir in unserm Theophanesexcerpt die Fürsten, die sich nach der Niederlage des Antiochos durch die Römer im Jahre 189 von Syrien losrissen und später den Königstitel annahmen (vgl. v. Gutschmid a. a. O., S. 40).

Artaxias (arm. Artaschês) besass im Anfang nur das Land um Artaxata, d. h. die Araxesebene, das Land Ararat, das alte Stammland des armenischen Volkes, während Zariadres den Südwesten, Sophene und einige andere Gebiete beherrschte. Bald nach der Befreiung drangen die neuen Könige erobernd vor. Schon 179 erscheint Artaxias als ὁ τῆς πλείστης Ἀρμενίας ἄρχων in der Friedensurkunde zwischen Pharnakes von Pontos einerseits und Ariarathes von Kappadokien und Eumenes von Pergamon andererseits (Polyb. 25, 2). Wir hören dann wieder von Artaxias 166, als Antiochos Epiphanes (175—163) gegen ihn, der eine Stadt Namens Artaxata gegründet hatte, zu Felde zog, ihn besiegte, gefangen nahm und zum Gehorsam zwang (Diod. Sic. 31, 17a; App. Syr. 45 und 66). Beide Gewährsmänner bezeichnen ihn als König von Armenien. Jene Unterwerfung durch den syrischen Grosskönig war aber keinenfalls eine Vernichtung des neuen Staates. Im Jahre 164 versuchte Artaxias auch Sophene in seine Gewalt zu bringen. Dort war der König (wohl Zariadres) gestorben und hatte die Vormund-

schaft über seine Söhne seinen beiden Nachbarn, Ariarathes dem III. von Kappadokien (221—165) und dem Artaxias anvertraut. Artaxias wollte nun den Ariarathes dafür gewinnen, die Knaben aus dem Weg zu räumen und Sophene mit ihm zu theilen. Jener aber wollte von solchen Ränken nichts wissen und verhalf dem Mithrobarzanes zu seinem Erbreich (Diod. Sic. 31, 22, Polyb. 31, 17, 5). Noch einmal wird Artaxias bei Gelegenheit des Abfalles des medischen Satrapen Timarchos im Jahre 161 erwähnt (Diod. Sic. 31, 27a; vgl. v. Gutschmid a. a. O., S. 42).

Bei dieser Zusammenstellung der nachweisbaren Daten aus der Geschichte des Artaxias ist zu bemerken, dass er noch 179 als «Beherrscher eines grossen Theiles von Armenien», nicht als König bezeichnet wird, als welcher er in allen Berichten späterer Ereignisse, zuerst im Jahre 166, genannt wird. Man kann also nur annehmen, dass er in der Zeit von 179—166 als König anerkannt worden ist. Damals müssen seine Eroberungen sich schon soweit gefestigt haben, dass es dem Epiphanes trotz seines Sieges nicht gelang, das neue Reich zu zerstören.

Die Eroberungen der beiden Neubegründer der armenischen Macht bilden, wie später im einzelnen gezeigt werden soll, den Umfang des grossen Armenien, wie es zur Zeit Strabons und noch später bestanden hat. Sie werden in dem Fragment aufgezählt, auch werden die Völkerschaften und Reiche genannt, denen sie abgenommen sind; aber es wird nicht genügend geschieden, was dem Zariadres, was dem Artaxias zufiel. Ein grosser Theil der Landschaften wird als den Medern abgenommen bezeichnet, unter denen nur die atropatenischen verstanden werden können. Dadurch bestätigt sich die Angabe des Polybios 5, 55 von der grossen Ausdehnung der atropatenischen Herrschaft. Auch die Iberer scheinen in dieser Zeit weit nach Süden vorgedrungen zu sein.

Weit wichtiger als diese historischen Nachrichten waren für Strabons Erdkunde die geographischen Notizen, welche Theophanes in der Beschreibung Armeniens geboten hat.

c) Landeskunde von Armenien[1].

Fragment 15. — Lage und Grenzen. XI 14, 1 C 527.

[Τῆς δ' Ἀρμενίας τὰ μὲν νότια προβέβληται τὸν Ταῦρον, διείργοντα αὐτὴν ἀφ' ὅλης τῆς μεταξὺ Εὐφράτου καὶ τοῦ Τίγριος, ἣν Μεσοποταμίαν καλοῦσι, τὰ δὲ ἑωθινὰ τῇ Μηδίᾳ συνάπτει τῇ μεγάλῃ καὶ τῇ Ἀτροπατηνῇ, προσάρκτια δέ ἐστι τὰ ὑπερκείμενα τῆς Κασπίας θαλάττης ὄρη τὰ τοῦ Παραχοάθρα] καὶ Ἀλβανοὶ καὶ Ἴβηρες καὶ ὁ Καύκασος ἐγκυκλούμενος τὰ ἔθνη ταῦτα καὶ συνάπτων τοῖς Ἀρμενίοις, συνάπτων δὲ καὶ τοῖς Μοσχικοῖς ὄρεσι καὶ Κολχικοῖς μέχρι τῶν καλουμένων Τιβαρανῶν. ἀπὸ δὲ τῆς ἑσπέρας ταῦτά ἐστι τὰ ἔθνη καὶ ὁ Παρυάδρης καὶ ὁ Σκυδίσης μέχρι τῆς μικρᾶς Ἀρμενίας καὶ τῆς τοῦ Εὐφράτου ποταμίας, ἣ διείργει τὴν Ἀρμενίαν ἀπὸ τῆς Καππαδοκίας καὶ τῆς Κομμαγηνῆς.

Frgm. 15. XI 14, 1 C 527. — 1—6. Eratosthenes. | 10. Die Handschr. bieten παρύδρης und κυδίσης.

Strabon hat diese Angaben über die Grenzen Armeniens zum Theil auch aus Eratosthenes geschöpft, doch im wesentlichen wird Theophanes mit dem grossen Geographen übereingestimmt haben. Wenn Theophanes überhaupt die Grenzen Armeniens besonders behandelt hat und die obige Strabonstelle nicht aus gelegentlichen Aeusserungen des Theophanes zusammengestellt ist (was ich für das Wahrscheinlichere halte), so kann der Inhalt dieser Erörterung nicht viel von den eratosthenischen Angaben abgewichen sein. Die Süd- und Ostgrenze, bei deren Ansetzung Strabon dem Eratosthenes folgt, konnte auch Theophanes nicht anders angeben. Mesopotamien und Gordyene im Süden, Medien und die Gegend am Kaspischen Meer im Osten, im Norden die Kaukasusvölker, im Westen die Pontischen Berge und der Euphrat, oder die Länder Pontos, Kleinarmenien, Kappadokien (Melitene, Kataonien), Kommagene.

Diese Grenzen setzt auch die Angabe der Ausdehnung Armeniens voraus, welche das folgende Fragment bietet:

[1] Die Angaben über den heutigen Zustand des Landes im folgenden Abschnitt sind den Darstellungen von Ritter, Erdkunde Bd. 10 und St. Martin, mémoire sur l'Arménie entnommen.

Fragment 16. — Grösse Armeniens. XI 14, 11 C 530.

Μέγεθος δὲ τῆς χώρας Θεοφάνης ἀποδίδωσιν εὖρος μὲν σχοίνων ἑκατὸν μῆκος δὲ διπλάσιον, τιθεὶς τὴν σχοῖνον τετταράκοντα σταδίων.

Mit diesen Angaben lassen sich die bei Justin 42, 2, 9 erhaltenen Zahlen vergleichen: «Armenia a Cappadocia usque mare Caspium undecies centum milia patet, sed in latitudinem milia passuum septingenta porrigitur.» 1100 und 700 römische Milien sind gleich 220 und 140 Schoinen zu 40 Stadien. Die Zahlen, die Theophanes nach Strabon geschrieben haben soll, sind 200 Sch. Länge und 100 Sch. Breite. Man sieht, dass beide Angaben dadurch differiren, dass Strabon runde Schoinenzahlen hat, während bei Justin die Milien in runden Zahlen angegeben sind. Die Originale beider Berichte brauchen deshalb aber nicht auch runde Zahlen geboten zu haben. Es ist nun sehr wahrscheinlich, dass Trogus diese Angaben aus einem Werk über den mithradatischen Krieg entnommen hat, zumal wenn man mit Gutschmid die Darstellung des Trogus für die Bearbeitung eines griechischen Originals, des Timagenes, hält. Ich wüsste nicht, was für neuere Messungen dem Trogus oder Timagenes hätten zu Gebot stehen können, welche nicht auch dem Strabon bekannt gewesen wären. Man könnte sogar eine Benutzung des Theophanes durch Trogus (oder Timagenes) annehmen, was besonders durch das bei Justin sich unmittelbar an jene Grössenangaben anschliessende Stück nahe gelegt wird, worin die «Archäologie» Armeniens und der Kaukasusländer behandelt wird (vgl. S. 127 f.). Jedenfalls zeigt uns jene Angabe Justins, wie die Länge gemeint ist: von Kappadokien bis zum Kaspischen Meere. Die Breite wird wohl, wie bei Kaiser Claudius (Plinius N. H. 6, 9), von Tigranokerta bis zur iberischen Grenze gerechnet worden sein. Als Material zur Bestimmung der Zahlen mögen Aufnahmen der Marschrouten des Pompeius und seiner Legaten gedient haben. Daher sind auch, wie Strabon richtig bemerkt hat, die Angaben zu gross ausgefallen; die Entfernung vom Euphratufer bei Egin oder Malatia zur Mündung des Kur beträgt in Wirklichkeit nur 125 Schoinen zu 40 Stadien.

Eine weitere Entfernungsangabe, die ich dem Theophanes zuschreiben möchte, findet sich bei Strabon XI 12, 3 C 521.

Διέχουσι δὲ ἀλλήλων αἱ πηγαὶ τοῦ τε Εὐφράτου καὶ τοῦ Τίγριος περὶ δισχιλίους καὶ πεντακοσίους σταδίους.

Fragment 17. — Klima und Produkte.
XI 14, 4 C 528.

Ἐν αὐτῇ δὲ τῇ Ἀρμενίᾳ πολλὰ μὲν ὄρη, πολλὰ δὲ ὀροπέδια, ἐν οἷς οὐδ' ἄμπελος φύεται ῥᾳδίως, πολλοὶ δ' αὐλῶνες οἱ μὲν μέσως, οἱ δὲ καὶ σφόδρα εὐδαίμονες· καθάπερ τὸ Ἀραξηνὸν πεδίον, δι' οὗ ὁ Ἀράξης ποταμὸς ῥέων εἰς τὰ ἄκρα τῆς Ἀλβανίας καὶ τὴν Κασπίαν ἐκπίπτει θάλατταν, καὶ μετὰ ταῦτα ἡ 5 Σακασηνή, καὶ αὐτὴ τῇ Ἀλβανίᾳ πρόσχωρος καὶ τῷ Κύρῳ ποταμῷ, εἶθ' ἡ Γωγαρηνή· πᾶσα γὰρ ἡ χώρα αὕτη καρποῖς τε καὶ τοῖς ἡμέροις δένδρεσι καὶ τοῖς ἀειθαλέσι πληθύει, φέρει δὲ καὶ ἐλαίαν. ἔστι δὲ καὶ ἡ Φασιανὴ τῆς Ἀρμενίας ἐπαρχία καὶ ἡ Κωμισηνὴ καὶ Ὀρχιστηνὴ πλείστην ἱππείαν παρέχουσα· 10 ἡ δὲ Χορζηνὴ καὶ Καμβυσηνὴ προσβορρόταταί εἰσι καὶ νιφόβολοι μάλιστα, συνάπτουσαι τοῖς Καυκασίοις ὄρεσι καὶ τῇ Ἰβηρίᾳ καὶ τῇ Κολχίδι· ὅπου φασὶ κατὰ τὰς ὑπερβολὰς τῶν ὀρῶν πολλάκις καὶ συνοδίας ὅλας [τῶν ὀρῶν] ἐν τῇ χιόνι καταπίνεσθαι, νιφετῶν γινομένων ἐπὶ πλέον· ἔχειν δὲ καὶ βακτηρίας πρὸς 15 τοὺς τοιούτους κινδύνους, ἃς παρεξαίροντας εἰς τὴν ἐπιφάνειαν ἀναπνοῆς τε χάριν καὶ τοῦ διαμηνύειν τοῖς ἐπιοῦσιν, ὥστε βοηθείας τυγχάνειν, ἀνορύττεσθαι καὶ σώζεσθαι. ἐν δὲ τῇ χιόνι βώλους πήγνυσθαί φασι κοίλας περιεχούσας χρηστὸν ὕδωρ ὡς ἐν χιτῶνι, καὶ ζῷα δὲ ἐν αὐτῇ γεννᾶσθαι· καλεῖ δὲ σκώληκας 20 Ἀπολλωνίδης, Θεοφάνης δὲ θρῖπας· κἀν τούτοις ἀπολαμβάνεσθαι χρηστὸν ὕδωρ, περισχισθέντων δὲ τῶν χιτώνων πίνεσθαι· τὴν δὲ γένεσιν τῶν ζῴων τοιαύτην εἰκάζουσιν, οἵαν τὴν τῶν κωνώπων ἐκ τῆς ἐν τοῖς μετάλλοις φλογὸς καὶ τοῦ φεψάλου.

Frgm. 17. XI 14, 4 C 528 — 9. Φασιανὴ] Lukas Indjidjean (Armen. Altertumskunde, cap. 45) = Basean; φανηνὴ z ald. faunena Guarinus nach φαυνῖτις § 5.; φαυηνὴ übrige Handschr. | 14. τῶν ὀρῶν ist offenbar Dittographie nach dem vorhergehenden -ολὰς τῶν ὀρῶν.

Fragment 18. — Fruchtreichtum von Sakasene und Araxene. XI 7, 2 C 508 f.

(Ἐν τῇ Ὑρκανίᾳ) ἡ μὲν [γὰρ] ἄμπελος μετρητὴν οἴνου φέρει, ἡ δὲ συκῆ μεδίμνους ἑξήκοντα, ὁ δὲ σῖτος ἐκ τοῦ ἐκπεσόντος καρποῦ τῆς καλάμης φύεται, ἐν δὲ τοῖς δένδρεσι σμηνουργεῖται καὶ τῶν φύλλων ἀπορρεῖ μέλι. τοῦτο δὲ γίνεται καὶ
5 τῆς Μηδίας ἐν τῇ Ματιανῇ καὶ τῆς Ἀρμενίας ἐν τῇ Σακασηνῇ καὶ τῇ Ἀραξηνῇ.

Frgm. 18. XI 7, 2 C 509. — 5. Σακασηνῇ] Xyl.; σακαγηνῇ Handschr.

Fragment 19. — Bergbau auf Gold und Sandix und Rossezucht. XI 14, 9 C 529.

Μέταλλα δ' ἐν μὲν τῇ Ὑσπιράτιδί ἐστι χρυσοῦ κατὰ τὰ Κάμβαλλα, ἐφ' ἃ Μένωνα ἔπεμψεν Ἀλέξανδρος μετὰ στρατιωτῶν, ἀνήχθη δ' ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων· καὶ ἄλλα δ' ἐστὶ μέταλλα, καὶ δὴ τῆς σάνδικος καλουμένης, ἣν δὴ καὶ Ἀρμένιον καλοῦσι
5 χρῶμα, ὅμοιον κάλχῃ. οὕτω δ' ἐστὶν ἱπποβότος σφόδρα ἡ χώρα.

Frgm. 19. XI 14, 9 C 529. | 2. κάββαλα C; κάμβαλα 1 z; da der Ort sonst unbekannt ist, kann das richtige nicht ermittelt werden. | 3. ἀνείχθη C, eine befriedigende Conjectur ist nicht aufgestellt.

Armenien ist, obgleich wie Südeuropa der wärmeren gemässigten Zone angehörig, ein rauhes Alpenland mit sehr extremen klimatischen Erscheinungen. In Eriwan unter 40° n. Br. auf einer Höhe von 960 m ist die mittlere Temperatur im Januar —10 Grad, im August +27 Grad[1], also im Winter niedriger als in St. Petersburg, im Sommer höher als in Neapel. Dieser Unterschied wird bei höher gelegenen Orten noch grösser. Im Winter fallen grosse Schneemassen, der Sommer ist trocken und regenlos. Die Hochebenen haben Steppencharakter, die Thäler bilden Wald- und Kulturland. Im Allgemeinen gedeihen in den Thälern alle unsere Obstbäume und Getreidearten, wie es auch Theophanes bemerkt hat, ferner Reis, Baumwolle und Sesam. Besonders gut ist die Araxesebene (Araxene) und das Land am Kur bei Elisabethpol

[1] Guthe, Lehrb. d. Geogr. I[5] p. 513.

(Sakasene) angebaut. Diese Acker- und Gartenkultur ist aber nur durch künstliche Bewässerung möglich, da der Sommer regenlos ist. Auch die alte armenische Geographie, welche unter dem Namen des Moses Chorenazi geht[1], berichtet, dass in der Provinz Uti (zu der auch Schakaschên, Sakasene gehört) der Oelbaum und in Siunikh der Granatapfel und die Myrte vorkomme, wodurch die Angaben des Theophanes bestätigt werden. Eine der Hauptkulturpflanzen Armeniens ist der Weinstock, der besonders an den Abhängen des Masis-Ararat auf vulkanischem Boden vortrefflich gedeiht. Theophanes übertreibt aber trotzdem die Fruchtbarkeit Armeniens, wenn er die Schilderung, welche Kleitarch von Hyrkanien gegeben hat, darauf anwendet (Fragment 18).

Auch die Rossezucht wird noch heute in Armenien eifrig betrieben, wie schon zu Xenophons Zeit, der die dortigen Pferde als hässlicher, aber mutiger als die persischen schildert (Anab. IV, 5, 24—36). Es sind die unansehnlichen, aber ausdauernden Bergpferde des Orients.

Der Reichtum des Landes an Erz ist noch heute nicht erschöpft: Kupfergruben sind besonders in dem Gebiet zwischen dem Araxes und dem Kur häufig. Bekannt sind die Silberwerke von Kjeban-Maaden (Moltke, Briefe aus der Türkei, S. 289). Besonders viel Silber wird in dem Thal des obern Tschoroch gefunden. Es ist das der heute Ispir genannte Bezirk, das alte Syspeiritis. Dort soll bei Kamballa auf Gold gegraben worden sein, welche Nachricht Theophanes einer schlechten Alexanderquelle entnommen hat. Heute wird in ganz Ispir nur Silber und Kupfer gefunden, ersteres hauptsächlich bei Surp-Owhannes (St. Johannes). Eine Ortschaft Kamballa oder ähnlichen Namens ist in dieser Gegend sonst nicht nachweisbar.

Was Theophanes in Frgm. 17 über Schneewürmer berichtet, wird im Tûr-'Abdîn noch jetzt ganz ähnlich erzählt (Socin, ZDMG 1881, 249).

Fragment 20. — Gebirge Armeniens. XI 14, 2 C 527.

Μάσιον μέν ἐστι τὸ ὑπερκείμενον ὄρος τῶν ἐν τῇ Μεσοποταμίᾳ Μυγδόνων ἐκ νότου, ἐν οἷς ἡ Νίσιβίς ἐστιν· ἐκ δὲ τῶν

[1] St. Martin, mémoires sur l'Arménie II p. 319 ff.

πρὸς ἄρκτον μερῶν ἡ Σωφηνὴ κεῖται μεταξὺ τοῦ τε Μασίου καὶ τοῦ Ἀντιταύρου. οὗτος δ' ἀπὸ τοῦ Εὐφράτου καὶ τοῦ Ταύρου
5 τὴν ἀρχὴν λαβὼν τελευτᾷ πρὸς τὰ ἑῷα τῆς Ἀρμενίας, ἀπολαμβάνων μέσην τὴν Σωφηνήν, ἐκ θατέρου δὲ μέρους ἔχων τὴν Ἀκιλισηνὴν μεταξὺ ἱδρυμένην τοῦ Ἀντιταύρου τε καὶ τῆς τοῦ Εὐφράτου ποταμίας, πρὶν ἢ κάμπτειν αὐτὴν ἐπὶ νότον. βασίλειον δὲ τῆς Σωφηνῆς Καρκαθιόκερτα. τοῦ δὲ Μασίου ὑπέρκειται
10 πρὸς ἕω πολὺ κατὰ τὴν Γορδυηνὴν ὁ Νιφάτης, εἶθ' ὁ Ἄβος... εἶθ' ὁ Νίβαρος μέχρι τῆς Μηδίας παρατείνει.

Frgm. 20. XI 14, 2 C 527. | 3. πρὸς ἄρκτον] πρὸς ἄρκτων E; προσάρκτων C l z, z verbessert in προσαρκτίων. | Σωφηνὴ] σοφηνὴ D. | 7. Ἀκιλισηνὴν] ἀκαλισηνὴν E. | Ἀντιταύρου] du Theil; ταύρου überliefert. | 8. ποταμίας] Salmasius (in Sol. p. 437); μεσοποταμίας Handschr.: μεσο ist durch Dittographie nach Zeile 1 hineingekommen. | 10. Γορδυηνὴν] Coray; γορδυληνὴν E; γορδιληνὴν z; γοργοδυληνὴν übr. Handschr. Ueber den Abos-Berg s. Frgm. 8.

Die Gebirge Armeniens werden in einer von Süden und Westen nach Norden und Osten laufenden Reihe angeordnet.

1) Das Masion Oros ist das südliche Grenzgebirge Armeniens gegen Mesopotamien. An seinem Südfuss liegen die Städte Nisibis und Tigranokerta (Strabon XI 12, 4 C 522) im mesopotamischen Mygdonien, im Norden liegt die südlichste der armenischen Landschaften, Sophene. Für Strabon ist es ein Theil des armenischen Tauros eratosthenischen Begriffs, auf unsern Karten entspricht ihm das Gebirge Tûr-'Abdîn, et Tôr und Karadja-Dagh, welches die Ebene von Diarbekir von dem mesopotamischen Tiefland trennt (vgl. Socin, Zur Geographie des Tûr'Abdîn ZDMG 35, 1881, S. 237 ff.).

Der Name Masion scheint dem armenischen «Masis» zu entsprechen, darunter wurde aber schon im Altertum wie noch heute der von uns gewöhnlich Ararat genannte grosse Vulkan südlich von Eriwan verstanden. Von den Bewohnern des Masion ist in einem später zu behandelnden Fragment die Rede (Frgm. 56).

2) Der Antitauros ist das die Landschaft Sophene im Norden begrenzende Gebirge, an dessen Nordfuss im Euphratthal die Landschaft Akilisene liegt. Es kann darunter nur das

gesammte Gebirgsland zwischen dem Thal von Diarbekir und dem des Kara-Su verstanden werden, welches vom Murad-Tschai durchströmt wird. Den Kern dieses Gebirges kann man im Bingöl-Dagh erkennen.

3) Der Niphates (armenisch «Npat», heute noch Nbad oder türkisch Ala-Dagh) liegt östlich über das Masion Oros hinaus, weit gegen Gordyene hin. Nun sagt Strabon (XI 12, 4 C 522), dass der Tigris auf der Südseite des Niphates entspringe. Da sowohl der Bitlis-Tschai als auch der Bochtan-Tschai ihre Quellen im Süden des Wansees haben, und eine schlechte Alexanderquelle den Niphates vom Schlachtfeld von Arbela aus sichtbar sein lässt (Plutarch Alexander 31, 4), so könnte man fragen, ob der Niphates der Alten nicht von dem nördlich vom Wansee liegenden Npat der Armenier zu trennen und im Süden des Sees zu suchen sei. Aber die Quellen des Tigris wurden bei den Alten im Norden des Wansees (Thospitis Limne) gesucht (Strabon XI 14, 5 C 528). In der That münden am Nordende des Sees einige kleinere Flüsse, die vom Npat kommen.

Dann aber zeigt die Stellung, welche Theophanes dem Niphates zuweist, dass dieser Berg nördlicher als das Masion Oros liegen muss. Er nennt den Niphates in einer Reihe zwischen dem Masion und dem Abos. Wenn nun das Masion Oros mit dem Tûr-'Abdîn, der Abos, wie oben bei Frgm. 8 gezeigt ist, mit dem Palandökên zu identificiren ist, so geht die Reihe der Gebirge von Süden nach Norden; der Niphates muss also im Norden vom Masion, im Süden vom Abos liegen, aber mehr nach Osten, gegen Gordyene (Kurdistân) hin. Eine solche Lage aber hat der Npat (Ala-Dagh) in der That. Ein Bedenken gegen die Gleichsetzung des Niphates mit dem Npat ist also nicht vorhanden.

4) Ueber den Abos (Palandökên-Dagh bei Erserum) vgl. Frgm. 8.

5) Der Nibaros liegt wieder im Norden vom Abos, aber östlich, gegen Medien zu. Unter Medien verstehen die Geschichtschreiber der mithradatischen Kriege gewöhnlich das Atropatenische (Plut. Pomp. 36; App. Mithr. 114). Der Nibaros muss also im Nordosten Armeniens (nach der Anschauung des Theo-

phanes), in der Nähe des Araxes liegen. Ein dem Namen «Nibaros» entsprechender armenischer Bergname hat sich in dem mir zu Gebote stehenden Material nicht gefunden.

Ausser den bisher genannten erwähnt Theophanes gelegentlich auch den Skydises und Paryadres als armenische Gebirge. Sie gehören aber mehr nach Pontos und Kleinarmenien.

Landschaften Armeniens.

In den soeben behandelten Fragmenten finden sich gelegentlich die Namen armenischer Landschaften erwähnt, zuweilen mit kurzen Andeutungen über die Lage der Gegend oder mit anderen Bemerkungen. Da sich diese Notizen besser im Zusammenhang behandeln lassen, habe ich ihre Besprechung bis hierher aufgespart. Theophanes scheint von der Eintheilung und den Landschaften Armeniens nur gelegentlich gesprochen zu haben.

Bei der Hochgebirgsnatur des Landes sind die Grenzen der einzelnen Gaue in den die Thäler scheidenden Bergzügen gegeben. Daher ist auch «Thal» («Dsor» oder «Phor»), «Thalgau» («Dsoragauarr») die gewöhnliche Bezeichnung einer solchen kleinen politischen Einheit. Strabon gibt diese armenischen Bezeichnungen vollkommen richtig durch αὐλῶνες wieder (Str. XI 14, 15 C 532): Tigranes muss 70 Thäler Armeniens an die Parther abtreten. Aus dieser Stelle geht auch die grosse Zahl dieser Thalgaue hervor. Jene 70 Thäler bildeten zusammen augenscheinlich nur den kleineren Theil des ganzen Armenien. In späterer Zeit weis Plinius N. H. 6, 27 von 120 Präfecturen oder Strategien zu berichten, in die Armenien zerfiel. Die am Ausgange des Altertums übliche Eintheilung gibt die dem Moses Chorenazi zugeschriebene armenische Geographie (St. Martin, Mémoires sur l'Arménie II 319 ff.) wieder. Danach zerfiel Armenien in 189 Gaue, die sich auf 16 Provinzen vertheilten. Bei der Behandlung der bei Theophanes erwähnten Gaue werde ich im Südwesten beginnen, um von hier nach Norden und Osten vorzugehen.

1) Sophene (Σωφηνή, bei den Byzantinern Τζωφανηνή, arm. Dzophkh) war das Hauptland des einen armenischen Reiches,

wo die Dynastie des Zariadres regierte (Frgm. 14). Der letzte König, Artanes, ward durch Tigranes abgesetzt, das Land mit Grossarmenien vereinigt (Str. C 532).

Die Landschaft liegt nach Frgm. 20 zwischen dem Masion Oros und dem Antitauros, in einem αὐλών:

Fragment 21. — Das Thal von Sophene.
XI 12, 4 C 521.

Οὕτως (sc. Ἀντίταυρος) ὠνομάζετο ὁ τὴν Σωφηνὴν ἀπολαμβάνων ἐν αὐλῶνι μεταξὺ κειμένῳ αὐτοῦ τε καὶ τοῦ Ταύρου.

Dass unter dem Thal von Sophene das Tigristhal von Diarbekir-Amida zu verstehen ist, geht aus der Lage der Hauptstadt von Sophene, Karkathiokerta, hervor, die nach Plinius N. H. 6, 26 in der Nähe des Tigris zu suchen ist. Diese Angabe hat Kiepert dazu bestimmt, die Stätte von Karkathiokerta in einer Ruine Karkh westlich von Diarbekir-Amida zu erkennen, wie die Vergleichung von Atlas antiquus 4 E g mit der Karte der asiatischen Provinzen des Ottomanischen Reiches lehrt.

Sophene grenzt im Süden auf der Höhe des Masion Oros an Mesopotamien (Frgm. 20) und zwar an Mygdonien. Im Westen bildet der Euphrat die Grenze gegen Kommagene und Kappadokien:

Fragment 22. — Oberlauf des Euphrat.
XI 12, 3 C 521.

....ὁ Εὐφράτης.... ῥέων δ' ἐπὶ δύσιν διὰ τῆς Ἀρμενίας τῆς μεγάλης καλουμένης μέχρι τῆς μικρᾶς, ἐν δεξιᾷ ἔχων ταύτην, ἐν ἀριστερᾷ δὲ τὴν Ἀχιλισηνήν· εἶτ' ἐπιστρέφει πρὸς νότον, συνάπτει δὲ κατὰ τὴν ἐπιστροφὴν τοῖς Καππαδόκων ὁρίοις· δεξιᾷ δὲ ταῦτα ἀφεὶς καὶ τὰ τῶν Κομμαγηνῶν, ἀριστερᾷ δὲ 5 τὴν Ἀχιλισηνὴν καὶ Σωφηνὴν τῆς μεγάλης Ἀρμενίας πρόεισιν ἐπὶ τὴν Συρίαν.

Frgm. 22. XI 12, 3 C 521. 3. — Ἀχιλισηνὴν] λισηνὴν Handschr. E ergänzt am Rande ἀσιλ. | 6. Ἀχιλισηνὴν] ἀσικινσηνὴν Handschr. ausser E, wo ἀσιλισσηνὴν steht. | σοφηνὴν D.

Nördlich von Sophene liegt am Euphrat, da wo er aus dem ostwestlich gerichteten Lauf nach Süden hin umbiegt,

2) Akilisene (Ἀκιλισηνή, Prokop. bell. Pers. I, 17: Ἐκελεσηνή, arm. Jekeλeats). Aus den Bestimmungen, die in den Fragmenten 6, 20, 22 enthalten sind, grenzt es im Süden an Sophene auf der Höhe des Antitauros, im Westen und Norden bildet der Euphrat die Grenze gegen Kappadokien und Kleinarmenien. Es entspricht also vollständig der Landschaft Jekeλeats der armenischen Schriftsteller, deren Hauptstadt Erêz das heutige Ersingian ist. Doch ist zu bemerken, dass die Grenze gegen Kleinarmenien nicht auf der ganzen Strecke durch den Euphrat gebildet sein konnte, wie Theophanes anzugeben scheint, sondern dass Akilisene bei Ersingian auch das nördliche, rechte, Euphratufer umfasst haben muss. Kennt doch Theophanes bereits das grosse Heiligtum der Anaïtis in Akilisene (Frgm. 24), welches nach vielen einheimischen und fremden Zeugnissen in der Stadt Erêz-Ersingian gestanden hat (St. Martin, Mém. s. l'Arm. I 71).

Wegen dieses Heiligtums hatte das Land auch den Namen der Göttin: Ἀναῖτις χώρα bei Dio Cassius 36, 48, und Anaïtica bei Plinius 5, 83.

Akilisene gehörte zum Reich von Sophene (Frgm. 11) und war von Zariadres oder einem seiner Nachfolger den Kataoniern abgenommen worden (vgl. S. 42 f.). In dieser Gegend fanden, wie oben gezeigt (s. S. 111 ff., zu Frgm. 6), die letzten Kämpfe des Mithradates statt.

3) Derxene (Δερξηνή) ward nach Fragment 14 den Mosynoiken und Chalybern abgenommen, muss also nahe bei den Sitzen dieser ostpontischen Völker gelegen haben. Es ist kein Zweifel, dass sie mit der bei Plinius N. H. 5, 85 genannten Landschaft Derzene zu identificiren ist, welche am obern Euphrat oberhalb von Anaïtica-Akilisene liegt, und welche der Landschaft Derdschan der Armenier entspricht.

4) Auch Karenitis (Καρηνῖτις) ist den Mosynoiken und Chalybern abgenommen worden (Frgm. 14). Sicher ist es die Landschaft Caranitis des Plinius (5, 83) und Karin der Armenier (das Thal von Erserum), wo die Quellen des Euphrat-Karasu entspringen (s. Frgm. 8).

5) Syspeiritis, Hyspiratis (Συσπειρῖτις, Ὑσπιρᾶτις; Herodot 1, 104; 3, 94: Σασπεῖρες; Xenophon Anab. 7, 8, 25: Ἑσπερῖται,

arm. Spèr), noch heute Ispir im obern Tschorochthale, nördlich von der vorigen Landschaft, wird in der «Armenischen Archäologie» Frgm. 11 als nordwestlichste von Grossarmeniern bewohnte Landschaft erwähnt; nach Frgm. 19 soll dort Bergbau auf Gold getrieben worden sein. Dasselbe berichtet auch Prokop bell. Pers. 1, 15 (ed. Bonn. I 77, 2 u. 78, 20) von Bolon und Pharangion. Die Lage dieser Ortschaften lässt sich aus den Angaben des Prokop leicht bestimmen. Sie können nicht weit von einander entfernt gewesen sein. Bolon lag in der Nähe des Gebietes von Theodosiopolis-Erserum (a. a. O. 79, 10); Pharangion bei den Quellen des Boas, in der Nähe von Tzanike (b. P. 2, 29, ed. Bonn. I 288, 15). Tzanike ist aber das Hinterland der Küste östlich von Trapezunt (s. Theoph. Frgm. 46), und vom Boas berichtet Prokop (b. Goth. 4, 2, ed. Bonn. II 464, 14), dass er in seinem Unterlaufe Akampsis heisse; es ist also der obere Tschoroch. Es scheint also wirklich im oberen Tschorochthale Goldbergwerke gegeben zu haben.

5a) Im Osten davon lag die Landschaft, welche Mithradates zu passiren hatte, um von den Quellen des Euphrat nach Kolchis zu gelangen (App. Mithr. 101), Chotene, oder wie ich lesen möchte, Tochene, das Land der Taocher des Xenophon, Taich der Armenier, welches am Olti-Tschai und Tschoroch liegt. Offenbar umfasst die Frgm. 14 als den Iberern abgenommen erwähnte παρώρεια τοῦ Παρυάδρου auch diese beiden Gaue.

6) Dann folgt östlich das Quellgebiet des Kur, die grosse Landschaft Gogarene, Γωγαρηνή, die genau dem Gugarkh der Armenier entspricht, das an der iberischen Grenze liegt. Es heisst von dieser Landschaft, sie liege πέραν τοῦ Κύρου und sei den Iberern abgenommen (Frgm. 14). Nach der Reihenfolge in Frgm. 17 grenzt sie westlich an Sakasene (arm. Schakaschên). Ganz genau wird die Lage von Gogarene bei Stephanos von Byzanz angegeben: s. v. Γωγαρηνή· χωρίον μεταξὺ Κόλχων καὶ Ἰβήρων τῶν ἀνατολικῶν.

7) Das Gebiet, welches die Iberer ehemals innehatten, erstreckte sich auch über die Landschaft Chorzene (Χορζηνή, bei den Byzantinern Χορζιανή, arm. Chordsên). Diese Landschaft liegt im Westen vom Bingöl-Dagh, in der heute Kighi genannten

Gegend. Mit dieser Lage stimmen die Angaben des Theophanes wenig überein, der Chorzene einmal (Frgm. 14) neben Gogarene und dem Gebirgsland des Paryadres, dann (Frgm. 17) neben Kambysene als schneereichste und nördlichste Landschaft Armeniens nennt. Kighi scheint zu weit südlich zu liegen, um diese Bestimmungen darauf beziehen zu können. Aber, wie ein Blick auf die Karte lehrt, ist es eines der rauhesten Hochthäler Armeniens. Die Angaben des Theophanes über die Lage von Chorzene würden indessen eher auf das Plateau von Kars (im Altertum Kotarzene, Ptol. 5, 13, 9; arm. auch Koruts) passen als auf Kighi.

Sollte Theophanes zwei ähnlich lautende Namen (Chorzene und etwa Karzene) verwechselt und die bei Eingeborenen darüber eingezogenen Erkundigungen vermengt haben?

8) Oestlich von Gogarene liegt nach Frgm. 17 die Landschaft Sakasene (Σακασηνή, arm. Schakaschên oder Schikaschên). Sie liegt am Kyros, neben Albanien. Theophanes rühmt ihre Fruchtbarkeit (Frgm. 17 und 19). Ihren Namen hat sie nach Theophanes von den dorthin eingewanderten Saken:

Fragment 23. — Saken in Sakasene.
XI 8, 4 3 C 511.

Σάκαι . . . καὶ τῆς Ἀρμενίας κατεκτήσαντο τὴν ἀρίστην γῆν, ἣν καὶ ἐπώνυμον ἑαυτῶν κατέλιπον τὴν Σακασηνήν.

Hinsichtlich der Lage der Landschaft stimmt Faustus von Byzanz 5, 13 mit den Angaben des Theophanes überein. Durch die Wiedereroberung von Uti und Schakaschên wird von den Armeniern die Kurgrenze gegen das Land der Aλouankh (Albaner) wiederhergestellt. Die Form Schakaschên bei Faustus entspricht der Form Σακασηνή aufs Genaueste. Mit de Lagarde, ges. Abh. 155 einen Schreibfehler im Strabontexte anzunehmen, scheint auch darum bedenklich, weil Plinius, der N. H. VI 29 Sacasani nennt, von Strabon unabhängig ist. Die auch von de Lagarde gebilligte Annahme, dass in dem Namen der Landschaft der Name der Σάκαι zu finden sei, ist schwerlich aufzugeben; aber eine erneuerte sprachliche Untersuchung wird von der durch Strabon, Plinius und Faustus gesicherten Namensform ausgehen müssen.

Die Landschaft Uti kommt bei Theophanes unter dem Namen

9) Uitia (Οὐιτία) vor (Frgm. 12). Strabon nennt die Uitier in einer Reihe mit den Albanern, Kaspiern, Anariaken, worin er wohl auch den Angaben des Theophanes gefolgt ist (XI 8, 8 C 514, vgl K. J. Neumann, Patrokles und der Oxos Hermes 19, 1884, S. 173). Plinius und Stephanus Byz. geben den Namen durch Otene wieder; Plinius N. H. 6, 42: «reliqua vero fronte qua tendit ad Caspium mare Atrapatene ab Armeniae Otene regione discreta Araxe.» Stephanus Byz. s. v. Ὠτηνή. μοῖρα Ἀρμενίας. περὶ δὲ Κῦρον ποταμὸν Ὠβαρηνοί τε καὶ Ὠτηνοὶ νέμονται, μέγα μέρος τῆς Ἀρμενίας ὄντες.

Mit diesen Angaben ist die des armenischen Geographen zu vergleichen (St. Martin, Mém. II, 365): «Uti liegt am Araxes, zwischen Artsach und dem Strome Kur.» Im Westen liegt Gugarkh, da Schakaschên in Uti einbegriffen ist, im Osten das an das Kaspische Meer reichende Phaitakaran.

In der Nähe von Uitia werden einige Volksstämme genannt, die K. J. Neumann in seinem Aufsatz über Patrokles bespricht:

a) die Anariaken, sind sonst nicht näher bekannt;
b) die Parrhasier oder Parsioi entsprechen den bei Faustus von Byzanz 5, 14 genannten Parskh in der Nähe von Phaitakaran;
c) die Ainianen in Uitia lassen sich nicht auffinden; offenbar ist Theophanes durch einen ähnlichen Namen zu der Meinung gekommen, dass er es hier mit einer griechischen Kolonie aus der Argonautenzeit zu thun habe, was auch bei den Parsiern der Fall war, die er für Parrhasier angesehen hat.

10) Kaspiane (Κασπιανή), nach Frgm. 14 den Medern abgenommen, muss später in die Hände der Albaner gekommen sein. Die Einwohner, Kaspier, Κάσπιοι, gaben auch dem benachbarten Meer den Namen, sind aber nach Strabons Meinung «jetzt verschwunden». Wie es sich mit diesem Verschwinden der Kaspier verhält, hat Neumann a. a. O. gezeigt: sie fanden sich nicht unter den von Patrokles aufgezählten Küstenvölkern, obgleich das Meer nach ihnen heisst. Daher meint Strabon, sie seien verschwunden. Aber sie sind nur ins Binnenland

gerückt, wo sie noch zur Zeit der armenischen Literaturblüthe am Ausgang des Altertums existirten.

An Albanien und Iberien grenzte auch die nördlich vom Kur liegende Landschaft

11) Kambysene (Καμβυσηνή, das Khambidschan des armenischen Geographen, St. Martin, Mém. II, p. 359), welche mit Chorzene zusammen als nördlichste und rauheste Landschaft Armeniens bezeichnet wird (Frgm. 17). Es ist das rauhe und trockene Berg- und Steppenland zwischen Alasan (Alazonios) und Jora (Kambyses), wie aus Frgm. 29 hervorgeht. Durch Kambysene geht eine Strasse von Iberien nach Albanien.

Im Südosten Armeniens liegt

12) Basoropeda (Βασοροπέδα), nach Frgm. 14 den Medern abgenommen. Kiepert, Alte Geographie § 82, Anm. 1, hält es für identisch mit arm. Vaspurakan. Diese grosse Provinz lag im Süden Armeniens, grenzte an Medien (Atropatene, Atrpatakan) und dehnte sich westlich bis zum Wansee aus.

13) In dieser Gegend wohnten auch die Thrakes Saraparai (Θρᾷκες Σαραπάραι), welche Theophanes für eingewanderte Thraker hält (Frgm. 17). Den Namen Saraparai übersetzt er mit ἀποκεφαλισταί; das Wort soll aus dem Persischen (sara Kopf, para teilen) kommen (Grosskurd)[1]. Diese «Thraker» scheinen den in der armenischen Geographie (St. Martin II, p. 363) genannten «Thraki» in Persarmenien zu entsprechen. Sie sollen nach Theophanes ὑπὲρ τῆς Ἀρμενίας und gegen Medien hin wohnen, was genau der Lage von Persarmenien entspricht. Ihre Nachbarn sind die Guranier (Γουράνιοι), welche noch heute unter demselben Namen (Gurân) als ackerbauende Bevölkerung unter den Kurden leben, besonders in der Gegend von Senna Ardelan (Spiegel, Erânische Altertumskunde, I S. 169; Ritter, Erdkunde, 9 S. 621 f., 11 S. 141 f.).

14) Tamonitis (Ταμωνῖτις), nach Frgm. 14 den Syrern abgenommen; G. Hoffmann (Auszüge syr. Akten pers. Märtyrer, Abhandl. f. d. Kunde des Morgenlandes VII 3, S. 174, Anm. 1348)

[1] Hierzu bemerkt Herr Professor Hübschmann: Persisch sar heisst wohl «Kopf», aber par «abschneiden» liegt nicht vor. Wenn das Wort wirklich als persisch anzusehen wäre, so könnte es auf sehr verschiedene Art gedeutet werden.

hält es für das bei Barhebraeus 1, 434 (Assemanni B. O. 2, 353 hat es daher) als Ort einer Kirchenversammlung im Jahr 1345 Sel. = 1043/44 n. Chr. genannte Tamânin, «ein Dorf in Klaudia» (bei Melitene, Tab. Peut. ed. Miller XI, 2; Ptol. 5, 7, 9).

Aber dass ein Hauptbezirk Armeniens im 2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung nach einem unbedeutenden Dorf benannt sein soll, welches erst 1200 Jahre später einmal zufällig genannt wird, und in einer auch für die Alten verhältnissmässig zugänglichen Gegend gelegen, während dieser ganzen Zeit allein dem Strabon bekannt geworden sein sollte, lässt sich nicht gut denken.

Hingegen ist ein anderes Tamânîn nachweislich zur Sasanidenzeit ein nicht unbedeutender Ort und Bezirk im Osten von Djesireh ibn Omar (Bedzabde) am Fuss der Djudi-Berge gewesen (Hoffmann a. a. O. S. 174 und 214, vgl. Ritter, Erdkunde 9, S. 723; 11, S. 153). Der Name kommt bei den byzantinischen Historikern Agathias (4, 29, in Dindorfs H. G. M. II 343, 2) und Theophylaktos Simokattes (ed. de Boor 2, 10, 2) als κώμη Θαμανῶν bez. τὸ Θαμανῶν (sc. φρούριον) vor. Das Dorf Thamanôn des Agathias lag ἀμφὶ τὰ Καρδούχεια ὄρη; es ist also kein Bedenken vorhanden, es mit jenem Thamânôn oder Tamânîn der orientalischen Quellen gleichzusetzen, das etwas östlich vom Tigris im Kurdengebirge lag; während der Ort, welchen Theophylaktos beschreibt, auf dem rechten Ufer des Tigris bei dessen Durchbruch durch das Gebirge (Izala, heute Tur-'Abdîn, auf der einen, Melabason und Karduchenberge auf der andern Seite), also oberhalb Djesireh ibn Omar gelegen hat; vielleicht bei den grossen Krümmungen des Stromes unterhalb der Mündung des Bitlis-Tschai. Man begegnet also zwei Orten desselben Namens in nicht allzugrosser Entfernung von einander. Diese Ortschaften könnten, wie Ritter annimmt, nach einem in dortiger Gegend wohnenden Kurdenstamme genannt sein, und derselbe Name würde dann auch dem Ταμωνῖτις des Theophanes zu Grund liegen. Wenn diese Gleichsetzung befriedigen soll, so muss die Nennung der Σύροι, denen der Bezirk abgenommen wurde, erklärt werden.

Bei Djesireh ibn Omar war schon im Altertum ein wichtiger

Tigrisübergang, den auch Alexander vor der Schlacht bei Gaugamela benutzt hat. So lange daher die Seleukiden über Mesopotamien und Arbelitis geboten, musste diese ganze Gegend von ihnen besetzt gehalten werden. So konnte auch das nur wenig von dieser Stadt entfernte Tamânîn zum Syrerreich gehört haben. Ausserdem wird die dortige Bevölkerung syrischen (assyrischen) Ursprungs gewesen sein, wie sie es in der Folgezeit war.

Das Bedenken wegen der Nichterwähnung des Namens von Strabons Zeit bis zur sasanidisch-byzantinischen Epoche ist hier bei dieser abgelegenen Gegend weniger beweiskräftig, als es für Tamânîn in Klaudia der Fall wäre.

15) Phasiane (Φασιανή, Frgm. 17. Constant. Porph. de admin. imper. 45, arm. Basean) ist der noch heute Pasin genannte Bezirk am obern Araxes, nördlich vom Bingöl-Dagh. Der diese Landschaft durchströmende, auf dem Bingöl-Dagh entspringende Quellfluss des Araxes ist der armenische Phasis des Xenophon (Anabasis IV, 6, 4), heute Pasin-Su.

16) In der Mitte Armeniens liegt die Landschaft Araxene, auch 'Αραξηνὸν πεδίον genannt, was genau dem armenischen Eras'chadsor (Araxesthal) entspricht. Es ist das sehr fruchtbare (Frgm. 17, 18) Araxesthal von Eriwan. Bei den Armeniern ist Eras'chadsor der Hauptbestandtheil der Landschaft Ararat, die ja auch in der Bibel öfter genannt wird (Hieronymus in seinem Commentar zur Genesis 8, 4 bemerkt: «Ararat regio Armeniae campestris per quam Araxes fluit incredibilis ubertatis»). Strabon, nicht Theophanes, verlegt Araxene, durch die gleich darauf folgende Notiz über den Lauf des Araxes irregeleitet (ἐπὶ τὰ ἄκρα τῆς 'Αλβανίας), in die Nähe der Albanergrenze, denn er sagt gleich nachher von Sakasene: καὶ αὕτη τῇ 'Αλβανίᾳ πρόσχωρος (Fragment 17), während die Armenier ganz Ararat nirgends an ein Ausland angrenzen lassen (St. Martin II, p. 367).

Die Araxesebene bildet nicht nur ihrer geographischen Lage nach, sondern auch in politischer Hinsicht den Mittelpunkt Armeniens: hier lagen die älteren und neueren Hauptstädte des Landes, Armavir, Vaλarschapat, Dovin und Artaschat, das Artaxata der Griechen (Frgm. 10), und noch heute der Sitz des Katholikos der armenischen Kirche, Etschmiadzin.

Diese Landschaften konnten mit Hilfe des mir zugänglichen Materials sicher bestimmt werden. Ausserdem erwähnt aber Theophanes noch einige Landschaftsnamen, bei denen zwar manchmal eine allgemeine Lagenbestimmung möglich ist, die sich aber nicht mit sonst genannten Landschaften vereinigen lassen :

1) Phaunitis (Frgm. 14) soll mit Kaspiane und Basoropeda den Medern abgenommen sein, muss also in Ostarmenien liegen.

2) Komisene und

3) Orchistene müssen, da sie Pferdezucht treiben, in der Ebene liegen.

4) Odomantis ist nach Frgm. 14 in der Nähe von Sophene zu suchen.

Von ethnographischen Notizen über die Armenier, über ihr Leben, ihre Sitten, Gebräuche, Kleidung, Bewaffnung, über Verfassung u. s. w. hat Strabon dem Theophanes nur weniges entnommen. In der «armenischen Archäologie» wird die Kleidung der Armenier mit der sogenannten thessalischen Tracht der griechischen Bühne verglichen (Frgm. 11), ebendort die Vorliebe der Armenier für Reiterei als thessalisches Erbstück hingestellt. Bei der Beschreibung von Albanien werden die armenischen Panzerreiter erwähnt. In diesen Zusammenhang gehört auch

Fragment 24. — Religion der Armenier.
XI 14, 16 C 532 f.

Ἅπαντα μὲν οὖν τὰ τῶν Περσῶν ἱερὰ καὶ Μῆδοι καὶ Ἀρμένιοι τετιμήκασι, τὰ δὲ τῆς Ἀναΐτιδος διαφερόντως Ἀρμένιοι, ἔν τε ἄλλοις ἱδρυσάμενοι τόποις καὶ δὴ καὶ ἐν τῇ Ἀκιλισηνῇ. ἀνατιθέασι δ' ἐνταῦθα δούλους καὶ δούλας· καὶ τοῦτο μὲν οὐ θαυμαστόν, ἀλλὰ καὶ θυγατέρας οἱ ἐπιφανέστατοι τοῦ ἔθνους 5 ἀνιεροῦσι παρθένους, αἷς νόμος ἐστὶ καταπορνευθείσαις πολὺν χρόνον παρὰ τῇ θεῷ μετὰ ταῦτα δίδοσθαι πρὸς γάμον, οὐκ ἀπαξιοῦντος τῇ τοιαύτῃ συνοικεῖν οὐδενός. τοιοῦτον δέ τι καὶ Ἡρόδοτος λέγει τὸ περὶ τὰς Λυδάς· πορνεύειν γὰρ ἁπάσας. οὕτω δὲ φιλοφρόνως χρῶνται τοῖς ἐρασταῖς, ὥστε καὶ ξενίαν 10

παρέχουσι καὶ δῶρα ἀντιδιδόασι πλείω πολλάκις ἢ λαμβάνουσιν, ἅτ' ἐξ εὐπόρων οἴκων ἐπιχορηγούμεναι· δέχονται δὲ οὐ τοὺς τυχόντας τῶν ξένων, ἀλλὰ μάλιστα τοὺς ἀπὸ ἴσου ἀξιώματος.

Frgm. 24. XI 14, 16 C 532. — 2. Ἀναΐτιδος] Xyl.; ταναΐδος überliefert; über die Vermischung der Anaïtis mit Tanais, Tauropolos u. s. w. vgl. G. Hoffmann, Auszüge aus syr. Acten pers. Märtyrer, Abh. f. d. K. d. M. VII 3, S. 135.

Die Armenier haben in der That manche zoroastrische Gottheiten verehrt, wie die bei den (christlichen) armenischen Schriftstellern überlieferten Namen lehren: so ist der armenische Aramazd der Ahura-mazda der Perser, arm. Mihr entspricht dem pers. Mithra, und der Nationalheros der Armenier, Wahagn, ist der Werethragna des Avesta (vgl. de Lagarde, ges. Abh. S. 293, arm. Studien S. 141, Agathangelos S. 140). Andere Spuren dieses iranischen Einflusses auf die armenischen Götterkulte hat F. Justi (Geschichte des alten Persien in Onckens allgem. Geschichte in Einzeldarstellungen I, 4, S. 73, 82, 95) zusammengestellt. Besonders sollen die Armenier nach unserem Theophanesfragment die Göttin Anaïtis verehrt haben. Das lässt sich nach den armenischen Quellen als vollständig richtig erweisen: noch zur Zeit der Einführung des Christentums in Armenien (im Zeitalter Diocletians) wurde von der Anahit gesprochen als « dem Ruhm und der Lebensspenderin unserer Nation, der Mutter der Weisheit, der Wohlthäterin des Menschengeschlechts » (vgl. über Anahit de Lagarde, ges. Abh. S. 14 f. 293, arm. Studien S. 12, Agathangelos S. 137).

Anaïtis, arm. Anahit, ist die Ardwi-sura Anâhita des Avesta. Doch ist zu bemerken, dass der von Theophanes beschriebene ausschweifende Kult mit Hierodulentum und Prostitution nicht persisch zu sein scheint. In Persien hatten sich die Priesterinnen dieser Göttin eines reinen, jungfräulichen Lebens zu befleissigen (Plutarch, Leben des Artaxerxes 27). Dass der Kult der Anâhita auch bei nichtzoroastrischen Völkern, den «Daêwayasnas», verbreitet war und dort natürlich unter ganz andern Gebräuchen begangen wurde als bei den «Reinen, den Mazdayasnas», erfahren wir aus einer merkwürdigen Stelle des an Ardwi-sura Anâhita gerichteten Hymnus im Avesta (Yascht 5, 91 ff. vgl.

Windischmann, die persische Anaïtis, Abh. d. k. bayr. Akad. I. Cl. VIII, 1, 119; Geldner, Kuhns Zeitschr. XXV, 1881, S. 378 f.). Allerdings musste die Bedeutung der Göttin zu einer solchen Vermischung mit ähnlichen semitischen und kleinasiatischen Naturgottheiten (Nanâi, Astarte) führen, wie sie ja auch dem Theophanes nicht entgangen ist, der die von Herodot (1, 93) berichtete ähnliche Unsitte der Lyderinnen zur Vergleichung heranzieht. Ardwi-sura war nämlich ursprünglich eine Göttin des Wassers, speciell des Stromes Oxos (Geiger, Ostiranische Kultur im Altertum § 8, S. 45—52), dann aber wurde sie als Göttin der Befruchtung und der Geburt angerufen (Yascht 5, s. Windischmann a. a. O.), das gab den Anstoss zu einer solchen Paganisirung, wie sie uns in den griechischen Quellen entgegentritt, die sie mit babylonischen und syrischen Göttinnen, der kyprischen Aphrodite und der ephesischen Artemis zusammenwerfen (Ed. Meyer, Artikel Anaïtis in Roschers mythologischem Lexikon S. 330, Windischmann a. a. O.).

Ueber den Tempel und das goldene Bild der Anahit zu Erêz in Jekeλeats, der Akilisene des Theophanes, berichten die Armenier (Agath. § 21 und 133, trad. Langlois F.H.G. V 2, S. 97 ff. Moses Chor. II 57 p. 175 ed. Whiston) und spätere griechisch-römische Schriftsteller (Plinius N. H. 33, 82; Prokop, Pers. 1, 17, ed. Bonn. I, 83, vgl. darüber G. Hoffmann, syr. Akten pers. Märtyrer in Abh. f. d. Kunde des Morgenl. VII 3, S 135 ff.) in ziemlicher Uebereinstimmung. Wegen dieses Tempels hiess ein Theil der Landschaft Akilisene Anaïtis chora oder Anaïtike (s. oben S. 142, Akilisene).

Die armenische Landeskunde des Theophanes ist die Frucht eines längeren Aufenthaltes in diesem Lande während des Winters 66/65, und dann wieder im Herbst 65. Einen Theil der Nachrichten konnte Theophanes als Augenzeuge geben, für Anderes standen ihm wohl die Berichte der Commandanten detachirter Abtheilungen an das Hauptquartier des Pompeius zur Verfügung, wieder Anderes mochte er auch von Einheimischen erfahren haben.

Theophanes gab die erste genauere chorographische Darstellung von Armenien. Er geht weit über Eratosthenes und

Polybios hinaus. Besonders sind die Gebirge gut dargestellt. Noch wichtigere Fortschritte der Erdkunde brachte aber der Kaukasusfeldzug des Pompeius, der dem Theophanes überreichen Stoff zu chorographischen und ethnographischen Excursen lieferte.

Kapitel V. — Kaukasien[1].

A. Allgemeine Vorbemerkungen. Beginn des Feldzuges.

Für den Kaukasusfeldzug des Pompeius lässt sich der Bericht des Theophanes besonders aus Plutarch herstellen (Pomp. 34—36), und dass Plutarchs Auszug ziemlich zuverlässig ist, beweist der Umstand, dass er mit dem, was Dio Cassius berichtet (36, 53, 5—37, 5, 1), in der Reihenfolge vollständig übereinstimmt, während die Verschiedenheit der Darstellung und Motivirung auf Verschiedenheit der Quellen hinweist.

Leider hat Plutarch stark gekürzt, wie aus dem Vergleich mit der Erzählung des Dio und den bei Strabon erhaltenen Stücken von Marschberichten hervorgeht.

Appian hat seine Darstellung des Kaukasusfeldzuges willkürlich zusammengezogen, erwähnt dagegen einige Einzelheiten, die für die theophanische Grundlage seines Berichts (Mithr. 103) sprechen.

Nach den besten Darstellungen (Dio Cassius und Plutarch) zerfällt der Kaukasusfeldzug in folgende Theile:

1) Winter 66/65. Schlacht gegen die Albaner am Kyrosfluss.
2) Frühjahr 65. Feldzug durch Iberien und Kolchis.
3) Sommer 65. Marsch durch Kleinarmenien nnd Grossarmenien nach Albanien.
4) Spätsommer 65. Albanischer Feldzug.
5) Herbst 65. Marsch durch die kaspische Steppe nach Armenien und Pontos.

[1] Ueber die Zugehörigkeit der folgenden Fragmente zu Theophanes vgl. die Quellenuntersuchung von K. J. Neumann über Strabons Landeskunde von Kaukasien, Fleckeisens Jahrbb., XIII Suppl., 1883, S. 320—354.

Plutarch Pomp. 34 beginnt die Erzählung dieser Ereignisse wie folgt:

«Nachdem Pompeius Besatzungstruppen in Armenien unter Afranius zurückgelassen, wollte er durch die Völker am Kaukasus dem Mithradates nachziehen. Die bedeutendsten dieser Völker sind die Albaner und Iberer. Die Iberer wohnen an den Moscherbergen und gegen Pontos hin, die Albaner gegen Osten und das Kaspische Meer.»

Es ist sehr glaublich, dass auch Theophanes beim Uebergang zum eigentlichen Bericht über diesen Feldzug eine solche orientirende Bemerkung über den Kaukasus und seine Völker eingefügt hat, aus der Strabon folgendes entnommen hat:

Fragment 25. — Der Kaukasus. XI 2, 15 C 497.

Ἔστι δ' ὄρος τοῦτο (sc. ὁ Καύκασος) ὑπερκείμενον τοῦ πελάγους ἑκατέρου, τοῦ τε Ποντικοῦ καὶ τοῦ Κασπίου, διατειχίζον τὸν ἰσθμὸν τὸν διείργοντα αὐτά. ἀφορίζει δὲ πρὸς νότον μὲν τήν τε Ἀλβανίαν καὶ τὴν Ἰβηρίαν, πρὸς ἄρκτον δὲ τὰ τῶν Σαρματῶν πεδία· εὔδενδρον δ' ἐστὶν ὕλῃ παντοδαπῇ τῇ τε 5 ἄλλῃ καὶ τῇ ναυπηγησίμῳ... ἀγκῶνες δέ τινες αὐτοῦ προπίπτουσιν ἐπὶ τὴν μεσημβρίαν, οἳ τήν τε Ἰβηρίαν περιλαμβάνουσι μέσην καὶ τοῖς Ἀρμενίων ὄρεσι συνάπτουσι καὶ τοῖς Μοσχικοῖς καλουμένοις, ἔτι δὲ τῷ Σκυδίσῃ καὶ τῷ Παρυάδρῃ.

Frgm. 25. XI 2, 15 C 497. — 2. διατειχίζοντος **1 aus** διατειχίζον τὸν **unter dem Einfluss des vorhergehenden** κασπίου. **| 6. Hinter** ναυπηγησίμῳ **ist ein Eratosthenescitat durch Strabon in das Excerpt des Theophanes eingefügt. | 10.** Σκυδίσῃ] **(vgl. C 527 und C 548);** σκοιδίσῃ **C D l.** ἰκιδίσῃ **z.**

Diese Stelle enthält eine recht gute orographische Schilderung des Kaukasus, besonders seines südlichen Abhanges; denn diesen allein hat Theophanes selbst kennen gelernt. Ein Blick auf eine gute Karte des Kaukasus (z. B. die von Petermann in Stielers Handatlas Nr. 55) zeigt die Richtigkeit der Angaben des Mytilenäers. Im Osten erhebt sich das Gebirge einer Mauer gleich aus den kaspischen Tiefländern von Schirwan bis zu Gipfelhöhen von 3500—4500 m; nur ein schmaler

Sockel von 450—900 m Höhe ist dem steilen Abhange vorgelagert.

In der Mitte, westlich von der Linie Nucha-Elisabethpol, treten die ἀγκῶνες hervor, welche bis zum Kur hinabgehen und die Thäler von Iberien und Kolchis einschliessen. Eine dieser nach Süden strahlenden Ketten bildet die Wasserscheide zwischen den Stromgebieten des Kur und des Rioni und steht mit den Gebirgen des nördlichen Armenien in Verbindung; diesen Zug verstehen die Alten unter dem Namen Moscherberge, heute heisst er Lichi- und Persathigebirge. Weiter nach Westen schiebt sich zwischen den Kaukasus und das pontische Gebirgsland (Paryadres und Skydises) die Ebene von Kolchis ein, welche der Phasis-Rioni durchströmt. Der Kaukasus setzt sich dann noch längs der Pontosküste bis zum kimmerischen Bosporos fort.

In diesem Gebirge wohnten also die Völker, deren Gebiete Pompeius damals zu durchziehen beabsichtigt hat, um den Mithradates in seinem Reich am Bosporos aufzusuchen. Plutarch berichtet weiter:

«Die Albaner und Iberer gewährten dem Pompeius zunächst freien Durchzug, wie er gefordert hatte; als aber der Winter das Heer im Lande überfiel und für die Römer das Kronosfest herangekommen war, überschritten sie mit nicht weniger als 40000 Mann den Kyrosfluss und griffen an.» Plutarch, nicht Theophanes, verlegt also die erste Schlacht gegen die Albaner auf albanischen Boden. Das ist aber nur ein Missverständniss, hervorgerufen durch die Kürzung des ursprünglichen Berichtes. Theophanes wird zunächst von günstig verlaufenen Verhandlungen des Pompeius mit Albanern und Iberern wegen des Durchmarsches, den er im nächsten Frühling beabsichtigte, gesprochen haben. Darauf bezog das Heer die Winterquartiere auf dem südlichen, armenischen Ufer des Kyros an der albanischen Grenze, also in Sakasene oder Uitia. Afranius ist der Befehlshaber einer detachirten Abtheilung in Artaxata oder in Akilisene-Anaïtis (vgl. D. C. 36, 53, 5) gewesen.

An den Kyros und die Albanergrenze gelangt man von Artaxata aus am leichtesten durch das Thal des Zanga, am

nördlichen Ende des Sewangasees vorbei, über das Eschek-Maidan-Gebirge und durch das Thal des Akstafa. Der Marschbericht des Theophanes hat sich nicht erhalten.

Am Kronosfest, den Saturnalien (21. December des vorjulianischen Kalenders), überschritt ein Albanerheer den Kyros, griff das Heer der Römer in den Winterlagern an, wurde aber mit Verlust über den Strom zurückgeschlagen. Daraus geht, da die Heimat der Albaner auf dem jenseitigen Ufer des Kyros lag, hervor, dass Pompeius den armenischen Boden damals noch nicht verlassen haben konnte. Dio Cassius gibt einen ausführlicheren Bericht von dieser Schlacht (36, 54). Er deutet an, dass die Albaner diesen Ueberfall auf Veranlassung des jüngeren Tigranes unternommen hätten, der sich als Gefangener im römischen Lager befand.

Nach der Niederlage beeilte sich der Albanerkönig Oroises Friedensboten zu schicken.

Den Bericht über den Lauf des Kyros, welchen Plutarch bei dieser Gelegenheit einfügt, wird man besser später besprechen können. Doch ist es sehr wohl möglich, dass auch bei Theophanes eine solche Notiz über den Strom an der entsprechenden Stelle stand. Nur die Controverse über die Araxesmündung kann bei Theophanes nicht gestanden haben, da derselbe blos die Mündung ins Kaspische Meer, die damals allein existirte, gekannt hat.

B. Feldzug durch Iberien und Kolchis.

a) Kriegsbericht über den Marsch durch Iberien.

Im Frühjahr 65 v. Chr. brach Pompeius aus dem Winterlager in Sakasene oder Uitia am Kyros auf und marschirte in Iberien ein. Plutarch erzählt, dass die Iberer, an Zahl nicht schwächer als die Albaner, entschlossen waren, dem Mithradates zu Gefallen die Römer nicht durch ihr Gebiet zu lassen; denn weder den Persern noch den Medern hätten die Iberer gehorcht; auch der macedonischen Herrschaft seien sie entgangen, obgleich Alexander aus Hyrkanien in Eilmärschen gegen sie herangezogen wäre.

Den Feldzug selbst macht Plutarch sehr kurz ab: «Pompeius aber schlug auch sie in einer grossen Schlacht, in der ihrer 9000 fielen, über 10000 gefangen genommen wurden, und fiel in Kolchis ein.»

Das ist nur ein kurzer Auszug aus Theophanes, der unzweifelhaft weit mehr geboten hat. Der ausführlichere Bericht des Dio Cassius (37, 1) lässt wenigstens den Gang der Ereignisse, bei dessen Fixirung die Darstellung des Theophanes nur wenige Abweichungen geboten haben kann, genau erkennen. Nach Dio, der den livianischen Bericht wiedergibt, hatte Artokes, der König von Iberien, in der Absicht, Zeit für Rüstungen zu gewinnen, zuerst eine Friedensgesandtschaft geschickt. Aber Pompeius merkte die List, und ehe die Iberer fertig gerüstet waren, kam er vor die Stadt, welche «die Burg» (Ἀκρόπολις) hiess. Dieselbe lag an einem Engpass, den ein Ausläufer des Kaukasus bildete. Artokes zog sich über den Fluss (welchen, ist nicht gesagt) zurück und verbrannte die Brücke. Das Kastell musste sich indessen ergeben. Pompeius legte eine Besatzung hinein, rückte durch den Pass und verwüstete das ganze diesseitige Ufer des Flusses. Als er aber den Kyros (hier erfährt man den Namen des Flusses) überschreiten wollte, sandte Artokes abermals Gesandte. Es kam jedoch am Pelorosfluss noch einmal zur Schlacht, in der die Iberer gänzlich geschlagen wurden und sich nun auf heimliche Angriffe in Wäldern beschränkten. Schliesslich musste Artokes um Frieden bitten.

Von alledem findet sich bei Plutarch nichts erwähnt als die Entscheidungsschlacht (am Peloros).

Die Beschreibung des Passes am Kyros mit der Stadt der Iberer hat Strabon erhalten:

Fragment 26. — Engpass von Harmozike.
XI 3, 5 C 500.

Ἀπὸ δὲ τῆς Ἀρμενίας τὰ ἐπὶ τῷ Κύρῳ στενὰ καὶ τὰ ἐπὶ τῷ Ἀράγῳ· πρὶν γὰρ εἰς ἀλλήλους συμπεσεῖν, ἔχουσιν ἐπικειμένας πόλεις ἐρυμνὰς ἐπὶ πέτραις διεχούσας ἀλλήλων ὅσον ἑκκαίδεκα σταδίους, ἐπὶ μὲν τῷ Κύρῳ τὴν Ἁρμοζικήν, ἐπὶ δὲ

θατέρῳ Σευσάμορα. ταύταις δὲ ἐχρήσατο ταῖς εἰσβολαῖς Πομ- 5
πήιος ἐκ τῶν Ἀρμενίων ὁρμηθείς.

Frgm. 26. XI 3, 5 C 500. — 2. Die Bedenken, welche du Theil, Groskurd und Kramer wider das Wort Ἄραγος hegen, kann ich nicht theilen, ebenso Müller; s. im Sachcommentar. | 3. διεχούσας] Kaibel; διεχούσαις Handschr. Ausg. Es bezieht sich besser auf πόλεις, als auf πέτραις.

Der Pass liegt nach dieser klaren Beschreibung am Einflusse des Aragos in den Kyros. Der Aragos ist sicher der heutige Aragwi, welcher vom Kaukasus kommt, und dessen Thal den südlichen Theil der bekannten Querpassage von Darial bildet (vgl. Frgm. 28); oberhalb von Tiflis ergiesst er sich in den Kur. Dort lag auf dem linken Ufer des Kur die alte Hauptstadt der Georgier, Mtzchèth. Ein Vorwerk ihrer Befestigung, auf einem Felsen am rechten Kurufer gelegen, war Armasi-Ziche, die Burg des Armasi (Ahura-Mazda). Darin ist das Harmozike des Theophanes leicht wiederzuerkennen. Der Kur strömt dort durch eine enge Felsenschlucht, auf den beiden Ufern finden sich noch die Trümmer sehr alter Befestigungen. Eine alte Brücke führt über den Strom (Dubois de Montpéreux, Reise um den Kaukasus, deutsche Uebersetzung II, 315).

Groskurd hat die Nennung des Aragos hier angefochten, indem er den von Strabon beschriebenen Pass in der Nähe von Achalziche suchte, wo ein altes Kastell Horum-Ziche liegt, worin er Harmozike zu erkennen glaubte. Er that das in der Meinung, dass diese Stelle besser der Lage einer aus Armenien nach Iberien führenden Strasse entspräche als die Gegend um Mtzchèth. Aber gerade die Strasse, welche durch den Pass von Mtzchèth führte, war im Altertum wohlbekannt: es war die grosse Handelsstrasse, welche über den kaukasischen Isthmus hinüber das Kaspische Meer mit den Gestaden des Pontos verband, auf welcher die indischen Waaren nach Phasis und Dioskurias gelangten (Strabon XI 7, 3 C 509 nach Eratosthenes). Sie muss jedenfalls, ehe sie nach Iberien kam, armenisches Gebiet durchzogen haben, denn Armenien reichte in der Landschaft Kambysene, welche zwischen Albanien und Iberien eingeschoben ist, bis an den Fuss des Kaukasus. Es ist

zudem wahrscheinlicher, dass die Strasse auf dem südlichen Ufer des Kur durch die armenischen Landschaften Sakasene und Uitia ging. In der Nähe von Tiflis betrat man dann den iberischen Boden, den man durch den Pass von Suram wieder verliess, um nach Kolchis hinabzusteigen. Es war für Pompeius, der in Sakasene und Uitia überwintert hatte, der natürlichste und nächste Weg, um nach Kolchis zu gelangen. Ueber Achalziche zu marschiren wäre ein gewaltiger Umweg durch eine der wildesten und schwierigsten Gebirgslandschaften Armeniens gewesen, die im Frühjahr gar nicht passirbar sein dürfte.

Der Pass, durch welchen Pompeius aus Armenien in Iberien einbrach, ist also der von Mtzchêth, und der Aragos-Aragwi ganz an der richtigen Stelle genannt. Harmozike ist die «Burg des Armasi», die bei Dio genannte «Akropolis». Die Beschreibungen und Angaben über den Pass, welche Strabon aus Theophanes und Dio aus Livius ausgeschrieben haben, sind durchaus zutreffend für den Pass von Mtzchêth.

Ehe der Zug des Pompeius nach Kolchis weiter verfolgt werden kann, müssen die Iberien betreffenden Theophanesexcerpte Strabons besprochen werden.

b) Geographie und Ethnographie von Iberien.

Fragment 27. — Lage von Iberien. Lauf des Kyros. XI 3, 2 C 499 f.

Τῆς δὲ χώρας τὰ μὲν κύκλῳ τοῖς Καυκασίοις ὄρεσι περιέχεται· προπεπτώκασι γάρ... ἀγκῶνες ἐπὶ τὴν μεσημβρίαν εὔκαρποι, περιλαμβάνοντες τὴν σύμπασαν Ἰβηρίαν καὶ συνάπτοντες πρός τε τὴν Ἀρμενίαν καὶ τὴν Κολχίδα· ἐν μέσῳ δ'
5 ἐστὶ πεδίον ποταμοῖς διάρρυτον, μεγίστῳ δὲ τῷ Κύρῳ, ὃς τὴν ἀρχὴν ἔχων ἀπὸ τῆς Ἀρμενίας, εἰσβαλὼν εὐθὺς εἰς τὸ πεδίον τὸ λεχθέν, παραλαβὼν καὶ τὸν Ἄραγον ἐκ τοῦ Καυκάσου ῥέοντα καὶ ἄλλα ὕδατα διὰ στενῆς ποταμίας εἰς τὴν Ἀλβανίαν ἐκπίπτει· μεταξὺ δὲ ταύτης τε καὶ τῆς Ἀρμενίας ἐνεχθεὶς πολὺς
10 διὰ πεδίων εὐβοτουμένων σφόδρα, δεξάμενος καὶ ἄλλους πλείους ποταμούς, ὧν ἐστιν ὅ τε Ἀλαζόνιος καὶ ὁ Σανδοβάνης καὶ

ὁ Ῥοιτάκης καὶ Χάνης, πλωτοὶ πάντες, εἰς τὴν Κασπίαν ἐμβάλλει θαλάτταν. ἐκαλεῖτο δὲ πρότερον Κόρος.

Frgm. 27. XI 3, 2 C 499 f. — 7. Ἄραγον] ἀραγῶνα Handschr.; vgl. Frgm. 26 Z. 2; Aragum Guarinus. | ἐκ] Coray, Epit. Pal.; κάτω Handschr. | 11. Ἀλαζόνιος] C; ἀλαζώνιος übr. Handschr. | 13. ἐμβάλλουσι Handschr. ausser z.

Die Lage des Landes zwischen dem Kaukasus und seinen Armen könnte gar nicht besser beschrieben werden als in dem vorstehenden Fragment. Die Ebene in der Mitte Iberiens, welche vom Kyros und anderen Flüssen durchströmt wird, ist die Ebene von Gori nördlich und von Achalkalachi südlich vom Kur, der dort mehrere Zuflüsse aufnimmt, namentlich die Liachwa bei Gori, welche ich für den Peloros des Dio halten möchte.

Der Kyros entspringt in Armenien, und zwar in Gogarene, wozu wahrscheinlich auch das Thal von Achalziche zu rechnen ist. Denn der Strom ergiesst sich gleich nach seinem Austritt aus Armenien (εὐθὺς) in die iberische Ebene, um dieselbe bei Armasi-Ziche (Harmozike) mit der στενὴ ποταμία zu vertauschen, in der er (erst zwischen den armenischen Landschaften Kambysene und Sakasene, dann) zwischen Albanien und der fruchtbaren Ebene von Sakasene und Uitia hindurchfliesst. Ein Blick auf die Karte der Kaukasusländer von Petermann lehrt, dass das Bett des Kur noch lange Strecken weit von Hügeln eingeschlossen ist.

Dort wo der Kyros die iberische Ebene verlassen hat, bei Harmozike, nimmt er den Aragos auf, den heutigen Aragwi (s. Frgm. 25). Von den übrigen Nebenflüssen des Kyros, welche Theophanes anführt, kann man nur den Alazonios mit Sicherheit bestimmen. Der Fluss führt noch heute seinen alten Namen, er heisst Alazani.

Fragment 28. — Uebergang über den Kaukasus. XI 3, 5 C 500.

Ἐκ δὲ τῶν πρὸς ἄρκτον νομάδων ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας ἀνάβασις χαλεπή, καὶ μετὰ ταύτην ποταμία στενὴ ἐπὶ τοῦ Ἀράγου

ποταμοῦ τεττάρων ἡμερῶν ὁδὸν ἔχουσα ἐφ' ἕνα, φρουρεῖ δὲ τὸ πέρας τῆς ὁδοῦ τεῖχος δύσμαχον.

Frgm. 28. XI 3, 5 C 500. — 2. μετὰ ταύτην] μετὰ ταῦτα z.

Die Strasse, welche den Kaukasus quer durchschneidend das Thal des Aragwi herunterkommt, kann nur die Passage von Darial sein, die später vielfach unter dem Namen der «Kaspischen Pforten» bei den Historikern vorkommt.

Fragment 29. — Weg aus Albanien nach Iberien.

XI 3, 5 C 500. Ἀπὸ δὲ τῆς Ἀλβανίας διὰ πέτρας πρῶτον λατομητὴ εἴσοδος, εἶτα διὰ τέλματος ὃ ποιεῖ ὁ ποταμὸς (sc. Ἀλαζόνιος ἐκ τοῦ Καυκάσου καταπίπτων.

XI 4, 5 C 502. ἡ δ' ἐκ τῆς Ἰβηρίας εἰς τὴν Ἀλβανίαν 5 εἰσβολὴ διὰ τῆς Καμβυσηνῆς ἀνύδρου τε καὶ τραχείας ἐπὶ τὸν Ἀλαζόνιον ποταμόν.

Frgm. 29. XI 3, 5 C 500 und 4, 5 C 502. — 2 f. ὁ ποταμὸς ἐκ τοῦ Καυκάσου καταπίπτων ist der Ἀλαζόνιος, ob aber dieser Name bei Strabon C 500 gestanden hat oder nicht, lasse ich unentschieden; Strabon kann den Namen übersehen haben, indem Theophanes an der betreffenden Stelle mit einer der vorliegenden ähnlichen Wendung auf die kurz vorhergehende Erwähnung hingewiesen haben wird.

Der Weg aus Albanien nach Iberien führt also durch die zu Armenien gehörige Landschaft Kambysene vom Alazonios aus und ist eine Strecke lang durch die Felsen gebrochen. Eine Entfernung ist nicht angegeben.

Durch das betreffende Gebiet führen zwei Strassen: die eine zweigt sich vom Aragwi ab, geht von dort über Thioneti am obern Jora nach Thelawi im obern Alazanithal; der andere Weg geht vom Kur bei Tiflis ab, überschreitet bei Mughanly den Jora und endigt bei Sighnach am mittleren Alazani. Welches der von Theophanes gemeinte Weg ist, lässt sich nicht mit Gewissheit entscheiden.

Der Name Ἴβηρες, unter dem die Griechen den heute Georgier oder Grusier genannten kaukasischen Volkstamm verstanden, gab zu allerlei Mutmassungen über den Zusammenhang mit den Iberern in Spanien Anlass, mit denen sich Theophanes auseinandersetzen musste.

Fragment 30. — Name der Iberer.

Appian, Mithrad. 101. Ἴβηρας δὲ τοὺς ἐν Ἀσίᾳ οἱ μὲν προγόνους, οἱ δ' ἀποίκους ἡγοῦνται τῶν Εὐρωπαίων Ἰβήρων, οἱ δὲ μόνον ὁμωνύμους· ἔθος γὰρ οὐδὲν ἦν ὅμοιον, ἡ γλῶσσα.
Strabon XI 2. 19 C 499. Ἔνιοι καὶ Ἴβηρας ὁμωνύμως τοῖς ἑσπερίοις καλοῦσιν ἀπὸ τῶν ἑκατέρωθι χρυσείων. 5

Frgm. 30. App. Mithr. 101 und XI 2, 19 C 499. — Diese beiden Stücke stehen, obwohl bei verschiedenen Autoren überliefert, in engem Zusammenhang unter einander. Daher habe ich sie hier so zusammengestellt. Das Stück bei Strabon ist schlecht in den Zusammenhang eingeordnet; doch gibt dieser Umstand noch keine Berechtigung, den Satz für spätere Interpolation zu halten; Strabon hat derartige Unebenheiten durchaus nicht immer sorgfältig vermieden. 4. ἔνιοι] Kramer; εἰ μὴ Handschr.

Theophanes weist jeden Gedanken an nähere Verwandtschaft der beiden gleichnamigen Völker zurück. Wenn irgendwo damals ein Urtheil über diese Frage abgegeben werden konnte, so war es im Hauptquartier des Pompeius, der die westlichen Iberer ja schon früher, als Führer des Heers gegen Sertorius im Jahre 77 v. Chr., kennen gelernt hatte. Theophanes war daher wohl im Stande, die älteren Ansichten über die Verwandtschaft beider Völker zu berichtigen, musste aber nach einem andern Grund der Namensgleichheit suchen. Die eigentliche Herkunft des Namens war ihm aber verborgen geblieben: Ἴβηρες = arm. Virkh (Kiepert, Alte Geogr. § 87, Anm. 1.).

Sehr interessant und wichtig sind die ethnographischen Mittheilungen des Theophanes über die Iberer:

Fragment 31. — Ethnographie der Iberer.

XI 3, 3 C 500. Τὸ μὲν οὖν πεδίον τῶν Ἰβήρων οἱ γεωργικώτεροι καὶ πρὸς εἰρήνην νενευκότες οἰκοῦσιν ἀρμενιστί τε καὶ μηδιστὶ ἐσκευασμένοι, τὴν δ' ὀρεινὴν οἱ πλείους καὶ μαχιμώτεροι κατέχουσι Σκυθῶν δίκην ζῶντες καὶ Σαρματῶν, ὧνπερ καὶ ὅμοροι καὶ συγγενεῖς εἰσιν· ἅπτονται δ' ὅμως καὶ 5 γεωργίας, πολλάς τε μυριάδας συνάγουσιν καὶ ἐξ ἑαυτῶν καὶ ἐξ ἐκείνων, ἐπειδάν τι συμπέσῃ θορυβῶδες.

XI 3, 6 C 501. Τέτταρα δὲ καὶ γένη τῶν ἀνθρώπων οἰκεῖ τὴν χώραν· ἓν μὲν καὶ πρῶτον ἐξ οὗ τοὺς βασιλέας καθιστᾶσι
10 κατ' ἀγχιστείαν τε καὶ ἡλικίαν τὸν πρεσβύτατον, ὁ δὲ δεύτερος δικαιοδοτεῖ καὶ στρατηλατεῖ. δεύτερον δὲ τὸ τῶν ἱερέων οἳ ἐπιμελοῦνται καὶ τῶν πρὸς τοὺς ὁμόρους δικαίων. τρίτον δὲ τὸ τῶν στρατευομένων καὶ γεωργούντων. τέταρτον δὲ τὸ τῶν λαῶν, οἳ βασιλικοὶ δοῦλοί εἰσι καὶ πάντα διακονοῦνται
15 τὰ πρὸς τὸν βίον. κοιναὶ δ' εἰσὶν αὐτοῖς αἱ κτήσεις κατὰ συγγένειαν, ἄρχει δὲ καὶ ταμιεύει ἑκάστην ὁ πρεσβύτατος.

Frgm. 31. XI 3, 3 C 500 und 6 C 501. — 3. μαχιμώτεροι], so verlangt die Concinnität des Ausdruckes: οἱ γεωργικώτεροι — οἱ μαχιμώτεροι sind gegenübergestellt; μάχιμοι Handschr. | 8. τέτταρα δὲ καὶ γένη] τέτταρα (δὲ) καὶ δέκα γένη CDlz, δέκα = δὲ καί. | 11. ἱερέων] Xylander; ἱερῶν Handschriften

Theophanes ist vollkommen im Recht, wenn er das Leben der Bewohner des Flachlandes als nach medischem und armenischem Muster eingerichtet beschreibt : noch heute sind die Tracht, die Gebräuche, die Verkehrsformen der höheren Gesellschaft in Georgien nach persischem Vorbild gestaltet; auch an den Namen von Ibererkönigen, die überliefert sind, kann man den iranischen Einfluss spüren : Namen wie Mithradates, Pharandates, Pharasmanes kommen hier öfters vor. Dies ist die ganz natürliche Folge des Verkehrs mit den gebildeteren Nachbarn, man braucht desshalb nicht an eine iranische Invasion zu denken, wie sie Kiepert annimmt (Alte Geogr. § 87).

Auch die Verfassung gibt dazu keinen Anlass; dieselben Elemente, welche Theophanes der Verfassung der Iberer zuschreibt, finden sich bei fast allen Kaukasusvölkern wieder: «der Fürst steht hoch über dem Stamm, dann folgt der Adel, hierauf die Bauern, welche zwar leibeigen, aber unverkäuflich waren. Der Fürst hatte vollste Souverainität, er konnte mit Leib und Leben, Gut und Blut der Unterthanen frei schalten, und ebenso waren die Bauern von den Rittern abhängig» (Gerland, Ethnograph. Bilderatlas, Text S. 24). Nimmt man den Priesterstand, der wie die Fetialen in Rom die Beziehungen zu den Grenznachbarn zu regeln hatte, hinzu, so hat man ganz die Verfassung, welche Theophanes den Iberern beilegt.

Sehr interessant sind die Mittheilungen über das Vermögensrecht. Nur das Geschlecht ist besitzberechtigt, nicht der Einzelne, und der Geschlechtsvorstand verwaltet das Vermögen des Geschlechts. Solche Gütergemeinschaft lässt sich auch in neuerer Zeit im Kaukasus nachweisen. In der Gesetzsammlung des Czaren Wachtang von Georgien (1723) heisst es (nach Haxthausen, Transkaukasia, II, S. 267): « § 109. Ehemals blieben die Brüder meist zusammen in ungetheiltem Gute sitzen und warfen, was jeder besonders erwarb, in's Gemeingut, theilten Gewinn und Verlust. » Ferner gehört in Kachetien das Land « untrennbar zu den Gehöften und wird nicht unter die Erben vertheilt. Es herrscht grosse Einigkeit in den Familien: der Aelteste (Grossvater, Vater, Bruder) herrscht unbeschränkt und sorgt für alle. Oft besteht die Familie aus mehreren Generationen und dann zuweilen aus 30 Köpfen » (Haxthausen, Transkaukasia, I, S. 130 f.). Diese Nachrichten genügen, um die vollständige Glaubwürdigkeit des Theophanes darzulegen. Die von ihm geschilderten Zustände dauern noch heutigen Tages unverändert fort.

Fragment 32. — Bauweise der Iberer.
XI 3, 1 C 499.

Ἡ Ἰβηρία κατοικεῖται καλῶς τὸ πλέον πόλεσί τε καὶ ἐποικίοις, ὥστε καὶ κεραμωτὰς εἶναι στέγας καὶ ἀρχιτεκτονικὴν τὴν τῶν οἰκήσεων κατασκευὴν καὶ ἀγορὰς καὶ τἄλλα κοινά.

Die Stein- und Ziegelbaukunst muss in der That schon früh in diesen Ländern entwickelt gewesen sein, wie es durch zahlreiche Ruinen sehr alten Ursprungs bezeugt wird. Besonders interessant und eigentümlich sind die in den lebendigen Fels ausgehöhlten Stadtanlagen aus einer sehr frühen Zeit, wie die von Dubois de Montpéreux beschriebenen Ruinen von Uplistziche bei Gori (I S. 624 ff. der deutschen Ausgabe).

c) Pompeius in Kolchis.

Nach der Besiegung der Iberer in der zweiten Schlacht, welche wohl in der Ebene von Gori stattfand, schickte Artokes

endlich im Ernst Friedensboten. Es kam ein Friede zu Stande (Dio 37, 2, 7).

Nun konnte Pompeius nach Kolchis einrücken. Auszüge aus dem Marschbericht des Theophanes hat Strabon erhalten. Bei diesem Marsch wurden wichtige Resultate über den Lauf des Phasis gewonnen.

Fragment 33. — Pass von Sarapana und Lauf des Phasis.

XI 3, 4 C 500. (Ἡ ἐκ τῆς Ἰβηρίας εἰς τὴν Κολχίδα ἐμβολή ἐστι) διὰ Σαραπανῶν φρουρίου Κολχικοῦ καὶ τῶν κατ' αὐτὸ στενῶν, δι' ὧν ὁ Φᾶσις γεφύραις ἑκατὸν καὶ εἴκοσι περατὸς γενόμενος διὰ τὴν σκολιότητα καταρρεῖ τραχὺς καὶ
5 βίαιος εἰς τὴν Κολχίδα, πολλοῖς χειμάρροις κατὰ τὰς ἐπομβρίας ἐχχαραδρουμένων τῶν τόπων. γεννᾶται δ' ἐκ τῶν ὑπερκειμένων ὀρῶν πολλαῖς συμπληρούμενος πηγαῖς, ἐν δὲ τοῖς πεδίοις καὶ ἄλλους προσλαμβάνει ποταμούς, ὧν ἐστιν ὅ τε Γλαῦκος καὶ ὁ Ἵππος· πληρωθεὶς δὲ καὶ γενόμενος πλωτὸς ἐξίη-
10 σιν εἰς τὸν Πόντον καὶ ἔχει πόλιν ὁμώνυμον ἐφ' αὑτῷ καὶ λίμνην πλησίον. ἡ μὲν οὖν ἐκ τῆς Κολχίδος εἰς τὴν Ἰβηρίαν ἐμβολὴ τοιαύτη, πέτραις καὶ ἐρύμασι καὶ ποταμοῖς χαραδρώδεσι διακεκλεισμένη.

XI 2, 17 C 498. — ὁ Φᾶσις.... δεχόμενος τόν τε Γλαῦκον
15 καὶ τὸν Ἵππον ἐκ τῶν πλησίων ὀρῶν ἐκπίπτοντας· ἀναπλεῖται δὲ μέχρι Σαραπανῶν, ἐρύματος δυναμένου δέξασθαι καὶ πόλεως συνοικισμόν, ὅθεν πεζεύουσιν ἐπὶ τὸν Κῦρον ἡμέραις τέτταρσι δι' ἁμαξιτοῦ· ἐπίκειται δὲ τῷ Φάσιδι ὁμώνυμος πόλις, ἐμπόριον τῶν Κόλχων, τῇ μὲν προβεβλημένη τὸν ποταμόν, τῇ δὲ
20 λίμνην, τῇ δὲ τὴν θάλατταν.

Frgm. 33. XI 3, 4 C 500 und 2, 17 C 498. — 1 f. ἡ — ἐστι von mir hinzugefügt, für Strabons Worte: τέτταρες δ' εἰσὶν εἰς τὴν χώραν εἰσβολαί, μία μὲν.. | 13. διακεκλυσμένη C.

Ueber den Marsch des Pompeius vergleiche Neumann, Strabons Landeskunde von Kaukasien, Fleckeisens Jahrbb., Suppl. XIII, S. 340 f. Pompeius ist vom Kur über den Pass von Suram in das Gebiet des Phasis hinabgestiegen. Der Auf-

stieg ist ohne grössere Schwierigkeit. Etwas beschwerlicher ist der Abstieg. Anfangs geht der Weg durch die enge Felsenschlucht der Tschikerimela, welche sich bald in die Dsirula ergiesst. Beim Einfluss dieser in die Kwirila liegt auf einem isolirten Hügel die Festung Scharapani, das Sarapana der Griechen und Römer. Die Kwirila ergiesst sich in den Rioni, den Phasis. Wenn Theophanes auch den obern Lauf des Rioni nicht kannte und sein «Phasis» sich aus dem untern Rioni und der Kwirila zusammensetzte, so hat er doch insofern zuerst richtigere Anschauungen über die Quellen dieses sagenberühmten Flusses gewonnen, als die Verwechselung mit dem armenischen Pasin-su jetzt unmöglich wurde.

Der Weg war eine mit vieler Kunst ausgebaute Fahrstrasse mit einer Menge von Brücken, welche jedoch nur theilweise von einem Ufer des Phasis auf das andere geführt haben können. Eine grosse Anzahl musste dazu dienen, den Weg über die vielen Sturzbäche zu leiten, welche in die Hauptthäler münden. Diese Strasse diente hauptsächlich dem Handel. Auf ihr wurden die Waaren Indiens aus dem Gebiet des Kur in das des Phasis geschafft. Sie verband das Schwarze Meer mit dem Kaspischen, und um ihretwillen hatte Pompeius gerade den Weg durch Iberien eingeschlagen.

Bei Sarapana betritt man zuerst die kolchische Ebene, welche zwischen den immer weiter auseinandertretenden Gebirgen des Kaukasus und des moschischen Berglandes (s. Frgm. 29) liegt. Sie wird vom Phasis und seinen Nebenflüssen durchströmt, von denen die grösseren aus dem Kaukasus kommen. Theophanes nennt ihrer zwei, den Hippos und den Glaukos. Der Hippos ist wahrscheinlich der noch heute «Pferdefluss», Tzchenis-tzchali, genannte Nebenfluss des Rioni (vgl. Koch, Riongebiet, Petermanns Mitth., 1856, S. 324). An der Mündung des Flusses Phasis in den Pontos liegt die Stadt Phasis, das Emporium des kolchischen Handels. Sie lag zwischen dem Fluss, dem Meere und einem See. Dann muss sie genau an der Stelle des heutigen Poti gesucht werden.

Die von Pompeius auf dem Marsche von Sarapana nach Phasis durchzogene kolchische Ebene wird von Theophanes als gut angebaut geschildert:

Fragment 34. — Produkte von Kolchis.
XI 2, 17 C 498.

Ἀγαθὴ δ' ἐστὶν ἡ χώρα καὶ καρποῖς πλὴν τοῦ μέλιτος — πικρίζει γὰρ τὸ πλέον — καὶ τοῖς πρὸς ναυπηγίαν πᾶσιν· πολλήν τε γὰρ ὕλην καὶ φύει καὶ ποταμοῖς κατακομίζει, λίνον τε ποιεῖ πολὺ καὶ κάνναβιν καὶ κηρὸν καὶ πίτταν. ἡ δὲ 5 λινουργία καὶ τεθρύληται· καὶ γὰρ εἰς τοὺς ἔξω τόπους ἐξεκόμιζον, καί τινες βουλόμενοι συγγένειάν τινα τοῖς Κόλχοις πρὸς τοὺς Αἰγυπτίους ἐμφανίζειν ἀπὸ τούτων πιστοῦνται.

Frgm. 34. XI 2, 17 C 498. — 3. πολλήν τε γὰρ ὕλην] Kramer; πολλήν τε γὰρ Handschr. | ποταμοῖς] ποταμοὺς CD. | 5. τεθρύλληται C (?).

Kolchis, das heutige Mingrelien, ist noch immer ein wohlangebautes Land, wenn auch wegen seines ungesunden Klimas, besonders in den Küstenstrichen, verrufen. Das war aber auch im Altertum nicht anders (Hippokrates de aëre 15).

Für Theophanes muss hier besonders das Vorhandensein von Material zum Schiffsbau interessant gewesen sein. Bei den Nachrichten über das Volk der Kolcher nimmt Theophanes auf die Ausführngen des Herodot Bezug, der seine Meinung über die ägyptische Abstammung der Kolcher nicht nur auf das dunkle Aussehen und das krause Haar, sondern auch auf den Umstand stützt, dass die Kolcher allein von den dortigen Völkern leinene Kleidung trugen, wie die Aegypter (Her. 2, 103 f.; vgl. jedoch Hippokrates a. a. O.).

Bei seinen Andeutungen über die Geschichte des Kolchervolkes hat Theophanes nicht versäumt, von der Argonautensage zu beginnen und mit der Besitzergreifung durch Mithradates zu schliessen, vgl. Strabon XI 2, 18 C 498 f.

An der Phasismüudung traf Pompeius mit Servilius, dem Befehlshaber der Pontosflotte zusammen. Dieser war von Amisos und Sinope aus an den Phasis gefahren:

Fragment 35. — Fahrt von Phasis nach Amisos und Sinope. XI 2, 17 C 498.

[Ἀπὸ Φάσιδος πόλεως] πλοῦς ἐπ' Ἀμισοῦ καὶ Σινώπης

ὀκτὼ ἡμερῶν ἢ ἐννέα διὰ τὸ τοὺς αἰγιαλοὺς μαλακοὺς εἶναι· καὶ τὰς τῶν ποταμῶν ἐκβολάς.

Frgm. 35. XI 2, 17 C 498. — 2. ὀκτὼ ἡμερῶν ἢ ἐννέα] Gosselin, Groskurd; vgl. Neumann, Kaukasien S. 341, Anmerkung 189; τριῶν ἡμερῶν ἢ δύο Handschr.; τριῶν [νυχθ]ημερῶν ἢ δ' (τεττάρων) Müller.

Servilius muss diese Fahrt an der durch die Flussmündungen versandeten Küste (Artemidor von Ephesos gibt ihre Länge zu 4600 resp. 5500 Stadien an, vgl. den Stadiasmus auf S. 61) natürlich in umgekehrter Richtung gemacht haben. Er hatte die Aufgabe, den längs der Kaukasusküste fliehenden Mithradates zu beobachten und über den Weg nach dem Kimmerischen Bosporos Erkundigungen einzuziehen; denn es war die Absicht des Pompeius, den Mithradates in seinem bosporanischen Reich aufzusuchen und zu vernichten. Aber die Kunde, welche Servilius von dieser Expedition mitbrachte, war so ungünstig, dass Pompeius den Plan aufgab (Plut. Pomp. 34 Ende und 35 Anf.). Diese Thatsache wird Theophanes wohl etwas bemäntelt haben.

Auf Grund der Erhebungen des Servilius gab Theophanes eine Reihe von Nachrichten über die kaukasische Küste, längs welcher Mithradates geflohen war, um in sein Reich am Bosporos zu gelangen.

Fragment 36. — Flucht des Mithradates.
XI 2, 13 C 496.

Οἱ γοῦν Ἡνίοχοι τέτταρας εἶχον βασιλέας, ἡνίκα Μιθραδάτης ὁ Εὐπάτωρ φεύγων ἐκ τῆς προγονικῆς εἰς Βόσπορον διῄει τὴν χώραν αὐτῶν· καὶ αὕτη μὲν ἦν πορεύσιμος αὐτῷ, τῆς δὲ τῶν Ζυγῶν ἀπογνοὺς διά τε δυσχερείας καὶ ἀγριότητας τῇ παραλίᾳ χαλεπῶς ᾔει, τὰ πολλὰ ἐμβαίνων ἐπὶ τὴν θάλατ- 5 ταν, ἕως ἐπὶ τὴν τῶν Ἀχαιῶν ἧκε· καὶ προσλαβόντων τούτων ἐξετέλεσε τὴν ὁδόν.

Frgm. 36. XI 2, 13 C 496. — 4. Ζυγῶν] Strabon schreibt gewöhnlich Ζυγοί; ζυγίων Handschr.; vgl. Dion. Perieg. v. 687.

Mithradates hatte den Winter in Dioskurias zugebracht, wo sich wieder ein kleines Heer um ihn sammelte (App.

Mithr. 101). Dann war er im Frühling 65 zu Land über Pityûs längs der Küste der Heniochen geflohen, musste am Küstenstrich der Zygen, da ein brauchbarer Weg auf dem Lande fehlte, zur See weiterfahren, bis er von den Achäern, wenn auch nicht ohne Kämpfe (Appian), aufgenommen ward. Von dort aus erreichte er sein bosporanisches Reich.

Fragment 37. — Völkerreihe an der Kaukasusküste.

XI 2, 14 C 497. Οἱ δὲ τὰ Μιθραδατικὰ συγγράψαντες, οἷς μᾶλλον προσεκτέον, Ἀχαιοὺς λέγουσι πρώτους, εἶτα Ζυγούς, εἶτα Ἡνιόχους, εἶτα Κερκέτας καὶ Μόσχους καὶ Κόλχους καὶ τοὺς ὑπὲρ τούτων Φθειροφάγους καὶ Σοάνας καὶ ἄλλα
5 μικρὰ ἔθνη τὰ περὶ τὸν Καύκασον.

XI 2, 1 C 492. πρὸς δὲ τῇ θαλάττῃ τοῦ Βοσπόρου τὰ κατὰ τὴν Ἀσίαν ἐστὶ καὶ ἡ Σινδική· μετὰ δὲ ταύτην Ἀχαιοὶ καὶ Ζυγοὶ καὶ Ἡνίοχοι Κερκέται τε καὶ Μακροπώγωνες. ὑπέρκειται δὲ τούτων καὶ τὰ τῶν Φθειροφάγων στενά· μετὰ δὲ τοὺς
10 Ἡνιόχους ἡ Κολχὶς ὑπὸ τοῖς Καυκασίοις ὄρεσι κειμένη καὶ τοῖς Μοσχικοῖς.

Frgm. 37. XI 2, 14 C 497 und 1 C 492. — 4. Σοάνας] Casaubonus, C 499, Stephanus Byzantius s. v.; Plin. N. H. 6, 4; Θοάνας C D l z. | 8. Ζυγοὶ] ζύγοι Handschr.

Die Reihenfolge der Völker an der kaukasischen Küste nach den Geschichtschreibern des mithradatischen Krieges ist von der des Artemidor von Ephesus in mancher Beziehung abweichend: Artemidor hatte die Kerketen an erster Stelle nach Sindike genatuu, die Zygen zwischen den Achäern und Heniochen ausgelassen. Ausserdem scheint Theophanes die Völker in der umgekehrten Reihenfolge aufgezählt zu haben (vgl. Frgm. 36), so dass zuerst von den Moschern, Kolchern und den «kleinen Völkern im Kaukasus» die Rede war, dann die Heniochen, Zygen, Achäer gefolgt sind. In dieser Reihenfolge sind sie von Mithradates durchzogen worden, und auch sonst war diese Anordnung für Theophanes die näherliegende.

Hier ist der passende Ort, die sonst von Theophanes gegebenen Berichte über diese Völker im einzelnen einzufügen.

1) Die Kerketen des Theophanes sind in der Nähe der östlichen Bezirke des Landes Pontos zu suchen; sie sind wahrscheinlich die Kerketen oder Appaïten, von denen Theophanes in einem später zu besprechenden Fragment (46) redet. Der Name kann mit dem der «Tscherkessen» identisch sein, deren eigentliche Sitze in der Gegend liegen, wo Artemidor und Pseudo-Skylax v. 73 die Kerketen ansetzen, im nördlichen Theil der Kaukasusküste. Aber das Volk hat grosse Raub- und Wanderzüge zu Land wie zur See unternommen; so könnte der dem Theophanes unter dem Spezialnamen Appaïten bekannt gewordene Theil sich in der Gegend angesiedelt haben, wo sie Theophanes traf.

2) Die Moscher, die Bewohner des nach ihnen benannten Gebirges (vgl. Frgm. 25) zwischen Kolchis, Armenien und Iberien, unter die ihr Land in politischer Hinsicht getheilt war (Strabon XI 2, 18 C 499), sind ein seit dem höchsten Altertum bekanntes Volk (Kiepert, Alte Geogr. § 87).

3) Die Kolcher wohnen in der Phasisebene bis hinauf nach Dioskurias. Ueber ihre Leineweberei und über die daraus gefolgerte Abstammung von ägyptischen Ansiedlern hat Theophanes die seit Herodot landläufige Anschauung getheilt (Frgm. 34).

4) Im Norden von Kolchis wohnen einige kleine Bergvölkerschaften, Soanen, Phtheirophagen, Makropogonen. Die Soanen sind sicher die heutigen Swanen oder Swanethen, ein ziemlich grosses Volk, das einen der wildesten und unzugänglichsten Theile des Kaukasus bewohnt, nämlich das Thal des obern Igur. Die Phtheirophagen müssen in den engen Thälern oberhalb von Dioskurias gewohnt haben. Arrian (Periplus Ponti Euxini 27) lässt sie im Norden von Pityûs das Meer erreichen.

Von diesen Völkern handelt Theophanes in folgendem Fragment:

Fragment 38. — Bergvölker im Norden von Kolchis.
XI 2, 19 C 499.

περὶ δὲ τὴν Διοσκουριάδα ῥεῖ ὁ Χάρης ποταμός.

Τῶν δὲ συνερχομένων ἐθνῶν εἰς τὴν Διοσκουριάδα καὶ οἱ Φθειροφάγοι εἰσίν, ἀπὸ τοῦ αὐχμοῦ καὶ τοῦ πίνου λαβόντες

τοὔνομα. πλησίον δὲ καὶ οἱ Σοάνες, οὐδὲν βελτίους τούτων
5 τῷ πίνῳ, δυνάμει δὲ βελτίους, σχεδὸν δέ τι καὶ κράτιστοι κατὰ
ἀλκὴν καὶ δύναμιν· δυναστεύουσι γοῦν τῶν κύκλῳ τὰ ἄκρα
τοῦ Καυκάσου κατέχοντες τὰ ὑπὲρ τῆς Διοσκουριάδος· βασιλέα
δ' ἔχουσι καὶ συνέδριον ἀνδρῶν τριακοσίων, συνάγουσι δ' ὥς
φασι στρατιὰν καὶ εἴκοσι μυριάδων· ἅπαν γάρ ἐστι τὸ πλῆθος
10 μάχιμον, οὐ συντεταγμένον δέ. — παρὰ τούτοις δὲ λέγεται
καὶ χρυσὸν καταφέρειν τοὺς χειμάρρους, ὑποδέχεσθαι δ' αὐτὸν
τοὺς βαρβάρους φάτναις κατατετρημέναις καὶ μαλλωταῖς
δοραῖς· ἀφ' οὗ δὴ μεμυθεῦσθαι καὶ τὸ χρυσόμαλλον δέρος.....
χρῶνται δ' οἱ Σοάνες φαρμάκοις πρὸς τὰς ἀκίδας θαυμαστοῖς,
15 [ἃ] καὶ τοὺς φαρμακτοῖς τετρωμένους βέλεσι λυπεῖ κατὰ τὴν
ὀσμήν. τὰ μὲν οὖν ἄλλα ἔθνη τὰ πλησίον τὰ περὶ τὸν Καύκασον λυπρὰ καὶ μικρόχωρα.

Frgm. 38. XI 2, 19 C 499. — 1. Diesen Satz hat Meineke für spätere Interpolation gehalten; vgl. Neumann, Kaukasien, S. 344. | ῥεῖ ὁ χάρης] ῥιοχάρης C D. | 6. τῶν] Casaub, τῷ D l z, τὰ C. | 9. στρατιὰν] Coray; στρατείαν Handschr. | 10. δέ] Groskurd. | 12. κατατετρημέναις C. | μαλῶταις l z. | 13. Hinter δέρος folgt bei Strabon Frgm. 30. | 14. θαυμαστοῖς] Casaubonus, Kramer; θαυμαστῶς Handschr. | 15. ἃ] hat Casaubonus hinzufügen wollen. | φαρμακτοῖς] ἀφαρμακτοῖς Handschr. α ist an den verkehrten Platz gerathen.

Die Erwähnung des Flusses Chares gehört in den Fahrtbericht der Flotte über die Strecke Phasis — Dioskurias. Er mündet ganz in der Nähe des Phasis, s. K. J. Neumann, Kaukasien, Fleckeisens Jahrb. f. Phil., Suppl. XIII, S. 344.

Den Verkehr der Kaukasusvölker auf dem Markt von Dioskurias (Strabon XI 2, 16 C 498) wird Theophanes wohl ebenfalls berührt haben, möglicherweise hat er dort seine Kunde über diese Völker erhalten.

Phtheirophagen und Makropogonen, Läusefresser und Langbärte, scheinen bei den pontischen Griechen übliche Spitznamen für gewisse Barbarenstämme gewesen sein, welche mehrfach wiederkehrten. Keinesfalls sind die Phtheirophagen bei Dioskurias dasselbe Barbarenvolk, von dem Herodot 4, 109 spricht, wie es Arrian Per. Ponti Eux. 27 meint. Bähr hat im Commentar zur angeführten Herodotstelle mehrere gekünstelte

Deutungen des Namens Phtheirophagen zurückgewiesen; sie heissen so, wie es Theophanes sagt, wegen ihres Schmutzes.

Vortrefflich sind die Nachrichten über die Soanen. Ihre Nachkommen, die heutigen Swanethen, gelten als ein zwar verkommenes, aber streitbares Gebirgsvolk, und sie haben sich erst nach langen und harten Kämpfen der russischen Herrschaft unterworfen. Der Rath der 300 wird sich aus den Häuptern der Adelsgeschlechter zusammengesetzt haben. Sie scheinen zur Zeit des Theophanes ein grösseres Gebiet beherrscht zu haben als heutigen Tages.

In der Deutung der Sage vom goldenen Vliess (vgl. App. Mithr. 103) zeigt sich Theophanes als Rationalist. Ob jedoch die Kaukasusbewohner wirklich auf die von ihm angegebene Weise verfuhren, um Gold aus ihren Bächen zu gewinnen, lasse ich dahingestellt. Heute wird in dieser Gegend Kaukasiens kein Gold mehr gewaschen.

5) In der Gegend von Pityûs wohnen die Heniocher. Sie haben ihren Namen noch bis jetzt erhalten: Hainuch. Ebenso das nördlich auf sie folgende Küstenvolk, die Zyger, im heutigen Djighethi. Ueber die Wohnsitze dieses Volkes vgl. Arrian Per. P. Eux. 27, der sie durch den Achaiûs von den Sanigen geschieden sein lässt. In der Nähe dieses Flusses können die Achäer gewohnt haben. Doch würde das näher an Sindike liegende «Alt-Achaia», Παλαιὰ Ἀχαΐα, auch noch gut passen. Vielleicht wohnten die Achaier zu irgend einer Zeit vom Achaiûs bis nach Alt-Achaia hin.

Nähere ethnographische Mittheilungen über alle diese Völkerschaften bieten die nachstehenden Fragmente:

Fragment 39. — Ethnographie der Heniochen, Zygen, Achaier.

XI 2, 12 C 495. Ἡ τῶν Ἀχαιῶν καὶ Ζυγῶν καὶ Ἡνιόχων παραλία τὸ πλέον ἀλίμενος καὶ ὀρεινή, τοῦ Καυκάσου μέρος οὖσα. ζῶσι δὲ ἀπὸ τῶν κατὰ θάλατταν λῃστηρίων, ἀκάτια ἔχοντες λεπτὰ στενὰ καὶ κοῦφα, ὅσον ἀνθρώπους πέντε καὶ εἴκοσι δεχόμενα, σπάνιον δὲ τριάκοντα δέξασθαι τοὺς πάντας 5
δυνάμενα· καλοῦσι δ' αὐτὰ οἱ Ἕλληνες καμάρας. φασὶ δ' ἀπὸ τῆς Ἰάσονος στρατιᾶς τοὺς μὲν Φθιώτας Ἀχαιοὺς τὴν ἐνθάδε

Ἀχαΐαν οἰκίσαι, Λάκωνας δὲ τὴν Ἡνιοχείαν, ὧν ἦρχον Κρέκας καὶ Ἀμφίστρατος, οἱ τῶν Διοσκούρων ἡνίοχοι, καὶ τοὺς Ἡνιό-
10 χους ἀπὸ τούτων εἰκὸς ὠνομάσθαι.

XI 2, 13 C 496. δυναστεύονται δὲ καὶ οὗτοι ὑπὸ τῶν καλουμένων Σκηπτούχων· καὶ αὐτοὶ δὲ οὗτοι ὑπὸ τυράννοις ἢ βασιλεῦσίν εἰσιν.

Frgm. 39. XI 2, 12 und 13. C 495 f. — 2. Καυκάσου] κάσου C. | 5. δέξασθαι fehlt in C. | 8. οἰκίσαι] οἰκῆσαι Handschr. | Ἡνιοχείαν] D Steph. Byz. s. v., der Strabon citirt; ἡνιοχίαν übrige Handschr. u. Ausgaben. | Κρέκας] Valesius ad Amm. Marc. 22, 8; ῥέκας Handschr.; Ammian: Cercius.

Die Schilderung der Küstenbewohner und ihrer Raubfahrten auf den kleinen Boten hat noch zu Anfang dieses Jahrhunderts volle Geltung gehabt, bis endlich die Russen durch Anlage von Küstenforts dem Unwesen ein Ende machten. Die alten Tscherkessen «sind zu allen Zeiten als Seeräuber berüchtigt gewesen und besassen noch in unserem Jahrhundert besondere für das Piratenhandwerk eingerichtete Galeren, welche den von Strabon beschriebenen sehr ähnlich und nur etwas grösser waren. Diese Barken, welche in tscherkessischer Sprache Kaf oder Kuafa genannt werden, waren ungefähr 50 Fuss lang, schmal, und hatten einen Kiel, sie fassten 40—60 Mann, von denen zwei Drittheile ruderten, hatten keine Masten und waren so niedrig, dass sie kaum bemerklich über die Wogen hinglitten und hinter jedem Vorsprung des Landes dem Blick entschwanden, konnten überdies ihrer grossen Leichtigkeit wegen bequem auf die Küste gezogen und in den Gehölzen verborgen werden» (K. Neumann, Hellenen im Skythenland I, S. 325). Schon Aristoteles (Pol. 8, 4) berichtet von dem Piratenleben der kaukasischen Achaier.

Die Namen dieser Achaier und Heniochen sind ursprünglich tscherkessisch und haben nichts mit den griechischen «Achaiern» oder «Rosselenkern» (ἡνίοχοι) zu thun. Die Griechen haben sie sich mundgerecht gemacht, und dadurch ist eine Menge ätiologischer Mythen entstanden. Schon sehr früh hielt man beide Völker für verwilderte Reste uralter Griechenansiedlungen. Aus dem einheimischen Namen Hainuch machte die Volks-

etymologie Ἡνίοχοι; das wurde erklärt, indem man die Heniochen für Nachkommen von Griechen ausgab, welche unter der Führung der ἡνίοχοι der Dioskuren dort eine Kolonie gründeten. In Folge dessen liess man sie, wie die Dioskuren selbst, aus Lakonien stammen. Für die Achaier, deren einheimischer Name nicht mehr mit Gewissheit festzustellen ist, scheint auch Theophanes mehrere Sagen mitgetheilt zu haben. Nach der einen, die Strabon im obigen Auszug erzählt, sollen sie phthiotische Achaier sein, welche mit Iason und den Argonauten dorthin gekommen, nach der anderen, die Appian Mithr. 102 wiedergibt, wurden sie erst nach dem troianischen Krieg an die Kaukasusküste verschlagen (vgl. Strabon IX 2, 42 C 416).

Die Verfassung dieser Völker, wie sie XI 2, 17, C 496 beschrieben wird, entspricht genau der der heutigen Tscherkessenstämme, wobei die «Skeptuchen» als Edelleute (Work), die «Tyrannen» als Fürsten (Pschi) gelten können.

Hier hat Theophanes wohl seine Nachrichten über das Bosporanische Reich im Anschluss an seine Mittheilungen über die Flucht des Mithradates und den Untergang des Machares (App. Mithr. 102) eingefügt. Auch über diese Gegenden finden sich bei Strabon Fragmente aus Theophanes, welche jedoch weniger werthvoll sind, als es die bisher betrachteten fast durchweg waren. Die betreffenden Stellen seien daher hier mitgetheilt, zu näherer Information ist auf K. Neumanns «Hellenen im Skythenlande» zu verweisen.

Fragment 40. — Das Bosporanische Reich in Asien. XI 2, 10 C 494.

Εἰσπλεύσαντι δ' εἰς τὴν Κοροχονδαμῖτιν ἥ τε Φαναγόρειά ἐστι πόλις ἀξιόλογος καὶ Κῆποι καὶ Ἑρμώνασσα καὶ τὸ Ἀπάτουρον τὸ τῆς Ἀφροδίτης ἱερόν· ὧν ἡ Φαναγόρεια καὶ οἱ Κῆποι κατὰ τὴν νῆσον λεχθεῖσαν ἵδρυνται εἰσπλέοντι ἐν ἀριστερᾷ· αἱ δὲ λοιπαὶ πόλεις ἐν δεξιᾷ πέραν Ὑπάνιος ἐν τῇ Σινδικῇ· ἔστι 5 δὲ καὶ Γοργιππία ἐν τῇ Σινδικῇ, τὸ βασίλειον τῶν Σινδῶν πλησίον θαλάττης, καὶ Ἀβοράκη. τοῖς δὲ τοῦ Βοσπόρου δυνάσταις ὑπήκοοι ὄντες ἅπαντες Βοσπορανοὶ καλοῦνται· καὶ ἔστι τῶν μὲν Εὐρωπαίων Βοσπορανῶν μητρόπολις τὸ Παντικάπαιον, τῶν δ'

10 Ἀσιανῶν τὸ Φαναγόρειον· καλεῖται γὰρ καὶ οὕτως ἡ πόλις, καὶ δοκεῖ τῶν μὲν ἐκ τῆς Μαιώτιδος καὶ τῆς ὑπερκειμένης βαρβάρου κατακομιζομένων ἐμπόριον εἶναι τὰ Φαναγόρεια, τῶν δ' ἐκ τῆς θαλάττης ἀναφερομένων ἐκεῖσε τὸ Παντικάπαιον. ἔστι δὲ καὶ ἐν τῇ Φαναγορείᾳ τῆς Ἀφροδίτης ἱερὸν ἐπίσημον τῆς Ἀπα-
15 τούρου· ἐτυμολογοῦσι δὲ τὸ ἐπίθετον τῆς θεοῦ μῦθόν τινα προστησάμενοι, ὡς ἐπιθεμένων ἐνταῦθα τῇ θεῷ τῶν Γιγάντων ἐπικαλεσαμένη τὸν Ἡρακλέα κρύψειεν ἐν κευθμῶνί τινι, εἶτα τῶν Γιγάντων ἕκαστον δεχομένη καθ' ἕνα τῷ Ἡρακλεῖ παραδιδοίη δολοφονεῖν ἐξ ἀπάτης.

Frgm. 40. XI 2, 10 C 494. — 5. Γοργιππία] Steph. Byz. s. v., Ausg. γοργιππία Handschr.; γοργιπία Kramer. | 10. Φαναγόρειον] Const. Porph. de Thematt. II 12; φανάρου Handschr. ἡ τοῦ φαναγόρου Müller. | 12. Φαναγόρεια] Steph Byz. s. v., Kramer. τὰ φαναγόρια C D l; ἡ φαναγορία z. | 19. κρύψειεν] z; κρύψει C D l.

Die Korokondamitis des Theophanes ist der Liman von Taman und der Aftanis, die damals durch den Liman von Chimardane in offener Verbindung standen. (K. J. Neumann, Kaukasien, Fleckeisens Jahrb., Suppl. XIII, S. 334; im übrigen vgl. die Beschreibung dieser Gegend bei K. Neumann, Hellenen im Skythenlande, 1, S. 558—573, wo auch über die apaturische Aphrodite gehandelt wird.) Merkwürdig sind die Angaben über den Handel von Pantikapaion und Phanagoreia, von denen jenes den Export, dieses den Import betrieb. Ueber solche Dinge hat Pompeius genaue Erhebungen anstellen lassen, wie aus verschiedenen Aeusserungen seiner Geschichtschreiber hervorgeht. Auf solche Nachrichten über den Handel und Verkehr sind wir bei der Betrachtung der Theophanesfragmente schon öfters gestossen. Und dass dieser nicht der einzige von den Begleitern des Pompeius war, der über Handelsbeziehungen sprach, beweist das Varrocitat bei Plinius N. H. 6, 51 f.

Für den europäischen Theil der Bosporosländer hat Strabon den Theophanes nicht zu Grunde gelegt, da er hier bei Artemidor und Poseidonios besseres Material vorfand, als ihm Theophanes hätte bieten können. Was den asiatischen Theil dieser Länder angeht, so ist der theophanischen Beschreibung der Sindischen Halbinsel und Phanagoreias noch die Aufzählung

der Völker dieser Gegend hinzuzufügen, welche sich an die Völkerreihe der Kaukasusküste anschliesst:

Fragment 41. — Reihe mäotischer Völker. XI 2, 11 C 495.

Τῶν Μαιωτῶν δ' εἰσὶν αὐτοί τε οἱ Σινδοὶ καὶ Δανδάριοι καὶ Τορέται καὶ Ἄγροι καὶ Ἀρρηχοί, ἔτι δὲ Τάρπητες, Ὀβιδιακηνοί, Σιττακηνοί, Δόσκοι, ἄλλοι πλείους.

Frgm. 41. XI 2, 11 C 495. — 2. Τορέται] Kramer unter Hinweis auf Steph. Byz. s v.; Dion. Peieg. v. 682; Plin. N. H. 6, 5; Meineke nimmt es in den Text auf; τορεάται Handschr. | Ἄγροι] Αγορῖται Ptol. 5, 9, 18. | Ἀρρηχοὶ Steph. Byz. s. v. (der den Strabon citirt); Plin. N. H. 6, 7; ἀρριχοὶ Handschr., Ptol. 5, 9, 18. | Ὀβιδιακηνοί] Ὀρβίδοι, Σαχῆνοι Müller nach Ptol. Περιέρβιδοι (5, 9, 16) u. Σακανοί (5, 9, 19). | 3. Δόσκοι] Τοῦσκοι Ptol. 5, 9, 22.

Die bekannteren unter diesen Völkern sind die Sinder, welche um den Kubanskoi Liman wohnten, und die Toreten, welche der Periplus des Pseudo-Skylax in die Nachbarschaft der Kerketen und Achaier setzt (§ 74; beachte die Anm. Müllers in den G. M.).

Es ist wahrscheinlich, dass die hier aufgezählten Völker in den Steppen im Norden des Kaukasus, am Kuban (Hypanis) und in der Küstenlandschaft der Maiotis zu suchen sind. Ihre Wohnsitze lassen sich indessen nicht näher bestimmen.

Den Tanais liess Theophanes vom Kaukasus kommen:

Fragment 42. — Tanaisquellen auf dem Kaukasus. XI 2, 2 C 493.

Οἱ μὲν ὑπέλαβον αὐτὸν (sc. τὸν Τάναϊν) τὰς πηγὰς ἔχειν ἐν τοῖς Καυκασίοις ὄρεσι, πολὺν δ' ἐνεχθέντα ἐπὶ τὰς ἄρκτους εἶτ' ἀναστρέψαντα ἐκβάλλειν εἰς τὴν Μαιῶτιν· τούτοις δὲ ὁμοδοξεῖ καὶ Θεοφάνης ὁ Μιτυληναῖος.

Frgm. 42. XI 2, 2. C 493. — 2. πολὺν] πολλὴν C.

C. Marsch durch Ost-Pontos und Armenien nach der albanischen Grenze.

In Kolchis verweilte Pompeius einige Zeit, um neben andern Dingen auch, wie Appian berichtet (Mithr. 103), nach

der Anwesenheit des Herakles und der Argonauten zu forschen. Wir haben die Frucht dieser Studien in den Fragmenten des Theophanes wiedergefunden.

Da wurde gemeldet, dass die Albaner sich erhoben hätten. Pompeius wandte sich nun gegen dieses Volk (Plut. Pomp. 35). Das ist die Darstellung des Theophanes, während Dio den Albanerzug als Vergeltung für den Ueberfall an den Saturnalien auffasst (37, 4, 4). Derselbe berichtet auch, Pompeius habe, um den Albanern seine Absicht zu verbergen, nicht den kürzesten Weg gewählt, sondern sei durch Armenien gezogen (37, 3, 3). Theophanes wird diese Thatsache berichtet haben, ob aber mit derselben Motivirung, ist nicht zu ermitteln. Es ist indessen wahrscheinlich, dass Pompeius bei dieser Gelegenheit durch den östlichen Theil von Pontos gezogen ist, wo noch immer einige Schlösser des Mithradates zu bezwingen und einige wilde Gebirgsstämme zu unterwerfen waren. Hierhin scheint mir der Bericht eines Unfalles zu gehören, durch welchen im Gebiet der Heptakometen drei Manipeln der Römer vernichtet wurden.

Fragment 43. — Vernichtung dreier Manipeln durch die Heptakometen. XII 3, 18 C 549.

Οἱ δὲ Ἑπτακωμῆται τρεῖς Πομπηίου σπείρας κατέκοψαν διεξιούσας τὴν ὀρεινήν, κεράσαντες κρατῆρας ἐν ταῖς ὁδοῖς τοῦ μαινομένου μέλιτος, ὃ φέρουσιν οἱ ἀκρεμόνες τῶν δένδρων· πιοῦσι γὰρ καὶ παρακόψασιν ἐπιθέμενοι ῥᾳδίως διεχειρίσαντο 5 τοὺς ἀνθρώπους.

Frgm. 43. XII 3, 18 C 549. — 1. Ἑπτακωμῆται] ἑπτακομῆται C. | 3. ἀκρεμόνες] Kramer nach Suidas u. Arcadius; ἀκρέμονες Handschr.

Damals muss auch noch ein anderes Ereigniss stattgefunden haben, welches die uns erhaltenen Berichte an einem andern Ort einfügen, wo es der Chronologie nach nicht hingehören kann: die Uebergabe der Burg Sinorion an Pompeius durch eine Gemahlin des Mithradates, Stratonike. Darüber berichten Plutarch, Pomp. 36; Appian Mithr. 107; Dio 37, 7, 5. Nach Appian geschah die Uebergabe, «als Mithradates noch bei der Umgehung des Pontos war». Damit ist offenbar der Zug des

Mithradates längs der Kaukasusküste nach dem Bosporos gemeint. Die Capitulation muss also nicht allzulange nach dem Frühjahr 65 erfolgt sein.

Dio nennt die Burg Συμφόριον. Nun haben wir bereits früher ein Schloss des Mithradates mit Namen Sinorega (App. Mithr. 101) oder Sinora (Plut. Pomp. 32) kennen gelernt (S. 113), wohin der König sich nach der Schlacht in Akilisene begeben hat. Dieses Schloss wird auch in den strabonischen Theophanesfragmenten genannt:

Fragment 44. — Sinoria, von Theophanes Synoria genannt. XII 3,28 C 555.

Σινορία, ἐπιπεφυκὸς τοῖς ὁρίοις τῆς μεγάλης Ἀρμενίας χωρίον, διόπερ Θεοφάνης Συνορίαν παρωνόμασεν.

Frgm. 44. XII 3, 28 C 555. — 1. Σινορία] συνορία C. | 2. Συνορίαν] σινορίαν D. συνωρίαν 1 z.

Der richtige Name dieser Burg ist also *Sinoria,* und Theophanes hat sie wegen ihrer Lage an der Grenze des pontischen und armenischen Reiches mit einem leichtverständlichen Wortspiel Συνορία genannt. Schreibt man dieses Wort ins Lateinische um und berücksichtigt dabei die Interaspiration, so erhält man die Form SYNHORIA. Diese Form des Namens findet sich bei Ammianus Marcellinus 16, 7, 10 als *Sinhorium* oder *Synhorium.* Bei einer Rückübersetzung ins Griechische kann daraus sehr leicht Συνφορία oder Συμφόριον werden (vgl. Gutschmid bei Fr. Arnold, Theophanes und Poseidonios S. 84 Anm. 18), wie Dio Cassius, der den livianischen Bericht wiedergibt, geschrieben hat. Auch was Ammian von der Belagerung der Burg durch Manlius Priscus und dem Eunuchen des Mithradates, Menophilos, erzählt, dürfte wohl aus Livius stammen. Wenn aber Livius *Synhorium* und *Sinhorium* geschrieben hat, so muss er das Wortspiel des Theophanes gekannt haben.

Die Burg Sinoria, so hat Theophanes geschrieben, hatte der römische Legat Manlius Priscus eingeschlossen. Schon während dieser Belagerung scheint Stratonike auf Verrath der Burg gesonnen zu haben. Der Eunuch Menophilos tödtete nämlich, wie Ammian erzählt, seine kranke Herrin Drypetina, eine Tochter

des Königs, um sie vor der römischen Gefangenschaft zu bewahren. Als Pompeius dann selbst heranrückte, übergab Stratonike das Schloss an den Oberfeldherrn.

Die Oertlichkeit von Sinoria wird mit dem Sinerva des Itinerarium Antonini (Wess. 208) und dem Sinibra des Ptolemäus (5, 7, 2; Wilberg 339, 17) zusammengestellt. Indessen ist dadurch für eine genaue und sichere Lokalisirung nicht viel gewonnen. Denn die Lagen, in denen das Itinerar Sinerva, Ptolemäus Sinibra ansetzen, können sich nicht decken: nach dem Itinerar liegt Sinerva auf der Strasse «a Satala Melitena per ripam Samosatam usque», welche über den sicher bestimmten Ort Zimara geht. Zimara liegt nördlich von Egin. Von hier aus rechnet das Itinerar nach Sinerva über Analiba 44 römische Milien.

In Kieperts Atlas antiquus IV Co ist die Lage von Sinebra (Sinerva) so angegeben, wie sie sich aus dem Itinerar des Antoninus ergibt, wenn Satala gleich Sadagh und Zimara gleich Zimarra gesetzt wird. Mit dieser Lage steht die Position, welche Ptolemäus Sinibra zuweist (5, 7, 2), nicht im Einklang. Sinibra setzt er nämlich an den Euphrat unter 71° Länge und 42° 30′ Breite, wogegen Zimara unter 71° 30′ Länge und 40° 40′ Breite liegen soll. Die gerade Entfernung der beiden Orte würde also ungefähr 2 Grad oder 1000 Stadien betragen (125 röm. Milien); wenn man das am Euphrat nachmisst, kommt man von Zimara noch mehr als 45 km über Ersingian hinaus. Sinibra des Ptolemäus und Sinerva des Itinerars decken sich also schwerlich. Auch zu den Angaben, welche über Sinoria vorliegen, scheint mir die Lage beider Orte nicht recht zu passen. Von Sinoria aus soll Mithradates auf Gebirgspfaden am vierten Tage die Quellen des Euphrat erreicht haben (Appian, Mithr. 101). Das ist von Sinerva aus unmöglich; denn die gerade Entfernung bis Erserum beträgt ungefähr 190 km; und der Euphrat macht bedeutende Umwege nothwendig. Wider das Sinibra des Ptolemäus spricht, dass keiner unserer Gewährsmänner Sinoria an den Euphrat legt. Auch war Mithradates, als er nach Sinoria floh, durch die Römer vom Euphrat abgedrängt worden, welche das ganze Land an diesem Strome besetzt hatten (s. S. 111 f.).

Eher als diese Identificirung möchte ich eine andere für richtig halten, welche Ritter (Erdkunde 18, S. 203) aufstellt. In der Nähe von Sadagh, gegen Baiburt hin, liegt ein Ort, den Ritter (nach englischen Berichten) Sunnur, Kiepert auf seinen Karten Sinnor schreibt. Es ist keineswegs allein die Namensähnlichkeit, welche für diese Gleichsetzung spricht, sondern auch die Uebereinstimmung der Lage von Sinnor mit den Angaben der Autoren über die alte Burg des Mithradates. Vor allem ist die Entfernung von den Euphratquellen nicht zu gross, um dieselben am vierten Tag erreichen zu können; ausserdem liegt der Ort in der Nähe der Landschaft Akilisene, von wo Pompeius den König hinweggedrängt hatte; endlich ist hier, in der Nähe von Satala, in späterer Zeit die Grenze zwischen Klein- und Grossarmenien gewesen. Mit dieser Ansetzung von Sinoria vereinigt es sich, dass Pompeius gerade damals in die Nähe der Burg kam; denn wie das Ereigniss bei den Heptakometen erschliessen lässt, scheint Pompeius vom Phasis aus zuerst längs der Küste etwa bis Trapezunt gezogen zu sein, und von dort aus ins innere Land an den Euphrat den Weg benutzt zu haben, den später die Römerstrasse «a Trapezunte Satala» (It. Ant. 216) einschlug.

Auf diesem Zug hat Theophanes wohl seine Kenntniss des ostpontischen und kleinarmenischen Gebirgslandes vervollständigt.

Fragment 45. — Ostpontos. XII 3, 18 C 548.

Τῆς δὲ Τραπεζοῦντος ὑπέρκεινται καὶ τῆς Φαρνακείας Τιβαρανοί τε καὶ Χαλδαῖοι καὶ Σάννοι, οὓς πρότερον ἐκάλουν Μάκρωνας, καὶ ἡ μικρὰ Ἀρμενία· καὶ οἱ Ἀππαῖται δέ πως πλησιάζουσι τοῖς χωρίοις τούτοις, οἱ πρότερον Κερκέται. διήκει δὲ διὰ τούτων ὅ τε Σκυδίσης ὄρος τραχύτατον συνάπτον τοῖς (5) Μοσχικοῖς ὄρεσι τοῖς ὑπὲρ τῆς Κολχίδος, οὗ τὰ ἄκρα κατέχουσιν οἱ Ἑπτακωμῆται, καὶ ὁ Παρυάδρης ὁ μέχρι τῆς μικρᾶς Ἀρμενίας ἀπὸ τῶν κατὰ Σιδηνὴν καὶ Θεμίσκυραν τόπων διατείνων καὶ ποιῶν τὸ ἑωθινὸν τοῦ Πόντου πλευρόν. εἰσὶ δ᾽ ἅπαντες μὲν οἱ ὄρειοι τούτων ἄγριοι τελέως, ὑπερβέβληνται δὲ τοὺς (10) ἄλλους οἱ Ἑπτακωμῆται. τινὲς δὲ καὶ ἐπὶ δένδρεσιν ἢ πυργίοις

οἰκοῦσιν, διὸ καὶ Μοσυνοίκους ἐκάλουν οἱ παλαιοί, τῶν πύργων μοσύνων λεγομένων. ζῶσι δ' ἀπὸ θηρείων σαρκῶν καὶ τῶν ἀκροδρύων, ἐπιτίθενται δὲ καὶ τοῖς ὁδοιποροῦσι καταπηδήσαν-
15 τες ἀπὸ τῶν ἰκρίων. — ἐκαλοῦντο δὲ τούτων τινὲς τῶν βαρβάρων καὶ Βύζηρες.

Frgm. 45. XII 3, 18 C 548 f. — 1. ὑπέρκειται C D. | 4. Κερκέται] E κερκῖται übrige Handschr. | 5. Σκυδίσης] σκυδίσσης Cl; κυδίσσης z. | 11. δένδροις ἢ πυργιδίοις E. | 15. s. Frgm. 43.

Fragment 46. — Kleinarmenien. XII 3,28 C 555.

Ὑπὲρ μὲν δὴ τῶν περὶ Φαρνακείαν καὶ Τραπεζοῦντα τόπων οἱ Τιβαρανοὶ καὶ Χαλδαῖοι μέχρι τῆς μικρᾶς Ἀρμενίας εἰσίν. αὕτη δ' ἐστὶν εὐδαίμων ἱκανῶς χώρα· δυνάσται δ' αὐτὴν κατεῖχον ἀεί, καθάπερ τὴν Σωφηνήν, τοτὲ μὲν φίλοι τοῖς
5 ἄλλοις Ἀρμενίοις ὄντες, τοτὲ δὲ ἰδιοπραγοῦντες· ὑπηκόους δ' εἶχον καὶ τοὺς Χαλδαίους καὶ Τιβαρανούς, ὥστε μέχρι Τραπεζοῦντος καὶ Φαρνακείας διατείνειν τὴν ἀρχὴν αὐτῶν. αὐξηθεὶς δὲ Μιθραδάτης ὁ Εὐπάτωρ καὶ τῆς Κολχίδος κατέστη κύριος καὶ τούτων ἁπάντων, Ἀντιπάτρου τοῦ Σίσιδος παραχωρήσαντος
10 αὐτῷ. ἐπεμελήθη δὲ οὕτω τῶν τόπων τούτων ὥστε πέντε καὶ ἑβδομήκοντα φρούρια ἐν αὐτοῖς κατεσκευάσατο, οἷσπερ τὴν πλείστην γάζαν ἐνεχείρισεν. τούτων δ' ἦν ἀξιολογώτατα ταῦτα, Ὕδαρα καὶ Βασγοιδάριζα (Ὠλοτοιδάριζα?) καὶ Σινορία.... ἡ γὰρ τοῦ Παρυάδρου πᾶσα ὀρεινὴ τοιαύτας ἐπιτηδειότητας ἔχει
15 πολλὰς εὔυδρός τε οὖσα καὶ ὑλώδης καὶ ἀποτόμοις φάραγξι καὶ κρημνοῖς διειλημμένη πολλαχόθεν.

Frgm. 46. XII 3, 28 C 555. — 2. Τιβαρανοὶ] nach der gewöhnlichen Schreibweise Strabons; τιβαρινοὶ D; τιβαρνοὶ z; τιβαρηνοὶ übr. Handschr. | 4. σοφηνήν D. | τῆς ἄλλης Ἀρμενίας E. | 6. Τιβαρανούς] τηβαρηνούς C; sonst wie Zeile 2. | 11. κατεσκευάσατο] κατεσκεύαστο l. | 12. ἐνεχείρισεν] D. ἐνεχειρησε übr. Handschr. Das Wort ist ungewöhnlich construirt. | 13. Βασγοιδάριζα] vgl. Olotoedariza[1]

[1] Aehnliche Endung haben auch folgende Ortschaften dieser Gegend: Λυταραρίζων [Λυταρίζων?] (Prokop de aed. 3, 4; ed. Bonn. III 253, 15); Καλτιόρισσα (Ptol. 5, 7, 3; vgl. *Calcorissa* Tab. Peut. ed. Miller XI 1); ferner das bei byzantinischen Historikern oft genannte Castell Κιθαρίζων in Sophene.

Itinerar. Ant. Wess. 207, 6; βασγιδάριζα D; βασγοδάριζα z. Müller macht darauf aufmerksam, dass ΩΛΟΤΟΙ- leicht in ΒΑСΓΟΙ- übergehen könne. | Σινορία s. Frgm. 44.

Zunächst sind die Angaben über die Völker zu behandeln. Im Allgemeinen ist zu bemerken, dass Theophanes sich hier einen gelehrten Anstrich gegeben hat, wie er es auch sonst thut. Er versucht, die Völkernamen, welche er bei seiner Anwesenheit in diesen Ländern gehört hat, den von älteren Schriftstellern in derselben Gegend, aber mit anderer Benennung erwähnten Völkern beizulegen; sicher ist er dabei mit derselben Willkür verfahren, wie später Arrian im Periplus Ponti Euxini. Das gehörte zu der gewöhnlichen rhetorischen Ausschmückung dieser Werke.

Unter dem Namen der T i b a r a n e r (der erzbereitenden Tubal des Alten Testaments, der Tabali der assyrischen Keilinschriften, eines vormals über ganz Kappadokien verbreiteten Volkes, Kiepert, Alte Geogr. § 94, vgl. E. Meyer, Pontos S. 13 f.) verstand man zu der Zeit von Xenophon ab bis Strabon nur die Bevölkerung eines Landstrichs westlich von Pharnakeia bis Kotyoron (vgl. Xen. An. 5, 4, 1; Müller, Geogr. Graeci minores I p. 64, zu Skylax, periplus, v. 86) bis an die dahinter liegenden Gebirge.

Die C h a l d a i e r (arm. Chaldikh) oder Chalyben wohnten im erzreichen Hinterland von Pharnakeia (Strabon XII 3, 19 C 549). Ihre östlichen Nachbarn,

die S a n n e n, identificirt Theophanes mit den Makronen oder, wie dieses Volk auch sonst genannt wird, Makrokephalen (Müller a. a. O., p. 63, zu Skylax, Per. 85). Ihre Wohnsitze werden im Hinterland von Trapezunt angegeben. Die Feindseligkeit der Sannen gegen die Trapezuntier hat später den Arrian (Per. P. Eux. 15) veranlasst, sie mit den Driloi bei Xenophon (An. 5, 2, 1 f.) gleichzusetzen. Spätere Schriftsteller schreiben den Namen auch Τζάννοι. Bei den Armeniern heissen sie Dschanikh, womit man noch jetzt das ganze Bergland an der Küste von Trapezunt, die Τζαννική des Prokop (vgl. S. 143), bezeichnet (Kiepert, Alte Geogr. § 94).

Von den K e r k e t e n oder A p p a ï t e n ist schon oben bei den Kerketen (Frgm. 37, S. 169) die Rede gewesen.

Im Binnenlande, auf den Höhen des Skydises, wohnen die wilden Heptakometen, welche Theophanes den Mosynoiken der Aelteren gleichsetzt. Die ethnographische Schilderung dieses Volkes ist älteren Berichten entlehnt; vergleiche ausser Xenophon An. 4, 4 auch Ephoros Frgm. 81, 82 und Skymnos v. 190.

Die Byzeren wohnen wieder an der Küste, nächst den Kolchern, deren Gebiet zur Zeit des Periplus, der den Namen des Skylax trägt, bis an den Apsarosfluss (Choppa-Su) gereicht hat (§ 81 f.).

Im Rücken der Tibaraner, Chaldaier, Sannen und Heptakometen lag bis zum Euphrat hin Kleinarmenien, welches in Fragment 46 ganz vortrefflich geschildert ist. Vor allen Dingen sind die Gebirge leicht zu verfolgen:

«Durch das Gebiet jener Völker im Hinterland von Pharnakeia und Trapezunt geht das rauhe Gebirge des Skydises, welches mit den über Kolchis liegenden Moschischen Bergen zusammenhängt, und der Paryadres, welcher von der Gegend um Side und Themiskyra bis Kleinarmenien reicht und die östliche Seite von Pontos bildet.»

Deutlich ist hier soviel, dass der Skydises durch die Moschischen Berge mit dem Kaukasus zusammenhängt (vgl. Frgm. 25) und durch die Völkerschaften im Hinterland der Küste von Kotyoron bis Trapezunt geht, was doch nur heissen kann, dass er diese Küste begleitet. Der Paryadres zieht sich von der Gegend über Side und Themiskyra, also vom untern Iris (Jeschil-Irmak) aus gegen Kleinarmenien hin. An seinem Südfuss liegt im Thal des Lykos (Kelkit-Tschai) Kabeira, das spätere Neocaesarea, das heutige Niksar (Strabon XII 3, 30 C 556); dadurch ist der westliche Theil genau bestimmt: es kann hier nur die Kette sein, welche das Thal des Kelkit-Tschai von der Küste trennt. Im Osten erfüllt der Paryadres ganz Kleinarmenien (Frgm. 46), erstreckt sich noch über einen Theil von Grossarmenien, der als den Iberern abgenommen bezeichnet wird (Frgm. 14); ferner gilt er dem Strabon (XI 12, 4 C 521) als Gegenstück zum armenischen Antitauros im Norden vom Euphrat; endlich hängt auch er mit den Moscherbergen und dem Kaukasus zusammen. Nach allen diesen

Angaben umfasst der östliche Theil des Paryadres das ganze Bergland zwischen den Oberläufen der Flüsse Euphrat (Kara-Su), Kur und Tschoroch.

Auf Kieperts Karte (Atlas Ant. 4) freilich ist die Lage der beiden Gebirge Skydises und Paryadres gerade die umgekehrte, als sie sich auf Grund der Angaben des Theophanes und Strabon herausgestellt hat. Der Paryadres (Parchar) ist auch in seinem östlichen Theile ein Küstengebirge, während der Skydises südlich davon im Binnenland gezeichnet ist. Spätere Geographen setzen diese Gebirge allerdings in die von Kiepert angegebene Position; aber die Berichte des Strabon und seines Gewährsmannes Theophanes lassen sich nicht anders deuten. Und wenn man bedenkt, wie leicht Strabon die Angaben über Pontos, seine Heimat, berichtigen konnte, muss man denselben Glauben schenken.

Wie Eratosthenes die Orographie dieser Gegend dargestellt hat, kann man nicht mehr deutlich erkennen. Da er jedoch den Phasis aus Armenien kommen liess, so scheint es, dass er einen Zusammenhang des ostpontischen Gebirgssystems mit dem Kaukasus nicht angenommen hat, wenigstens nicht in der Weise, wie es Theophanes thut. Bei Theophanes ist also in dieser Hinsicht ein Fortschritt der Erkenntniss zu constatiren, wie er bei einem Manne, der einen Marsch vom Kur an den Phasis, vom Phasis an den Euphrat mitgemacht hat, ja leicht zu erklären ist.

Vortrefflich schildert Theophanes den Charakter der ostpontischen Gebirge: «Das ganze Gebirge des Paryadres bietet derartige Gelegenheiten (zum Bau fester Schlösser) in Menge, da es wohlbewässert, waldig und vielfach durch jähe Schluchten und Abgründe durchschnitten ist.»

Das Land ist «mässig fruchtbar», jedoch nur in den Thälern, besonders im Lykosthal (Kelkit-Tschai), wo hauptsächlich Obst- und Gartenbau getrieben wird.

«Ehemals bildete Kleinarmenien ein eigenes Fürstentum und reichte bis an die Küste von Trapezunt und Pharnakia.» Aus früherer Zeit können wir einen dieser Fürsten nachweisen: Mithradates, Satrapen von Armenien, der ein Zeitgenosse des Artaxias von Grossarmenien und des Pharnakes von Pontos (190—170) war (Polyb. 25, 2, 11).

Der letzte dieser Fürsten, Antipater, der Sohn des Sisis, trat sein Land an Mithradates Eupator ab, der damals eben die Regierung übernommen hatte. Vgl. E. Meyer, Geschichte des Königreichs Pontos, S. 87.

Mithradates liess in der kleinarmenischen Berglandschaft eine grosse Anzahl (75 nach Frgm. 46) feste Schlösser anlegen, welche ihm zur Aufbewahrung seiner Schätze dienten. Ausser Sinorion und dem Berge Dasteira nennt das Fragment 46 hier die Schlösser Hydara und Basgoidariza.

Der Weitermarsch des Heeres an den Kyros wird auf derselben Route erfolgt sein, welche man schon im Jahre zuvor eingeschlagen hatte. Daher ist der Mangel an Nachrichten darüber zu erklären.

D. Albanien und Nordkaukasien.

a) Kriegsbericht.

Die erhaltenen Quellen setzen erst wieder bei der Ueberschreitung des Kyros ein; Plutarch 35 fährt fort: «Pompeius ging mit Mühe über den Kyros, den die Barbaren mit Pfählen unpassirbar gemacht hatten, und da ihm nun ein langer Marsch durch wasserloses Land bevorstand, liess er 10000 Schläuche mit Wasser füllen.» Dio Cassius 37, 3, 5 berichtet, dass man am Ende des wasserlosen Marsches den Fluss Kambyses erreicht habe.

Dieser Kambyses ist der Fluss von Kambysene, sicher der heutige Jori. Er fliesst eine Strecke weit parallel mit dem Kur, in den er sich nach seiner Vereinigung mit dem Alazani ergiesst. Zwischen dem Kur und dem Jori liegt die Steppe Karayaz — das wasserlose Land, welches Pompeius zu überschreiten hatte. Am Kambyses nahm man Wasser für den bevorstehenden Marsch durch ein bewohntes, aber doch trockenes Land (Kambysene, vergl. Frgm. 29) mit; die Bewohner gaben freiwillig, was sie an Lebensmitteln hatten. Nun kam man zum Abasfluss. Darunter kann nur der Alazani verstanden werden. Vielleicht ist Alazonios die Bezeichnung für den Oberlauf, Abas die für den Unterlauf gewesen. Hier stiess man auf ein Heer von 60000 M. z. F. und 12000 R., die meisten sehr

schlecht bewaffnet und nur in Thierfelle gehüllt (Plut. Pomp. 35). Diese Stelle des Theophanes ist auch bei Strabon erhalten:

Fragment 47. — Kriegswesen der Albaner.
XI 4, 4 f. C 502.

— καὶ πεζοὶ καὶ ἀφ' ἵππων ἀγωνίζονται, ψιλοί τε καὶ κατάφρακτοι, καθάπερ Ἀρμένιοι. στέλλουσι δὲ μείζω τῆς Ἰβήρων στρατιάν. ὁπλίζουσι γὰρ καὶ ἓξ μυριάδας πεζῶν, ἱππέας δὲ μυρίους καὶ δισχιλίους, ὅσοις πρὸς Πομπήιον διεκινδύνευσαν. καὶ τούτοις δὲ συμπολεμοῦσιν οἱ νομάδες πρὸς τοὺς ἔξωθεν, 5 ὥσπερ τοῖς Ἴβηρσι κατὰ τὰς αὐτὰς αἰτίας. ἄλλως δ' ἐπιχειροῦσι τοῖς ἀνθρώποις πολλάκις, ὥστε καὶ γεωργεῖν κωλύουσιν. ἀκοντισταὶ δέ εἰσι καὶ τοξόται, θώρακας ἔχοντες καὶ θυρεούς, περίκρανα δὲ θήρεια παραπλησίως τοῖς Ἴβηρσιν.

Frgm. 47. XI 4, 4 f. C 502. — 3. στρατιάν] Villebrun. Meineke. στρατιᾶς Handschr. | πεζῶν] E; vgl. Plut. Pomp. 35; ἀνδρῶν übr. Handschr. | 4. μυρίους] Casaub. nach Plut. ll.; δισμυρίους der Handschr. ist nur Dittographie aus δισχιλίους. | ἐκινδύνευσαν C 1 z. | 8. θυρεοὺς] θυραιοὺς D, αι ist am Rand in ε corrigirt.

Als Panzerreiter haben doch wohl nur die Vornehmsten gekämpft. Die Hinweisung auf die Iberer deutet an, dass von deren Kriegswesen ausführlicher gesprochen war, als in Fragment 35 geschieht. Die sarmatischen Nomaden haben sich jederzeit bereit gezeigt, in die Kriege ihrer Nachbarn einzugreifen; vgl. A. v. Gutschmid, Gesch. Irans, S. 120 f.

Der Führer des albanischen Heeres war nach Plutarch nicht der König selbst, sondern dessen Bruder mit Namen Kosis. Pompeius soll ihn mit eigener Hand erschlagen haben. An der Schlacht sollen auch Amazonen theilgenommen haben, wenigstens schloss man das aus den Amazonenschilden und Reitstiefeln, die man nachher auf dem Schlachtfeld fand, obgleich, wie Plutarch hinzufügt, keine weibliche Leiche gefunden ward. Das hat wohl auch Theophanes gesagt, und nicht, wie Appian (Mithr. 103) berichtet, dass viele Amazonen wirklich in die Hände der Römer gefallen seien.

Nach dieser Schlacht bat der König der Albaner Oroises um Frieden, welchen ihm der Sieger gewährte. Pompeius zog

darauf weiter nach Osten gegen das Kaspische Meer hin. Als er nur noch drei Tagemärsche bis zur Küste zurückzulegen hatte, kehrte er um. Es wird erzählt, giftige Schlangen seien in dieser Gegend in solcher Menge aufgetreten, dass man nicht habe weiter vordringen können (Plut. 36). Auch diese Nachricht findet sich unter den strabonischen Fragmenten des Theophanes:

Fragment 48. — Giftige Kriechthiere in Albanien. XI 4, 6 C 503.

Φέρει δ' ἡ γῆ καὶ τῶν ἑρπετῶν ἔνια τῶν θανασίμων καὶ σκορπίους καὶ φαλάγγια· τῶν δὲ φαλαγγίων τὰ μὲν ποιεῖ γελῶντας ἀποθνήσκειν, τὰ τὲ κλαίοντας πόθῳ τῶν οἰκείων.

Diese Nachricht des Theophanes ist wohl mit der Anlass gewesen, dass alle älteren Reisenden vom ungeheuren Schlangen- und Scorpionenreichtum der Steppe Mughan berichteten, eine Behauptung, die erst in jüngster Zeit widerlegt worden ist (vgl. K. Neumann, Geschichte Roms während des Verfalls der Republik, II, S. 102 ff.).

b) Geographie und Ethnographie von Albanien und Nordkaukasien.

Fragment 49. — Chorographische Beschreibung Albaniens. XI 4, 1 C 501.

Ἀλβανοὶ δὲ ποιμενικώτεροι καὶ τοῦ νομαδικοῦ γένους ἐγγυτέρω, πλὴν ἀλλ' οὐκ ἄγριοι· ταύτῃ δὲ καὶ πολεμικοὶ μετρίως. οἰκοῦσι δὲ μεταξὺ τῶν Ἰβήρων καὶ τῆς Κασπίας θαλάττης, πρὸς ἕω μὲν ἁπτόμενοι τῆς θαλάττης, πρὸς δύσιν δὲ ὁμο-
5 ροῦντες τοῖς Ἴβηρσι· τῶν δὲ λοιπῶν πλευρῶν τὸ μὲν βόρειον φρουρεῖται τοῖς Καυκασίοις ὄρεσι (ταῦτα γὰρ ὑπέρκειται τῶν πεδίων, καλεῖται δὲ τὰ πρὸς τῇ θαλάττῃ μάλιστα Κεραύνια), τὸ δὲ νότιον ποιεῖ ἡ Ἀρμενία παρήκουσα, πολλὴ μὲν πεδιάς, πολλὴ δὲ καὶ ὀρεινή, καθάπερ ἡ Καμβυσηνή, καθ' ἣν ἅμα καὶ
10 τοῖς Ἴβηρσι καὶ τοῖς Ἀλβανοῖς οἱ Ἀρμένιοι συνάπτουσιν.

Frgm. 49. XI 4, 1 C 501. — 2. πλὴν ἀλλ' οὐκ ἄγριοι] Kramer, Meineke. πλὴν οὐκ ἀλλότριοι Handschr.; in C soll nach Coray am Rande ἄγριοι hinzugefügt sein. | 4. δύσιν] Kramer; δύσει überliefert. | 9. Καμβυσηνή] Steph. Byz. s. v. Ξερξηνή; καμβισηνὴ C D.

Die Albaner (Arm. Αλouankh) — nicht zu verwechseln mit den Alanen, welche nördlich vom Kaukasus in den sarmatischen Steppen hausten — waren die Bewohner des Landes zwischen dem östlichen Kaukasus und dem untern Kur von Iberien bis ans Kaspische Meer, also des heutigen Schirwân; ausserdem wohnten sie an der Küste des Kaspischen Meeres bis nach Derbend hinauf. Bis dorthin reichen auch die 5400 Stadien, welche Patrokles an der Küste der Kadusier und Albaner zählt, wenn man mit K. J. Neumann («Patrokles und der Oxos», Hermes 19, 171) die Mündung des Sefîd-Rûd als Ausgangspunkt der Fahrt annimmt. Nun kennt Theophanes diese nördlichen Theile Albaniens nicht, wenigstens nicht aus eigener Anschauung. Man darf aber doch in seinem Bericht den Kaukasus nicht blos als die sich über der Ebene von Scheki und Schirwân erhebende Hauptkette auffassen, die in der Halbinsel Apscheron in das Meer verläuft, sondern es muss zugestanden werden, dass in der Bezeichnung «Keraunische Berge» die Kunde von den daghestânischen Hochgebirgen enthalten ist, welche bei Beschbarmak und Derbend an das Ufer treten. Dass somit ausser dem ebenen Lande auch noch ein Theil von Daghestân zu Albanien gehörte, geht nicht nur aus Plinius N. H. 6, 39 hervor, wo gesagt wird: «haec gens superfusa montibus Caucasis ad Cyrum amnem ... descendit», sondern wird auch durch die Anzahl von 26 verschiedenen Sprachen bestätigt, welche nach Frgm. 52 in Albanien gesprochen worden sein sollen.

Die Südgrenze bildet Armenien in den Landschaften Sakasene, Uitia und Phaitakaran längs des Kyros, wogegen Kambysene sich über diesen Strom hinaus zwischen Iberien und Albanien einschiebt.

Fragment 50. — Delta des Kyros und Araxes. XI 4, 2 C 501.

Ὁ δὲ Κῦρος ὁ διαρρέων τὴν Ἀλβανίαν καὶ οἱ ἄλλοι ποταμοὶ οἱ πληροῦντες ἐκεῖνον ταῖς μὲν τῆς γῆς ἀρεταῖς προσλαμβάνουσι, τὴν δὲ θάλατταν ἀλλοτριοῦσιν. ἡ γὰρ χοῦς προσπίπτουσα πολλὴ πληροῖ τὸν πόρον, ὥστε καὶ τὰς ἐπικειμένας

5 νησῖδας ἐξηπειροῦσθαι καὶ τενάγη ποιεῖν ἀνώμαλα καὶ δυσφύλακτα· τὴν δ' ἀνωμαλίαν ἐπιτείνουσιν αἱ ἐκ τῶν πλημμυρίδων ἀνακοπαί. καὶ δὴ καὶ εἰς στόματα δώδεκά φασι μεμερίσθαι τὰς ἐκβολάς, τὰ μὲν τυφλὰ τὰ δὲ παντελῶς ἐπίπλεα ὄντα καὶ μηδὲ ὕφορμον ἀπολείποντα· ἐπὶ πλείους γοῦν ἢ ἑξήκοντα σταδίους
10 ἀμφικλύστου τῆς ἠόνος οὔσης τῇ θαλάττῃ καὶ τοῖς ποταμοῖς, ἅπαν εἶναι μέρος αὐτῆς ἀπροσπέλαστον, τὴν δὲ χοῦν καὶ μέχρι πεντακοσίων παρήκειν σταδίων θινώδη ποιοῦσαν τὴν αἰγιαλόν. πλησίον δὲ καὶ ὁ Ἀράξης ἐμβάλλει τραχὺς ἐκ τῆς Ἀρμενίας ἐκπίπτων· ἣν δὲ ἐκεῖνος προωθεῖ χοῦν πορευ-
15 τὸν ποιῶν τὸ ῥεῖθρον, ταύτην ὁ Κῦρος ἀναπληροῖ.

Frgm. 50. XI 4, 2 C 502. — 8. ἐπίπλεα ὄντα] nach Kramer; ἐπιγελῶντα Handschr. | 10. μηδὲ] μηδὲν Handschr. | 11. τῇ θαλάττῃ] τῆς θαλάττης Handschr.

Dieselbe Stelle haben ausser Strabon auch Plutarch (Pomp. 34) und Appian (Mithr. 103) ausgeschrieben. Der Vergleich des Excerptes Strabons mit dem des Appian zeigt, wie arg dieser letztere seine Quelle verballhornt hat. Aus den zwölf «blinden und ganz versandeten» Mündungen sind bei ihm zwölf schiffbare Mündungen geworden.

Der Araxes ergoss sich nach Theophanes noch in das Kaspische Meer. Aber schon Plinius N. H. 6, 26 lässt ihn in den Kyros münden. Diese Beobachtung kann nur von Corbulo gemacht worden sein, da zwischen der Zeit des Strabon (gest. um 21 n. Chr.) und der des älteren Plinius (gest. 79 n. Chr.) kein anderer Feldzug, welcher die Geographie durch neues Material bereichert hätte, diese Länder berührt hat, als der des Corbulo in den Jahren 58—63 n. Chr. Corbulo ist für Plinius eine Hauptquelle für die Kenntniss Armeniens und der Kaukasusländer. Die Aenderung im Lauf des Araxes muss demnach zwischen den Jahren 65 vor und 60 nach Christi Geburt geschehen sein.

Den älteren Lauf des Araxes hat K. v. Baer nachgewiesen (s. K. J. Neumann, Strabons Landeskunde von Kaukasien, S. 346 f.). Nach Baers Untersuchungen (Bulletin de la classe hist. et phil. de l'académie Imp. de St-Pétersbourg, 1857,

p. 105 ff.) ist der Araxes ehemals durch den Intscha-See in den Busen von Kisil Agatsch geflossen.

Mehr noch, als über die Landeskunde Albaniens, hat Theophanes über die Ethnographie seiner Bewohner berichtet; wenigstens muss das aus den bei Strabon erhaltenen Fragmenten geschlossen werden. Doch finden sich in diesen Stücken auch Angaben chorographischen Inhaltes.

Fragment 51. — Lebensweise der Albaner.

XI 4, 3 C 501 f. Τάχα μὲν οὖν τῷ τοιούτῳ γένει τῶν ἀνθρώπων οὐδὲν δεῖ θαλάττης· οὐδὲ γὰρ τῇ γῇ χρῶνται κατ' ἀξίαν, πάντα μὲν ἐκφερούσῃ καρπὸν καὶ τὸν ἡμερώτατον, πᾶν δὲ φυτόν· καὶ γὰρ τὰ ἀειθαλῆ φέρει· τυγχάνει δὲ ἐπιμελείας οὐδὲ μικρᾶς, 5

«ἀλλὰ τά γ' ἄσπαρτα καὶ ἀνήροτα πάντα φύονται»

καθάπερ οἱ στρατεύσαντές φασι, Κυκλώπειόν τινα διηγούμενοι βίον· πολλαχοῦ γοῦν σπαρεῖσαν ἅπαξ δὶς ἐκφέρειν καρπὸν ἢ καὶ τρίς, τὸν δὲ πρῶτον καὶ πεντηκοντάχουν, ἀνέαστον καὶ ταῦτα οὐδὲ σιδήρῳ τμηθεῖσαν ἀλλ' αὐτοξύλῳ ἀρότρῳ. ποτίζεται δὲ 10 πᾶν τὸ πεδίον τοῦ Βαβυλωνίου καὶ τοῦ Αἰγυπτίου μᾶλλον τοῖς ποταμοῖς καὶ τοῖς ἄλλοις ὕδασιν, ὥστ' ἀεὶ ποώδη φυλάττειν τὴν ὄψιν· διὰ δὲ τοῦτο καὶ εὔβοτόν ἐστι· πρόσεστι δὲ καὶ τὸ εὐάερον ἐκείνων μᾶλλον. ἄσκαφοι δὲ ἄμπελοι μένουσαι διὰ τέλους, τεμνόμεναι δὲ διὰ πενταετηρίδος νέαι μὲν διετεῖς ἐκ- 15 φέρουσιν ἤδη καρπόν, τέλειαι δ' ἀποδιδόασι τοσοῦτον ὥστ' ἀφιᾶσιν ἐν τοῖς κλήρμασι πολὺ μέρος. εὐερνῆ δ' ἐστὶ καὶ τὰ βοσκήματα παρ' αὐτοῖς τά τε ἥμερα καὶ τὰ ἄγρια.

XI 4, 4 C 502. Καὶ οἱ ἄνθρωποι κάλλει καὶ μεγέθει διαφέροντες, ἁπλοῖ δὲ καὶ οὐ καπηλικοί· οὐδὲ γὰρ νομίσματι τὰ 20 πολλὰ χρῶνται, οὐδὲ ἀριθμὸν ἴσασι μείζω τῶν ἑκατόν, ἀλλὰ φορτίοις τὰς ἀμοιβὰς ποιοῦνται· καὶ πρὸς τἆλλα δὲ τὰ τοῦ βίου ῥαθύμως ἔχουσιν. ἄπειροι δ' εἰσὶ καὶ μέτρων τῶν ἐπ' ἀκριβὲς καὶ σταθμῶν, καὶ πολέμου δὲ καὶ πολιτείας καὶ γεωργίας ἀπρονοήτως ἔχουσιν. 30

XI 4, 5 C 502. Θηρευτικοὶ δὲ καὶ αὐτοὶ καὶ οἱ κύνες αὐτῶν εἰς ὑπερβολήν, οὐ τέχνῃ μᾶλλον ἢ σπουδῇ τῇ περὶ τοῦτο.

Frgm. 51. XI 4, 3 f. C 502. — 3. γὰρ hinter μὲν lässt z aus, ebenso Tzschucke, Coray, Meineke. | 4. ἀειθαλῆ] ἐνθαλῆ l. | 6. Homer, Odyssee 10, 109; in den Handschriften ist der Vers etwas verändert wiedergegeben: ἀλλὰ τἀγαθὰ ἄσπαρτα καὶ ἀνήροτα ἅπαντα φύονται und ähnlich. | 8. γοῦν] γάρ C, wo es von späterer Hand in γοῦν corrigirt ist, l. | 21. μείζω] πλείω E; οὐδὲ ἀριθμεῖν οἴδασι πλείω Eustathius ad Dion. Per. 730.

Diese Schilderung der Albaner passt am besten auf ein Volk, welches eben im Begriff steht, von der nomadischen Lebensweise zu Sesshaftigkeit und Ackerbau überzugehen.

Die Beschreibung der Fruchtbarkeit Albaniens ist nur für die Gegend am Fuss des Kaukasus, namentlich für den Thalgrund des Alazani gültig, der wenigstens theilweise zu Albanien gehört hat. Diese Gegend beschreibt der Georgische Prinz Wachuscht (Description géographique de la Géorgie, ed. M. Brosset) als ebenfalls sehr fruchtbar; sogar Reis und Baumwolle gedeihe dort (p. 323 f.). Allerdings ist seine Beschreibung etwas nüchterner als die des Theophanes, den wahrscheinlich der lange Marsch durch die Steppen und über die rauhen Berge der Landschaft Kambysene empfänglich für die Freude gemacht hatte, endlich einmal wieder ein wohlangebautes blühendes Land zu treffen, und der dabei bemerkte, mit welch primitiven Mitteln (Pflug ohne Eisen, wie er noch heute bei manchen Völkern des Kaukasus in Gebrauch ist) der Ackerbau dort betrieben wurde. Und zu einem ungünstigen Urtheil lag für ihn um so weniger Veranlassung vor, als Pompeius diese Länder zu späterer Einverleibung in das römische Reich ausersehen hatte. Er findet das Land besser bewässert als Aegypten oder Babylonien; das ist ganz zutreffend besonders für das Thal des obern Alazani und das nördliche Schirwân, wo eine Menge von Flüsschen und Bächen vom Kaukasus herabströmen. Man könnte vielleicht aus dieser Beschreibung schliessen, dass Pompeius den Thalgrund zwischen Kaukasus und Alazani (das Gaghma-Mkhari der Georgier) etwa von der Gegend von Signach (gegenüber von Zakatali) ab, wo ein aus Armenien kommender Weg mündet, durchzogen habe. Doch auch weiter im Osten ist das Vorland des Kaukasus von zahlreichen Wasseradern durchschnitten. Südlich von diesem wasserreichen Landstrich beginnt

die Steppe von Schiraki und Schirwân. Dort haben die mehr nomadischen Albaner gehaust.

Wie die meisten Steppenbewohner waren die Albaner eifrige Jäger. Die Art ihres Jagens wird von Theophanes als kunstlos bezeichnet. In den Steppen mögen sie auf Gazellen und Wildesel, im Gebirg auf Steinböcke und wilde Schafarten (Mufflon) gejagt haben, welche noch jetzt in diesen Ländern vorkommen.

Dass Albanien eine sehr verschiedenartige Bevölkerung umfasst haben muss, geht aus dem folgenden Fragment hervor.

Fragment 52. — Verfassung der Albaner.
XI 4,6 C 503.

Διαφέρουσι δὲ καὶ οἱ βασιλεῖς· νυνὶ μὲν οὖν εἷς ἁπάντων ἄρχει, πρότερον δὲ καὶ καθ' ἑκάστην γλῶτταν ἰδίᾳ ἐβασιλεύοντο ἕκαστοι. γλῶτται δ' εἰσὶν ἓξ καὶ εἴκοσιν αὐτοῖς διὰ τὸ μὴ εὐεπίμικτον πρὸς ἀλλήλους.

Ursprünglich waren es also 26 verschiedensprachige Stämme, jeder mit seinem eigenen Fürsten, welche wenig mit einander verkehrten. Die meisten derselben sind wohl im Bergland von Daghestân zu suchen. Die eigentlichen Albaner haben zur Zeit des Patrokles (um 285) an der Küste nördlich von der Halbinsel Apscheron im Gebiet der Samurmündungen und von dort bis etwa nach Derbend hin gewohnt. Zur Zeit des Artaxias scheinen sie noch nicht an Armenien gegrenzt zu haben, da keine der in Fragment 14 aufgezählten Provinzen als den Albanern abgenommen bezeichnet wird. Kaspiane, zur Zeit des Theophanes in Händen der Albaner, ist früher medisch gewesen.

Sehr genau sind die Nachrichten über die religiösen Gebräuche der Albaner.

Fragment 53. — Religion der Albaner.
XI 4,7 C 503.

Θεοὺς δὲ τιμῶσιν Ἥλιον καὶ Δία καὶ Σελήνην, διαφερόντως δὲ τὴν Σελήνην. ἔστι δ' αὐτῆς τὸ ἱερὸν τῆς Ἰβηρίας πλησίον· ἱερᾶται δ' ἀνὴρ ἐντιμότατος μετά γε τὸν βασιλέα, προ-

εστὼς τῆς ἱερᾶς χώρας, πολλῆς καὶ εὐάνδρου, καὶ αὐτῆς καὶ
5 τῶν ἱεροδούλων, ὧν ἐνθουσιῶσι πολλοὶ καὶ προφητεύουσιν·
ὃς δ' ἂν αὐτῶν ἐπὶ πλέον κατάσχετος γενόμενος πλανᾶται
κατὰ τὰς ὕλας μόνος, τοῦτον συλλαβὼν ὁ ἱερεὺς ἁλύσει δήσας
ἱερᾷ τρέφει πολυτελῶς τὸν ἐνιαυτὸν ἐκεῖνον, ἔπειτα δὲ προα-
χθεὶς εἰς τὴν θυσίαν τῆς θεοῦ, σὺν ἄλλοις ἱερείοις θύεται μυρι-
10 σθείς. τῆς δὲ θυσίας ὁ τρόπος οὗτος· ἔχων τις ἱερὰν λόγχην,
ἧπέρ ἐστι νόμος ἀνθρωποθυτεῖν, παρελθὼν ἐκ τοῦ πλήθους
παίει διὰ τῆς πλευρᾶς εἰς τὴν καρδίαν, οὐκ ἄπειρος τοιούτου·
πεσόντος δὲ σημειοῦνται μαντεῖά τινα ἐκ τοῦ πτώματος καὶ
εἰς τὸ κοινὸν ἀποφαίνουσι· κομισθέντος δὲ τοῦ σώματος εἴς τι
15 χωρίον ἐπιβαίνουσιν ἅπαντες καθαρσίῳ χρώμενοι.

Die Beschreibung des Menschenopfers ist derart, dass sie nur von einem gut unterrichteten Manne gegeben werden konnte. Das Heiligtum der Mondgöttin soll in der Nähe von Iberien liegen, also muss Albanien im Westen auch unmittelbar an Iberien grenzen, und das armenische Kambysene kann nicht auf der ganzen Strecke die Westgrenze gebildet haben. Im Norden stiessen Albanien und Iberien zusammen.

Fragment 54. — Ehrfurcht vor dem Alter und Begräbniss. XI 4, 8 C 503.

Ὑπερβαλλόντως δὲ τὸ γῆρας τιμῶσιν Ἀλβανοὶ καὶ τὸ
τῶν ἄλλων, οὐ τῶν γονέων μόνον· τεθνηκότων δὲ οὐχ ὅσιον
φροντίζειν οὐδὲ μεμνῆσθαι. συγκατορύττουσι μέντοι τὰ χρή-
ματα αὐτοῖς, καὶ διὰ τοῦτο πένητες ζῶσιν οὐδὲν πατρῷον
5 ἔχοντες. ταῦτα μὲν περὶ Ἀλβανῶν.

Auch über Nordkaukasien liegen bei Strabon einige Nachrichten aus dem Buche des Theophanes vor.

Fragment 55. — Amazonen.

XI 5, 1 C 503. Ἐν δὲ τοῖς ὑπὲρ τῆς Ἀλβανίας ὄρεσι καὶ
τὰς Ἀμαζόνας οἰκεῖν φασι. Θεοφάνης μὲν οὖν ὁ συστρατεύσας
τῷ Πομπηίῳ καὶ γενόμενος ἐν τοῖς Ἀλβανοῖς, μεταξὺ τῶν
Ἀμαζόνων καὶ τῶν Ἀλβανῶν φησι Γήλας οἰκεῖν καὶ Λήγας
5 Σκύθας, καὶ ῥεῖν ἐνταῦθα τὸν Μερμάδαλιν ποταμὸν τούτων τε
καὶ τῶν Ἀμαζόνων ἀνὰ μέσον.

XI, 5, 2 C 504. Ὁ δὲ Μερμάδαλις καταράττων ἀπὸ τῶν ὀρῶν διὰ τῆς τῶν Ἀμαζόνων καὶ τῆς Σιρακηνῆς καὶ ὅση μεταξὺ ἔρημος εἰς τὴν Μαιῶτιν ἐκδίδωσι.

Frgm. 55. XI, 5, 4 u. 2 C 503 f. — 4. φησι] φασι Cl. | Γήλας, Λήγας, vgl. Plut Pomp. 35: Γέλαι καὶ Λῆγες. Die Plutarchstelle leistet Gewähr, dass die beiden Völkerschaften von Theophanes genannt wurden, und keine Dittographie vorliegt, trotzdem die Aehnlichkeit der beiden Namen auffällt. | 5. Μερμάδαλιν] μερμαδάλην C | 7. Μερμάδαλις] Groskurd; μερμόδας Handschr. (D bietet μορμόδας).

Vergleiche damit Plutarch Pomp. 35: Νέμονται δὲ τοῦ Καυκάσου τὰ καθήκοντα πρὸς τὴν Ὑρκανίαν θάλασσαν οὐχ ὁμοροῦσαι τοῖς Ἀλβανοῖς, ἀλλὰ Γέλαι καὶ Λῆγες οἰκοῦσι διὰ μέσου· καὶ τούτοις ἔτους ἑκάστου δύο μῆνας εἰς ταὐτὰ φοιτῶσαι περὶ τὸν Θερμώδοντα (Μερμάδαλιν?) ποταμὸν ὁμιλοῦσιν 5 εἶτα καθ' αὑτὰς ἀπαλλαγεῖσαι βιοτεύουσιν.

Dass Theophanes die Amazonen in die Geschichte des Pompeius verflochten hat, gehört zu den belletristischen Ausschmükungen seines Werkes nach Art einer Klasse von Alexanderhistorikern. Er konnte um so eher auf den Gedanken kommen, da die Amazonen ja auch schon nach früheren Berichten in den Ländern im Norden des Kaukasus am Kaspischen Meer gehaus. haben sollen. Er konnte jedoch die Amazonen nicht als Grenznachbarinnen der Albaner hinstellen, da er erfahren hatte, dass in der Nachbarschaft dieses Volkes die Gelen und Legen (Lesghier) wohnten. Jenseits dieser Völkerschaften begann für ihn die terra incognita, die er beliebig mit Amazonen bevölkern durfte.

Den Mermadalis genau zu fixiren ist bei der unklaren Vorstellung des Theophanes von Nordkaukasien unmöglich.

Von wirklichen Völkern Nordkaukasiens handelt

Fragment 56. — Völkerschaften Nordkaukasiens und Sarmatiens. XI 5, 6 f. C 506.

Τὰ μὲν οὖν ὑψηλότατα τοῦ ὄντως Καυκάσου τὰ νοτιώτατά ἐστι τὰ πρὸς Ἀλβανίᾳ καὶ Ἰβηρίᾳ καὶ Κόλχοις καὶ Ἡνιόχοις· οἰκοῦσι δὲ οὓς εἶπον τοὺς συνερχομένους εἰς τὴν Διοσκουριάδα· συνέρχονται δὲ τὸ πλεῖστον ἁλῶν χάριν. τούτων δ' οἱ μὲν

5 τὰς ἀκρωρείας κατέχουσιν, οἱ δὲ ἐν νάπαις αὐλίζονται καὶ ζῶσιν ἀπὸ θηρείων σαρκῶν τὸ πλέον καὶ καρπῶν ἀγρίων καὶ γάλακτος. αἱ δὲ κορυφαὶ χειμῶνος μὲν ἄβατοι, θέρους δὲ προσβαίνουσιν ὑποδούμενοι κεντρωτὰ ὠμοβόινα δίκην τυμπάνων πλατεῖα διὰ τὰς χιόνας καὶ τοὺς κρυστάλλους. καταβαίνουσι 10 δ' ἐπὶ δορᾶς κείμενοι σὺν τοῖς φορτίοις καὶ κατολισθαίνοντες, ὅπερ καὶ κατὰ τὴν Ἀτροπατίαν Μηδίαν καὶ κατὰ τὸ Μάσιον ὄρος τὸ ἐν Ἀρμενίᾳ συμβαίνει· ἐνταῦθα δὲ καὶ τροχίσκοι ξύλινοι κεντρωτοὶ τοῖς πέλμασι ὑποτίθενται. τοῦ γοῦν Καυκάσου τὰ μὲν ἄκρα τοιαῦτα. καταβαίνοντι δ' εἰς τὰς ὑπωρείας ἀρκτι- 15 κώτερα μέν ἐστι τὰ κλίματα, ἡμερώτερα δέ· ἤδη γὰρ συνάπτει τοῖς πεδίοις τῶν Σιράκων, παρ' οἷς ἤδη καὶ ἀλφίτων ἐστὶν εὐπορία. εἰσὶ δὲ καὶ τρωγλοδύται τινὲς ἐν φωλεοῖς οἰκοῦντες διὰ τὰ ψύχη· μετὰ δὲ τοὺς τρωγλοδύτας καὶ χαμαικοῖται καὶ πολυφάγοι τινὲς καλούμενοι καὶ αἱ τῶν Εἰσαδίκων κῶμαι 20 δυναμένων γεωργεῖν διὰ τὸ μὴ παντελῶς ὑποπεπτωκέναι ταῖς ἄρκτοις.

XI 5, 8 C 506. (Ἄορσοι) ἐνεπορεύοντο καμήλοις τὸν Ἰνδικὸν φόρτον καὶ τὸν Βαβυλώνιον παρά τε Ἀρμενίων καὶ Μήδων διαδεχόμενοι· ἐχρυσοφόρουν δὲ διὰ τὴν εὐπορίαν.

Frgm. 56. XI 5, 6-8 C 505 f. — 11. ἀτροπατεία **Handschr. ausser z. |** Μάσιον] ἰμαῖον **E. | 13.** καυκασίου **C D. | 16. über die Stellung der Worte** παρ' οἷς ἤδη καὶ ἀλφίτων ἐστὶν εὐπορία **vgl. K. J. Neumann, Kaukasien, S. 349, Anm. 266. | 17.** φωλεοῖς] φωκεοῖς **D (von zweiter Hand corrigirt). | 18.** χαμαικοῖται] **du Theil.** χαιανῖται **C;** χαιανοί τε **D;** χαλκεανοί τε **E; vgl. auch** Χαινίδες **Ptol. 5, 9, 17.**

Die Lebensweise der Völker im innern Kaukasus ist so kurz beschrieben, dass wenig besonderes darüber zu bemerken ist. Der Gebrauch von Schneeschuhen (ὑποδούμενοι κεντρωτὰ ὠμοβόινα δίκην τυμπάνων πλατεῖα) ist noch heute im Kaukasus verbreitet, und dass man an geeigneten Stellen über einen Schneeabhang hinabrutscht, ist auch in unseren Hochgebirgen ein bekanntes Beförderungsmittel. Die τροχίσκοι ξύλινοι κεντρωτοί der Bewohner des Masion-oros sind wohl auch Schneeschuhe gewesen (τροχίσκος = « kleines Rad, Scheibe», nicht wie Grosskurd: «Rolle»), nur aus Holz, während die der Kaukasier aus Ledergeflecht gearbeitet sind.

Im Norden des Kaukasus beginnt für Theophanes die terra incognita; das beweisen nicht nur die ungenauen Angaben über Siraken und Aorser (s. Neumann, Kaukasien, S. 350), sondern auch die Bezeichnung der Völker als τρωγλοδύται, χαμαικοῖται, πολυφάγοι.

Immerhin ist die irrige Annahme eines Antheils der Aorser am indischen und babylonischen Handel deshalb interessant, weil sie bestätigt, dass auch Theophanes vom indischen Handel über den kaukasischen Isthmus gesprochen hat, wie es Varro nach Plinius N. H. 6, 52 that. Das wird in der allgemeinen Beschreibung des Kaukasus und der Strasse über den Isthmus in der Nähe von Fragment 25 zur Sprache gekommen sein.

E. Rückmarsch durch Armenien.

Aus Albanien und der Gegend am untern Kyros und Araxes ist Pompeius wieder nach Armenien gezogen. Er kann diesmal am Araxes hinaufmarschirt sein. Dafür spricht die genaue Kenntniss, welche Theophanes von den Katarakten bei Ordobad kundgibt (s. Frgm. 13). Vielleicht hat man damals eine Stadt berührt, welche Strabon neben Artaxata als am Araxes gelegen anführt:

Fragment 57. — Arxata am Araxes. XI 14, 6 C 528.

Πόλεις δ' εἰσὶν τῆς Ἀρμενίας Ἀρτάξατά τε...καὶ Ἄρξατα, ἀμφότεραι ἐπὶ τῷ Ἀράξῃ, ἡ μὲν Ἄρξατα πρὸς τοῖς ὅροις τῆς Ἀτροπατίας.

Frgm. 57. XI 14, 6 C 528. — 1 und 2. Ἄρξατα] ἄρζατα E.

Die Lage der Stadt ist nicht mehr sicher zu ermitteln.

Kapitel VI. — Die Ereignisse von der Beendigung des kaukasischen Feldzuges bis zur Abreise des Pompeius aus Asien.

A. Feldzugsbericht.

Auf den Bericht über den Rückmarsch aus Albanien wird bei Theophanes zunächst die Erzählung von den gleichzeitigen

Operationen des Afranius und Gabinius in Gordyene und Arbelitis gegen die Parther gefolgt sein (Plutarch Pomp. 36, Dio Cassius 37, 5, 2—7, 4). Es kommt nun darauf an, die Frage nach den Quartieren des Pompeius während des Winters von 65 auf 64 zu lösen. Plutarch sagt im ersten Satz von cap. 36, Pompeius sei nach Kleinarmenien gezogen. Später treffen wir ihn in Kainon-phrurion und dann in Amisos, von wo er über Zela nach Süden (Syrien) zieht. Das ist alles ganz in der Ordnung. Dio Cassius berichtet aber 37, 7, 5: Πομπήιος δὲ ἔν τε τῇ Ἀσπίδι καὶ τότε ἐχείμασε. Das καὶ τότε «auch damals» kann sich nur auf den Winter 65/64 beziehen, wenn auch die Erzählung der parthischen Verwickelungen in vorausgreifender Weise weiter geführt ist. Das καὶ τότε weist offenbar darauf hin, dass Pompeius früher schon einmal am selben Ort überwintert habe. Die vorhergehenden Winterquartiere waren aber 67/66 in Kilikien, 66/65 «im Lande Anaïtis und am Fluss Kyrnos» (Dio Cassius 35, 53, 5). Das Land der Anaïtis aber ist, wie oben gezeigt (S. 142), Akilisene. Ein Ort Aspis wird aber weder als früheres Winterlager des Pompeius noch auch sonst in diesen Ländern genannt. Sollte etwa Ἀσπίδι nur eine Corruptel für Ἀναΐτιδι sein? Auch die Beifügung des Artikels spricht für den Namen eines Landes, nicht eines Ortes. Stellt man also Ἀναΐτιδι her, so wird nicht nur das καὶ τότε sofort klar, sondern man befindet sich auch in völliger Uebereinstimmung mit der unzweifelhaft richtigen Angabe des Plutarch, dass Pompeius nach Kleinarmenien gezogen sei. Die Winterquartiere 65/64 sind demnach nicht in die Nähe des Kaspischen Meeres zu legen, wie Mommsen meint (Römische Geschichte III, S. 136), und ebensowenig ist Aspis in Syrien zu suchen, wie es Fischer (Zeittafeln, unter dem Jahre der Stadt 690) gethan hat.

Während dieses Aufenthaltes in Pontos ergaben sich wiederum einige Schlösser des Mithradates, unter anderm die «neue Burg», Καινὸν φρούριον oder χωρίον, wo die kostbarsten Schätze und das geheime Archiv des Mithradates untergebracht waren (Plut. Pomp. 37). Strabon berichtet theilweise aus Theophanes, theilweise auf Grund von eigener Anschauung das Folgende über diese Veste:

Fragment 58. — Kainon Chorion. XII 3, 31 C 556.

Ἐνταῦθα δὲ καὶ τὸ Καινὸν χωρίον προσαγορευθέν, ἐρυμνὴ καὶ ἀπότομος πέτρα, [διέχουσα τῶν Καβείρων ἔλαττον ἢ διακοσίους σταδίους]· ἔχει δ' ἐπὶ τῇ κορυφῇ πηγὴν ἀναβάλλουσαν πολὺ ὕδωρ, περί τε τῇ ῥίζῃ ποταμὸν καὶ φάραγγα βαθεῖαν, τὸ δ' ὕψος ἐξαίσιον τῆς πέτρας ἐστὶ * τοῦ αὐχένος, ὥστ' ἀπολιόρκητός ἐστι, τετείχισται δὲ θαυμαστῶς, [πλὴν ὅσον οἱ Ῥωμαῖοι κατέσπασαν]. οὕτω δ' ἐστὶν ἅπασα ἡ κύκλῳ κατάδρυμος καὶ ὀρεινὴ καὶ ἄνυδρος, ὥστ' ἐντὸς ἑκατὸν καὶ εἴκοσι σταδίων μὴ εἶναι δυνατὸν στρατοπεδεύσασθαι. ἐνταῦθα μὲν ἦν τῷ Μιθραδάτῃ τὰ τιμιώτατα τῶν κειμηλίων, [ἃ νῦν ἐν τῷ Καπιτωλίῳ κεῖται, Πομπηίου ἀναθέντος].

Frgm. 58. XII 3, 31 C 556. — Das eingeklammerte ist Strabons Eigentum. 4. περί] πρός Meineke, ἐπί (?) Müller, im folgenden hat z τὴν ῥίζαν. | 5. Vor τοῦ αὐχένος ist etwas ausgefallen: nach Groskurd: ἐκ oder ἀπὸ oder ἄνω; nach Kr[illegible]er: καὶ; nach Müller: etwa [χαλεπὴν ἐχούσης τὴν ἀνάβασιν διὰ] τοῦ αὐχένος.

Trotz der genauen Beschreibung der Bergveste lässt sich dieselbe nicht sicher localisiren, da keine Richtung der Entfernung beigefügt ist und der Ort sonst nicht wieder genannt wird. Man hat sie auf dem südlich von Niksar-Kabeira an der Strasse nach Siwas gelegenen Jyblys-Dagh finden wollen, wo noch Ruinen der Festung zu sehen seien (Müller im Index nom. seiner Strabonausgabe s. v. Novum Castellum; vgl. jedoch Ritter, Erdkunde 18, S. 231). Die Entfernung von Niksar ist viel grösser als sie in unsern Strabontexten angegeben ist.

Da Strabon für den nun folgenden syrischen Feldzug andern Quellen gefolgt ist (hauptsächlich dem Syrer Poseidonios), so ist es für unsern Zweck nicht thunlich, näher darauf einzugehen. Ich verweise daher auf die Darstellungen in Mommsens «Römischer Geschichte», in K. Neumanns «Geschichte Roms während des Verfalles der Republik» und in Schürers «Neutestamentlicher Zeitgeschichte». Das Material findet man bei Drumann (Pompeius). Für die geographischen Fragmente des Theophanes ist dieser Theil gänzlich irrelevant.

B. Organisatorische Thätigkeit des Pompeius im Orient.

Infolge des mithradatischen Krieges war eine Neuordnung der Verhältnisse des Orients für die Römer notwendig geworden. Schon Sulla und Lucullus hatten mit der Begründung einer neuen Einrichtung der asiatischen Provinzen begonnen, deren Ausbau, ebenso wie die Beendigung des Krieges, dem Pompeius vorbehalten war.

Pompeius fand bereits drei römische Provinzen auf asiatischem Boden vor: Asien, Bithynien und Kilikien.

1. Asien. Die Provinz Asien ist im Jahre 129 aus dem Hauptheil des ererbten Attalidenreiches gebildet worden. Im Anfang umfasste sie Mysien mit Aiolis, Lydien und die ionischen, Karien und die dorischen Städte. Vom alten Attalidenreiche fehlten Grossphrygien, Pamphylien und Pisidien, ausserdem blieb das Gebiet von Rhodos als freier mit Rom verbündeter Staat ausserhalb der Provinz bestehen (Marquardt, Römische Staatsverwaltung, 2. Aufl. I, 334 f.).

Neu geordnet wurde die Provinz durch eine Lex Cornelia des Sulla (App. Mithr. 61, Tacitus Ann. 3, 62). Davon legt die sullanische Aera von Herbst 85 v. Chr. Zeugniss ab, welche sich in verschiedenen Städten der Provinz nachweisen lässt (Marquardt a. a. O. 337, Anm. 5):

in Mysien zu Apollonia am Rhyndakos;

in Lydien zu Maionia, Gordos, Koloe, Silandos, Saitta und Philadelphia;

in Grossphrygien zu Traianopolis, Sebaste, Eumenia und Eukarpia;

in Phrygia Epiktetos zu Kotiaion, Aizanoi und Ankyra.

Diese Verbreitung der sullanischen Aera beweist, dass im Jahre 85 ein grosser Theil von Phrygien zur Provinz Asien geschlagen worden ist. Sullas Nachfolger, Murena, fügte im Jahre 82 die nördliche Hälfte der Landschaft Kibyratike, wo sich bis dahin ein selbständiges Fürstentum gehalten hatte, zu Asia, während die südliche Hälfte mit den Städten Balbura und Bubon an den Lykischen Städtebund fiel (Strabon XIII 4, 17 C 631). Später gehörten auch die drei anfänglich zur Provinz Kilikien geschlagenen phrygischen Diöcesen Synnada,

Apameia und Laodikeia zu Asien, zuerst nachweisbar 62 v. Chr. (Marquardt 335, Anm. 8), während noch im Jahre 80/79 ein phrygisches Gebiet, wahrscheinlich also jene drei Diöcesen, zur kilikischen Provinz des Dollabella gehört hatte (Cic. in Verrem actio II 1, 38, 95. Cicero übertreibt, wenn er «totam Phrygiam» sagt, wie auch Lykien nicht zur Provinz Dolabellas gehört hatte). Daraus geht hervor, dass die Ausscheidung der drei phrygischen Diöcesen Synnada, Apameia und Laodikeia aus dem kilikischen Provinzialverband und ihre Einverleibung in den Asiens in die Zeit zwischen den Jahren 79 und 62 fallen muss. Wir sind jedoch nicht näher darüber unterrichtet. In dieser Zeit waren Lucullus und Pompeius Machthaber im Orient. Einem dieser beiden Männer dürfte jene Aenderung wohl zuzuschreiben sein, vielleicht noch eher dem Lucullus als dem Pompeius.

Zur Zeit des Pompeius hatte also die Provinz Asien so ziemlich denselben Umfang wie in der Kaiserzeit. Es gehörten dazu Mysien, Lydien, Karien, die griechischen Kolonien, Phrygia Epiktetos, Grossphrygien mit den Diöcesen Synnada, Apameia und Laodikeia und mit Kibyratike.

Ausserhalb des Provincialverbands standen die innerhalb dieses Gebietes liegenden freien und verbündeten Staaten. Eine vollständige Liste derselben kann nicht aufgestellt werden. Im Jahre 85 hatte Sulla die Freiheit und Autonomie der Ilier, Chier, Lykier, Rhodier, Magnesier und anderer bestätigt (App. Mithr. 61). Unter Pompeius scheinen auch Alabanda, Apollonidea, Astypalaia, Knidos, Kos, Kyzikos, Mylassa, Phokeia, Samos frei oder autonom gewesen zu sein (Marquardt 346 f.).

2. Bithynien. Dieses Land wurde durch das Testament des Königs Nikomedes III. im Jahre 74 (Marquardt 349 Anm. 8) römische Provinz. Dieselbe hat sich bis Pompeius nicht wesentlich über ihren ursprünglichen Umfang, welcher dem des Königreichs entsprach, ausgedehnt. — Als Freistadt wird hier nur Chalkedon erwähnt (Plinius N. H. 5, 149).

3. Kilikien. Die Provinz Kilikien wurde im Jahre 103 durch M. Antonius zur Bekämpfung der Seeräuber begründet (Marquardt 379). Sie umfasste anfangs Pisidien, die oben erwähnten phrygischen Diöcesen, Pamphylien und das westliche Kilikien

von Korakesion bis Kelenderis (K. J. Neumann, Zur Landeskunde und Geschichte Kilikiens, Fleckeisens Jahrbb. 127, 1883, S. 532 f.). P. Servilius Vatia Isauricus fügte in den Jahren 78—74 durch eine Reihe glücklicher Feldzüge, abgesehen von kleineren Abrundungen, noch Isaurien hinzu (Marquardt 381 f.). Unter der Verwaltung des Lucullus wurden auch die phrygischen Diöcesen von der kilikischen Provinz abgetrennt.

Von Pisidien scheint ein ziemlich grosser Theil selbständig gewesen zu sein, so besonders Selge, das ein grösseres Gebiet beherrschte (Strabon XII 7, 3 C 571, Eckhel d. n. v. 3, 25), dann Sagalassos (CIG 4368) und Termessos (Marquardt 364, Anm. 8).

Als Pompeius nach der Provinz kam, musste er erst die ganze Landschaft Kilikien von Korakesion ab den Seeräubern abnehmen (Plut. Pomp. 28).

Einrichtung der Provinz Kilikien durch Pompeius im Jahre 67 v. Chr.

Gleich nach Beendigung des Piratenkrieges, noch im Herbst 67, begann Pompeius mit der neuen Einrichtung der Provinz Kilikien. Dieses Datum geht aus der Provinzialära hervor, nach der man nicht nur in Soloi-Pompeiopolis (Eckhel d. n. v. 3, 69 f.), sondern auch in Alexandreia bei Issos (Eckhel 3, 41) die Jahre zählte. Wenn daher Appian die Einrichtung von Kilikien mit der von Syrien zusammen erwähnt (Syr. 50, Mithr. 106), so beruht dies auf der Flüchtigkeit dieses Schriftstellers.

Die kilikische Pedias gehörte zu den Ländern, auf welche Tigranes im Frieden von Artaxata, 66 v. Chr., verzichten musste. Aber schon im Jahre 68 konnte Lucullus, wie es scheint, den Bewohnern von Mopsuhestia ein Freiheitsdecret ausstellen (Eckhel 3, 60), im folgenden Jahre hat Pompeius die unterworfenen Seeräuber, ausser in Soloi (vgl. Theophanes, Fragment 1 dieser Sammlung) und dem achaiischen Dyme, in Mallos, Adana und Epiphaneia (Appian Mithr. 96) angesiedelt. Diese Städte liegen aber nicht, wie Appian meint, in der Tracheiotis, sondern in der Pedias. Auch Alexandreia bei Issos wird wohl zu diesen Ansiedelungen gehört haben. Man sieht, Pompeius

trifft bereits im Jahre 67, ohne Rücksicht auf Tigranes, Verfügungen von durchaus nicht provisorischem Charakter in der Pedias.

Die Provinz Kilikien umfasste jetzt die folgenden Landschaften, die zugleich die administrative Eintheilung boten (Marquardt 382 f.):

Pamphylien (Hauptstadt wahrscheinlich Perge).

Pisidien (grossentheils Freistädte: Selge, Sagalassos und Termessos; daher später kein eigenes Forum).

Kilikia Tracheiotis, das den Seeräubern abgenommene Gebiet (zur Hauptstadt war wahrscheinlich Soloi-Pompeiopolis ausersehen). Hier wurden die selbständigen Raubfürstentümer abgeschafft, nur der Priesterstaat von Olbe blieb bestehen (Strabon XIV 5, 10 C 672).

Isaurien.

Lykaonien. Von dieser Landschaft wissen wir nicht, von wem sie zur Provinz geschlagen wurde; man kann zwischen Lucullus und Pompeius schwanken. Jedenfalls waren auch hier einige selbständige Fürstentümer beibehalten worden, so besonders das von Derbe und Laranda (Str. XII 1, 4, C 535 und XII 6, 3 C 569; Cic. ad fam. 13, 73).

Kilikia Pedias, das dem Tigranes abgenommene Gebiet, mit der Hauptstadt Tarsos, welche zugleich Hauptstadt der ganzen Provinz wurde (caput Ciliciae Cic.), und der Freistadt Mopsuhestia. Einige selbständige Fürstentümer im Amanos liess Pompeius bestehen, von denen das bedeutendste das des Tarkondimotos gewesen ist (Str. XIV 5, 18 C 676; Cic. ad fam. 15, 1).

Ordnung der Verhältnisse der von Rom abhängigen Fürstentümer in Kleinasien 66 v. Chr.

Weitere Anordnungen traf Pompeius auf dem Marsch nach Galatien, wobei er die erst kurz vorher durch Lucullus eingeführten Bestimmungen wenig beachtete (Plut. Pomp. 31); worin dieselben bestanden, erfahren wir nicht; doch könnte man die Erweiterung des kappadokischen Gebietes um einige

Theile Kilikiens (Kastabala und Kybistra) hierherziehen (App. Mithr. 105), worüber Strabon dem Theophanes folgende Notiz entnommen haben könnte:

Fragment 59. — Kastabala und Kybistra kommen an Kappadokien. XII 1, 4 C 534 f.

Προσεγένετο δ' ὕστερον παρὰ Ῥωμαίων ἐκ τῆς Κιλικίας [τοῖς πρὸ Ἀρχελάου καὶ ἐνδεκάτη στρατηγία,] ἡ περὶ Καστάβαλά τε καὶ Κύβιστρα μέχρι τῆς Ἀντιπάτρου τοῦ λῃστοῦ Δέρβης.

Frgm. 59. XII 1, 4 C 534 f. — 2. τοῖς] E; τῆς übrige Handschr. | 3. Κύβιστρα] Xylander. κύδυστρα C D; κύδιστρα E, κύδριστρα z.

Ich glaube diese Nachricht deshalb hierher stellen zu können, weil der Weg, den Pompeius aus Kilikien nach dem Gebiete der Trokmer machen musste, durch diese Gegend von Kappadokien führte. Es war dies eigentlich nur eine theilweise Erneuerung einer älteren Belehnung der Herrscher von Kappadokien mit kilikischem und lykaonischem Gebiet bei der Einrichtung der Provinz Asien im Jahre 129 (Justin 37, 12; vgl. Marquardt S. 335).

Ueber die Einrichtungen des Pompeius in Galatien ist bereits an anderer Stelle gesprochen worden (s. S. 72, 89 ff., 93 f.). In Galatien wurde der bestehende Zustand anerkannt und die damaligen Inhaber der drei Stammesgebiete als Tetrarchen in ihren seit 86 v. Chr. erworbenen Herrschaften belassen. Deiotaros erhielt die Tetrarchie der Tolistobogier, Brogitaros die der Trokmer, Domnilaos die der Tektosagen.

Ausserdem wurden einige kleinere Fürstentümer bestätigt, so der Priesterstaat Pessinunt, das Fürstentum Gordieion und die Herrschaft des Kastor Tarkondarios zu Gorbeûs.

Während des nun erfolgenden Feldzuges gegen Mithradates und Tigranes ward der erste Grund zur Stadt Nikopolis gelegt (s. S. 114, Frgm. 7).

Neue Anordnungen machte der Friede mit Tigranes zu Artaxata nothwendig. Darin verzichtete Tigranes auf Kilikien, Syrien, Sophene und Gordyene, also auf alle eroberten Länder.

Sophene und Gordyene sollten an den gleichnamigen Sohn des Tigranes abgegeben werden. Da dieser sich jedoch mit seinem Vater entzweite (nach Dio 36, 53 wegen der in Sophene befindlichen Schätze, welche der ältere Tigranes zur Zahlung der Kriegscontribution verwenden, der jüngere nicht herausgeben wollte) und mit den Parthern conspirirte, wurde er gefangen genommen und das für ihn bestimmte Land an den König von Kappadokien, Ariobarzanes, abgegeben. Das von diesem beherrschte Gebiet dehnte sich also von dem Tattasee und Derbe bis an den Tigris aus.

Der ältere Tigranes behielt Grossarmenien und wurde unter die «amici et socii populi Romani» aufgenommen.

Einrichtung von Pontos 65 v. Chr.

Im Jahre 65 erfolgte die Einrichtung des dem Mithradates abgenommenen Pontischen Reiches (Plut. Pomp. 38; Liv. ep. 102), das, soweit es nicht an selbständige Fürsten kam, der Provinz Bithynien angefügt wurde. Die besten Nachrichten über diese Anordnungen bietet Strabon, der dabei wahrscheinlich dem Theophanes folgt.

Diese Einrichtungen hat B. Niese im III. Aufsatz seiner Straboniana, über «die Eintheilung der Provinz Pontos durch Pompeius» (Rhein. Mus. 38, 1883), ausführlich besprochen. Den Ausgangspunkt der Untersuchung bildet folgende Strabonstelle, welche zum Theil aus Theophanes stammt:

Fragment 60. — Einrichtung von Pontos.
XII 3, 1 C 541.

(Mithradates besass das Land zwischen der Halysmündung und dem Gebiet der Tibaraner und Armenien, dazu im Westen des Halys die Küste bis nach Amastris. Dazu gewann er im Westen die Küste bis Herakleia Pontike, im Osten die Küste bis Kolchis und Kleinarmenien) — καὶ δὴ καὶ Πομπήιος καταλύσας ἐκεῖνον ἐν τούτοις τοῖς ὅροις οὖσαν τὴν χώραν ταύτην παρέλαβε· (καὶ) τὰ μὲν πρὸς Ἀρμενίαν καὶ τὰ περὶ τὴν Κολχίδα τοῖς συναγωνισαμένοις δυνάσταις κατένειμε, τὰ δὲ λοιπὰ εἰς ἕνδεκα πολιτείας διεῖλε καὶ τῇ Βιθυνίᾳ προσέθηκεν, 5

ὥστ' ἐξ ἀμφοῖν ἐπαρχίαν γενέσθαι μίαν· μεταξύ τε τῶν Παφλαγόνων τῶν μεσογαίων τινὰς βασιλεύεσθαι παρέδωκε τοῖς ἀπὸ Πυλαιμένους.

Frgm. 60. XII 3, 1 C 541. — 3. καὶ] vor τὰ Coray.

Pontos ward demnach mit Ausnahme einiger Gebiete im Osten und im innern Paphlagonien, welche unter Dynasten kamen, der Provinz Bithynien einverleibt und zu Verwaltungszwecken in elf Bezirke eingetheilt, die als πολιτεῖαι (Stadtbezirke) bezeichnet werden. An die Spitze eines jeden sollte eine Stadt treten.

Städte aber gab es in Pontos damals nur an der Küste (griechische Kolonien), im Binnenlande ist Amaseia die einzige Stadt gewesen. Daher mussten die Städte, an die sich die Bezirke anlehnen sollten, erst geschaffen werden. Pompeius gründete also im inneren Pontos städtische Gemeinden:

Fragment 61. — Ueber Städtegründungen in Pontos.

a) XII 3, 30 C 556. Ἐπὶ τῇ συμβολῇ (sc. des Iris und Lykos) δ' ἵδρυται πόλις, ἣν ὁ μὲν πρῶτος ὑποβεβλημένος (Mithradates) Εὐπατορίαν ἀφ' αὑτοῦ προσηγόρευσε, Πομπήιος δ' ἡμιτελῆ καταλαβών, προσθεὶς χώραν καὶ οἰκήτορας, Μαγνόπολιν προσεῖπεν (vgl. App. Mithr. 115).

5 b) XII 3, 31 C 557. τὰ δὲ Κάβειρα, Πομπηίου κατασκευάσαντος εἰς πόλιν, καὶ καλέσαντος Διόσπολιν....

c) XII 3, 37 C 560. Πομπήιος δὲ πολλὰς ἐπαρχίας προσώρισε τῷ τόπῳ (Zela) καὶ πόλιν ὠνόμασε καὶ ταύτην καὶ τὴν Μεγαλόπολιν· συνθεὶς ταύτην τε εἰς ἓν τήν τε Κουλουπηνὴν 10 καὶ τὴν Καμισηνήν.

d) XII 3, 38 C 560. (Phazemonitis) ἣν Πομπήιος Νεαπολῖτιν ὠνόμασε κατὰ Φαζημῶνα κώμην, [πόλιν] ἀποδείξας τὴν κατοικίαν καὶ προσαγορεύσας Νεάπολιν.

e) XII 3, 40 C 562. κἀνταῦθα (in Blaëne, Domanitis, Pi-15 molisene) δ' ἀπεδείχθη πόλις ἡ Πομπηιούπολις.

Frgm. 61. a) XII 3, 30 C 556. — 3. ἀφ'] ὑφ' C. b) XII 3, 31. C 557. — 6. κατασκευάσαντος] z, Coray; die Handschriften ausser z

lassen κατα weg. d) XII 3, 38 C 560. — 12. Νεαπολῖτιν] Coray[1] nach Steph. Byz. s. v. Φαζιμών; μεγαλόπολιν überliefert. | 13. [πόλιν] hinter κώμην hat Meineke hinzugefügt.

Die Eintheilung von Pontos in die elf Stadtbezirke hat zuerst Niese richtig aufgefasst; er hat festgestellt, dass das Land in folgende Bezirke zerfiel:

1)	Herakleiotis	mit	der	Hauptstadt	Herakleia Pontike,
2)	Tieiotis	„	„	„	Tieion,
3)	Amastriane	„	„	„	Amastris,
4)	Sinopitis	„	„	„	Sinope,
5)	Amisene	„	„	„	Amisos,
6)	Pompeiupolitis	„	„	„	Pompeiupolis,
7)	Neapolitis	„	„	„	Neapolis,
8)	Magnopolitis	„	„	„	Magnopolis,
9)	Zelitis	„	„	„	Zela,
10)	Diospolitis	„	„	„	Diospolis,
11)	Megalopolitis	„	„	„	Megalopolis.

Bei dieser Aufzählung vermisst man die bedeutendste Stadt des pontischen Binnenlandes, Strabons Vaterstadt, Amaseia[2]. Dagegen würde das unbedeutende Tieion ohne Schaden fehlen können. Niese hat es unter die elf Stadtbezirke gesetzt auf Grund von Strabons Aeusserung, XII 3,10 C 544: «ἀλλ' αὕτη μὲν τ α χ ὺ ἀπέστη τῆς κοινωνίας, αἱ δὲ ἄλλαι συνέμειναν». Aber dass daraus einer der elf Bezirke gemacht worden sei, sagt weder diese noch sonst eine Nachricht über Tieion. Ich kann die Stelle überhaupt nicht auf Einrichtungen des Pompeius beziehen: das ταχύ scheint doch wohl eine der Gründung von Amastris in der ersten Diadochenzeit näher liegende Zeit anzudeuten, als das Jahr 65 v. Chr. Es ist daher wahrscheinlich, dass Tieion aus der Reihe zu streichen und durch Amaseia zu ersetzen ist. Dann würden sich die elf Bezirke folgendermassen über die Provinz vertheilen:

[1] Im Anschluss an die letzte kritische Strabonausgabe, an die von Müller habe ich die französische Namensform des in Paris lebenden Griechen Koraïs gewählt.

[2] Niese weiss nicht, was er mit dieser Stadt anfangen soll. Sie zählte nicht zu den besonders privilegirten Staaten, noch wurde sie von Pompeius einem Dynasten zugewiesen.

1) Herakleiotis ist der Küstenstrich vom Sangarios bis gegen Tieion hin; die Grenze gegen das bithynische Hinterland bildete wohl das Gebirge Olympos. Der ganze Bezirk entspricht dem Land der Mariandyner in den Periplen.

2) Amastriane umfasst die Küste von Tieion bis etwa zum Vorgebirge Karambis mit den Ortschaften Amastris (früher Sesamos), Kytoron, Kromna, Aigialos (Strabon XII 3, 10 C 545).

3) Sinopis, bis zum Halys. Die Hauptstadt Sinope war die Residenz des Mithradates, hier war er geboren, und hier liess Pompeius ihn begraben (Strabon XII 3, 11 C 546, Plutarch Pomp. 42).

Jenseits der Halysmündung folgt zunächst ein kleiner Landstrich Gadilonitis oder Gazelonitis, der dem Deiotaros verliehen wurde, darauf

4) Amisene, welches ausser dem Stadtgebiet von Amisos die Ebene Themiskyra an den Mündungen des Iris und des Thermodon und die Landschaft Sidene umfasst (Str. XII 3, 16 C 548).

5) Pompeiupolitis lag südlich von Sinopis, am Olgassysgebirge, durchflossen vom Amnias, der sich in den Halys ergiesst, und ist an die Stelle der früheren Landschaften Pimolisene, Domanitis und Blaëne getreten (Str. XII 3, 40 C 562).

6) Neapolitis, früher Phazemonitis, lag zwischen dem Halys, Gazelonitis, Amisene, dem Gebiet von Amaseia und der Landschaft Phanaroia. Dazu gehörte der See Stiphane (Ladik-Göl). Die Hauptstadt Neapolis wurde von Pompeius an Stelle des Dorfes Phazemon gegründet (Str. XII 3, 38 C 560).

7) Magnopolitis entsprach der westlichen Hälfte der Landschaft Phanaroia, lag östlich von dem vorigen Bezirk, südlich von Amisene (Themiskyra), durchströmt vom Lykos und vom Iris, an deren Zusammenfluss die Hauptstadt Magnopolis lag. Es war dies eine unvollendet gebliebene Gründung des Mithradates, nach seinem Beinamen Eupatoria genannt. Pompeius verfügte ihren Ausbau unter dem Namen Magnopolis (Str. XII 3, 30 C 556, Appian Mithr. 115).

8) Diospolitis bildete den östlichen Theil von Phanaroia, lag zwischen der vorigen Landschaft und Kleinarmenien, durch

den Paryadres von Sidene getrennt, vom Lykos durchströmt. Die Hauptstadt Diospolis (später Neocaesarea, heute Niksar) wurde an Stelle der altpontischen Ortschaft Kabeira eingerichtet; dort war ein Schloss des Mithradates und der Tempel des Mên Pharnaku (Str. XII 3, 30, 31 C 556 f.).

9) Amaseion chora umfasste nach Strabon (XII 3, 39 C 561) ein ausgedehntes Gebiet im Süden von Magnopolitis und Neapolitis, geht vom Iris bis zum Halys und berührt im Süden die Landschaft Zelitis, das Gebiet der Trokmer in Galatien und einen Theil von Kappadokien.

10) Zelitis lag südlich von Amaseion chora, die Stadt Zela war früher nur ein Tempelort, der Anaïtis und andern persischen Gottheiten geweiht (Str. XII 3, 37, C 559 f.).

11) Megalopolitis umfasste die Landschaften Kulupene und Kamisene und ward im Osten von Kleinarmenien, im Süden von der kappadokischen Landschaft Laviansene begrenzt (Str. XII 3, 37 C 560). Es entspricht dem späteren Sebastia (Siwas).

Von den genannten elf Stadtbezirken wurden Pompeiupolitis, Neapolitis, Magnopolitis, Diospolitis, Zelitis und Megalopolitis erst durch Pompeius städtisch organisirt. Es geschah dies durch Synoikismos. Die übrigen waren zwar als Städte schon vorhanden, doch wird auch hier Pompeius die Bezirke, welche zu einer jeden gehören sollten, genauer bestimmt haben.

Wie in Fragment 60 schon angedeutet, wurde nicht alles dem Mithradates abgenommene Land zur Provinz gezogen, sondern es wurden wie innerhalb der übrigen Provinzen auch in Pontos selbständige Territorialgewalten gelassen.

Das innere Paphlagonien wurde den Pylaimeniden Attalos und Pylaimenes übergeben. Die Hauptstadt dieser Fürsten, welche früher von Mithradates ihrer Herrschaft beraubt worden waren, war Gangra (vgl. App. Mith. 114; Eutrop. 1, 14).

In Kolchis ward ein Dynast namens Aristarchos eingesetzt (Appian Mithr. 114).

Die Priesterherrschaft zu Komana in Pontos erhielt ein neues Oberhaupt in der Person des Archelaos:

Fragment 62. — Archelaos in Komana als Oberpriester eingesetzt. XII 3, 34 C 558.

παραλαβὼν δὲ Πομπήιος τὴν ἐξουσίαν Ἀρχέλαον ἐπέστησεν ἱερέα καὶ προσώρισεν αὐτῷ χώραν δίσχοινον κύκλῳ . . . πρὸς τῇ ἱερᾷ προστάξας τοῖς ἐνοικοῦσι πειθαρχεῖν αὐτῷ.
Vgl. Appian Mithr. 114: ἀπέφηνε δὲ καὶ τῆς ἐν Κομάνοις
5 θεᾶς Ἀρχέλαον ἱερέα, ὅπερ ἐστὶ δυναστεία βασιλική.

Der Priesterstaat von Komana bestand wahrscheinlich schon unter Mithradates in einem ähnlichen Lehnsverhältniss zum pontischen Reich, wie nachher zur römischen Herrschaft.

Andere Theile des pontischen Gebietes wurden an Galaterfürsten verliehen: so Mithradateion an Brogitaros (Frgm. 3).

Besonders reichlich wurde bei diesen Verleihungen der Tetrarch der Tolistobogier Deiotaros bedacht:

Fragment 63. — Verleihungen an Deiotaros. XII 3, 13 C 547.

Ταύτης δὲ τῆς χώρας (sc. Gadilonitis oder Gazelonitis) τὴν μὲν ἔχουσιν Ἀμισηνοί, τὴν δ' ἔδωκε Δηιοτάρῳ Πομπήιος, καθάπερ καὶ τὰ περὶ Φαρνακείαν καὶ τὴν Τραπεζουσίαν μέχρι Κολχίδος καὶ τῆς μικρᾶς Ἀρμενίας· καὶ τούτων ἀπέ-
5 δειξεν αὐτὸν βασιλέα, ἔχοντα καὶ τὴν πατρῴαν τετραρχίαν τῶν Γαλατῶν, τοὺς Τολιστοβωγίους.

Das Gebiet des Deiotaros umfasste nach den Verleihungen des Pompeius ausser seiner angestammten Galatertetrarchie über die Tolistobogier die Landschaft Gazelonitis an der Halysmündung und den Küstenstreifen bei Pharnakeia und Trapezunt bis nach Kolchis und Kleinarmenien. Nach dem Wortlaut des Theophanesfragments erhielt Deiotaros durch Pompeius die letztere Landschaft ebensowenig, wie Kolchis, während er sie nach späteren Nachrichten besessen hat (bell. Al. 67 f. Cic. de div. II 79; Phil. II 94; Eutrop 6, 14). Er wird die Landschaft nicht im Jahr 65, sondern wohl erst bei der Bestätigung der Einrichtungen des Pompeius durch das römische Volk im Jahre 59 erhalten haben.

Was Pompeius mit Kleinarmenien zu thun beabsichtigt hat, ist nicht festzustellen. Er hat hier eine römische Kolonie, «Nikopolis», angelegt; vielleicht mehr als diese eine; denn von späteren Schriftstellern wird ihm auch die Anlage einer kurzweg Colonia genannten Stadt Kleinarmeniens zugeschrieben (Prokop, de aedificiis 3, 4, ed. Bonn. III, 253): Ἦν δέ τι φρούριον ἐν τῇδε χώρᾳ (sc. Armenien) ἐν ἀκρωνυχίᾳ λόφου κατακρήμνου πεποιημένον τοῖς πάλαι ἀνθρώποις, ὃ δὴ Πομπήιος ἐν τοῖς ἄνω χρόνοις ὁ Ῥωμαίων στρατηγὸς ἐξελὼν καὶ τῆς χώρας τῷ πολέμῳ κύριος γεγονὼς ἐκρατύνατό τε ὡς μάλιστα καὶ Κολώνειαν ἐπωνόμασε. Sie lag zwischen Nikokaisareia (Niksar) und Nikopolis (Enderes), abseits von der gewöhnlichen Strasse (Constant. Porph. de thematibus 10, ed. Bonn. III 31, wo der Name von κολωνός = Hügel abgeleitet wird; Basilius epist. 195).

Daraus kann man entnehmen, dass es wohl ursprünglich nicht in der Absicht des Pompeius lag, die Herrschaft in diesen Gegenden an einen Galaterkönig zu übertragen. Ich glaube daher, dass das Gebiet dieser kleinarmenischen Kolonien ursprünglich in irgend einer Verbindung mit der Provinz stehen sollte. Daneben können auch kleine Dynasten bestanden haben.

Einrichtung der Provinz Syrien 64 v. Chr.

In Syrien hatte sich, seitdem Tigranes seinen Statthalter Magadates nach Armenien zum Krieg gegen Lucullus hatte abberufen müssen, der Seleukide Antiochos der Asiate unter Zustimmung des Lucullus und des Senates der Herrschaft bemächtigt (App. Syr. 49, 70; Mommsen, Röm. Gesch. III, S. 61, 65).

Im Jahre 65 wurde er durch Pompeius entthront (App. ll. Mommsen III, S. 135); so kam Syrien, wie Appian sagt, ohne Schwertstreich in die Gewalt der Römer:

Appian Syr. 50.	Appian Mithr. 106.
οὕτω μὲν δὴ Κιλικίας τε καὶ Συρίας τῆς τε μεσογείου καὶ κοίλης καὶ Φοινίκης καὶ	ὅσα οὔπω Ῥωμαίοις ὑπήκουε, καὶ τὴν ἄλλην Συρίαν ὅση τε περὶ Εὐφράτην ἐστὶν

Appian Syr. 50.	Appian Mithr. 106.
Παλαιστίνης καὶ ὅσα ἄλλα Συρίας ἀπὸ Εὐφράτου μέχρι Αἰγύπτου καὶ μέχρι θαλάσσης ὀνόματα ἀμαχὶ Ῥωμαῖοι κατέσχον.	καὶ κοίλη καὶ Φοινίκη καὶ Παλαιστίνη λέγεται καὶ τὴν Ἰδουμαίων καὶ Ἰτουραίων καὶ ὅσα ἄλλα ὀνόματα Συρίας ἐπιὼν ἀμαχὶ Ῥωμαίοις καθίστατο.

vgl. Eutrop 6, 14; Orosius 6, 4, 9.

Das einzige Volk, welches dem Pompeius Widerstand leistete, waren die Juden. Ihr Gebiet wurde wieder auf das eigentliche Iudaia beschränkt. Eine Reihe von Städten wurde ihnen abgenommen (Iosephus ant. Iud. 14, 4, 4; bell. Iud. 1, 7, 7; vgl. ant. Iud. 14, 5, 3; bell. Iud. 1, 8, 4) und zur Provinz geschlagen. Es waren dies folgende:

Ant. Iud. 14,4,4	Bell. Iud. 1,7,7	Ant. Iud. 14,5,3	Bell. Iud. 1,8,4
Πομπήιος	Πομπήιος	ὑπὸ Γαβινίου	ὑπὸ Γαβινίου
Γάδαρα ἀνέκτισε,	Γάδαρα ἀνακτίζει,		
Ἵππον,	Ἵππον,		
Σκυθόπολιν,	Σκυθόπολιν,	Σκυθόπολις,	Σκυθόπολις,
Πέλλαν,	Πέλλαν,		
Δῖον,			
Σαμάρειαν,	Σαμάρειαν,	Σαμάρεια,	Σαμάρεια,
Μάρισσαν,	Μάρισσαν,	Μάρισσα,	Μάρισσα,
Ἄζωτον,	Ἄζωτον,	Ἄζωτος,	Ἄζωτος,
Ἰάμνειαν,	Ἰάμνειαν,		
Ἀρέθουσαν,	Ἀρέθουσαν,		
Γάζαν,	Γάζαν,	Γάζα,	
Ἰόππην,	Ἰόππην,		
Δῶρα,	Δῶρα,	Δῶρα,	
Στράτωνος τὸν πύργον	Στράτωνος τὸν πύργον		
		Ἀνθηδών,	Ἀνθηδών,
		Ῥαφία	Ῥαφία,
			Ἀπολλωνία,
			Ἀδώρεως,
			Γάμαλα

Ant. Iud. 14, 4, 4	Bell. Iud. 1, 7, 7	Ant. Iud. 14, 5, 3	Bell. Iud. 1, 8, 4
τοῖς οἰκήτορσιν ἀπέδωκε· πάσας ἀφῆκεν ἐλευθέρας καὶ προσένειμε τῇ ἐπαρχίᾳ.	ἐλευθέρωσε· ἃς πάσας τοῖς γνησίοις ἀποδοὺς πολίταις κατέταξεν εἰς τὴν Συριακὴν ἐπαρχίαν.	καὶ ἄλλαι οὐκ ὀλίγαι ἀνεκτισθησαν.	ἄλλαι τε πολλαὶ συνεπολίσθησαν.

Die noch nicht zum Abschluss gelangten Anordnungen des Pompeius in Syrien wurden von den ersten Statthaltern zur Ausführung gebracht; besonders war Gabinius, der im Jahre 57 v. Chr. Proconsul in Syrien war, in dieser Richturg thätig.

Die Provinz wurde in eine Reihe von Stadtgebieten eingetheilt, ebenso wie wir es schon bei Pontos gesehen haben (Marquardt S. 393 f.). Von den vorhandenen Städten erhielten manche eine privilegirtere Stellung, ohne dass sie deshalb «civitates liberae et immunes» wurden; sie bekamen nur die Autonomie ihrer Communalregierung, mussten aber Steuern zahlen, wie die übrige Provinz. Ebenso war das Verhältniss der Fürsten durchaus nicht immer auf Grund eines Foedus aequum geordnet, wie aus Hirtius bell. Alex. 65 hervorgeht, wo von dynastae provinciae geredet wird, zum Unterschied von den finitimi.

Das unter römische Verwaltung gestellte Gebiet hat eine Provincialära vom Jahr 64, die sich in folgenden Städten nachweisen lässt:

Antiocheia am Orontes	Evagr. II 12.
Epiphaneia	Eckhel d. n. v. 3, 313.
Tripolis	Eckhel d. n. v. 3, 373; 377.
Dora	Eckhel d. n. v. 3, 363.
Antiocheia am Hippos	Eckhel d. n. v. 3, 347.
Gadara	Eckhel d. n. v. 3, 350.
Abila Leukas	Eckhel d. n. v. 3, 346.
Dion	Eckhel d. n. v. 3, 348.
Kanata (nicht Kanatha)	Waddington n. 2412[d].
Pella	Eckhel d. n. v. 3, 351.
Philadelpheia	Eckhel d. n. v. 3, 351.

Zur Provinz gehörten, wenn man von den Fürstentümern absieht, 1) die Seleukis Tetrapolis (Strabon XVI 2, 4 C 749) an der Küste von Rhosos bis zum Eleutheros reichend und dort die Stadtgebiete von Seleukeia in Pieria und Laodikeia, im Binnenland die von Antiocheia und Apameia umfassend; 2) Syria mesogeia (App. Syr. 50) oder ἡ περὶ Εὐφράτην Συρία (App. Mithrad. 106), das östlich von der Tetrapolis gelegene Land bis zum Euphrat (Kyrrestike mit Gindaros, Kyrros, Str. XVI 2, 8 C 751; Herakleia, Hierapolis, Beroia, vgl. Ptolemaios 5, 15, 13 f., 17; ferner Epiphaneia und Chalkidene); 3) Phoinikia oder die Küste vom Eleutherosfluss bis an die ägyptische Grenze; 4) Palaistine (App. a. a. O.) Dekapolis, das den Juden abgenommene binnenländische Gebiet, also Dion, Gadara in Gaulonitis, Hippos, Pella, Samareia, Skythopolis, wozu noch Kanata, Abila-Leukas, Philadelpheia und Gerasa kommen.

Tyros und Sidon waren, wie es scheint, als civitates liberae aufgenommen worden (Strabon XVI 2,23 C 757, Ios. ant. 15, 4, 1). Tyros war seit 111, Sidon seit 126 v. Chr. Freistadt, wie aus den Aeren ihrer Münzen hervorgeht (Marquardt 395[2]). Sonst lassen sich nur autonome Städte nachweisen, darunter Antiocheia (Porphyrios Frgm. 26 in Muellers F. H. G. III 716) und Seleukeia in Pieria (Str. XVI 2, 8 C 751) und vielleicht Askalon. Die Begriffe αὐτόνομος und ἐλεύθερος werden nicht streng genug geschieden, um daraus bestimmte Schlüsse auf die rechtlichen Verhältnisse dieser privilegirten Orte zur Provinzialverwaltung zu ziehen.

In einem ähnlichen Verhältniss wie die autonomen Städte werden die vielen Dynasten und Phylarchen unter dem römischen Statthalter gestanden haben, die Pompeius bestehen liess. Andere hat er ihrer Herrschaft beraubt; so den Juden Silas von Lysias (Ios. ant. XIV 4, 1), den Dionysios von Tripolis (Ios. XIV 3, 2), den Kinyros von Byblos. — Bestätigt wurden:

1) Antiochos von Kommagene, ganz im Norden Syriens. Er erhielt eine Gebietserweiterung in Seleukeia am Euphrat (App. Mithr. 114; Str. XVI 2, 3 C 749).

2) Sampsigeramos von Emesa und Arethusa am Orontes. Da Arethusa eine Aera vom Jahre 69 hat (Eckhel 3, 210), wird derselbe sich wohl in diesem Jahre der Stadt be-

mächtigt haben. Er zahlte für seine Herrschaft Tribut an Rom (Cic. ad Att. 2, 16, 2). Cicero bezeichnet mit seinem Namen spottweise den Pompeius (ad Att. 2, 14, 1; 16, 2; 17, 2; 23, 3).

3) Alchaidamnos (nachweisbar um 44 v. Chr.) oder sein Vorgänger, Emir des Beduinenstammes der Rhambaier, welche in der nordsyrischen Wüste gegen den Euphrat hin wohnten (Str. XVI 2, 10 C 753). Andere Beduinenscheiks in Syrien nennt Strabon im § 11: Gambaros und Themellas.

4) Ptolemaios, des Mennaios Sohn, Beherrscher der Ituraier, Tetrarch von Chalkis am Libanon (Eckhel 3, 263). Zuerst wird er erwähnt um 71 v. Chr. als beschwerlicher Nachbar von Damaskos (Ios. ant. Iud. XIII 16, 3). Als im Jahre 64 Pompeius gegen sein Gebiet heranrückte, erkaufte er sich die Bestätigung seiner Herrschaft durch eine Geldsumme, womit jener den Sold seiner Truppen zahlen konnte (Ios. ant. Iud. XIV 3, 2). Er hatte vor allem das eigentliche Ituraia inne (im Haurân) mit der Stadt Bostra, dann aber besass er Chalkis am Libanon, Abila (Lysaniae) und Heliopolis (Strabon XVI 2, 10 f. C 753; 20 C 756). Dass auch letztere Stadt zu seiner Herrschaft gehörte, ist durch eine dort gefundene Inschrift (CIG 4523, Renan, mém. de l'acad. des inscr. et b. lettres 26, 2, p. 70 ff.), worauf der zweite Nachfolger des Ptolemaios, Zenodoros, erwähnt wird, hinlänglich gesichert; auch nennen sich diese Fürsten alle auf ihren Münzen τετράρχης καὶ ἀρχιερεύς (von Heliopolis?) (Eckhel 3, 496; Barclay V. Head, Historia Numorum 655, 663.).

5) Aretas III., König der Nabataier, beherrschte ausser seinem Reich auf der Sinaihalbinsel (mit der Hauptstadt Petra; Ios. ant. Iud. XIV 1, 4) auch Damaskos, das sich ihm unterworfen hatte, um Schutz vor den Räubereien des Ituraierfürsten Ptolemaios zu erlangen (85 v. Chr.).[1] In dem Frieden, den der von Pompeius in Syrien eingesetzte Statthalter Scaurus im Jahre 62 mit Aretas schloss (Ios. ant. Iud. XIV 5, 1), wurde ihm der Besitz von Damaskos (unter Anerkennung der Ober-

[1] Im Jahre 69 jedoch konnte Damaskos autonome Münzen schlagen (Gutschmid bei Euting, Nabatäische Inschr. S. 82 Anmerkung 1).

hoheit Roms) gewährt (Marquardt 404 f. Gutschmid, Verzeichniss der Nabatäischen Könige, in Eutings «Nabatäischen Inschriften» S. 82 f.).

6) Hyrkanos, Hohepriester (ἀρχιερεὺς καὶ ἐθνάρχης, Marquardt 406[5]) der Juden, ward gegen eine bedeutende Gebietsabtretung von Pompeius bestätigt: er verlor Gadara (in Gaulonitis), Hippos, Skythopolis, Pella, Dion, Samareia, Marissa, Azotos, Iamneia, Gaza, Ioppe, Dora und Stratonos-Pyrgos (Ioseph. ant. Iud. XIV 4, 4). Das jüdische Gebiet umfasste später (unter Gabinius) die fünf Gerichtssprengel Jerusalem, Jericho, Gadara (südlich von Iamneia), Amathus (in Peraia), Sepphoris (Ios. ant. Iud. XIV 6, 4). Aus diesen zwei Städtelisten lässt sich der Umfang des jüdischen Gebietes unter dem Hohepriester Hyrkanos mit genügender Genauigkeit feststellen. Es umfasste ausser dem eigentlichen Iudaia noch das Transjordanland und Galilaia westlich vom See Tiberias.

7) Südlich von dem Gebiet der Juden folgt das kleine Land der Idumaier, welches von Pompeius ebenfalls nur als Tributärstaat in die Provinz eingereiht worden ist (App. Mithr. 106).

Schlussbemerkungen.

Das Werk des Theophanes bot nach den Fragmenten und Auszügen, welche in diesen Blättern besprochen sind, ausser einer nach Art mancher Alexanderhistoriker bisweilen romanhaft-belletristisch ausgeschmückten Darstellung der Kriegszüge des Pompeius gegen die Seeräuber, Mithradates, Tigranes, die Kaukasusvölker und nach Syrien, sehr eingehende, anschauliche und, wie bei der Besprechung im einzelnen gezeigt worden ist, meist sehr zuverlässige Nachrichten über die Länder- und Völkerkunde der damals von ihm als Begleiter des Pompeius betretenen Gegenden. Wo Theophanes aus eigener Anschauung über Dinge berichtet, welche in dieses Gebiet gehören, zeigt er volles Verständniss und klares Urtheil. Nur manchmal wird er, eben in Anlehnung an Alexanderhistoriker, ein wenig überschwänglich: so in der Schilderung der fruchtbaren Landschaften Sakasene und Araxene in Armenien mit Benutzung von Kleitarchs Schilderung der Fruchtfülle von Hyrkaniens

«glücklichen Dörfern» (Frgm. 18), ähnlich auch bei der Beschreibung des fruchtbaren Bodens in Albanien (Frgm. 51), wo er Bezug auf die Schilderung des Kyklopenlandes in der Odyssee 9, 105—115 nimmt.

Auch sonst hat er Reminiscenzen aus gelesenen Schriftstellern angebracht; bei der Darstellung der Lebensweise der Mosynoiken (Frgm. 45) hat ihm Ephoros vorgelegen; ausserdem finden wir Benutzung des Herodot (Frgm. 11, 24, 34), der Alexanderhistoriker Kyrsilos und Medeios (Frgm. 11, 13, vielleicht 20) und des Apollonides (Frgm. 17). Einen grossen Theil seiner Angaben darf man auf Information bei den Einwohnern der verschiedenen Länder und die Rapporte der Befehlshaber detachirter Abtheilungen zurückführen.

Auffallend, aber zur ganzen rhetorischen Anlage des Buches gehörig ist der Umfang der mythologisirenden Abschnitte (Frgm. 11—13, 38—40, 55). Auch hierfür fand Theophanes seine Vorbilder bei den Alexanderhistorikern. Aus diesen Erzählungen des Theophanes scheint mir auch das zu stammen, was Justin 42, 2, 10—3, 8 über die älteste Geschichte Armeniens und der Kaukasusländer mittheilt. Eine gewisse Berechtigung hatte es ja auch, die alten Märchen von den Argonauten und Amazonen wieder aufzufrischen, da die Gegenden, die der damalige Feldzug erschloss, bis dahin fast nur als Schauplatz der Sagen bekannt waren, und es jedenfalls dem Pompeius zum Ruhm gereichte, wenn er als der Mann hingestellt wurde, der den «Spuren der Argonauten und des Herakles» gefolgt war. In der Auffassung der Sage ist Theophanes Rationalist, wie die Erklärung des goldenen Vliesses (Frgm. 38) zeigt. Dabei fehlt es nicht an Beispielen, wo er selbst die Sage weiterspinnt. Anklänge armenischer Landschaftsnamen an griechische Stammesnamen gaben ihm Anlass zur Annahme uralter griechischer Einwanderungen.

Solche «gelehrte» Combinationen gehörten zum rhetorischen Apparat der damaligen Schriftsteller. Ein gewisses Streben, als Gelehrter zu erscheinen, tritt bei Theophanes auch sonst hervor. So in der Identificirung der Stämme in Ostpontos, welche man damals, im Jahre 65, antraf, mit denen, welche ältere Schriftsteller dort erwähnt haben (Frgm. 46), in der Kritik

gegen Herodots Meinung vom Araxes (Frgm. 11), der Besprechung der Herkunft der Iberer (Frgm. 30) und Kolcher (Frgm. 34).

Was den eigentlichen Kriegsbericht betrifft, so ergab die Untersuchung der von Strabon erhaltenen Theophanesfragmente ausser einigen einzelnen Thatsachen von untergeordneter Bedeutung hauptsächlich das Verhandensein eines ziemlich ausführlichen Marschberichtes (Frgm. 8, 10, 26, 33, 57), dessen Verlust durch die wenigen Bruchstücke nicht vollkommen ersetzt wird. Vielmehr lassen die Bruchstücke vermuten, dass darin noch mehr wichtiges topographisches Material enthalten war. Die Entfernungen waren, wenigstens zum Theil, in Schoinen zu 40 Stadien angegeben, wie aus der Berechnung der Grösse Armeniens (Frgm. 16) hervorgeht.

Für Strabon lag der Hauptwerth des Theophanes in seinen geographischen und ethnographischen Exkursen. Auch hierin ist Theophanes dem Vorbilde der Geschichtschreiber Alexanders des Grossen gefolgt. Er zeigt wirkliches Interesse und volles Verständniss für dahin gehörige Dinge.

Begreiflicherweise hat er allein die Länder des Kriegsschauplatzes genau geschildert, besonders die erst durch den Zug des Pompeius erschlossenen Gebiete Armeniens und der Kaukasusländer. Im Norden bildete der Kaukasus die Grenze seiner genaueren Kenntniss; was er über die darüber hinaus liegenden Gegenden mitgetheilt hat, ist dürftig und voller Irrtümer und Fabeleien (Frgm. 55, 56). Im Osten hat er noch gute Kunde vom Kyros-Araxesdelta (Frgm. 50).

Die Art, wie er die Länder und Völker beschreibt, zeigt ein vielseitiges Interesse.

So spricht er unter anderm von den klimatischen Eigentümlichkeiten der Länder und unterscheidet nach den Kulturpflanzen, welche in der betreffenden Gegend fortkommen, folgende Stufen:

1) Der Oelbaum kommt vor (Sakasene und Araxene, Frgm. 18).
2) Die Gegend trägt immergrüne Sträucher und Bäume, aber nicht mehr den Oelbaum (Albanien, Frgm. 51).
3) Auf den armenischen Hochebenen kommt der Weinstock nicht mehr gut fort (Frgm. 17).

4) Jenseits des Kaukasus, der mit Schnee und Eis bedeckt ist, folgen zunächst κλίματα ἀρκτικώτερα, ἡμερώτερα δέ, wo aber noch Fülle von Getreide ist; dann
5) eine Region, wo der Acker noch bestellt werden kann, διὰ τὸ μὴ παντελῶς ὑποπεπτωκέναι ταῖς ἄρκτοις;
6) endlich das Land der Troglodyten, wo die Menschen wegen der Kälte in Höhlen wohnen (4—6 s. Frgm. 56).

Es ist dies gewiss eine recht praktische Unterscheidung und zeugt von Aufmerksamkeit in der Beobachtung solcher Dinge. In dies Gebiet gehören auch die Nachrichten von Schneewehen in Hocharmenien (Frgm. 17), vom rauhen Klima in Kambysene, vom Waldreichtum des Kaukasus und der pontischen Gebirge (Frgm. 25 und 46), vom Ertrage an Hanf, Flachs, Pech, Wachs und Schiffsbauholz in Kolchis (Frgm. 34).

Spärlicher sind die Nachrichten über Thiere. Es werden Jagdhunde in Albanien erwähnt, aber nicht, was für Wild damit gejagt ward (Frgm. 51). In Armenien blüht die Pferdezucht (Frgm. 17). Sonst erwähnt Theophanes nur noch die merkwürdigen Geschichten von den Schneewürmern in Hocharmenien und den giftigen Kriechthieren in den albanischen Steppen (Frgm. 17, 48).

Auch über das Vorkommen von Gold und andern Mineralien gab er gelegentlich Nachricht (Frgm. 19, 30, 38).

Ausgezeichnetes leistete Theophanes in der Orographie und der Beschreibung der Oberflächengestaltung eines Landes. Hier versteht er es, mit wenigen Zügen den Charakter der Landschaft trefflich zu schildern (vergl. Frgm. 45 und 46, Ostpontisch-kleinarmenisches Bergland, Frgm. 25 und 56, Kaukasus; Frgm. 27, Iberien; Frgm. 17, 20, Armenien; Frgm. 20 ff., Sophene). Besonders hat er den Zusammenhang des Ostpontischen Gebirgssystems mit dem Kaukasus erkannt, was für ein gut entwickeltes Orientirungsvermögen spricht, so dass er im Stande war, eine grössere Gebirgslandschaft leicht zu überschauen.

Nicht minder werthvoll sind seine Angaben über die Ströme und Flüsse. Theophanes hat die ersten Nachrichten über die Quellen des Eupharat und Araxes auf dem Berg Abos geboten, welche von Corbulo bestätigt wurden (Frgm. 8), über die

wahren Quellen des kolchischen Phasis und über dessen Nebenflüsse (Frgm. 33). Ebenso gut sind seine Berichte vom Lauf des Araxes (Frgm. 8), des Kyros (Frgm. 27) und das Delta der beiden Ströme (Frgm. 50). Dagegen ist die Beschreibung des Durchbruches und der Stromschnellen des Araxes leider in ein Stück mythologisirenden Inhaltes gerathen (Frgm. 11).

Sehr wichtig sind auch die Angaben des Theophanes über politische Geographie, über Grösse und Grenzen, Eintheilung, einzelne Landschaften, Macht, Entstehung, Vergrösserung der verschiedenen Reiche und Fürstentümer, mit denen Pompeius im Verlauf seiner Feldzüge in Berührung kam, sowie über die Einrichtungen der Provinzen und Klientelstaaten (Frgm. 1—6, 59—61).

Endlich verdanken wir dem Theophanes eine Menge brauchbaren Materials auf dem Gebiete der Völkerkunde.

Wenn auch das, was er über die Herkunft der Völker berichtet, für uns weniger werthvoll ist, so beruht doch die Mehrzahl der übrigen Nachrichten auf autoptischer Beobachtung und guter Erkundung. Auch die Berichte des Theophanes über die historische Vergangenheit der Völker (Armenier Frgm. 14, Galater Frgm. 3, Albaner Frgm. 52) sind durchaus zuverlässig, wie auch das, was er über die zur Zeit seiner Anwesenheit bestehende Verfassung berichtet (Iberer Frgm. 31, Völker der Kaukasusküste Frgm. 38 f.). Derartige Nachrichten scheinen aus den Mittheilungen von Eingeborenen geflossen zu sein.

Die Völkerschaften scheidet er in nomadische und ansässige, ackerbautreibende. Bergvölker sind ihm wilder, kriegerischer und raublustiger als solche, die in der Ebene wohnen (Frgm. 31). Seine Schilderung von Lebensweise, Sitten und Gebräuchen, Religion, Nahrung, Wohnung, Kleidung, Waffen und Geräthen der Völker sind recht ausführlich und werthvoll (Frgm. 24, 30—32, 38—40, 45 f., 47, 51—54, 56). Die Richtigkeit dieser Nachrichten ist mehrfach nachgewiesen worden.

Auch mit den commerciellen Verhältnissen hat sich Theophanes beschäftigt. So gibt er über den Aus- und Einfuhrhandel am Bosporos (Frgm. 40), über den Handel in Phasis und Dioskurias (Frgm. 33, 38, 56), über den primitiven Tauschhandel der Albaner, welche ohne Kenntniss von Geld, Mass und

Gewicht waren (Frgm. 51), über den Handel mit indischen und babylonischen Waaren bei den Aorsern (Frgm. 56) sehr werthvolle Bemerkungen. Auch erwähnt er, dass zu Tavion und Pessinus grössere Handelsplätze waren (Frgm. 4 und 5).

Theophanes bezeichnet jedenfalls einen wichtigen Fortschritt in der Kenntniss Armeniens und der Kaukasusländer. Wenn man bedenkt, dass ein so belesener und urtheilsfähiger Mann wie Strabon in der Schilderung Armeniens neben Theophanes fast nur noch das kurze eratosthenische Lehrbuch des Kartenentwurfes benutzt hat und in der Beschreibung der Kaukasusländer beinahe ausschliesslich auf Theophanes zurückgeht, so kann man den geringen Bestand an brauchbarem geographischen und ethnographischen Material über diese Länder abschätzen, das vor dem Zug des Pompeius vorhanden war. Selbst Polybios scheint für die armenische und kaukasische Landeskunde nur wenig Stoff geboten zu haben.

Der Werth der von Strabon erhaltenen geographischen und ethnographischen Fragmente des Theophanes ist demnach sehr hoch anzuschlagen. Das spätere Altertum hat die Kunde der von ihm erschlossenen Länder nur in einigen Einzelheiten berichtigt und erweitert. Eine bessere Landeskunde dieser Gebiete, als sie Strabon auf Grund des Theophanes hat bieten können, haben Griechen und Römer nicht mehr geliefert.

DIE FRAGMENTE DES DELLIUS.

Fast überall, wo in Strabons Geographie die Benutzung der Commentarien des Dellius über die Thätigkeit des Antonius in Asien nachgewiesen werden konnte, hatten wir die Beobachtung zu machen, dass die betreffenden Stellen nicht direct aus dem Originalwerke selbst excerpirt, sondern aus den historischen Hypomnemata Strabons wiederholt sein müssen, und es findet sich kein Fragment, welches damit in Widerspruch steht. Die so nur durch Vermittelung der Hypemnemata auf Dellius zurückführbaren Notizen enthalten selbst da, wo sie die beste dem Strabon zugängliche Kunde über eine Gegend bieten, wie es für Atropatene der Fall ist, nur sehr dürftiges Material geographischen oder ethnographischen Inhaltes. Es ist daraus zu ersehen, dass Dellius sich nur im Vorübergehen über Dinge, die in dieses Gebiet gehören, ausgesprochen, nicht aber in längeren Excursen darüber gehandelt hat, wie dies bei Theophanes nachgewiesen werden konnte.

Unter solchen Umständen erscheint es nicht geboten, um der wenigen in Strabons Geographie enthaltenen Fragmente willen das ganze Werk des Dellius wiederherzustellen, zumal sich dieselben mit Leichtigkeit in den von Bürcklein (Quellen und Chronologie der römisch-parthischen Feldzüge in den Jahren 713—718 d. St.) gezeichneten chronologischen Rahmen einordnen lassen. Ausserdem besitzen wir die vortrefflichen Darstellungen der von Dellius erzählten Ereignisse von Mommsen (Römische Geschichte, V. S. 357—369) und A. v. Gutschmid (Geschichte Irans S. 93—102). Die Besprechung der strabonischen Delliusfragmente kann sich also auf die geographischen und ethnographischen Fragen beschränken.

Kapitel I. — Der Feldzug des Labienus und Pakoros.[1]

Ueber einige Ereignisse, welche in diesen ersten Feldzug des Krieges (40 v. Chr.) fallen, finden sich Nachrichten bei Strabon, welche Bürcklein S. 38 zusammengestellt und besprochen hat. Es sind die Stellen XIV 2, 24 C 659 f., wo von der Vertheidigung der Städte Mylassa und Laodikeia durch die Rhetoren Hybreas und Zenon gegen Labienus gesprochen wird, und XII 8, 8—9, C 574, wo die Geschichte eines Räuberfürsten Kleon von Gordiu-Kome erzählt wird. Diese Nachrichten sind aber nicht aus Dellius geflossen.

Kapitel II. — Der Feldzug des P. Ventidius Bassus.

Aus dem Bericht des Dellius über den Zug des Ventidius Bassus hat Strabon einige Fragmente erhalten, welche nicht unwichtig sind.

Fragment 1. — Schlacht am Hügel Trapezon. XVI 2,8 C 751.

Ὑπέρκειται δ' αὐτῶν (sc. τοῦ Μελεάγρου χάρακος καὶ τοῦ Οἰνοπάρα ποταμοῦ) λόφος Τραπεζὼν ἀπὸ τῆς ὁμοιότητος καλούμενος, ἐφ' ᾧ Οὐεντίδιος πρὸς Φρανιπάτην τὸν Παρθυαίων στρατηγὸν ἔσχε τὸν ἀγῶνα.

Frgm. 1. XVI 2, 8 C 751. — 3. Φρανιπάτην] s. Bürcklein S. 35, Anm. 1; Φρανικὰ τὴν D. φρανικάτην übrige Handschr. (Φαρναπάτης Dio. 48, 41. Plut. Ant. 33.)

Die Schlacht gegen Pharnapates, den tüchtigsten Feldherrn der Parther (Plut. Ant. 33), wird von Dio (48, 42) als Schlacht am Amanos bezeichnet. Für Ventidius handelte es sich darum, aus Kilikien über den Amanos in die von den Parthern besetzte Ebene von Antiocheia einzudringen. Die Schlacht ward in der Ebene von Antiocheia nach dem von Strabon, der allein diese genauere Ortsbestimmung bietet, erhaltenen Fragment am

[1] Die Eintheilung habe ich von Bürcklein übernommen.

Hügel Trapezon geschlagen. Die Lage desselben ist durch die Nähe des Meleagru-charax und des Flusses Oinoparas näher bestimmt. Auf der Tabula Peutingeriana ed Miller X 5, lesen wir über Antiochia: «Pagaris x Meleagrum», an einer Strasse, welche an den Euphrat nach Zeugma und Samosata führt. Pagaris ist sicher der sonst Pagrai genannte Ort, der auch bei Strabon im selben Paragraphen, wie obiges Fragment, erwähnt wird. Es lag auf dem halben Weg von Alexandreia bei Issos (Alexandrette) nach Antiocheia (It. Ant. Wess. 146, 3—147, 1: Alexandria xvi mp. Pagris xvi mp. Antiocheia) und entspricht genau dem heutigen Boghras. Geht man von hier aus nach der Vorschrift der Tabula Peutingeriana 10 römische Millien nach Osten, um den «Meleager» aufzusuchen, so erreicht man zunächst einen Fluss Kara-Su, der, am südlichen Zweig des Amanos entlangfliessend, sich in den See Ak-Denis ergiesst. Dieser Fluss ist wahrscheinlich der von Strabon genannte Oinoparas, an dem der Damm des Meleagros und der Hügel Trapezon gelegen haben. Den Schlachtbericht des Dellius haben wir uns im Original viel reicher an topographischen Einzelheiten zu denken als die erhaltenen kurzen Excerpte aus dritter oder gar vierter Hand. Es ist anzunehmen, dass bei Strabon auch die Angaben über Lage und Gestalt des Hügels auf Dellius zurückgehen.

Fragment 2. — Schlacht bei Gindaros in der Kyrrestike. XVI 2, 8 C 751.

Ἐνταῦθα (sc. ἐν τῇ Κυρρηστικῇ) δ' ἐστὶ πόλις Γίνδαρος, ἀκρόπολις τῆς Κυρρηστικῆς καὶ ληστήριον εὐφυές, καὶ Ἡράκλειόν τι καλούμενον πλησίον (ἱερόν)· περὶ οὓς τόπους ὑπὸ Οὐεντιδίου Πάκορος διεφθάρη, ὁ πρεσβύτατος τῶν τοῦ Παρθυαίου παίδων, ἐπιστρατεύσας τῇ Συρίᾳ.

Frgm. 2. XVI 2, 8. C 751. — 1. Γίνδαρος] Xyl. τίνδαρος Handschr. | 2. χυριστικῆς Handschr. | 3. ἱερὸν] fügt D hinzu, woher es Coray und Meineke aufnehmen.

Hier ist ebenfalls Strabons Ortsangabe genauer als die der Historiker, welche die Schlacht, in der Pakoros fiel, nur

nach der Landschaft Kyrrestike bestimmen (Plutarch Ant. 34, Dio 49, 20, 1).

Gindaros entspricht dem heutigen Djindaris am Nahr Afrin. Mit dieser Gleichsetzung stimmen alle Angaben der Alten vollständig überein. Nach Strabon grenzt das Gebiet von Gindaros an das von Pagrai. Stephanos Byzantios nennt Gindara als Dorf bei Antiocheia. Auf der Tabula Peutingeriana ist Gendarus eine Station an der Strasse von Antiocheia zum Zeugma und nach Samosata (Antiochia XXII Gephyra XXII Gendaru). Die dort angegebene Entfernung von 44 römischen Millien führt über die Orontesbrücke genau bis Djindaris. Kyrros, wonach die Kyrrestike benannt ward, hat an der Stelle der Ruinen von Huru-Peiyamber gestanden (Kiepert, Nouvelle carte générale des provinces Asiatiques de l'empire Ottoman).

Der Führer der Parther, ihr tapferer junger König Pakoros, den sein Vater zum Nachfolger und bereits zum Mitregenten ernannt hatte (Percy Gardner, Parthian Coinage S. 41), fand in der Schlacht den Heldentod. Seine Truppen wurden gänzlich geschlagen. Zufällig fiel die Schlacht bei Gindaros auf den 9. Juni 38 v. Chr., den Jahrestag der Schlacht bei Karrai (Bürcklein S. 37 Anm. 1). Es lag daher sehr nahe, den entscheidenden Sieg der Römer als eine Vergeltung für die Niederlage des Crassus anzusehen:

Fragment 3. — Gindaros für Karrai.
XVI 1, 28, C 748.

τὸν δὲ ἄρξαντα πολέμου Κράσσον ἠμύναντο (sc. οἱ Παρθυαῖοι) καὶ αὐτοὶ ἄρξαντες τῆς μάχης τῶν ἴσων ἔτυχον, ἡνίκα ἔπεμψαν ἐπὶ τὴν Ἀσίαν Πάκορον.

Frgm. 3. XVI 1, 28 C 748. 2. μάχης] fehlt in F.

Aehnliche Wendungen gebrauchen fast alle erhaltenen Berichterstatter, welche von der Niederlage der Parther und dem Tod des Pakoros erzählen, auch solche, welche das merkwürdige Datum der Schlacht nicht erwähnen (Plutarch Ant. 34, Florus 2, 19, 7, Dio 44, 21, 2).

Infolge des Sieges bei Gindaros wurde nicht nur Syrien der römischen Herrschaft wieder unterworfen, auch der König

Artavasdes von Armenien wandte sich wieder den Römern zu, so dass man nun auch eine Demonstration gegen die Kaukasusvölker ins Werk setzen konnte. Darauf bezieht sich

Fragment 4. — Canidius marschirt in Iberien ein. XI 3, 5 C 501.

(Pompeius rückt durch den Pass bei Harmozike am Kyros in Iberien ein, s. Theophanes Fragment 26, S. 156; denselben Pass benutzte) καὶ μετὰ ταῦτα Κανίδιος.

Von der im Jahre 37 unternommenen Expedition des Canidius in den Kaukasusländern haben sich nur ganz dürftige Notizen erhalten. Plutarch Antonius 34 und Dio 49, 24, 1 gehen mit kurzen Worten darüber hinweg. Viel mehr wird auch Dellius nicht darüber gesagt haben, doch geht aus dem Strabonischen Fragment hervor, dass er nicht jeder näheren Nachricht über die Localitäten, welche Canidius berührte, entbehrt hat. Ueber den Pass von Harmozike s. Seite 157 f.

Kapitel III. — Atropatenischer Feldzug des Antonius.

Fragment 5. — Contingent des Artavasdes. XI 14, 9 C 530.

Ἀρταουάσδης δὲ Ἀντωνίῳ χωρὶς τῆς ἄλλης ἱππείας αὐτὴν τὴν κατάφρακτον ἑξακισχιλίαν ἵππον ἐκτάξας ἐπέδειξεν, ἡνίκα εἰς τὴν Μηδίαν ἐνέβαλε σὺν αὐτῷ.

Frgm. 5. XI 14, 9 C 530. 1. Ἀρταουάσδης] ἀρταουάστης D, ἀρτουάσβδης E. | 2. ἐπέδειξεν] ἀπέδειξεν C E l.

Ueber die Reiterei, welche Artavasdes von Armenien dem Antonius zur Verfügung stellte, vergleiche die Liste der Truppen des römischen Invasionsheeres bei Plutarch Ant. 37.

In dem strabonischen Excerpt ist die Zahl der 6000 Panzerreiter (κατάφρακτοι) hervorgehoben χωρὶς τῆς ἄλλης ἱππείας. Die Zahl 6000 bezieht sich dem Wortlaut Strabons nach nur auf die Kataphrakten. Daneben muss Artavasdes auch andere, leichte Reiterei gestellt haben, deren Zahl, jedenfalls

grösser als die der Panzerreiter, nicht angegeben ist. Plutarch, Antonius 37, spricht von 6000 Reitern des Artavasdes, worunter nach Strabon nur die Panzerreiter gemeint sein würden. Zum römischen Heer gehören 10000 gallische und spanische Reiter als Bestandtheil der eigentlich römischen Truppen; ausser diesen und dem Contingent der Armenier sind unter den 30000 Mann Auxiliares, wie Plutarch ausdrücklich angibt, auch Reiter gewesen. Selbst wenn Artavasdes nur 6000 Reiter gestellt hätte, müsste also die Gesammtzahl der Reiterei des Antonius mehr als 16000 Mann betragen haben, also kann sich die bei Livius, Periocha 130, berichtete Zahl von 16000 Reitern nicht auf die gesammte Reiterei (Römer und Auxiliares) beziehen. Die Zahlenangaben der Periocha sollen sich nur auf die regulären römischen Truppen beziehen, sind aber zu gross (18 Legionen, s. Bürcklein S. 16), daher scheinen sie gefälscht zu sein; die Auxiliares sind nicht mit gerechnet. Nun haben wir noch eine Angabe des Plutarch, Ant. 50, wonach Artavasdes nach der Vernichtung des Belagerungsparks unter Statianus durch die Parther und Meder mit seinen 16000 Reitern, anstatt zu Antonius zu stossen, den Heimweg angetreten habe, was für die Römer sehr empfindlich gewesen sei. Man hat das μυρίους mit Hinweis auf Ant. 37 streichen wollen. Allein das strabonische Excerpt nimmt die Zahl 6000 nur für die Panzerreiter in Anspruch, ausser denen Artavasdes noch leichte Reiterei (Hippotoxoten nach parthischem Muster) gestellt habe. Man muss daher annehmen, dass die Plutarch Ant. 50 überlieferte Zahl von 16000 armenischen Reitern bei Dellius gestanden hat, zusammengesetzt aus 6000 Kataphrakten und 10000 leichten Reitern. Ob jedoch Artavasdes diese Zahl wirklich stellen konnte, ist eine ganz andere Frage, die mit der Herstellung der Angaben des Dellius nichts zu thun hat. Die 16000 Reiter mögen im Bundesvertrage ausbedungen worden sein, ob sie aber wirklich vollzählig aufgebracht wurden, konnte selbst Dellius nicht feststellen, da sie niemals zum Heer des Antonius gestossen sind.

Unter den Reitern des Artavasdes scheinen manche auf sogenannten nisaiischen Rossen erschienen zu sein. Das gab Anlass zu einer Notiz über Pferdezucht in Armenien, besonders über die nisaiische Rasse.

Fragment 6. — Pferdezucht in Armenien und Medien. XI 14, 9 C 530.

Οὕτω δ' ἐστὶν ἱπποβότος σφόδρα ἡ χώρα (sc. ἡ Ἀρμενία) καὶ οὐχ ἧττον τῆς Μηδίας, ὥστε οἱ Νισαῖοι ἵπποι καὶ ἐνταῦθα γίνονται, οἷσπερ οἱ Περσῶν βασιλεῖς ἐχρῶντο· καὶ ὁ σατράπης τῆς Ἀρμενίας τῷ Πέρσῃ κατ' ἔτος δισμυρίους πώλους 5 τοῖς Μιθραχίνοις ἔπεμπεν.

Frgm. 6. XI 14, 9 C 530. — 2. Νισαῖοι] E; Herodot 3, 106; 7, 40; 9, 20; Diod. 17. 10. E hat auch C 525 νισαίους, dagegen C 509 νησαίαν, wie die übrigen Handschriften an allen Stellen schreiben (altpersisch: Niçâiya, neup.: Nisâ, Trift). | 5. Μιθραχίνοις] μιθραχηνοῖς C, μιθραχάνοις E l z.

Die eigentliche Heimat der «nisaiischen Rosse» ist das Nisaia in Medien (Niçâiya, ein Bezirk in Mâda, kommt schon auf der Inschrift des Dareios in Bisutun [I 58, Spiegel, pers. Keilinschr. S. 8] vor; über die dortigen Gestüte vergleiche Strabon XI 13, 7 C 525). Wahrscheinlich war «Nisaier-Rosse» die Bezeichnung für eine besonders edle Pferderasse, die zu Schlachtrossen verwandt wurde, welche natürlich auch anderswo gezogen werden konnte als in ihrer ursprünglichen Heimat in Medien.

Fragment 7. — Weg vom Euphrat zum 'Araxes. XI 13, 4 C 524.

...ὅστις (sc. Ἀρταουάσδης) τὴν ἀπὸ τοῦ Ζεύγματος ὁδὸν τοῦ κατὰ τὸν Εὐφράτην μέχρι τοῦ ἅψασθαι τῆς Ἀτροπατηνῆς ὀκτακισχιλίων σταδίων ἐποίησε, πλέον ἢ διπλασίαν τῆς εὐθείας διὰ ὀρῶν καὶ ἀνοδιῶν καὶ κυκλοπορίας.

Artavasdes von Armenien wird beschuldigt, die Römer auf einem 8000 Stadien langen Umweg vom Zeugma an die atropatenische Grenze geführt zu haben. Dieselbe Angabe bietet auch Plutarch, Ant. 38. Beim Fehlen jeder genaueren topographischen Angabe über den Marsch (man erfährt nur, dass derselbe durch Armenien ging) lässt sich nicht controliren, ob Artavasdes, oder vielmehr die Alpennatur Armeniens an dem Umweg schuld war. Aber der Armenierkönig ist von Antonius

für das Misslingen der Expedition, welche von vorne herein übereilt und verfehlt war, unbilliger Weise verantwortlich gemacht worden (vgl. Nöldeke ZDMG. 39, 1885, S. 341: «Antonius, dem auch [wie bei dem arabischen Feldzug des Gallus] der falsche Führer als Sündenbock nicht fehlte»).

Fragment 8. — Chorographie und Ethnographie von Atropatene. XI 13, 3 f. C 523.

Βασίλειον δ' αὐτῶν (sc. τῶν Ἀτροπατηνῶν)... θερινὸν δὲ ἐν πεδίῳ ἱδρυμένον Γάζακα, σὺν φρουρίῳ ἐρυμνῷ Οὐέρᾳ, ὅπερ Ἀντώνιος ἐπολιόρκησε κατὰ τὴν ἐπὶ Παρθυαίους στρατείαν. διέχει δὲ τοῦτο τοῦ Ἀράξου ποταμοῦ τοῦ ὁρίζοντος τήν τε Ἀρμενίαν καὶ τὴν Ἀτροπατηνὴν σταδίους δισχιλίους καὶ 5 τετρακοσίους, ὥς φησιν Δέλλιος ὁ τοῦ Ἀντωνίου φίλος, συγγράψας τὴν ἐπὶ Παρθυαίους αὐτοῦ στρατείαν, ἐν ᾗ παρῆν καὶ αὐτὸς ἡγεμονίαν ἔχων. ἔστι δὲ τῆς χώρας ταύτης τὰ μὲν ἄλλα εὐδαίμονα χωρία, ἡ δὲ προσάρκτιος ὀρεινὴ καὶ τραχεῖα καὶ ψυχρά, Καδουσίων κατοικία τῶν ὀρεινῶν καὶ Ἀμάρδων 10 καὶ Ταπύρων καὶ Κυρτίων καὶ ἄλλων τοιούτων, οἳ μετανάσται εἰσὶ καὶ λῃστρικοί....

οἱ δ' οὖν Καδούσιοι πλήθει τῷ πεζῷ μικρὸν ἀπολείπονται τῶν * Ἀριανῶν *, ἀκοντισταὶ δ' εἰσὶν ἄριστοι, ἐν δὲ τοῖς τραχέσιν ἀνθ' ἱππέων πεζοὶ διαμάχονται. 15

Frgm. 8. XI, 13, 3. — 1-3. Die Stelle ist corrupt. Ueberliefert ist: βασίλειον δ' αὐτῶν θερινὸν μὲν ἐν πεδίῳ ἱδρυμένον γάζα καὶ ἐν φρουρίῳ ἐρυμνῷ οὐέρα, ὅπερ ἀντώνιος κτλ. Wenn nach Rawlinson (On the site of the Atropat. Ecbatana J. R. G. S. X, S. 65 ff.), Nöldeke (Gesch. der Perser u. Araber nach Tabari S. 100. Anm. 1) und vor allen Hoffmann (Auszüge aus syr. Acten pers. Märt., Abh. f. d. K. d. M. VII 3, S. 250 ff.) Ganzak und Schîz identisch sind, ferner Rawlinson Recht hat, dass auch die Stadt, die Antonius belagerte, also Vera oder Phraaspa, nicht verschieden von Tacht-i-Suleiman (Schîz) war, was auch Kiepert (Alte Geogr. § 73) und A. v. Gutschmid (Gesch. Irans, S. 98, Anm. 4) zugeben, so kann sich das bei Strabon im jetzigen Text erhaltene nicht auf zwei Hauptstädte beziehen; folglich ist die Ergänzung Groskurds: «βασίλειον δ' αὐτῶν θερινὸν μὲν ἐν πεδίῳ ἱδρυμένον Γάζακα, [χειμερινὸν δὲ] ἐν φρουρίῳ ἐρυμνῷ Οὐέρᾳ», so einfach sie auch ist, unzutreffend. Groskurd hat aus γάζα καὶ richtig Γάζακα verbessert; es kann darüber kaum ein

Zweifel sein, dass Ganzak gemeint ist (s. den Sachkommentar). Offenbar ist, unter den oben erwähnten Voraussetzungen, die Stelle so zu verstehen, dass Γάζακα Name der Stadt (vgl. Theophylaktos Simok. 5, 10, 2: γίνονται γοῦν μετὰ τοῦτο ἐς τὸ πλησίον πεδίον καθήμενον, ἔνθα καὶ τὸ Κάνζακον καθίδρυται πόλισμα), und zwar spezieller der Unterstadt war; Οὐέρα, wie schon der Name andeutet (er soll von pers. Var = saepes, arx kommen, Kramer) die Burg bezeichnete. Die Stadt, welche in der Ebene liegt, kann nicht zugleich ἐν φρουρίῳ ἐρυμνῷ liegen. Nun lesen wir in den Handschriften γάζα καὶ ἐν κτλ; dieses I EN könnte sehr wohl aus CYN entstanden sein, zumal bei Majuskelschrift. — Das θερινὸν erfordert einen Gegensatz χειμερινόν, das hat Groskurd sehr richtig erkannt. Allein an der Stelle, wo Groskurd das Wort hinsetzt, kann es nach unserer Auffassung nicht stehen; auch entspricht die Ergänzung Groskurds — der offenbar die Stätte von Γάζακα mit Colonel Monteith (J. R. G. S. III., p. 6), Kiepert u. Anderen in der Ebene am Urmiasee (Leilân) sucht, und es von Vera (Tacht-i-Suleiman) trennt — schlecht der Gewohnheit der orientalischen Fürsten, den Sommer im kühleren Gebirge, den Winter in der wärmeren Ebene zuzubringen; die Ausdrücke θερινόν und χειμερινόν wären zu vertauschen. Tacht-i-Suleiman aber ist für eine Sommerresidenz sehr gut gelegen. Daher muss θερινόν bei Γάζακα und Οὐέρα bleiben. Hinter dem Worte Οὐέρα ist aber für ein « χειμερινὸν δὲ κτλ. » kein Platz. Da nun auch das μὲν hinter θερινὸν sich sehr einfach erklärt, als aus δὲ ἐν (MEN = ΔΕΕΝ) entstanden, weil ein vorausgehendes χειμερινὸν μὲν κτλ. ausgefallen war, so glaube ich, etwa so verbessern zu dürfen: Βασίλειον τῶν Ἀτροπατηνῶν [χειμερινὸν μὲν..... (Name und kurze Beschreibung der Winterresidenz, entsprechend dem folgenden Glied des Satzes)] θερινὸν δὲ ἐν πεδίῳ ἱδρυμένον Γάζακα σὺν φρουρίῳ ἐρυμνῷ Οὐέρᾳ, ὅπερ Ἀντώνιος κτλ. | 6. Δέλλιος Casaubonus (nach Plut. Ant. 25; 59), ἀδέλφιος Handschr. A = widerholtes Δ (Majuskelschrift), also aus paläographischen Gründen kein Artikel zu ergänzen. | 10. Ἀμάρδων] Handschr. ausser E; Μάρδων Casaubonus, Müller. | 14. Ἀριανῶν der Handschr. kann nicht richtig sein, s. oben S. 22; was dafür zu setzen, ist nicht sicher zu ermitteln, vielleicht Ἀρμενίων. | Vor ἀκοντισταὶ wollten Tzschucke und Coray aus Eustath. ad Dion. Per. 730 die Worte ἄνδρες δεινοὶ πετροβατεῖν καὶ aufnehmen, was Kramer zurückweist.

Die Stadt Γάζακα wird oft genannt; bei den Griechen und Römern heisst sie Γάζακα: Steph. Byz. s. v. (Quadratus); Amm. Marcell. 3, 6, 39; Theophanes Chron. (s. die Ausgabe von de Boor, I, p. 307; auch für Gazae Plin. N. H. 6, 42 dürfte Gazaca zu lesen sein); — Γάνζακα: Theoph. Chron. (s. de Boor

a. a. O.); Ganzaca: Plin. N. H. 6, 43; — Κάνζακον, Κάνζακα: Theophylaktos Simokattes (ed. de Boor) 3, 7, 2; 5, 10, 2; 5, 11, 12; Chronikon Paschale (ed. Bonn. p. 729 ff.).

Bei den Armeniern: Gandzak (oft mit dem Zusatz «in Atrpatakan»): Faustus von Byzanz passim.

Bei den Syrern: Ganzakh (Hoffmann, Auszüge aus syr. Acten pers. Märtyrer, Abh. f. die Kunde d. Morgenl. VII 3, S. 64, 250 ff.).

Bei den Arabern und Neupersern: Ganǧak, Ganǧa (Nöldeke, Geschichte der Perser und Araber nach Tabari, S. 100, Anm. 1); [Ganzag] Gaznag, Gaznâ (Hoffmann a. a. O.).

Dass alle diese Namen denselben Ort bezeichnen, ist einleuchtend (s. Hoffmann a. a. O. S. 248).

Ueber die Frage, wo Ganzaka zu suchen ist, sind zweierlei Meinungen ausgesprochen worden. Die einen (Colonel Monteith, J. R. G. S. III, p. 6; und nach ihm Kiepert im Index zum Atlas antiquus s. v. Ganzaka) suchten es in der Ebene (vgl. ἐν πεδίῳ bei Strabon und die Notiz über die Lage der Stadt bei Theophylakt, 5, 10, 2) am Urmiasee, in den Ruinen bei Leilân.

Allein Sir Henry Rawlinson hat zuerst, gestützt auf arabisches Material, die Behauptung aufgestellt, dass Ganzak mit Schîz identisch sei, welches er in den Ruinen von Tacht-î-Suleimân entdeckt hat (On the site of the Atropatenian Ecbatana, J. R. G. S. X, p. 64 ff.). Dieser Meinung sind Orientalisten wie Nöldeke und Hoffmann beigetreten. Hoffmann hat den klaren Beweis geliefert, dass Ganzak und Schîz dieselbe Stadt seien: er stützt sich auf Jâqût 3, 356, 5, wo berichtet wird, dass «die Einheimischen Schîz Gaznâ nennen». Diese Stelle ist beweisend. Ebenso sicher ist aber Rawlinsons Identificirung von Schîz und Tacht-î-Suleimân richtig; «der merkwürdige See in der Mitte ist ein starkes Argument dafür».

Es ist also den Orientalisten Recht zu geben: Ganzak, oder vielmehr die Burg dieser Stadt, kann in der That nur der Tacht-î-Suleimân sein. Dieser merkwürdige Berg (vgl. die Beschreibungen von Rawlinson in J. R. G. S. a. a. O. und von A. Houtum Schindler in der Z. d. Ges. f. Erdk. 18, 1883,

S. 327 f.) liegt isolirt in einem Thale, das gegen Nordwesten hin in eine kleine kesselförmige Ebene übergeht (s. die Karte von Schindler, Z. d. Ges. f. Erdk. 18, 1883, Nr. 6); in der Mitte derselben, wenige Kilometer von Tacht-î-Suleimân entfernt, liegt das Dorf Gandjâbâd, welches in seinem Namen die arabische und neupersische Form Ganǧa = Ganzaka enthält (Gandja-abâd = Stadt Gandja; ein anderes Dorf dieses Namens findet sich etwa 25 Km östlich von Tacht-î-Suleimân). Das ist die Ebene, in der die Stadt gelegen hat (Theophyl. Simok. 5, 10, 2 und Dellius brauchen mit dem Wort «πεδίον» durchaus nicht nothwendig die grosse Ebene am Urmiasee bezeichnet zu haben); das von Antonius belagerte φρούριον ἐρυμνὸν οὐέρα kann auf Tacht-î-Suleimân selbst gelegen haben (vgl. den kritischen Apparat). Vera = persisch Var, «Gehege, Burg[1]», ist nur Appellativum, der sonst für die Veste, welche Antonius belagerte, überlieferte Name Φράασπα oder Πράασπα, bei Ptol. 6, 2, 10 Φάρασπα (Bürcklein S. 27), ist der Eigenname der Burg (der ganze Name könnte etwa «Var-Farasp» gelautet haben).

Die Entfernung von Phraaspa zum Araxes gibt unser strabonisches Delliusexcerpt zu 2400 Stadien an. Livius (Epitome 130) bietet dem völlig entsprechend 300 Millien, welche Antonius nach Aufhebung der Belagerung von Phraaspa in 21 (nach Plutarch Ant. in 27) Tagen zurücklegte. Dieser Rückmarsch geschah auf einer andern Strasse als der Einmarsch, wo man durch baumlose Ebenen (östlich vom Urmiasee) ziehen musste, «mehr rechts, durch die Gebirge am obern Sefîd-Rûd (Mardus) über Miânah» (Gutschmid Gesch. Irans S. 93), wo man auf die grosse Strasse von Erserûm durch das Araxesthal über Marand und Zendjân nach Hâmadân trifft. Die Weglänge (Tacht-î-Suleimân-Miânah-Marand-Nahitschewan) entspricht der von Dellius angegebenen Zahl.

Atropatene wird als ein im Allgemeinen fruchtbares Land geschildert, wie es auch die neuern Reisenden bestätigen (St. Martin, Dictionnaire de géographie I, p. 18). Im Norden,

[1] Eine direkte Belegstelle für diese letztere Bedeutung des Wortes konnte Herr Prof. Nöldeke nicht auffinden.

d. h. gegen das Kaspische Meer und den Araxes hin, sind die rauhen Gebirgsgegenden der Marder und Kadusier.

Unter den von Strabon aufgezählten Gebirgsvölkern Atropatenes gehören die Kyrtioi wohl zu den sonst Karduchen, Gordyaier, Korduener genannten Kurdenstämmen, welche noch heute einen grossen Theil von Azerbeidjan innehaben, besonders gegen das eigentliche Kurdistan hin, also den Westen des Landes.

Die Amarder oder Marder wohnten in dem Lande am Mardosfluss, dem Sefîd-Rûd oder Kisil-Uzen. Ein Marder war der Wegführer des Antonius auf dem Rückzug (Bürcklein S. 19—21).

Die Sitze der Kadusier waren theils im rauhen Gebirgsrand, der das eigentliche Azerbeidjan von Gilan trennt, theils im Küstenland Gilans selbst, wo auch der speciell Gelen genannte Stamm dieses Volkes seinen Sitz hatte. Die Kadusier stellten auch Reiter, welche in Gebirgsgegenden auch zu Fuss gefochten haben, wie noch heute die Kurden. Die Tapyrer sind in dem heute noch nach ihnen genannten Taberistan jenseits der Kaspischen Pforten zn Hause, können aber als Söldner des Mederkönigs mit Antonius gefochten haben und deshalb von Dellius erwähnt worden sein.

Kapitel IV. — Bestrafung des Artavasdes von Armenien.

Fragment 9. — Uebersichtlicher Bericht.

XI 13, 4 C 524. Ἀντωνίῳ δὲ χαλεπὴν τὴν στρατείαν ἐποίησεν οὐχ ἡ τῆς χώρας φύσις, ἀλλ' ὁ τῶν ὁδῶν ἡγεμών, ὁ τῶν Ἀρμενίων βασιλεὺς Ἀρταουάσδης, ὃν *εἰκῇ ἐκεῖνος ἐπιβουλεύοντα αὐτῷ σύμβουλον ἐποιεῖτο καὶ κύριον τῆς περὶ τοῦ πολέμου γνώμης· ἐτιμωρήσατο μὲν οὖν αὐτόν, ἀλλ' ὀψέ, 5 ἡνίκα πολλῶν αἴτιος κατέστη κακῶν Ῥωμαίοις καὶ αὐτὸς καὶ ἐκεῖνος.

XI 14, 15 C 532. Ἀρταουάσδης — τέως μὲν ηὐτύχει φίλος ὢν Ῥωμαίοις, Ἀντώνιον δὲ προδιδοὺς Παρθυαίοις ἐν τῷ πρὸς αὐτοὺς πολέμῳ, δίκας ἔτισεν· ἀναχθεὶς γὰρ εἰς Ἀλεξάνδρειαν 10

ὑπ' αὐτοῦ, δέσμιος πομπευθεὶς διὰ τῆς πόλεως τέως μὲν ἐφρουρεῖτο, ἔπειτ' ἀνῃρέθη, συνάπτοντος τοῦ 'Ακτιακοῦ πολέμου.

XVI 1, 28 C 748. 'Αντώνιος δὲ συμβούλῳ τῷ 'Αρμενίῳ χρώμενος προὐδόθη καὶ κακῶς ἐπολέμησεν.

Frgm. 9. XI 13, 4 C 524. — 3. Ἀρταουάσδης] ἀρταούας δ'ἦν C D. ἀρταούσας δ'ἦν l. | εἰκῆ] Meineke. εἰκὸς Handschr., fehlt in z; ist wohl mit Kramer für Dittographie aus dem folgenden ἐκεῖνος zu halten. XI 14, 15 C 532. — 8. ηὐτύχει] εὐτύχει l z ald. | 10. ἔτισεν] Xylander, τίσαι Handschr. | 11. Coray fügt vor δέσμιος ein καὶ ein, doch ist das nicht dringend erforderlich.

Darüber berichten ausführlicher Plutarch, Antonius 50 f. und Dio 43, 39 f. — Der Feldzug des Antonius nach Atropatene war völlig gescheitert. Dafür wurde der Armenierkönig Artavasdes verantwortlich gemacht. In Wahrheit konnte ihm nur vorgeworfen werden, dass er nach der Vernichtung der zwei Legionen unter Statianus, am Erfolg des Feldzuges verzweifelnd, sein Contingent nach Armenien zurückgeführt hatte. Falsche Wegführung kann ihm nicht mit Recht zur Last gelegt werden. — Antonius erschien unter dem von Strabon angegebenen Vorwand im Jahre 34 v. Chr. in Armenien und versicherte sich der Person des Königs. Er benutzte seinen Gefangenen, um sich in den Besitz der Schatzburgen zu setzen. Aber die «Goldwächter» lieferten die Schätze auf die Aufforderung des gefangenen Königs nicht aus.

Von dieser Nachricht (Dio Cassius 49, 39, 5 f.) ist ein Stück bei Strabon erhalten:

Fragment 10. — Schatzburgen des Artavasdes. XI 14, 6 C 529.

Οὐ πολὺ δ' ἄπωθεν τῆς πόλεώς ἐστι (sc. 'Αρταξάτων) τὰ Τιγράνου καὶ 'Αρταουάσδου γαζοφυλάκια, φρούρια ἐρυμνά, Βάβυρσά τε καὶ 'Ολανή· ἦν δὲ καὶ ἄλλα ἐπὶ τῷ Εὐφράτῃ.

Frgm. 10. XI 14, 6 C 529. — 1. ἄποθεν D, ω von zweiter Hand. | Hinter ἄπωθεν steht in den Handschriften ἐστι, hinter πόλεως ein unverständliches ἐπὶ, nach Kramer soll es aus ἐστι entstanden sein, welches hier besser passt, als hinter ἄπωθεν. Meineke hat diese Conjectur in den Text aufgenommen. | 3. βάρβυρσα l.

Diese Burgen lassen sich nicht auffinden.

Artavasdes wurde später zu Alexandreia im Triumph aufgeführt und vor dem Aufbruch gegen Octavian 31 v. Chr. hingerichtet. Armenien wurde nach der Niederwerfung des Versuches des Adels, sich unter dem Thronfolger Artaxias zu empören, durch die Römer besetzt. Es sollte dem Alexander, einem Sohne des Antonius und der Kleopatra, zugewiesen werden.

Unterdessen hatte sich Artavasdes von Medien mit den Parthern entzweit und ward einem Bündniss mit Antonius geneigt. Dies kam im Jahre 33 bei einer Zusammenkunft des Königs mit Antonius am Araxes zu Stande. Unter den Bedingungen desselben wird die Rückgabe einiger von Armenien den Atropatenern früher abgenommenen Landstriche angeführt (Dio 49, 44, 2). Darauf bezieht sich wahrscheinlich (vgl. Gutschmid, Geschichte Irans, S. 101):

Fragment 11. — Rückgabe von Symbake.
XI 13, 2 C 523.

(Ἀτροπατηνοὶ) ἀπολαμβάνουσι τὰ ἀφαιρεθέντα, καθάπερ τὴν Συμβάκην ἀπέλαβον παρὰ τῶν Ἀρμενίων ὑπὸ Ῥωμαίοις γεγονότων.

Wo dies Symbake liegt, kann nicht ermittelt werden.

Anhang. — Uebersicht der Nachrichten Strabons über die Einrichtungen des Antonius im Orient.

Strabon bringt an verschiedenen Stellen seines geographischen Werkes Notizen über Einrichtungen des Antonius, ebenso wie wir es früher bei den Anordnungen des Pompeius gesehen haben. Diese Einrichtungen des Antonius vertheilen sich auf die Jahre 41—32 wie folgt:

Nach dem Bericht Appians (Emph. V 75) hat Antonius im Jahre 40 v. Chr. Könige eingesetzt, welche für die Eintreibung der für den Partherkrieg nöthigen Abgaben zu sorgen hatten, nämlich:

in Pontos Dareios, den Sohn des Pharnakes (vgl. Strabon XII 3, 38 C 560),

in Idumaia und Samareia den Herodes (vgl. Strabon XVI 3, 46 C 765).

in Pisidien den Amyntas (vgl. Strabon XII 7, 3 C 571),

in einem Theil von Kilikien den Polemon (Ikonion, Strabon XII 6, 1 C 568).

Ausserdem finden wir bei Strabon noch folgende hierhergehörige Verleihungen:

Adiatorix, Sohn des Galatertetrarchen Domnilaos, erhielt einen Theil von Herakleia in Pontos (XII 3, 6 C 543),

Amisos wurde unter einen König (Dareios) gestellt (XII 3, 14 C 547),

Antonius verlieh dem Citherspieler Anaxenor das Amt eines Steuereinnehmers in vier Städten und stellte ihm Soldaten zur Verfügung (XIV 1, 41 C 648).

Im Jahre 36 traf Antonius neue Einrichtungen (Plutarch Ant. 36; Dio 49, 32). Nach dem Berichte Dios, der der deutlichere ist, erhielt Amyntas Galatien (Str. XII 5, 1 C 567), sowie Theile von Lykaonien und Pamphylien (Str. XII 5, 4 C 568; 6, 1 C 568).

Archelaos erhielt Kappadokien (Str. XII 2, 11 C 540).

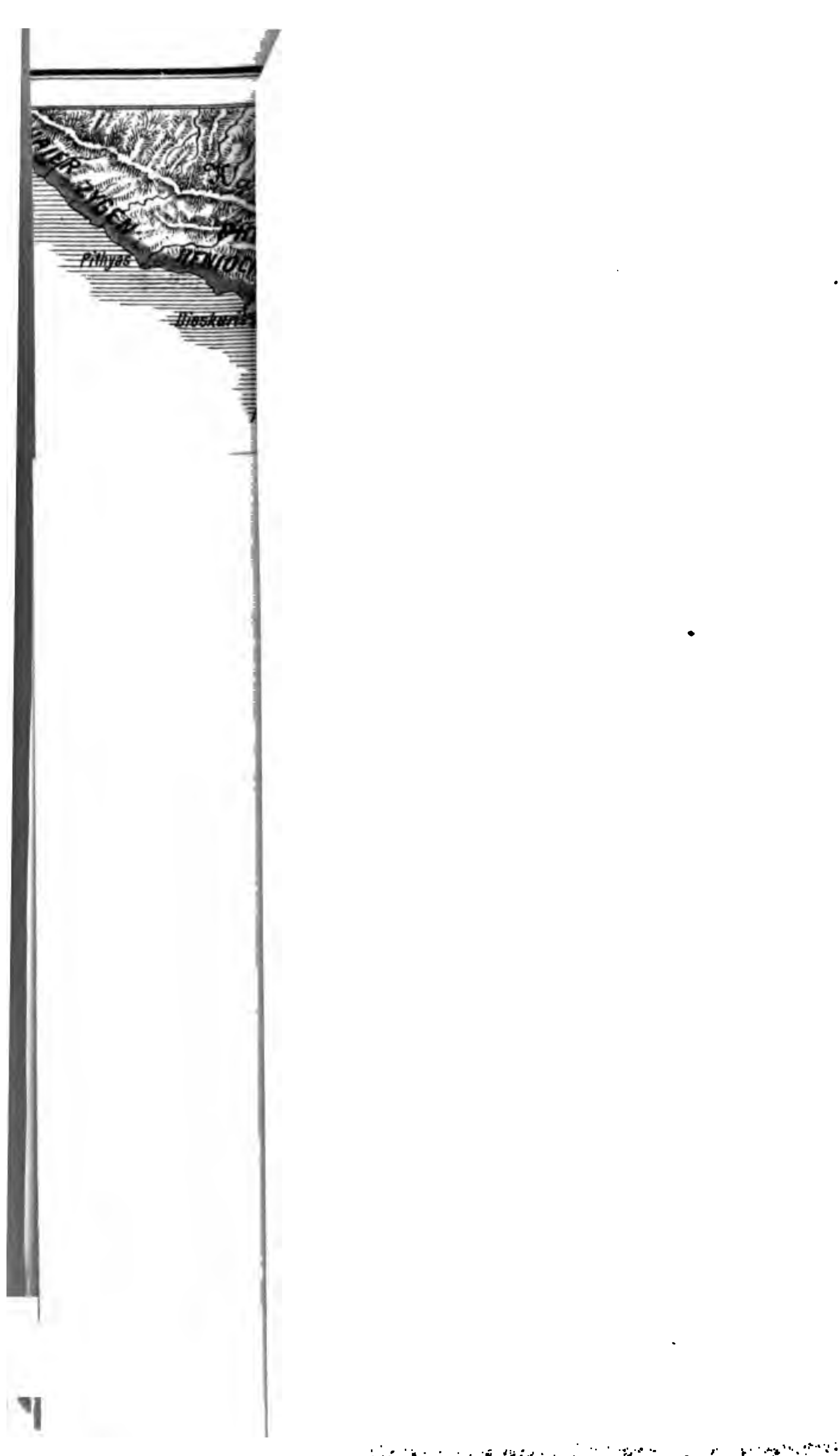
Der Familie der Kleopatra verlieh Antonius Theile von Arabien (Plutarch 36 nennt die Küste des Nabataierreiches) und das Ituraierland (wo der im Jahre 46 eingesetzte König Lysanias wegen parthischer Gesinnung hingerichtet worden war), ferner Theile Phoinikiens, Palaistines, Kretas, endlich Kyrene und Kypros (woran Arsinoë, die Schwester der Kleopatra, theilhatte, Strabon XIV 6, 6 C 685).

Auch Polemon wird damals König von Pontos geworden sein (Str. XII 8, 16 C 578).

Im Jahre 34 wurde Kleopatra Königin der Könige mit Kaisarion als Mitregent; Kleopatra verfügte nun über Aegypten, Kypros (Dio 49, 41) und Koile-Syrien (Plut. 54), dazu für den Flottenbau über Theile von Kilikien (Str. XIV 5, 3 C 669 und 6 C 671). Einiges davon hatte sie schon im Jahre 36 bekommen (Plutarch, Antonius 36). Von den Kindern des Antonius und der Kleopatra wurde Ptolemaios zum Grosskönig für das Land vom Euphrat zum Hellespont, Alexander für Armenien und den weiteren Osten, Kleopatra für Kyrene und Libyen bestimmt.

Aus der Geringfügigkeit der Ueberreste, die in Strabons Geographie von den Commentarien des Dellius erhalten sind, lässt sich schliessen, dass dieser Autor keineswegs so reichhaltige Excurse über Länder- und Völkerkunde wie Theophanes eingeschaltet hatte. Zwar bieten die Fragmente manche Nachricht über Oertlichkeiten, die der Krieg berührte, aber nirgends gehen dieselben über das hinaus, was mit dem eigentlichen Kriegsbericht unmittelbar zusammenhängt. Man darf hier nicht einwenden, dass Strabon allem Anschein nach den Dellius nur bei den Vorarbeiten für sein Geschichtswerk gelesen und excerpirt hat, und dass ihm bei der Abfassung seiner Erdbeschreibung nur die Aufzeichnungen vorlagen, die er sich früher zu historischen Zwecken gemacht hatte. Denn auch den Theophanes hatte Strabon für seine Hypomnemata benutzt, und ihn bei der Darstellung des letzten mithradatischen Kriegs ohne Zweifel in erster Linie zu Grunde gelegt. Wenn er daher für seine Geographie das Werk des Theophanes neu heranzog, von dem des Dellius aber nur wenige Angaben aus den Hypomnemata wiederholte, so wird dies auf dem Unterschied in der Behandlung der Länder- und Völkerkunde bei beiden Autoren selbst beruhen.




ZYGEN
Pithyas





